

Zeitschrift: Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt
Herausgeber: Historische Gesellschaft Freiamt
Band: 73 (2005)

Artikel: Die Angelsachsen-Legende
Autor: Müller, Bruno P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1046243>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

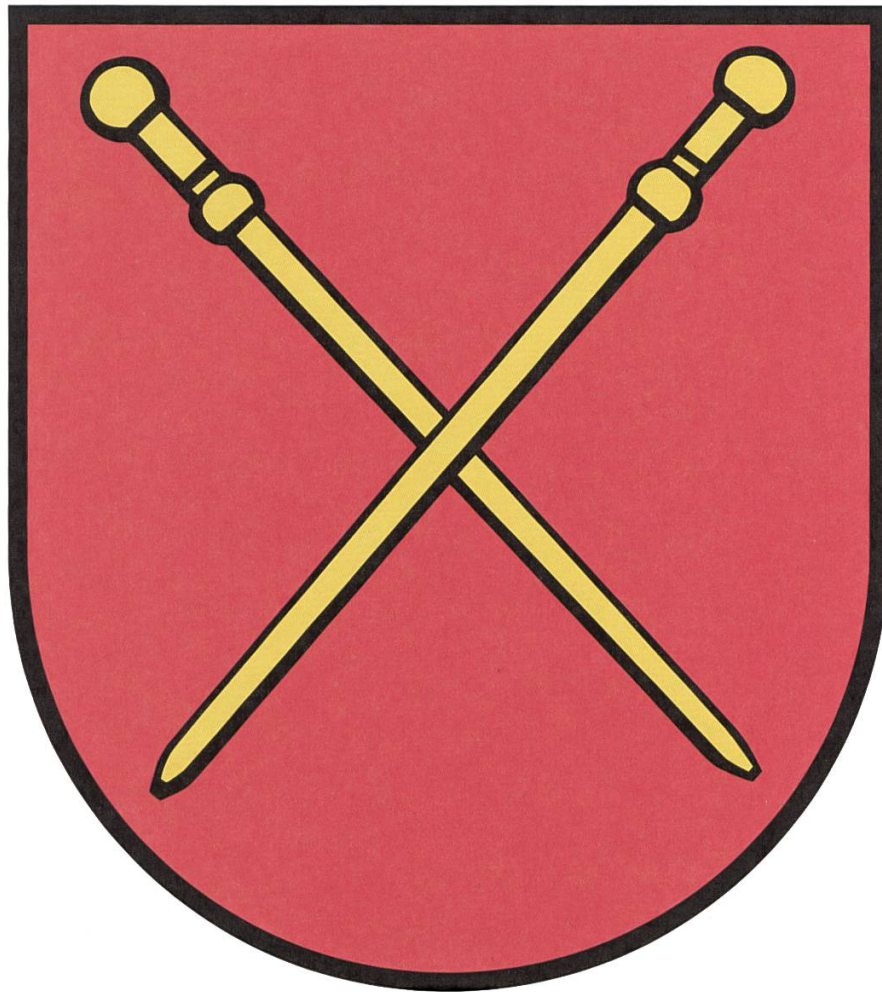
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Angelsachsen-Legende



Bruno P. Müller, Bergdietikon

Das Gemeindewappen von Sarmenstorf geht auf das Familienwappen von P. Johannes von Sarmenstorf, einem Konventualen des Klosters Muri, zurück. Das belegt das Archivium Murense von 1734, wo das Wappen mit zwei gekreuzten gelben Pilgerstäben auf blauem Grund über grünem Dreiberg dargestellt ist. Seit 1798 werden die zwei Pilgerstäbe in allen Gemeindesiegeln von Sarmenstorf verwendet. Das heutige Wappen – die gelben gekreuzten Pilgerstäbe in Rot und ohne Dreiberg – gilt seit 1905. (Gemeindewappen Kanton Aargau, Aarau 2004)

Zum Geleit

Vor allem älteren Freiämtern und Freiämterinnen ist die Legende von den Angelsachsen, die als Pilger zwischen Büelisacher und Büttikon ermordet wurden, noch einigermaßen bekannt, doch vieles, was sich um diese Geschichte rankt, ist vergessen oder war bisher wenig erforscht und noch nie zusammengetragen worden.

Nun hat Bruno P. Müller, der schon als Knabe mit dieser Legende bekannt wurde, in vielen Jahren das Thema erforscht und Material zusammengetragen, das jetzt zu einer umfassenden Arbeit gediehen ist.

Ausgehend vom geschichtlichen Rahmen des Ereignisses führt uns der Autor zur Sarmenstorfer und zur Ittinger Fassung der Legende und reiht die literarischen Variationen zum Thema auf. Das Quellen- und Literaturverzeichnis zeigt die damit verbundene profunde Forschungstätigkeit, und wenn auch – wie der Autor im Nachwort vermerkt – noch einiges geklärt werden muss, dürfte hier eine massgebende Übersicht zum Thema geschaffen worden sein.

Der Vorstand freut sich, die Arbeit eines neuen Autors in die Jahresschriften aufnehmen zu können, und ist überzeugt, seinen Mitgliedern eine volkskundliche Trouvaille vorlegen zu können.

Für den Vorstand der Historischen Gesellschaft Freiamt

Dr. Roman W. Brüscheiler, Präsident, Widen

I Einleitung

Wenn wir Kinder damals von Wohlen zu unseren Verwandten in Büttikon auf Besuch gingen, führte uns der Weg übers «Spitzli» oder übers Bärholz zum schmalen Brücklein am Büttiker Bach. Gelegentlich aber machten wir einen Umweg über Büelisacher zur Angelsachsen-Kapelle, und der Vater erzählte uns von den Angelsachsen, von den fremden Rittern, die nach Einsiedeln pilgerten und dann hier, wo der Stutz am steilsten ist und der Wald am dunkelsten, überfallen wurden und geköpft...

Angelsachsen, fremde Leute aus dem Norden, Pilger, die Hochzeit in Boswil, der Gulden. Und dass sie den Kopf weitertrugen! Das Brünnelein, die Wendelinskapelle, der grosse Stein, das Sarmenstorfer Wappen... Die Geschichte liess einen nicht mehr los. Sie war ein Stück Heimat, ein Stück Freiamt. Etwas von dieser Faszination hat der unvergessene Robert Stäger im Gedicht *s Täägerli* festgehalten:

*Hütt zoobig will i wider ue,
go Stilli sueche, Trooscht und Rue,
zum Chrütütz, hööch über Wald und Fäld
i myner liebe Wunderwält.*

*Los, s Wändelglöggli lüütet froo!
Wänd d Angelsachse umechoo
us irem lange, töiffe Traum
im chalte, herte Tootebaum?...*

So habe ich in all den Jahren manches zusammengetragen, was mit dieser Geschichte zusammenhängt.

Bergdietikon, anno 2004

Bruno P. Müller

II Der geschichtliche Rahmen

1. Die Zeit

In einer Chronologie werden die Daten der Angelsachsen-Legende und ihrer Variationen (>Kap. VI) sowie mögliche Bezüge und Zusammenhänge aufgezeichnet. Einige Ereignisse mögen zur Bildung der Angelsachsen-Legende beigetragen haben.

861

Ermordung des hl. Meinrad (ca. 790–861), der seit 835 als Einsiedler in einer Klause im Finstern Wald (Einsiedeln) lebte. Bestattung auf der Insel Reichenau.

900*

Bey einer halben stund weg von dem Dorff Sarmenstorff werden – gemäss P. Heinrich Murer – drei junge Angelsachsen aus England, die unterwegs auf einer Pilgerreise nach Rom waren, überfallen und ermordet. Die Ermordeten aber nehmen ihre Häupter und ziehen *zu dem holen Felsen*¹. (>Kap. VI, 2.1.)

934

Gründung des Benediktiner-Klosters Einsiedeln (>Kap. II, 2.1.)

um 1000

Einsiedler-Mönche wirken bei Gründung und Reform der Klöster Petershausen, Disentis, Pfäfers, St. Blasien und Hirsau mit.

1018

Beginn des sog. Marchenstreits zwischen dem Kloster Einsiedeln und Schwyz

¹ Mat. Dchro I, S. 494–496

1027

Gründung des Benediktiner-Klosters Muri.
Habsburger Schirmvögte (>Kap. II, 2.8.)

1032

Einsiedler-Mönche wirken beim Aufbau des Klosters Muri mit.

1052*

Blutige Sippenfehde bei Büelisacher (Freiamt) – gemäss Pfr. Anton Egloff (>Kap. V)

1099

1. Kreuzzug: Eroberung von Jerusalem

um 1150

Entstehung der Einsiedler Legende von der Engelweihe

1185

Stiftung des Zisterzienser-Klosters Kappel a. A. durch Freiherr Walther I. von Eschenbach (1153–1187) und seine Gemahlin Adelheid von Schwarzenberg sowie Bestätigung durch Bischof Hermann II. von Konstanz.

Die Herren von Eschenbach sind damit Schirmvögte von Kappel.
1525 wird der Konvent aufgelöst.

um 1200

Wirken des hl. Burkard, des Pfarrers in Beinwil (Freiamt)

1209

Der hl. Franz von Assisi (1182–1226) gründet die Bruderschaft der Minderbrüder (Ordo Fratrum Minorum, OFM) mit dem Ziel gänzlicher Armut des Einzelnen und der Bruderschaft.

ca. 1250

Im Kloster Muri entsteht das *Osterspiel*.

1253–1273

Das Interregnum, die schreckliche kaiserlose Zeit!

1273

Rudolf von Habsburg wird deutscher König (1273–1291); damit werden die Habsburger Schirmvögte des Klosters Einsiedeln.

1291

Die Orte Uri, Schwyz und Unterwalden beschwören den Ewigen Bund.

1308

Am 1. Mai Ermordung von Albrecht I. von Habsburg (1248–1308), König seit 1298, durch Johann von Schwaben († 1313) und einige Edelleute, u. a. Walther IV. von Eschenbach († 1343) und Rudolf von Wart, bei Windisch an den Ufern der Reuss.

Die Mörder fliehen: Johann von Schwaben – Schillers *Parricida* – entkommt auf dem Rosse des erschlagenen Königs im Mönchsge- wand nach Italien.

Walther IV. wird geächtet und fristet in Württemberg 35 Jahre lang sein Leben als Schafhirt, ein anderer wird aufs Rad geflochten und gerädert, und Rudolf von Wart büsst die Tat mit dem Tode durch das Hochgericht.

Franz Xaver Keller schreibt², dass im Schlosse der Herren von Hallwil das Schwert aufbewahrt werde, *womit Königin Agnes beim Schlosse Fahrwangen 63 Edle enthaupten liess, nach Kaiser Albrechts Ermordung*³.

² Mat. Dehro VII, S. 5

³ Albrecht I. von Habsburg war deutscher König, nicht Kaiser.

1309

*Wegen Beteiligung Walthers IV. von Eschenbach am Königsmord fällt das Amt Eschenbach, in dem das Kloster Kappel liegt, infolge Konfiskation vorerst an Habsburg*⁴.

Am Freitag nach Christi Himmelfahrt werden bei Büelisacher drei adelige Pilger überfallen und ermordet. Die Ermordeten aber nehmen ihre Häupter und gehen nach Sarmenstorf. (>Kap. III)

Die Kunde von einem grossen Wunder am Freitag nach Christi Himmelfahrt verbreitet sich in den Freien Ämtern mit Windeseile und wird bereits einen Tag später in Sarmenstorf aufgeschrieben.

*Mai 9. Verloffenheit*⁵ *des grossen Wunders, so sich mit den heiligen Engel-Sächsen zugetragen hat. Dat. 1 Tag n. d. Auffart. – Kirchenlade zu Sarmenstorf.*⁶

Das Dokument mit diesem Eintrag – evtl. das älteste Jahrzeitenbuch⁷ – ist nicht erhalten. Die Nachricht enthält keine Angaben zu Ort und Art des grossen Wunders sowie Anzahl der Personen, aber es ist bereits die Rede von den *heiligen Engel-Sächsen*!

1310

Stiftung des franziskanischen Doppelklosters in Königsfelden, am Orte der Ermordung König Albrechts I., mit der Grundsteinlegung durch Königin-Witwe Elisabeth († 1313) und dem Bau der Klosterkirche (1310–1330).

Nach dem Tode der Stifterin betreut ihre Tochter Agnes († 1364) die habsburgische Grablege. Agnes ist die Witwe des ungarischen Königs Andreas III. (1290–1301), eine *wunderbar listige, geschwinde Frau, gherzt wie ein Mann*, wie sich Aegidius Tschudi († 1572) ausdrückt. 1528 werden die Konvente aufgelöst.

⁴ Helvetia Sac.

⁵ Id.: Verloffenheit: Ereignis, Vorfall

⁶ Reg. Einsied.

⁷ Das Jahrzeitenbuch von 1591 geht teilw. bis auf das Jahr 1310 zurück und ersetzte das alte. Es liegt im Pfarrarchiv von Sarmenstorf.

Papst Clemens V. (1305–1314) aus Avignon bestätigt mit der Kollatur-Urkunde vom 2. April 1310 dem Kloster Einsiedeln das (alte) Inkorporationsrecht der Pfarrkirche zu Sarmenstorf; d. h. die Pfarrerherren von Sarmenstorf werden weiterhin vom Kloster Einsiedeln eingesetzt; vielfach sind es Konventualen aus dem Kloster.

1311

Der Marchenstreit, der seit 1018 zwischen dem Kloster Einsiedeln und Schwyz schwelt, eskaliert nach dem Tode König Rudolfs von Habsburg († 1291) und der Ermordung König Albrechts († 1308): Es herrschen Mord, Raub und Totschlag sowie Überfälle und Übergriffe (bei Abtwahlen).

Schwyz setzt eine Belohnung für den Mann aus, welcher Abt Johannes I. von Schwanden (1299–1327) tötet, verstümmelt oder ausliefert, und ist mit dem Interdikt⁸ belegt.

Kapellen-Schenkung der Herren von Hallwil

...juncker Hans von Halwyl hatt laßen buwenn vnd gmacht die capel zu Sarmistorff über die helgen bilger...

Die in Deutsch abgefasste Urkunde ist nicht mehr vorhanden, aber der Text ist durch eine Abschrift im neuen Sarmenstorfer Jahrzeitenbuch von 1591 überliefert. (>Kap. II, 3.1.)

Ein Eintrag in den Akten des Klosters Einsiedeln⁶ bestätigt diese Kapellen-Schenkung in Sarmenstorf, der Kollaturpfarrei von Einsiedeln: *Junker Hans v. Hallwyl lässt mit Willen seines Vaters Rudolf, so wie auch des Abts und Convents zu Einsiedeln und aller Kirchgenossen in Sarmenstorf die Capelle zu Sarmenstorf über die h. Pilger bauen und dotirt dieselbe mit einem Gut in Sengen.* Hier ist nur die Rede von heiligen Pilgern.

⁸ Interdikt: Für die betroffene Kirchgemeinde sind Gottesdienst und Sakramentenspendung untersagt.

⁶ Reg. Einsied.

1311+

Kurze Zeit später – es ist kein genaues Datum angegeben – errichten die Herren von Hallwil, ebenfalls in Sarmenstorf, eine in Latein abgefasste Jahrzeit-Stiftung für die eigene Familie.

Auch diese Urkunde ist nicht mehr erhalten; sie ist aber gleichfalls durch eine Abschrift im neuen Jahrzeitbuch von 1591 überliefert. (>Kap. II, 3.2.)

1314

Überfall der Schwyzer in der Dreikönigsnacht

In der Nacht vom 6. auf den 7. Januar 1314 überfallen die Schwyzer das Kloster Einsiedeln; sie plündern die Kirche und das Kloster.

Abt Johannes I. von Schwanden (1299–1327) bringt sich mit den Urkunden in Sicherheit. König Friedrich der Schöne (1286–1330) verhängt über Schwyz die Reichsacht; das Bistum Konstanz erneuert das Interdikt.

1315

Der Bruder von König Friedrich dem Schönen, Herzog Leopold (1290–1326), will Schwyz zur Rechenschaft ziehen und bricht am 15. November – *am Tage vor St. Otmar* – von der Stadt Zug auf. Sein Heer wird von den Schwyzern am Morgarten gestellt und geschlagen.

1332

Das habsburgische Luzern schliesst sich am 7. November dem Bund der drei Waldstätten an.

1339

*Die Habsburger verpfänden das Amt Eschenbach an die Herren von Hallwil am 27. August*⁹. Damit werden die Herren von Hallwil Schirmvögte des Klosters Kappel.

⁹ Helvetia Sac.

1348

Die Herren von Hallwil lassen im Kloster Kappel die Hallwil-Kapelle, ihre Grablege, erstellen und weihen.

1350

Ende des sog. Marchenstreites

zwischen dem Kloster Einsiedeln und Schwyz (>1018 und 1311)

1386

Schlacht bei Sempach

Niederlage der Habsburger: Zwei Herren von Hallwil kommen um.

1415

Konzil von Konstanz

Eroberung des Aargaus: Die Eidgenossen übernehmen von den Habsburgern die Herrschaft über die Freien Ämter und die Schirmvogtei über das Kloster Muri – *Gott zu Lob und Sanct Martin zu Ehren* heisst es im Schutz- und Schirmbrief von 1431.

1450

Conrad Heltschy, Bürger von Bremgarten, stiftet die Marien-Kaplanei zu Sarmenstorf – mit Marienaltar und Pfrund:

Cunradus Heltschi civis Bremgartensis, altare in ecclesia parochiali in Sarmenstorf fundat et construit in honorem B. Marie (Beatae Mariae), et dotat bonis suis (in instrumento nominatis), ea conditione ut prebendarius resideat in Sarmenstorf, in qualibet septimana 5 (quinque) missas dicat in dicto altari etc. Fundator sibi reservat jus nominandi prebendarium, qui nominatus presentandus est per abbatem in loco Heremitarum episcopo Constantiensi; post fundatoris mortem hoc jus transeat ad plebanum et maiorem partem parochianorum in Sarmenstorf. Dat. Indict. XIII⁶.

⁶ Reg. Einsied.

(Übersetzung: Conrad Heltschi, Bremgarter Bürger, stiftet und errichtet in der Pfarrkirche in Sarmenstorf einen Altar zu Ehren der heiligen Maria (beata: selig) und dotiert ihn mit seinen Gütern (im Inventar aufgezählt), unter der Bedingung, dass der Präbendar (Stiftsherr) in Sarmenstorf wohnt und in einer beliebigen Woche am erwähnten Altar fünf Messen liest usw. Der Stifter behält sich das Ernennungsrecht des Präbendars vor, der, sobald er ernannt ist, durch den Abt in Einsiedeln dem Bischof von Konstanz vorzustellen ist; nach dem Tode des Stifters soll dieses Recht an den Leutpriester und die Mehrheit der Pfarrgenossen in Sarmenstorf übergehen.)

1464

Die Herren von Hallwil legen in einem Vertrag vom 18. Oktober Jahrzeit und Jahresversammlung in der Pfarrkirche zu Seengen fest, und zwar jeweils am *Donnerstag nach Galli* (16. Oktober hl. Gallus). Damit beginnt die Verlegung der Gruft der Herren von Hallwil vom Kloster Kappel (>1348) in die Pfarrkirche von Seengen. Walther von Hallwil (>1513) wird als letzter in Kappel beerdigt. Burkard I. von Hallwil (>1466) und Hans von Hallwil (>1504) werden bereits in Seengen bestattet.

1471

Franz Xaver Keller zitiert 1831/38 den Text des Epitaphs¹⁰, der in der heutigen Pfarrkirche von Sarmenstorf steht (>Kap. II, 2.5.), folgendermassen:

*In diesem sark ist ihr ruh'
man wollts gar wohl bewahr;
Althallwyl giebt den stein darzu,
vor mehr drey hundert jahren
(1471)*

¹⁰ Mat. Dchro I, S. 274 unten – VII, S. 5

*beglückte pilgrim freuet dort,
daß ihr die welt bestriden;
jhr edle seelen fahret fort,
auch Gott für uns zu bitten.
(Renov: 1782)*

In einer Anmerkung zum Stichwort *Althallwyl* ergänzt Keller: *Hanns von Hallwyl, der Held von Murten* /: 1476. d. 22 Brachmonath :/ Die Edlen von Hallwyl waren zu allen Zeiten besondere Verehrer der Angelsachsen, u. Gutthäter ihrer Capelle. An anderer Stelle erwähnt Keller den *steinernen Sarg, so ao. 1471 Allthallwyl, Hanns, der Held von Murten* /: 1476ig. 22. Juny :/ hat machen lassen.¹⁰

um 1500*

Ein unbekannter Verfasser schreibt die Urfassung der Angelsachsen-Legende auf ein Pergament. Die ungefähre Datierung ergibt sich trotz zahlreicher Vorbehalte aus dem Sprachstand des Textes, den Franz Xaver Keller überliefert hat. (>Kap. III) Von dieser Urfassung, die wohl mit der von P. Heinrich Murer erwähnten *geschribnen Historia* (1648) identisch ist, macht Michael Leonz Eberle 1712 eine genaue Abschrift, die dann wiederum Franz Xaver Keller als Vorlage für seine Übertragung von 1831/38 dient. Alle weiteren – neu gefundenen – Texte folgen ebenfalls der Sarmenstorfer Fassung der Angelsachsen-Legende; der Weg der Überlieferung ist jedoch unklar.

1505

Die Gemeinde von Sarmenstorf und deren Leutpriester Jacob gehen wegen Zwistigkeiten betr. Kapellen-Schenkung und Jahrzeit-Stiftung der Herren von Hallwil vor die Tagsatzung zu Baden und erlangen den sog. *Spruchbrief von Baden*. Er regelt Pfrundwesen und Jahrzeit. Der Text erwähnt auch in vereinfachter Form die Angelsachsen-Legende

¹⁰ Mat. Dchro I, S. 274 unten – VII, S. 5

(frömd lüt und bilgeri). Der Text wird zum ersten Mal veröffentlicht. (>Kap. II, 3.3.)

1523

Der Luzerner Schultheiss Jakob von Hertenstein (1466–1527), Gemahl von Anna von Hallwyl († 1552), stiftet für die Angelsachsen-Kapelle in der Pfarrkirche zu Sarmenstorf ein Messgewand mit Albe und Stola, zusammen mit der Jahrzeit für seine Familie, festgelegt jeweils auf Donnerstag vor Allerheiligen – gemäss Aufzeichnung im Jahrzeitenbuch von 1591. (>Kap. II, 3.4.)

1525 – 1529 – 1531

Unsichere Zeiten der Umwälzung: Reformation in Zürich. Der erste und der zweite Kappelerkrieg verschonen Sarmenstorf.

1545–1563

Konzil von Trient

Im Anschluss setzt die Gegenreform ein. Es ist u. a. die Zeit der Durchsetzung von Disziplin und Zucht in Kirche und Klöstern (Klostermauern und Klausur), des Kampfes gegen Pfründenwesen und Priesterkonkubinat, der Förderung des geistlichen Bildungsstandes, der Bruderschaften, der Verehrung der Heiligen und der späteren Translationen von Katakombenheiligen (ab 1623). (>Kap. VI, 2.1.)

1583

Sämtliche Jahrzeit-Stiftungen der Herren von Hallwil werden in Sarmenstorf auf den Vortag von Dreikönigen (Vigil zu Epiphanie), d. h. auf den 5. Januar, zusammengelegt – gemäss Aufzeichnung im Jahrzeitenbuch von 1591.

1591

P. Balthasar Wickmann, Konventuale aus Einsiedeln, Pfarrer von Sarmenstorf (1580–1595), legt ein neues Jahrzeitenbuch an, das heute

noch erhalten ist. Dabei kopiert er aus einem älteren Jahrzeitenbuch verschiedene Stiftungen und Jahrzeiten, die bis in die Zeit um 1310 zurückgehen, als dem Kloster Einsiedeln definitiv die Kollatur über Sarmenstorf bestätigt wurde.

Das neue Jahrzeitenbuch von 1591 enthält die ersten geschichtlich zuverlässigen Dokumente zur Angelsachsen-Legende, nämlich:

1. Abschrift der Kapellen-Schenkung v. 1311 (>Kap. II, 3.1.)
2. Abschrift der Jahrzeit-Stiftung v. 1311+ (>Kap. II, 3.2.).
3. Abschrift der Hertenstein-Stiftung v. 1523 (>Kap. II, 3.4.)
4. Abschrift der zusammengelegten Jahrzeit-Stiftungen v. 1583

1600+

Bei den Archivakten der Gemeinde Sarmenstorf¹¹ liegt ein Dokument, das auf der beiliegenden Urkundenliste vom 12. III. 1960 folgendermassen datiert ist: *o. D. (17. Jahrh.)*. Es ist ein feines gefaltetes Pergament in vorzüglichem Zustand mit dem Legendentext der Sarmenstorfer Fassung. Möglicherweise ist es das von Michael Leonz Eberle 1712 im Gemeindearchiv deponierte Doppel (>1712). Der Text wird zum ersten Mal veröffentlicht. (>Kap. II, 3.5.)

1647

Translation des Katakombenheiligen Leontius ins Kloster Muri. Damit wird das Kloster regionale Wallfahrtsstätte.

1648

Publikation des Heiligenbuches *HELVETIA SANCTA* von P. Heinrich Murer (1588–1638), Kartäuser im Kloster Ittingen, mit der Angelsachsen-Erzählung *Tres SS. Angelosaxones Martyres. Von den drey Heyligen Martyrer / Engelsachsen genannt*. Gemäss dieser «Ittinger Fassung» sind die Angelsachsen um 900 unterwegs von England durch Deutsch-

¹¹ Staatsarchiv Aarau; Depot Gemeinde Sarmenstorf

land nach Rom. In Sarmenstorf werden sie zu einer Hochzeit geladen und anschliessend in der Nähe ermordet. (>Kap. IV und IV, 2.1.)

1653

Der Bauernkrieg endet mit dem Sieg der städtischen Obrigkeit, einem blutigen Kriegsgericht zu Zofingen, Mellingen und Herzogenbuchsee und mit der völligen Niederlage der Bauern und der Landschaft.

1656

Erster Villmergerkrieg. Unsichere Zeiten

1684

Translation des Katakombenheiligen Benedictus ins Kloster Muri

1712

Zweiter Villmergerkrieg. Unsichere Zeiten

Michael Leontius Eberle, Pfarrer von Sarmenstorf (1705–1720), macht am 26. November 1712 von einem *uhralten Pergament*, das fast unleserlich ist, eine Abschrift der Urfassung der Angelsachsen-Legende (um 1500*), um sie vor Verlust zu retten¹². (>Kap. III)

1720

In Muri wird die Klostersgeschichte *Murus et Antemurale* von P. Benedikt Studer gedruckt; darin steht ein Beitrag über die Angelsachsen-Legende. (>Kap. VI, 2.2.)

1723

Franz Sebastian Zwyer v. Evibach (1665–1723), Gerichts- und Schlossherr von Hilfikon, stiftet für sich und seine Familie ein Epitaph für die Angelsachsen-Kapelle der Pfarrkirche von Sarmenstorf.

¹² Mat. Dchro I, S. 274

1748

Translation des Katakombenheiligen Firmanus in die Wendelins-Kapelle ob Sarmenstorf.

1762

Dreimalige Aufführung des Schauspiels *Wunder-Todt deren Seeligen Engel-Sachsen* in Sarmenstorf, vermutlich ein Werk von Kaplan Bonaventura Döbeli. (>Kap. VI, 2.3.)

1779

Angelsachsenlied von Alois Ruepp¹³ (>Kap. VI, 2.4.)

1781*

Baron Beat Fidel Zurlauben (1720–1799) von Zug verfasst im Auftrage von Carl Joseph Ringold (1737–1815), Pfarrer von Sarmenstorf, eine Abhandlung (*dissertation*) über die in Sarmenstorf verehrten heiligen Angelsachsen. Sie wurde von Xaver Vock (1752–1828), Theologe und Professor in Solothurn, ins Deutsche übertragen.

Trotz langwierigem Suchen wurden bis anhin weder das Original noch die Übersetzung gefunden; der mutmassliche Entwurf jedoch wird zum ersten Mal auszugsweise veröffentlicht. (>Kap. VI, 2.5.)

um 1785*

P. Meinrad Bloch (1762–1831), Stiftsarchivar und Statthalter des Klosters Muri, beschäftigt sich kritisch mit dem Stoff der Angelsachsen-Legende¹⁴.

1831/38

Franz Xaver Keller (1805–1881), Kaplan und Dorfchronist von Sar-

¹³ Über Alois Ruepp sind keine weiteren Daten bekannt.

¹⁴ Mat. Dchro I, S. 524–528

menstorf, macht von Michael Leonz Eberles Abschriften von 1712 eine Kopie¹⁵. (>Kap. III)

1856

Ernst Ludwig Rochholz (1809–1892), Professor an der Kantonschule in Aarau, publiziert das zweibändige Werk *Schweizersagen aus dem Aargau*. Der 2. Band enthält die Erzählung *Die drei Angelsachsen in Sarmenstorf*. (>Kap. VI, 2.6.)

1860

P. Laurenz Burgener (1810–1880), *aus dem Orden des heiligen Franziskus*¹⁶, Wallis, veröffentlicht das Werk *HELVETIA SANCTA*. Darin übernimmt er leicht gekürzt und vereinfacht die «Ittinger Fassung» von P. Heinrich Murer. (>Kap. VI, 2.7.)

1864

Franz Xaver Keller (1805–1881), Kaplan und Dorfchronist in Sarmenstorf, veröffentlicht einen Text der Angelsachsen-Legende¹⁷, der sich in der Form stark von der Übertragung von 1831/38 abhebt. Es ist die erste Publikation der Sarmenstorfer Fassung, die auf die Urfassung (um 1500*) zurückgeht. (>Kap. III)

1867

P. Laurenz Burgener (1810–1880), *aus dem Orden des heiligen Franziskus*¹⁶, Wallis, veröffentlicht das zweibändige Werk *Die Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz*.

Die Erzählung *Die seligen Angelsachsen in Sarmenstorf* hält sich trotz einiger leichter Abweichungen an die Sarmenstorfer Fassung. (>Kap. VI, 2.8.)

¹⁵ Mat. Dchro I, S. 6

¹⁶ Heute: Ordo Fratrum Minorum Francisci, OFMCap

¹⁷ Argovia 1864 (Jahrgang 1862 und 1863)

1895

Arnold Nüscheler (1811–1897), Zürich, erwähnt in seinem Beitrag *Die Argauischen (!) Gotteshäuser* unter dem Titel *Sarmenstorf, Angelsachsen, St. Erhard*¹⁸ in wissenschaftlicher Kürze die Angelsachsen-Legende und das Los der Reliquien. (>Kap. VI, 2.9.)

1910

Im Anhang des Jahresberichtes der Schulen von Wohlen 1909/10 veröffentlicht Alois Bucher, Lehrer, Wohlen, einen Beitrag über die *Sage der Angelsachsen* (S. 22). (>Kap. VI, 2.10.)

1938

P. Martin Baur (1895–1964), Konventuale und Historiker in Einsiedeln, veröffentlicht in den *Freiämter Heimatblättern*, einer Beilage des «Wohler Anzeigers», eine umfassende und durchaus kritische Arbeit über *Die seligen Angelsachsen in Sarmenstorf*. Der Autor zitiert darin beide Angelsachsen-Fassungen. (>Kap. VI, 2.11.)

E. S. – Emil Suter (1875–1944), Bezirkslehrer, Wohlen – schreibt in der Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt *Unsere Heimat* eine Kurzfassung *Die drei Angelsachsen* im Rahmen eines Beitrages über die Wallfahrtsorte im Freiamt. (>Kap. VI, 2.12.)

1942

P. Martin Baur (1895–1964), Konventuale und Historiker in Einsiedeln, veröffentlicht das vorbildliche Werk der *Geschichte von Sarmenstorf* und zitiert darin erneut beide Angelsachsen-Fassungen (wie 1938).

¹⁸ Der 8. Januar ist der Feiertag des hl. Erhard, Wanderbischof, Anfang des 8. Jahrhunderts gestorben, 1052 heiliggesprochen.

1975

Im *Freiämter Kalender* findet sich im Beitrag über *Sagen aus dem Freiamt* von Willi Burkart die hervorragend gefasste Kurzgeschichte *Der Apfelbaum bei der Wendelinskapelle*, die sich an die Vorlage von Ernst Ludwig Rochholz (>1856) hält. (>Kap. VI, 2.13.)

1980

Hans Koch (1907–1987), Historiker und Staatsarchivar in Zug, erzählt und bearbeitet in der Jahresschrift der Historischen Gesellschaft Freiamt *Unsere Heimat* im Rahmen des Beitrages über die *Freiämter Sagen* eine weitere Sarmenstorfer Kurzfassung über *Die drei Angelsachsen*. (>Kap. VI, 2.14.)

1985

In der Jubiläumsschrift zu 900 Jahre Waltenschwil *Erinnerungen an die Vergangenheit* schreibt Franz Kretz (1930–2002), Historiker, Zofingen, einen sehr interessanten Beitrag über *Büelisacher und die Legende von den Angelsachsen*. (>Kap. VI, 2.15.)

1986

Medard Sidler (1905–1991), Bezirkslehrer und Maler in Fahrwangen, veröffentlicht in der *Heimatkunde aus dem Seetal* einen höchst lesenswerten und kritischen Beitrag über *Die Legende von den Angelsachsen*.

2. Die Orte

«...zu wandlen von einem helgen zum andern...»¹

*Ungefähr eine Halbstunde von Wohlen entfernt, in südwestlicher Richtung, kann man an der Straße Waltenschwil–Büelisacker–Büttikon eine einfache Waldkapelle erblicken. Sie wird Angelsachsen-Kapelle genannt, ist aber nicht das einzige Heiligtum der Gegend, das an die legendenumwobenen Angelsachsen-Pilger aus dem frühen Mittelalter erinnert. Die Seligen haben ihre Spuren auch in der Martinskapelle in Boswil, in der St. Wendelskapelle oberhalb Sarmenstorf, und besonders in der Sarmenstorfer Pfarrkirche bis heute hinterlassen.*²

Im folgenden Kapitel werden die Orte vorgestellt, die in der Angelsachsen-Legende und ihren Nacherzählungen namentlich erwähnt werden oder in einem Zusammenhang stehen. Diese Orte bilden den geografischen Rahmen, in dem die Legende entstanden ist.

¹ Angelsachsen-Legende gemäss Franz. X. Keller (Mat. Dchro I, S. 6)

² M. Baur 1938, S. 1

2.1. Einsiedeln

Benediktinerkloster und Pilgerort

«...und sind deß ersten kommen gen Einsidlen...»¹

Das Benediktinerkloster

Die folgende Chronologie² beschränkt sich auf die Eckdaten der Baugeschichte der Klosteranlage sowie einige Daten, die im Zusammenhang mit der Angelsachsen-Legende bedeutsam sein können, u. a. das Marien-Patrozinium und die Anfänge der Wallfahrt.

835	Einzug des hl. Meinrads (ca.790–861) in die Einsiedelei im «Finstern Wald»
861	Ermordung des hl. Meinrads am 21. Januar durch zwei Räuber; Begräbnis auf der Insel Reichenau
934	Gründung des Klosters nach der Regel des hl. Benedikt durch den seligen Eberhard, Dompropst von Strassburg und erster Abt (934–958)
946	Das Kloster erhält von König Otto I. (912–973) die Reichsunmittelbarkeit; damit sind die deutschen Könige Schirmvögte des Klosters.
948	24. August: Weihe der ersten Klosterkirche zu Ehren der hl. Gottesmutter Maria und des hl. Mauritius – 14. September: Weihe der erneuerten Meinrads-Kapelle zu Ehren Salvatoris (des Erlösers) und des hl. Kreuzes (>um 1150)
964–996	Gregor, der Angelsachse, dritter Abt! Gemäss Überlieferung war er der Sohn des Königs von Wessex, Edward († 924). <i>Gregor hat in jungen Jahren Heimat,</i>

¹ Angelsachsen-Legende (Mat. Dchro I, S. 6)

² Kdm. Einsied.

*Eltern und Braut verlassen*³. Bescheidener Anfang der Wallfahrt. Aus dieser Zeit (965) datiert auch der Beleg für den Namen *ecclesia sanctae Mariae in cella Meginradi heremitae constructa*⁴.

- | | |
|-----------|--|
| 1029 | Klosterbrand |
| 1031–1039 | 1031 Baubeginn der zweiten (romanischen) Klosterkirche
1039 Abschluss und erneut Weihe |
| um 1150 | Entstehung der Legende von der Engelweihe. – In der Folge gab es das «Obere Münster» als Klosterkirche und das «Untere Münster» mit der hl. Kapelle als Leutkirche (mit einem Leutpriester!) |
| 1226 | Weiterer Klosterbrand und Wiederaufbau |
| 1273 | Die Habsburger werden Schirmvögte des Klosters. |
| 1286 | Die Salvator-Kapelle von 948 wurde erstmals als «Marien»-Kapelle bezeichnet! |
| 1299–1327 | Johannes I. von Schwanden, Abt |
| um 1318 | Man erzählt, unter der Kapelle entspringe die <i>heilkräftige Quell</i> , der berühmte Marienbrunnen! |
| 1415 | Die Eidgenossen werden Schirmvögte des Klosters. |
| 1465 | Weiterer Klosterbrand. – Vermutlich um diese Zeit wurde die Schwarze Madonna in die heilige Kapelle gestellt!
1509 und 1577 weitere Klosterbrände |
| 1702 | Beschluss Neubau des Klosters durch Abt Maurus von Roll (1698–1714) und Konvent
Pläne durch Br. Kaspar Moosbrugger (1656–1723) |
| 1704–1718 | Ausführung Neubau Kloster |
| 1721–1724 | Neubau der dritten Klosterkirche, der heutigen gewaltigen barocken Pfeilerbasilika mit Gnadenkapelle |
| 1749 | Versetzung des Marienbrunnens in die Platzmitte |

³ Helvetia Sac.

⁴ «Kirche der hl. Maria, gebaut in der Zelle von Meinrads Einsidelei»

Der Wallfahrtsort

Am 24. August 948 wurde die erste Klosterkirche zu Einsiedeln zu *Ehren der hl. Gottesmutter Maria und des hl. Mauritius* geweiht. Zudem wurden Reliquien des hl. Mauritius (940) und von Felix und Regula (947) in die Klosterkirche gebracht.

Auch das Haupt des hl. Meinrads wurde nach Einsiedeln übertragen (1039). Das waren die Voraussetzungen, dass in der Zeit, da Gregor, ein Angelsachse, der dritte Abt des Klosters war (964–996), eine bescheidene Wallfahrt ihren Anfang nehmen konnte.

Dabei mochten sich die wenigen Pilger nach einem inbrünstigen Gebet in der Marienkirche die Geschichte von Mauritius und seinen Gefährten erzählt haben oder die Geschichte von Felix und Regula, die ihre Häupter zum Grossmünster trugen, die Geschichte des hl. Meinrad oder gar die wunderbare Geschichte von der Engelweihe – Heiligengeschichten, Legenden!

Die Marienverehrung setzte in Einsiedeln schon früh ein, wie das Patrozinium von 948 belegt, und im 13. Jahrhundert⁵ stellte man überall eine weitere Zunahme fest. Die Meinrads-Kapelle wurde um 1286 zur «Marien»-Kapelle. Anfang des 14. Jahrhunderts (1318) machte die Geschichte von der *heilkräftigen Quell*, die unter der Marien-Kapelle entspringe, die Runde.

Im 15. Jahrhundert dann erreichten die Wallfahrten nach Einsiedeln zu Unserer Lieben Frau ihre Blüte und ihren Höhepunkt. Um 1465 wurde in der Marien-Kapelle die Schwarze Madonna⁶ aufgestellt. Der 14. September 1466 blieb besonders erinnerungswürdig: *Die Engelweihe wurde grossartig gefeiert. Während der vierzehntägigen Festzeit kamen 130 000 Pilger nach Einsiedeln*⁷. Alle Gasthäu-

⁵ Es ist die Zeit der Mariendarstellungen in der Kunst, der Muttergottes mit dem Jesuskind als Nikopoia, Hodegetria und Galaktatrophousa, der Mondsichel-Madonna, der Schutzmantel-Madonna, der Pietà (Leidensgruppe: Muttergottes mit dem toten Heiland).

⁶ Holzstatue aus dem Raume Ulm, vor 1440 entstanden

⁷ Helvetia Sac.

ser, Hospize, Hospitäler und Herbergen waren überfüllt. Es kamen Pilger aus allen Orten der Eidgenossenschaft und aus aller Herren Länder, im Besonderen aus dem nahen Schwarzwald, aus dem Norden Deutschlands, aus den Niederlanden.

Während der Reformation gingen die Wallfahrten stark zurück. Nach dem Konzil von Trient (1545–1563) erfolgte im Rahmen der Gegenreform ein gewaltiger Aufschwung, und die Zahl der Pilger nahm erneut stark zu. Trotz Aufklärung (18. Jahrhundert) und Revolution (1789), trotz Josef II. († 1790)⁸ und Wessenberg († 1860)⁸, die Wallfahrten überstanden alle Zeitläufte bis heute.

⁸ Unterordnung bestimmter Bereiche unter den Staat; aufklärerische Massnahmen, u. a. Aufhebung von Klöstern und Feiertagen

2.2. Pfarrkirche St. Pankraz – Boswil

«...do wotend si referenz tuon und err dem heligen sakrament der ee...»¹

Wenn die Pilger – wie es die Angelsachsen-Legende erzählt – in Boswil Halt machten und in einem Gasthof zu einer Hochzeitsgesellschaft stiessen, ist es möglich, dass sie zur alten Pfarrkirche gingen.

Vielleicht haben sie dort zum Kirchenpatron, dem hl. Pankratius, gebetet, dem Märtyrer, der unter Kaiser Diokletian (245–313) enthauptet wurde. Das Patrozinium ist allerdings erst durch die Chorweihe von 1498 belegt, in der Kunst bereits im 12./13. Jahrhundert.

Die Pfarrei Boswil entstand vermutlich im 9. Jahrhundert, aber erst im 12. Jahrhundert finden sich Belege: So wird in den Acta Murensia zu dieser Zeit ein Pleban (Leutpriester) erwähnt. Zu dieser Pfarrei gehörte von alters her auch Waltenschwil.

Um 1300 bot sich folgende Lage: Auf einem Hügel am unteren Dorfrand stand damals die Kirchenburg mit der Pfarrkirche St. Pankratius²; in Oberboswil, am Wege nach Kallern–Niesenberg, stand die «obere» Kapelle (>Kap. II, 2.4.), und im Dorfe gab es vermutlich eine «mittlere» Kapelle, die zum *hof ze Mettenkylchen*³ gehörte.

Was die Kollatur anbetrifft, dürfte sie um 1300 in den Händen der Habsburger gewesen sein; 1380 erwarben sich die Herren von Hallwil dieses Recht, und zwar *die widem höf ze Boswil mit dem kilchensatz, der darin gehört*³. Bereits 1483 übergaben die Herren von Hallwil dieses Recht *als frye gotzgabe*⁴ dem Kloster Muri.

¹ Angelsachsen-Legende (Mat. Dchro I, S. 6)

² Zur Kirchenburg gehörten auch die St.-Odilo-Kapelle/Beinhaus, das Pfarrhaus und die Ringmauer.

³ UH 1952, S. 29

⁴ UH 1952, S. 28

Die ehemalige Pfarrkirche St. Pankraz

Die archäologischen Grabungen von 1964/1965⁵ haben ergeben, dass die erste Anlage mit kleinem viereckigem Chor geostet war und ins 11./12. Jahrhundert oder noch früher anzusetzen ist. Der Turm mit Satteldach und der polygone Chor entstanden um 1500. Im Laufe der Zeit wurden aussen und innen Änderungen vorgenommen. Die letzte Restaurierung datiert aus den Jahren 1963–1965⁶.

Die neue Pfarrkirche St. Pankraz

Die neue (heutige) Pfarrkirche, eine neugotische Basilika⁷ mit Frontturm, wurde nach Plänen des Solothurner Architekten Wilhelm Friedrich Tugginer in den Jahren 1887/1888 gebaut und 1890 eingeweiht. Sie steht mitten im Dorf im «Mühlebaumgarten».

⁵ H. R. Sennhauser, Die ehemalige Pfarrkirche St. Pankraz zu Boswil, Aargauer Volksblatt vom 10. September 1966

⁶ Kantonale Denkmalpflege Aarau

⁷ Die neue Pfarrkirche St. Pankraz gehört in die Reihe der grossen neugotischen Bauten des Freiamts: Bünzen 1862, Villmergen 1866, Boswil 1887/88, Merenschwand (Umbau) 1899

2.3. Büelisacker

Ort der Bluttat – Wegkapelle

«...und hawend jnen ir höpter ab...»¹

Die Angelsachsen-Legende berichtet: *Deß nomend war iij mörder und yltenen jnen nach, und ermurtend sy alle iij nit wit nebend dem hof, genannt Büelisacher do sy uf dem hochzyt warend gewesen...*

Nach der «Verloffenheit des großen Wunders»² wurde wohl noch im 14. Jahrhundert am Orte der Bluttat eine Kapelle errichtet; genaue Daten sind rar.

Ernst Ludwig Rochholz (Kap. VI, 2.6.) schrieb 1856 in seiner Variation dazu: *Auch ihr Gastfreund (der Bräutigam) soll ihnen ein Kirchlein haben errichten lassen in der Nähe seines Wohnhauses zu Büelisacker, wo sie sich von ihm trennten. Es ist dasjenige, welches an der Straße gegen Muri steht, schon dem Einsturze nah. Ein Gemälde zeigt drei Männer, die eben angefallen und niedergemacht werden, und trägt folgende verblichene Jnschrift:*

*Drey Bilger sind alhier zu todt erschlagen,
Zu Sarmistorff ligen sie begraben,
Auß Saxen sind sie harkomen,
Darum thued man sie Engel-Saxen nännen.*

1867 modifizierte P. Laurenz Burgener (>Kap. VI, 2.8.) die Aussage von Rochholz und ergänzte sie auf den neuesten Stand: *An dem Orte, zwischen Büelisacker und Sarmenstorf, wo die frommen Pilger ermordet worden, wurde bald nach diesem Ereignisse ein Bethäuslein mit der Abbildung der Seligen errichtet. In der Länge der Zeiten wurde das Kapellchen baufällig und war zuweilen dem Einsturze nahe. Der Ort gehört in die Pfarrei Waltenschwil. Herr Xaver Böcklin,*

¹ Angelsachsen-Legende (Mat. Dchro I, S. 6)

² Reg. Einsiedeln: Eintragung vom 9. Mai 1309 in der Kirchlade zu Sarmenstorf

Pfarrer daselbst (1851–1873), liess unlängst die Kapelle sammt dem Brunnen neu erstellen; einige hübsche Gemälde, welche die Geschichte der seligen Angelsachsen darstellen, zieren das Gotteshaus.

1967, also hundert Jahre nach Burgener, beschrieb Georg Germann die Lage wie folgt³: *Hier (in Büelisacher) standen noch 1839 zwei Kapellen. Die untere, 1669 gebaut, ist verschwunden. Die obere, welche an die hier erschlagenen seligen drei Angelsachsen erinnert, steht am Wege nach Büttikon neben einem heilkräftigen Brunnen. Sie erhielt 1836/37 einen neuen Dachstuhl und 1838/39 für 8 Franken ein neues Gemälde, wohl das jetzige Deckenbild der Kephalophoren.*⁴

Franz Kretz, Bürger von Waltenschwil, ergänzte und präzierte 1985⁵ die oben erwähnten Autoren mit folgendem Beitrag: *Büelisacher ehrte das Andenken an die Märtyrer mit zwei Kapellen. Die eine, an der Stelle des Abschiedes (der Brautleute) von den Pilgern, zwischen der Strassengabelung nach Büttikon und der heutigen Büelisacherer Dorfstrasse (damals Landstrasse Wohlen–Boswil–Muri) errichtet, wurde anfangs der 1860er Jahre abgerissen. «Ein Gemälde zeigte drei Männer, die eben angefallen und niedergemacht werden, und trägt folgende verblichene Inschrift:*

*Drey Bilger sind allhier zu todt erschlagen,
Zu Sarmistorff ligen si begraben,
Auss Saxen sind si herkomen,
Darum thued sie Engel-Saxen nännen.»*

Ob die obere Kapelle, näher beim grausigen Geschehen, schon im 14. Jahrhundert errichtet wurde, lässt sich nicht nachweisen. Sicher ist, dass sie um etliches unterhalb der heutigen Angelsachsenkapelle,

³ Kdm. Muri, S. 515

⁴ Das vom Griechischen abgeleitete Wort bedeutet wörtlich Kopfträger. Die Kephalophoren sind ein häufiges Motiv der frühchristlichen Legenden (>Kap. III, 6.2.)

⁵ F. Kretz 1985

und zwar auf der linken Strassenseite nach Büttikon, stand. Martin Saxer von Büelisacher verpflichtete sich am 7. Januar 1861, «dass er für die Erbauung der (neuen) Kapelle der Engel-Sachsen den nöthigen Bauplatz oben in seiner Weid an der Strasse nach Büttikon, ungefähr 20 Fuss vom Grenz-Marchstein Waltenschwil und Büttikon, ohne Entschädigung abtrete, mit der Bedingung, dass obgenannte Kapelle im Laufe des Jahres 1861 soll erbaut werden».

Offensichtlich hatte Büelisacher vom späten Mittelalter bis in die Neuzeit einen wesentlichen Anteil an der aufblühenden Angelsachsenverehrung. Es wurde in den wohl nicht unbedeutenden Strom der Wallfahrer einbezogen, welche vor der unteren Kapelle beteten und sich anschliessend in der Taverne stärkten, worauf sie auch vor der oberen Kapelle der Angelsachsen zu beten und ihre Köpfe im nahen Brunnlein einzutauchen pflegten... (>Kap. VI, 2.15.) Soweit Franz Kretz.

Versuchen wir, die Daten etwas zu ordnen! Georg Germann hielt als erster Autor fest, dass in Büelisacher offensichtlich zwei Angelsachsen-Kapellen standen. Rochholz erwähnte zwar ein dem Einsturze nahes Kirchlein, welches an der Strasse nach Muri stand; das war aber mit Sicherheit die «untere» Kapelle. Burgener zitierte dann ebenfalls ein dem Einsturze nahes Bethäuslein und ausserdem die Kapelle samt dem Brunnen, welche Pfarrer Franz Xaver Böcklin neu erstellt hatte; aber beide Erwähnungen – Bethäuslein und Kapelle samt Brunnen – betrafen die «obere» Kapelle am Wege nach Büttikon und Sarmenstorf, und zwar das Bethäuslein am alten Standort unten auf der linken Seite und die neue Wegkapelle am heutigen Standort oben auf der rechten Seite.

Die untere Kapelle wurde 1669 gebaut und, wie Kretz sagt, *anfangs der 1860er Jahre abgerissen*; sie war ja baufällig. Ein Vorgängerbau ist bis heute nicht belegt. Wir haben keine Kunde vom Gemälde (mit den drei Männern und der verblichenen Inschrift), das Rochholz erwähnte und Franz Kretz wörtlich übernahm.

Die alte obere Kapelle stand wie schon erwähnt um *etliches unterhalb der heutigen Angelsachsenkapelle* auf der linken Seite. Die erste zuverlässige Karte, die Michaeliskarte aus den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts, bestätigt diesen Standort. Das Kapellchen war gleichfalls baufällig; der neue Dachstuhl von 1836/37 war offenbar eine Teilsanierung dieser alten oberen Kapelle!

Die heutige Wegkapelle

Die neue obere Kapelle, allgemein als «die Angelsachsen-Kapelle» bezeichnet, wurde also, wie Franz Kretz festhielt, um 1861 errichtet, und gleichzeitig sanierte man auch den gegenüberliegenden Brunnen. Das Verdienst dafür gebührt wohl Franz Xaver Böcklin, Pfarrer von Waltenschwil. Seine Amtszeit (1851–1873) deckt sich mit den Bemühungen für den Neubau.

Ein massives, aber grobmaschiges Gitter ermöglicht den Blick ins Innere der Wegkapelle. Über dem kleinen Altar steht nach Einsiedler Vorbild die Muttergottes im Strahlenkranz. Der Text⁶ in grossen Buchstaben darunter lautet:

* *SALVE REGINA* *
MATER MISERICORDIA
VITA DULCEDO ET SPES
NOSTRA * *SALVE*

Der Legendenzyklus auf den Seitenwänden ist von bescheidener Qualität und stammt aus den 1940er Jahren von Hans Zürcher⁷.

Die kurze Erklärung von Bild und Text beginnt beim Gitter rechts. Wortlaut und Satzzeichen sind genau übernommen.

⁶ Übersetzung: Gegrüsst seist du, Mutter der Barmherzigkeit, unser Leben, unsere Wonne und unsere Hoffnung, gegrüsst seist du!

⁷ Landschaftsmaler im Luzerner Gebiet

Rechte Seite:

1. Bild: Die drei Angelsachsen in Einsiedeln

Text: *Zu Einsiedel Maria Mutter mild sie fanden dero gnädig Bild.*

2. Bild: Die drei Angelsachsen auf dem Rückweg bei Büelisacker

Text: *Der Angelsachsen Pilgrim drei, führt der Weg allhier vorbei.*

Linke Seite:

3. Bild: Die drei Angelsachsen auf der Hochzeit

Text: *Tugendwandel edler Sinn, neiget so zum geben hin.*

4. Bild: Die drei Angelsachsen werden von Bösewichten überfallen

Text: *Böses thuen gutes hassen so musten sie ihr Leben lassen.*

Das Deckenbild stellt als Abschluss der Bildfolge die drei Angelsachsen mit ihren Häuptionen in den Händen dar. Ob es sich bei diesem Holztafelbild um das von Germann erwähnte 1838/39 entstandene Bild handelt, das noch in der alten oberen Kapelle gehangen hätte, ist mehr als fraglich. Das Deckenbild wird eher Joseph Balmer⁸ (1828–1918) zuzuschreiben sein, der es 1863 malte. Das Datum passt genau als Auftrag nach dem Neubau von 1861! (>Kap. II, 2.7.)

⁸ Von Joseph Balmer stammen auch die Bildfelder der sog. Angelsachsen-Fahne (1863) in Sarmentorf sowie die grossen Angelsachsenbilder von Waltenschwil, S. 71; weitere Angaben zu Balmers Tätigkeit in: Biogr. Lex. AG

2.4. Boswil – Kapelle St. Martin

Begräbnis- und Gedenkstätte des Knechts

«...und der knecht gieng gen Boßwyl...»¹

Die Angelsachsen-Legende berichtet: *...und schieden do von einanderin und der graaf und ritter koumend gen Sarmenstorf, und der knecht gieng gen Boßwyl...*¹

Nachdem die drei Pilger von den Mördern enthauptet worden waren, wuschen sie ihre Häupter in einem Brunnen und schieden voneinander. Der Knecht – er hatte keinen Namen – ging nach Boswil. Diese Vorstellung hat sich bis ins 18. Jahrhundert erhalten, und die Pilger, die nach Sarmenstorf zum Grab der Angelsachsen unterwegs waren, haben jeweils bei der Kapelle St. Martin Halt gemacht, da man hier den getreuen Knecht begraben glaubte.²

Eine Boswiler Chronik erwähnt ebenfalls, dass der Knecht seinen Kopf zur St.-Martins-Kapelle trug, *allwo er von den Einwohnern mit sonderbahrer Ehrenbietigkeit zur Erden bestattet worden. Dahero dann geschicht, daß die gottselige Wallfahrter, nachdem sie ihre Andacht zu Sarmenstorff verrichtet, auch diss Kirchlein andächtig besuchen.*³

Die alte Kapelle St. Martin

Die alte geostete Kapelle St. Martin⁴ dürfte im 11. Jahrhundert entstanden sein, abhängig von der Pfarrkirche St. Pankraz⁵. Sie lag in Oberboswil am Wege nach Kallern und Niesenberg. Im 12. Jahrhundert wurde sie in den Acta Murensia erwähnt und gehörte somit dem Kloster Muri. Es war die sog. «obere» Kapelle zu Boswil – *capella*

¹ Angelsachsen-Legende (Mat. Dchro I, S. 6)

² Die Ausführungen halten sich an die Kdm. Muri, S. 102

³ UH 1938, S. 23

⁴ Kirchen und Kapellen mit dem St.-Martins-Patrozinium sind im allgemeinen sehr alt.

⁵ UH 1952, S. 29

*que (quae) vulgari nomine suprema dicitur*⁶. Man nimmt an, dass sie auch das Begräbnisrecht hatte. Im Jahre 1567 wurde sie umgebaut und am 13. Mai 1572 neu geweiht.

Die neue Kapelle St. Martin

Da sich ein Besuch der Kapelle St. Martin lohnt, werden hier kurz einige nützliche Daten aufgeführt. Die heutige schlicht-barocke Kapelle wurde 1670 von Wolfgang Müller, Steinmetz von Zug, errichtet und am 23. Oktober 1676 eingeweiht. Nach einem Reliquienraub wurde sie am 2. März 1693 vom Abt von Muri, Plazidus Zurlauben (1684–1723), rekonziliert. 1884, 1908 und 1963 wurde sie renoviert.

Der neue Bau ist nach Westen gerichtet. Chor und Schiff sind mit einem im Westen abgewalmten Dach zusammengefasst; zwischen Chor und Schiff sitzt ein kleiner Turm. Über dem Eingang, einem Rundbogenportal, ist das Wappen von Abt Fridolin I. Summerer (1667–1674) von Muri, dem Bauherrn, angebracht.

Die Kapelle hat seitliche Rundbogenfenster, je zwei im Schiff und je eines im Chor. Die Holzdecke ist flach und durchlaufend; daran wieder das Wappen des oben erwähnten Abtes mit den Buchstaben *F. S. A. M. 1670* – Fridolinus Summerer Abbas Murensis 1670. Das Chorgitter aus dem 17./18. Jahrhundert besteht aus Rautenmaschen sowie – unten und oben – aus Spiralen und trennt den Chor vom Schiff. Es stammt aus dem Kloster Muri, kam ins Kloster Hermetzschwil, wo es im Estrich lag, und wurde bei der Renovation von 1963 hier eingesetzt. Im gleichen Jahr erhielt der kleine Turm auch eine zweite Glocke.

Das bunt gefasste Altarretabel⁷ ist ein Werk von Johann Baptist Wickart (1635–1705), dem berühmten Bildhauer aus Zug, und stand ursprünglich in der Klosterkirche von Muri. Die Bildtafel ist mit zwei

⁶ Kapelle, die im Volksmund die «obere» genannt wird.

⁷ Retabel >lat. retro-tabellarium, wörtlich Rückwand-Tafel



Boswil, die neue Kapelle St. Martin.

Säulen gefasst und zeigt im Vordergrund St. Martin als Bischof mit dem Bettler und im Hintergrund als Ritter, der den Mantel teilt. Über dem Bild thront die Muttergottes mit dem Christuskind, ein Brustbild-Relief. Links steht St. Antonius Ab. (Abbas, Abt) mit Stab und Schwein und rechts St. Wendelin mit Schaf und Buch, beide beliebte und verehrte Bauernheilige.

Auf der Frontseite des Altars hängt ein Antependium⁸ aus dem Jahre 1764 mit dem Christus-Monogramm in einer Kartusche, wahrscheinlich ein Werk des Alpen- und Vedutenmalers Caspar Wolf (1735–1783) aus Muri. Die kleine St.-Martin-Reiterstatue rechter Hand im Chor datiert aus dem 16. Jahrhundert und gilt als spätgotisches Werk eines unbekannten Meisters.

Das Altarretabel mit dem Antependium, das Chorgitter und die St.-Martin-Statue sind erlesene Kunstwerke.

⁸ Antependium > lat. ante-pendium, wörtlich «Vor-hang»

2.5. Pfarrkirche Heilig Kreuz in Sarmenstorf

Begräbnis- und Verehrungsort

«...und do fand man die zween edel ritter und grafen...»¹

Die heutige Pfarrkirche

Im Oberdorf von Sarmenstorf steht die barocke Pfarrkirche Heilig Kreuz und bildet zusammen mit dem Pfarrhaus, dem Beinhaus und dem Friedhof den Kirchenbezirk. Zuerst einige Baudaten:

1744/1745	Bau des Pfarrhauses
1778/1779	Bau des Langhauses der Pfarrkirche
1780	Bau des Beinhauses
1784/1786	Bau von Chor, Turm und zwei Sakristeien

1777 plante man die Verlängerung und Einwölbung der alten Kirche von 1622, aber der zu Rate gezogene Baumeister Vitus Leontius Rey fand die Mauern für ein solches Vorhaben zu schwach. Die Kirchgenossen beschlossen daher, die alte Kirche samt der Angelsachsen-Kapelle niederzureissen und eine neue grössere Pfarrkirche zu bauen. Den Auftrag vergab man dem Baumeister Rey.

Anfang 1778 begann man mit dem Abriss des Kirchenschiffes und stiess dabei auf alte Fundamente, die man einem älteren Bau zuschrieb. Die ganze Gemeinde leistete Fronarbeit; sogar Leute aus Fahrwangen, das vor der Reformation nach Sarmenstorf kirchgenössig war, halfen mit. Man führte voll Eifer Steine, Sand und Holz herbei, und bereits im August war das Kirchengewölbe fertig, und Stuck und Deckenfresken wurden angebracht.

Da aber das Grössenverhältnis des neuen Langhauses mit dem alten Kirchturm nicht mehr stimmte, wandte man sich an den Baumei-

¹ Angelsachsen-Legende (Mat. Dchro I, S. 6)

ster Jakob Singer (1718–1788) von Luzern. Er gab den Rat, einen grösseren Turm *vor an das Chor zu sezen*. Schliesslich erhielt er 1784 den Auftrag, sein Turmprojekt – Turm, Chor und Erneuerung der Sakristeien – auszuführen.

Am 12. November 1786 weihte Abt Beat Küttel von Einsiedeln (1780–1808) die neue Kirche ein. Der Weihebrief² gibt über die Patrozinien genaue Auskunft: Der Hochaltar wurde zu Ehren des Heiligen Keuzes und der Heiligen Karl Borromäus, Beat, Meinrad und Benedikt geweiht; der rechte Seitenaltar zu Ehren der Heiligen Johannes d. T., Johannes des Evangelisten, Sebastian, Martin, Otmar und Rochus; der linke Seitenaltar zu Ehren der Muttergottes und der Heiligen Wolfgang, Agnes, Dorothea und Barbara.

Die meisten waren im Freiamt viel verehrte Heilige, wie etwa die Pestheiligen Sebastian und Rochus oder Dorothea und Barbara aus der Sippe der Vierzehn Nothelfer. Benedikt und Meinrad zeigten die engen Beziehungen zum Kollaturkloster Einsiedeln, und Karl Borromäus mag man u. a.³ aus Dankbarkeit zu Pfarrer und «Bauherrn» Karl Josef Ringold (1779–1793) ausgewählt haben, und der heilige Beat sollte an den Abt Beat Küttel von Einsiedeln erinnern. Da es in der neuen Kirche keine Angelsachsen-Kapelle mehr gab, fehlte der Hinweis auf St. Erhard, das Patrozinium der abgegangenen Angelsachsen-Kapelle von 1311. *Tempora mutantur!*⁴

Die Pfarrkirche ist eine Saalkirche des spätbarocken Singer-Purtschert-Typs mit eingezogenem rechteckigem Chor und schwach vorspringenden Sakristeien. Das Kirchenschiff hat je vier hohe Stichbogenfenster; die doppelgeschossigen Sakristeien haben unten kleine rechteckige Fenster und darüber Oberlichter mit Stichbogen.

Der ganze Baukörper ist mit einem durchlaufenden Satteldach zusammengefasst; die Ecken sind mit ausgemalten Quader-Lisenen ver-

² Kdm. Bremgarten, S. 354

³ Ein weiterer Grund dürften auch der grosse Einsatz von Karl Borromäus (1538–1584; 1610 kanonisiert) für die Gegenreform in der Eidgenossenschaft gewesen sein.

⁴ *Tempora mutantur, nos et mutamur in illis*: Die Zeiten ändern, und wir ändern uns mit ihnen. – Zitat, das angeblich von Kaiser Lothar I. (840–855) stammt.

ziert; die Sonnenuhr auf der Südseite wurde 1965 erneuert. Der zweigeschossige Glockenturm überragt den First um mehr als das Doppelte; er hat auf jeder Seite eine hohe doppelte Schallöffnung und als Abschluss eine Laternenhaube mit geschweiftem Uhrengiebel.

Im Innern wurde die reich stuckierte Decke von Joseph Ignaz Weiss, Maler aus Kempten, mit Fresken versehen – *Joseph Ignati Weiss Accademicus pictor invenit et pinxit 1779*⁵; das Chorgewölbe malte Joseph Keller (1740–1823), Maler aus Pfronten (Allgäu); die Statuen des Hochaltars, u. a. die Heiligen Karl Borromäus und Beat, sind von Johann Baptist Babel (1716–1799), Bildhauer aus Pfronten (Allgäu).

An der rechten Schiffswand hängt das Epitaph der seligen Angelsachsen aus dem 18. Jahrhundert (Bauzeit); seitlich stehen die zwei Angelsachsen Kaspar und Erhard, frühbarocke Holzstatuen, die einst auf dem Herz-Jesu-Altar von 1711 standen. Der Text des Epitaphs hält sich an die Sarmenstorfer Fassung und geht vermutlich auf einen älteren Wortlaut zurück, möglicherweise sogar auf die Inschrift des Sarkophages von 1471:

*Wunder=geschichte
Deren Hochseligen Engeln=sachsen
Ritter Kaspar von Brunschwyc
u. Grafen Erhard von Sachsen.*

*Welche an verschiedene heilige orte gewallfartet,
im Rük-Weeg aber, Anno 1309 an dem Freitag nach
auffart des Herren in der schweitz bey Büllisaker
underem freyen-amts Mürdersch angefallen und
enthauptet worden. von wannen sie mit selbst
aufgenommen, bey einem brunnen gewaschenen Häupter
eine halbe meil=weggs bis nach sarmensdorff fortgeschritten
und vor der Thür all dasiger Kirche zum heiligen Kreuz
sich niedergelassen, in welcher sie begraben und bis
heut zu Tag mit vieler groß=schätzung aufbehalten.*

⁵ Joseph Ignaz Weiss – Akademischer Maler – hat (das Bild) entworfen und gemalt. (Kdm. Bremgarten, S. 354)



Sarmenstorf, Pfarrkirche, Epitaph-Text

*In diesem sark ist ihr ruh
man wolts gar wohl bewahr,
alt hallwyl giebt den stein darzu
vor mehr drey hundert Jahr*

*beglückte pilgerim freuet dort,
daß ihr die Welt bestritten,
Jhr Edle seelen fahret fort
auch Gott für uns zu bitten*

14 71

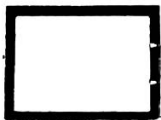
*Im Jahr 1835 sind die Gebeine der sel. pilgrime mit
bischofl. Erlaubtniß in den Kreuzaltar, der Sarg
aber in die St. Wendelins Kapelle versetzt worden.*

Renevirt 1845. 1874. 1904.

Die Vorgängerbauten

Anlässlich einer Teil-Innenrenovation wurden 1953 in der Pfarrkirche archäologische Grabungen gemacht; die Arbeiten erstreckten sich ausschliesslich auf das Kirchenschiff⁶. Dabei stiess man auf die Fundamentmauern der ältesten Kirche sowie auf Mauerwerk, das mit der Angelsachsen-Kapelle von 1311 in Zusammenhang gebracht wurde.

1986 führte die Kantonsarchäologie erneut im Rahmen einer Innenrenovation archäologische Grabungen durch⁷. Man wollte die offenen Fragen der ersten Kirche, der Choranlage sowie der Angelsachsen-Kapelle klären. Hier die gesicherten Ergebnisse:



Die erste Vorgängerkirche

Um 800 – in karolingischer Zeit – wurde ein rechteckiger geosteter Bau erstellt, wahrscheinlich als Eigen eines lokalen Grundherrn.

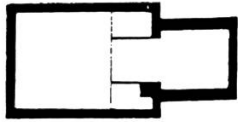
⁶ Reinhold Bosch, Seengen; dazu die Ergebnisse: Reinhold Bosch in UH 1954 / Karl Baur in HKS 1967

⁷ Kantonsarchäologie, Peter Frei; dazu die Ergebnisse: Peter Frey in HKS 1987



Anbau eines Chores

Um 1000 wurde an den rechteckigen Bau östlich ein halbrunder Chor (Apsis) angebaut.



Anbau eines neuen Chores

Im 11./12. Jahrhundert wurde der halbrunde Chor durch einen rechteckigen Chor ersetzt.



Anbau einer Vorhalle

Vermutlich wenig später, im 12. Jahrhundert, wurde westlich eine Vorhalle angebaut.



Anbau eines neuen Chores

Um 1250 wurde anstelle des rechteckigen Chores ein viereckiger Chor angebaut, nachdem die Kirche ans Kloster Einsiedeln gelangt war⁸.



Einbau der Angelsachsen-Kapelle

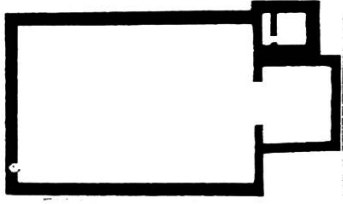
1311 liessen die Herren von Hallwil hinten in der Vorhalle die Angelsachsen-Kapelle zu Ehren des hl. Erhards errichten. (>Kap. II, 3.1.).



Erster Kirchturm

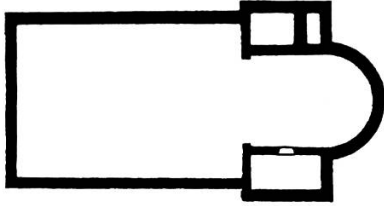
Im 14./15. Jahrhundert wurde der erste Kirchturm errichtet.

⁸ Das Kloster übte die Kollaturrechte seit ca. 1250 aus; der Kollaturbrief datiert von 1310.



Bau eines neuen Langhauses

1622 wurde das ganze alte Kirchenschiff abgerissen und ein grösseres Langhaus erstellt. Die Angelsachsen-Kapelle wird in dem Kontext nicht erwähnt; man kann annehmen, dass sie in der alten Grösse erhalten blieb.



Bau eines neuen Chores

1737/1738 erhielt das Langhaus von 1622 einen neuen Chor.

Die heutige Pfarrkirche

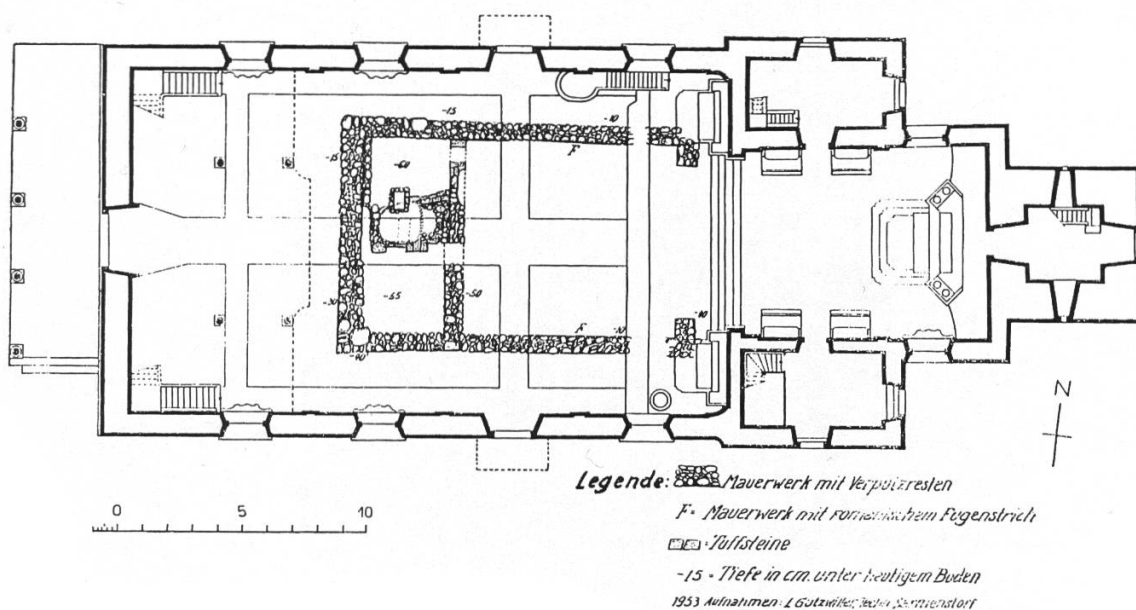
In zwei Phasen, 1778/1780 und 1784–1786, wurde die heutige Pfarrkirche erbaut.
(Siehe oben)

Die Angelsachsen-Kapelle in der Pfarrkirche von Sarmenstorf und die Gebeine der Angelsachsen

Der folgende Abschnitt handelt von der Angelsachsen-Kapelle (oder St.-Erhard-Kapelle) in der Pfarrkirche von Sarmenstorf; mit dem Los der Kapelle hängt eng die Geschichte des Grabes und der Gebeine¹ der Angelsachsen zusammen. Dabei werden die Grabungen von 1657, 1953 sowie 1986 berücksichtigt. Auf den Umstand, dass im 17. und 18. Jahrhundert in der Kapelle gelegentlich auch Stifter und Wohltäter² bestattet wurden, wird nicht eingegangen.

1309

Gemäss Franz Xaver Keller berichtet die Angelsachsen-Legende³, dass am 8. Mai 1309, am Freitag nach Christi Himmelfahrt, zwei edle Pilger bei Büelisacker überfallen und enthauptet wurden und dass sie ihre Häupter aufnahmen und gegen Sarmenstorf gingen. Die Le-



Sarmenstorf, Pfarrkirche, Ausgrabungen

¹ Die Gebeine werden auch als Reliquien bezeichnet.

² Es werden drei Bestattungsdaten erwähnt: 1653, 1712 und 1723.

³ Mat. Dchro I, S. 6

gende fährt weiter: ...und do fand man die zween edel ritter und grafen, sitzen mit jren höpfern zu Sarmenstorf vor der kilchen, do vergrub man sy in die kilchen, do wolten sy nit bliben, und an dem andern tag vand (fand) man sy wider vor der kilchen, die da sy noch hütsetag rubend, und rastend in dem frid Gottes, almechtigen. Amen.

P. Martin Baur⁴ überliefert einen anderen Schluss der Legende: ...Da fand man die zween edel Ritter und Grafen sambt ihren Häuptern zue Sarmenstorf vor der Kilchen. Da vergrub mans vor der Kilchen. Da wollten sye nit bleiben, und am andern Tag fand mans wieder vor der Kilchen. Da vergrub mans in der Kilchen, da sye noch heuth zu Tag ruhwen und rastendt in Gottes Namen. Amen.

Diese Übertragung ist aber in Wortlaut und Inhalt falsch, obwohl sich P. Martin Baur auf Kellers Text beruft.

Man kann annehmen, dass die Angelsachsen zweimal bestattet wurden – ein bekanntes Legendenmotiv –, und man ist mit Vorsicht geneigt, eine erste Bestattung vor der Kirche – auf dem Friedhof – und eine zweite innerhalb der Kirche anzunehmen. Über den Zeitpunkt der zweiten Bestattung aber steht nichts Genaues.

1311 – Kapellen-Schenkung

Johans III. († 1320) und sein Vater Rudolf I. († 1321) stifteten die St.-Erhard-Kapelle mit Altar über dem Grab der *helgen bilger*. Das belegt die Schenkungsurkunde, deren Text im Jahrzeitbuch von Sarmenstorf (1591) aufgeführt ist. (>Kap. II, 3.1.)

Die Grabungen von 1986⁵ haben u. a. mit Sicherheit folgenden Befund ergeben: Zur Zeit der Kapellen-Schenkung bestand eine rechteckige Kirche aus der Zeit um 800 mit einer im 12. Jahrhundert angebauten Vorhalle und einem um 1250 entstandenen viereckigen Chor. Der von den Herren von Hallwyl geschenkte Andachtsraum wurde in der Vorhalle hinten links eingebaut, indem man in der West-

⁴ M. Baur 1938, S. 4

⁵ Kantonsarchäologie, Peter Frey; Ergebnisse: Peter Frey in HKS 1987

mauer des Langhauses einen Durchbruch und in der Vorhalle eine Schrankenmauer mit einem weiteren Zugang erstellte⁶.

Unsicher ist, ob das Grab der seligen Angelsachsen ebenfalls erst um 1311 oder kurz zuvor angelegt wurde; aber es steht fest, dass die Grabgrube zu wenig Raum bot für eine Doppelbestattung und folglich hier nur die Gebeine der Pilger bestattet wurden⁵, was dem Wortlaut der Legende entspräche, wo von einer ersten Bestattung vor der Kirche und einer weiteren innerhalb der Kirche berichtet wird.

Kurze Zeit nach 1311 errichtete Johans III. eine Jahrzeit-Stiftung für die Angehörigen der Herren von Hallwyl – *in honore sanctorum martirum dictorum Engelsachsen...* Auch das belegt eine Urkunde, die im Jahrzeitbuch von 1591 erwähnt wird. (>Kap. II, 3.2.)

1471 – Sarkophag-Schenkung

Hans von Hallwil (ca.1433–1504), der spätere Anführer der eidgenössischen Vorhut bei Murten (1476), schenkte für die Gebeine der Angelsachsen einen Stein-Sarkophag⁷. Im alten Epitaph-Text in der heutigen Pfarrkirche steht u. a.: ...*alt hallwyl giebt den stein darzu...* Die Grabungen von 1986 haben ein interessantes Detail ergeben: Man hat das Grab im Spätmittelalter geöffnet, dabei wurde die schwere monolithische Grabplatte aber offensichtlich nicht mehr in ihre Ausgangslage gebracht. – Die Annahme, dass diese Graböffnung mit der Sarkophag-Schenkung von 1471 zusammenhängt, ist nicht unbedingt falsch. Allerdings ist das Datum von 1471 durch kein Datum aus der Zeit belegt.

1622

An den alten viereckigen Chor aus der Zeit um 1250 wurde 1622 ein neues Langhaus angebaut, das wesentlich länger und breiter war⁸. Da-

⁵ Kantonsarchäologie, Peter Frey; Ergebnisse: Peter Frey in HKS 1987

⁶ Kap. II, 2.5., Bild 6

⁷ Die Sarkophag-Schenkung ist durch kein Dokument aus der Zeit belegt.

⁸ Kap. II, 2.5., Bild 8

bei war keine Rede von der seit 1311 bestehenden Angelsachsen-Kapelle. Auch die Grabungen von 1986 geben keinen Hinweis. Man kann davon ausgehen, dass sie in den alten Mauern und Massen Bestand hatte. Auf jeden Fall erhielt die Kapelle vom Kloster Fahr 1633 ein eigenes Glöcklein, das von Abt Johan Jodok Singeisen von Muri (1596–1644) geweiht wurde und offenbar in den Dachreiter der Kapelle gehängt wurde⁹.

1657 – Renovation und Erhebung

Jakob Schwendimann (1650–1660) bat Abt Placidus Reimann von Einsiedeln (1629–1670) um die Erlaubnis, die Angelsachsen-Kapelle einer gründlichen Renovation zu unterziehen. Am 6. Juli wurden die Gebeine erhoben und dann ins Pfarrhaus übertragen, das Grab wurde besichtigt und genau durchforscht. Hier der Wortlaut des nachher verfassten Dokumentes¹⁰:

Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit. Amen!

Allen Lesern und Hörern dieser Schrift sei kundgetan: Mit Erlaubnis des hochwürdigsten Fürsten Herrn Placidus, durch Gottes Gnaden Abt des hochberühmten, dem hl. apostolischen Stuhl unmittelbar unterstellten Klosters der allerseligsten Jungfrau Maria in Einsiedeln, dem bischöfliche Rechte über die Pfarrkirche Sarmenstorf zustehen, ist am 6. Juli 1657 das Grab der seligen Angelsachsen durch die hiezu beauftragten H.H. P. Josef Reider, Konventual und Statthalter des vorerwähnten Klosters Einsiedeln, und durch H.H. Jakob Schwendimann, Doktor der hl. Theologie und Pfarrvikar in Sarmenstorf, besichtigt und genau durchforscht worden. Es ist diese innerhalb der Kirche von Sarmenstorf gelegene Altarkapelle schon 1311 durch den edlen Junker Hans von Hallwil zur grössern Verehrung dieser, auch durch Wundertaten berühmten Seligen errichtet und auch mit Gütern begabt worden. In Gegenwart der unterzeichneten Zeugen ergab sich

⁹ M. Baur 1938, S. 8

¹⁰ M. Baur 1938, S. 9

folgender Befund: Man traf unter dem abgedeckten Boden auf der Evangelienseite des Altars zuerst Zementboden und darunter das quadratförmige, mit einer grossen Steinplatte bedeckte Grab der Seligen. Durch eine Öffnung von der Seite her sahen wir die noch unversehrten Gebeine des einen Leibes, in natürlicher Lage, das Haupt jedoch vom Halse getrennt. Da aber das Steingrab die beiden Leiber durch einen Mittelstein trennte, konnten wir den andern Leib erst nach Entfernung dieser Scheidewand sehen, etwas nach rechts geneigt und nicht mehr ganz in der natürlichen Lage wie der andere. Die Gebeine waren etwas ineinander geschoben. Es fehlten hier auch einige kleine Teilchen, die vermutlich schon vor einigen Jahrhunderten als heilige Reliquien der grossen Glocke eingefügt worden sind, an der heute noch die aufgegossenen Angelsachsenbilder sichtbar sind. Wir haben dann die beiden Leiber mit geziemender Ehrfurcht in einen dafür hergerichteten, polierten und gezierten, in der Mitte getrennten Schrein gelegt und eingeschlossen, und zwar so, dass der auf der rechten Seite gefundene, etwas kleinere Leib auf die rechte Seite zu liegen kam. Es soll dies alles geschehen sein zur grössern Ehre Gottes und seiner Seligen!

Es waren bei dieser Reliquien-Erhebung mit uns zugegen die eigens hiezu berufenen ehrenhaften Männer: Thomas Brunner, Untervogt in Bettwil; Heinrich Hunn; Kaspar Meyer, Jakob Hartmann; Jakob Stutz; die den oben beschriebenen Tatbestand wahrheitsgetreu bezeugen.

Gegeben zu Sarmenstorf am 6. Juli 1657. – Das bezeuge ich, Jakob Schwendimann, Dr. theol. und Pfarrvikar von Sarmenstorf.

Bei dieser Erhebung kam es vermutlich zu einer folgenschweren Verwechslung¹¹: Man barg zwei Skelette, die in je einer Grabkammer lagen, und hielt sie für die Gebeine der Angelsachsen. Da man nur eine punktuelle Grabung machte, konnte man nicht wissen, dass das

¹¹ Peter Frey, HKS 1987, S. 14

erste Skelett, das man herausnahm, aus dem sog. Alemannengrab des Frühmittelalters stammte und kein Angelsachse war.

1658 – Abschluss der Renovation und Übertragung

Die Renovation der Angelsachsen-Kapelle wurde im Herbst abgeschlossen; wir kennen keinen sicheren Bericht darüber, ob die Kapelle umgebaut, neu erbaut oder bloss gründlich renoviert wurde; aber aus dieser Zeit stammt der Ausdruck von der Kapelle, die *der Kirche an-gehenkt* sei.

Am 28. Oktober wurde der polierte und verzierte Schrein mit den Gebeinen in feierlicher Übertragung vom Pfarrhof in die renovierte Kapelle gebracht. Dieser Steinschrein oder Sarkophag datiert somit aus dem Jahr 1658. Der alte Hallwil-Sarkophag von 1471 hatte ausgedient und ist nicht erhalten. Zur Übertragungsfeier kamen anstelle des Abtes von Einsiedeln, der unabhkömmlich war, zwei Konventualen, Statthalter P. Josef Reider und P. Gabriel. Die Einweihung wurde verschoben.

1659

Ein Jahr später, am 8. September, weihte Abt Placidus Reimann von Einsiedeln (1629–1670) am Vormittag die ebenfalls neu renovierte St.-Wendelins-Kapelle und anschliessend die Angelsachsen-Kapelle in der Pfarrkirche.

1664 – Umbettung

Nach dem Bauernkrieg von 1653 und dem Ersten Villmergerkrieg von 1656 waren weiterhin unsichere Zeiten. Auf Drängen von Abt Placidus Reimann aus Einsiedeln wurden am 20. Oktober 1664 die Gebeine der Angelsachsen in zwei *leycht transportable Holzkistchen* gebettet und vermutlich wieder in den Sarkophag zurückgelegt¹². Als Zeugen waren anwesend der H.H. Prior von Muri, P. Hieronimus Tro-

¹² Karl Baur, HKS 1967, S. 18

ger, Notar P. Maurus Heidelberger aus St. Gallen, der Statthalter von Klingenberg Laurentius Zelger, Pfarrer Meinrad an der Allmend von Muri und Pfarrer Ludwig an der Allmend von Sarmenstorf (1661–1667).

1705 – Erneute Erhebung

Sarmenstorf hatte in der Person von Michael Leonz Eberle einen neuen initiativen Pfarrer (1705–1720). Mit Erlaubnis von Abt Maurus von Roll von Einsiedeln (1698–1714) wurden am 13. Juli 1705 die Gebeine der Angelsachsen erneut erhoben und auf dem Hochaltar zur Verehrung ausgesetzt. Dann legte man die Gebeine vor sechs Zeugen wieder in den Sarkophag, der verschlossen und versiegelt wurde. Diesen Ablauf hält Pfarrer Eberle in einer Urkunde vom 13. Juli 1705 fest¹³:

Weil einige zweifelten, ob die Reliquien der seligen Angelsachsen noch in der Pfarrkirche seien, ist mit verdankenswerter Erlaubnis des durchlauchteten und hochberühmten, des römischen Reiches Fürsten und Abt zu Einsiedeln, Maurus, diese Namens der Erste, durch den wohlehrwürdigen, gottesfürchtigen, hochedlen und berühmten Herrn Sebastian Reding von Biberegg, Statthalter des vorbenannten Klosters, das Grab und der Schrein dieser hl. Martyrer eröffnet worden. Man hat die hl. Reliquien unter dem unverletzten Siegel des Abtes Placidus sel. Andenkens (Abt Placidus Reimann, 1629–1670) verschlossen gefunden, so wie es in den Schriften von 1658 vermerkt ist. Die Reliquien wurden dann einem zahlreichen Volke, das mit Eifer, Rührung und Andacht herbeieilte, auf dem Hochaltar ausgesetzt. Nachdem dem Verlangen des Volkes nach Möglichkeit Genugtuung geleistet und sein Zweifel beseitigt war, sind die hl. Gebeine wieder gesiegelt und eingeschlossen worden in Gegenwart der Zeugen: P. Sebastian Reding von Biberegg, des Einsiedler Kanzler Johann Martin

¹³ M. Baur 1938, S. 12

Hegner, und der ehrenhaften Männer von Sarmenstorf: Untervogt Jakob Keller, Johann Kaspar Ruepp, Leonard Müller und Jakob Baur. Wird bezeugt von Pfarrer Mich. Leonz Eberle.

1711 – Erneute Erhebung

Der initiative Pfarrer Michael Leonz Eberle war Förderer der aufblühenden Herz-Jesu-Verehrung und verfasste dazu das umfangreiche Hauptwerk, das er *mit Worten tiefster Verehrung dem Fürstabt Maurus von Roll*¹⁴ widmete. Der Einladung, den neuen Herz-Jesu-Altar in der Pfarrkirche zu weihen, folgte der Fürstabt gerne und erbat sich, auch die Gebeine der Angelsachsen zu besichtigen. Am 30. August 1711 weihte Abt Maurus von Roll von Einsiedeln den neuen Altar, zu dem auch eine Erhard-Statue und eine Kaspar-Statue gehörten. Anschliessend wurde der Sarkophag geöffnet, die Gebeine erhoben und auf dem Hochaltar zur Verehrung ausgesetzt. Am 31. August wurden sie in Gegenwart von vier Zeugen in den Sarkophag zurückgelegt. Ein Dokument berichtet darüber Folgendes¹⁴:

Wir, Maurus, durch Gottes und des Apostolischen Stuhles Gnaden Abt des dem Hl. Stuhle unmittelbar unterstellten Klosters Einsiedeln, Fürst des Hl. Römischen Reiches, tun hiemit allen Hörern und Lesern dieser Schrift kund: Am 30. August 1711 haben Wir in Unserer Pfarrkirche zu Sarmenstorf den steinernen Schrein geöffnet, in dem die Reliquien und hl. Gebeine der seligen Angelsachsen Kaspar und Erhard geborgen lagen. Wir haben sie sorglich versiegelt und mit den früher beigelegten öffentlichen Ausweisen wohlbewahrt und unversehrt in zwei hölzernen Kistchen aufgefunden, die hl. Häupter von Werg und Baumwolle umhüllt. Darauf haben Wir die hl. Reliquien den Tag und die folgende Nacht hindurch zur Verehrung des Volkes auf dem Hochaltar aussetzen und durch Männer unter frommem Gebet bewachen lassen. Nachdem Wir am folgenden Tag die vorerwähnten Reliquien

¹⁴ M. Baur 1938, S. 13

als die gleichen erkannt hatten, haben Wir sie wiederum mit unserm Abtsiegel versiegelt und in Gegenwart der hiezu berufenen Zeugen, Untervogt Johann Jakob Keller, Ammann Ulrich Döbeli, Kirchmeyer Johann Jakob Keller und Schulmeister Johann Kaspar Ruepp, in den steinernen Schrein zurückgelegt, den Wir mit einem eisernen Riegel schliessen liessen. Den Riegel liessen wir mit Kalk überdecken und die Stelle mit einem Kreuz bezeichnen, damit man bei einer wiederum nötig erachteten Erhebung der Gebeine künftighin wisse, wo man das Grab zu öffnen habe.

*Dies bezeugen Wir mit Unserer eigenen Handschrift und Unserm angebrachten Abtsiegel. So geschehen zu Sarmenstorf am 31. August 1711. Maurus, Abt von Einsiedeln.*¹⁵

1712 – Erneute Erhebung

Im Sommer, während des Zweiten Villmergerkrieges, wurden die Gebeine dem Sarkophag entnommen und im Kirchenschiff begraben, weil man Angst vor Kirchenschändungen hat, wie es während des Ersten Villmergerkrieges andernorts vorgekommen war. Franz Xaver Keller, der Dorfchronist und Vikar (um 1845), schrieb dazu: *Zur Zeit des Villmerger Religionskrieges vom Jahre 1712 waren diese Urkunden samt den hl. Leibern, nachdem sie ihrem gewohnten Grabe enthoben worden waren, etliche Jahre in der Kirche unter der Erde vergraben. Dies geschah aus Furcht vor den reformierten Kirchenräubern.*¹⁶ Wahrscheinlich versteckte man die zwei Holzkistchen von 1664 mit den Gebeinen in einer gemauerten Vertiefung auf der linken Seite *in der Mitte der sogenannten Weiberstühle*. Bei den Grabungen von 1953 und 1986 fand man an dieser Stelle einen rechteckigen Schacht. Im Volksmunde nannte man diese Stelle *Angelsachsengrab*.

¹⁵ Mat. Dchro I, S. 500 (gleicher Text mit Abweichungen)

¹⁶ Mat. Dchro I, S. 500

1723

Franz Sebastian Zwyer von Evibach (1665–1723), Baron und Schlossherr zu Hilfikon, stiftete ein Epitaph für die Angelsachsen-Kapelle.

1778 – Abbruch von Kirchenschiff samt Angelsachsen-Kapelle

Im Laufe des 18. Jahrhunderts vergrösserte sich die Zahl der Sarmenstorfer Pfarreiangehörigen so sehr, dass man an eine Erweiterung oder einen Neubau der Pfarrkirche dachte; dabei war man offenbar recht unentschlossen und planlos. Der Baumeister Vitus Rey von Muri hielt das Mauerwerk des Kirchenschiffes für eine Verlängerung und Einwölbung als zu schwach. Schliesslich wurde zum grossen Leidwesen von Geistlichkeit und Volk im Frühjahr 1778 das Kirchenschiff samt Angelsachsen-Kapelle abgebrochen. Die Gebeine wurden ins Pfarrhaus gebracht. Der gesamte Kapellschmuck aber, der Altar, die Wandbilder, darunter *ein altes Gemäl*¹⁷, und die farbigen Fensterscheiben, ist wohl verloren gegangen.¹⁸

Einzig das 1723 gestiftete Epitaph ist erhalten, es wurde 1780 ins neu erstellte Beinhaus platziert. Die Ausführung des Neubaus wurde an Vitus Rey vergeben.

1784 – Neubau von Turm mit Chor und zwei Sakristeien

Am 8. Januar wurde die Ausführung des Projekts an Baumeister Jakob Singer (1760–1828) von Luzern vergeben.

1786 – Kirchweihe und erneute Erhebung

Am 11. November weihte Abt Beat Küttel von Einsiedeln (1780–1808) im Rahmen der Feierlichkeiten am Vormittag endlich die bereits 1748 vollendete St.-Wendelins-Kapelle, und am Nachmittag wurden die Gebeine der Angelsachsen im Beisein des Abtes aus den unversehrten, aber morschen Holzkistchen des Sarkophags ge-

¹⁷ Ein altes Gemälde; Erzählung von P. Heinrich Murer (1648)

¹⁸ Dass (einige) Bilder in die Angelsachsen-Kapelle bei Büelisacker gebracht wurden, scheint unwahrscheinlich zu sein. Die Wandbilder sind aus den 1940er Jahren.

nommen und in der neuen Kirche zur Verehrung ausgesetzt. – Am 12. November weihte Abt Beat Küttel von Einsiedeln auch die neue Pfarrkirche zu Ehren des Hl. Kreuzes und all der Heiligen; aber die Namen der seligen Pilger Erhard und Kaspar fehlten! (>Kap. II, 2.5.) Anschliessend wurden die Gebeine in Anwesenheit von zwölf Zeugen in den Sarkophag gelegt, mit dem Eisenriegel verschlossen und mit dem Abtsiegel versehen. Der Sarkophag wurde dann auf der rechten Kirchenseite vorn aufgestellt. Über den Verlauf dieser Tage liegt ein Bericht vor¹⁹:

Am 10. Wintermonat ist die Fürstliche Gnaden von Einsiedeln, Abt Beat Küttel von Gersau, mit vier geistlichen Herren, P. Rupert Wirz, P. Eustach Tonassini, P. Johann Nepomuk Weber und Josef Bernard Eberle, nach Sarmenstorf gekommen und wurde empfangen von Pfarrer Ringold, Kaplan Döbeli, Untervogt Ruepp, Ammann und Kirchmeier Hans Jakob Vock und den vier Richtern Marin Huber, Philipp Stutz, Josef Keller und Josef Baur und dem Weibel Philipp Stutz. Man ging ihnen mit Kreuz und Fahne bis zum Buchenwald entgegen und begleitete sie in die Pfarrkirche und dann in den Pfarrhof, wo man ihnen alle Güte anerboden hat. Der Abt wünschte die seit 1712 verschlossenen Gebeine der seligen Angelsachsen zu sehen. Am 11. November ist die Kapelle beim Waldbruder eingeweiht worden. Am gleichen Tage nachmittags 3 Uhr wurden die Gebeine der seligen Angelsachsen ausgehoben, mitsamt den dabei liegenden Schriften. Sie wurden auf dem Kreuzaltar ausgesetzt und von Männern über Nacht bewacht. Morgens darauf ist der grosse Tempel oder die Pfarrkirche, ganz neu erbaut, mit den drei Altären von Hochfürstlichen Gnaden eingeweiht worden. Die ausgesetzten Angelsachsen-Reliquien sind wieder in ihre Säрге eingeschlossen, versiegelt in ihre Ruhestätte zurückgelegt worden. Der Herr Fürst ist nicht länger als 2 Tage hier geblieben und am Sonntag um 3 Uhr nach Muri verreist.

¹⁹ M. Baur 1938, S. 20: Bericht von Marin Huber, bekannt als «Einsiedler-Ammann»

1787 – Zwei neue Holzkistchen und erneute Erhebung

Als man am 11. November vorigen Jahres die Gebeine erhob, fand man die alten Holzkistchen von 1664 vermodert. Der Statthalter des Klosters Einsiedeln, P. Isidor Moser, gab zwei neue Särgelein in Auftrag, und am 17. Juli 1787 wurden die Gebeine in Gegenwart von vielen Leuten und zahlreichen Zeugen umgebettet.

1835 – Erneute Erhebung

Nach jahrelangen Diskussionen entfernte man schliesslich den Angelsachsen-Sarkophag, der seit 1786 auf der rechten Kirchenseite vorn stand, weil man hier dringend Platz für Knabenbänke beanspruchte. Josef Anton Salzmann, der Bischof (1828–1854) des Bistums Basel, gab für die Verlegung der Gebeine die Erlaubnis. Vorgesehen war der Kreuzaltar, der für diesen Zweck umgebaut wurde.

Am 28. Juni wurde der Sarkophag geöffnet, die Gebeine erhoben und bis am folgenden Tag zur Verehrung auf dem Kreuzaltar ausgesetzt und dann in den Pfarrhof übertragen.

In der «Schweizerischen Kirchenzeitung» vom 11. Juli 1835 stand dazu der folgende Bericht: *Man fand bei der Untersuchung der Reliquien die merkwürdige Tatsache, dass ein Halswirbelknochen durchschnitten war, was nach der Aussage kundiger Ärzte auf Enthauptung des einen schliessen liess. Das Gleiche konnte auch mit dem andern geschehen sein, bloss nicht anatomisch nachweisbar. Am 28. und 29. Juni sind die Gebeine der öffentlichen Beschauung in der Kirche ausgestellt und angemessene kirchliche Feierlichkeiten angeordnet worden; auch wurde ein genauer Prozessverbal über die aufgefundenen Fakten erhoben und von Ärzten und Pfarrgeistlichen und weltlichen Beamten unterzeichnet.*

Der Bericht ist aufschlussreich, wenn man die Zeilen genauer durchgeht. Da ist doch die Rede von *angemessenen kirchlichen Feierlichkeiten*. Sie wurden angeordnet. Es wurde ein *genauer Prozessverbal* verfasst, und unter den vielen Zeugen waren auch *weltli-*

che Beamte! Seit 1803 sind die Zeiten schwierig, und Augustin Keller und das Schicksalsjahr 1841 sind nicht mehr fern!

Endlich, am 7. September 1835, nachdem der Kreuzaltar hergerichtet und bereit war, wurden die Gebeine in die Holzsärglein zurückgelegt und unter feierlichem Glockengeläute vom Pfarrhof in die Kirche übertragen und in den Kreuzaltar eingemauert. Am Altar wurde die Aufschrift angebracht:

*Grabstätte der seligen Angelsachsen Kaspar und Erhard.
Neuerrichtet 1835*

Zudem beschloss man, den Gedenktag der seligen Angelsachsen am 8. Januar, dem Fest des heiligen Erhard, zu begehen. An der rechten Wand vorn, dort, wo der Sarkophag von 1786 bis 1835 stand, wurde ein Epitaph²⁰ angebracht, seitlich stehen zwei Statuen, die seligen Angelsachsen Kaspar und Erhard. Nach einigem Werweissen stellte man den leeren Sarkophag 1836 in die St.-Wendelins-Kapelle unter den *Engelsechserstein*.

1903 – Ablehnung der Kreuzaltar-Beseitigung

Ein Antrag, im Rahmen einer längst fälligen Kirchenrenovation den Kreuzaltar mit den Gebeinen der Angelsachsen zu beseitigen, wurde von der Kirchgemeinde am 6. Dezember mit grossem Eifer debattiert. Pfarrer Karl Gottfried Blunchy (1881–1905) und der Kunstexperte P. Albert Kuhn (1839–1929) von Einsiedeln vertraten diese Idee, da der Kreuzaltar den freien Blick auf den Hauptaltar hinderte. Es war das Verdienst des Arztes und alt Vizeammanns Dr. Albert Vock, der aus Pietätsgründen den Altar belassen wollte. Sein Gegenantrag wurde mit grossem Mehr angenommen.

²⁰ Kap. II, 2.5.: Text

1933

Dreissig Jahre später bewilligte die Kirchgemeinde die Versetzung des Kreuzaltars. Am 10. Juli wurde der Altar, der aber nicht mehr zu renovieren war, weggehoben²¹. Die zwei Holzsärglein von 1787, die man 1835 in den Kreuzaltar beigesetzt hatte, waren morsch geworden, trugen aber immer noch die alten Siegel; die Gebeine, vor allem diejenigen des einen Schreins, hatten starken Schaden genommen. Man reinigte sie und legte sie in zwei neue Eichenkästchen, die man unter einer Steinplatte im Treppenaufgang vom Schiff zum Chor beisetzte. Auch die 1786 bei der Erhebung der Gebeine durch Abt Beat Küttel von Einsiedeln beigelegten Dokumente waren fast ganz vermodert; sie lagen ungeschützt direkt auf den Gebeinen. Ein weiteres Dokument, eine Pergamenturkunde von der Erhebung 1656 durch Abt Placidus Reimann, war in besserem Zustand und konnte mit einer Kopie im Kloster Einsiedeln rekonstruiert werden.

1953 – Archäologische Grabungen

Erstmals wurden im Langhaus der Kirche ernsthafte archäologische Grabungen²² durchgeführt. Dabei stiess man auf die genaue Lage des Angelsachsengrabes von 1311. Was die Gebeine der Angelsachsen anbetraf, so hielt der anthropologische Untersuchungsbefund nüchtern fest, dass in den zwei Eichenkästen von 1933 die Gebeine von drei Personen lagen; ein Skelett war weitaus älter als die anderen zwei. Man konnte sich diesen Umstand nicht erklären. – Die zwei Eichenkästchen mit den Gebeinen wurden neu und etwas lieblos auf ein Brett hinter dem Tafelbild des Johannes-Altars (r.) platziert²³.

²¹ Der Kreuzaltar war alt und wurmstichig; man wollte ihn zuerst auf die Empore «abschieben», schliesslich hat man ihn wahrscheinlich verbrannt.

²² Leitung Reinhold Bosch, Seengen

²³ Hinweis von Karl Baur, Sarmenstorf

1986 – Archäologische Grabungen

Im Rahmen einer Innenrenovation wurden in der Kirche erneut umfassende archäologische Grabungen durchgeführt. Sie betrafen sowohl den Chor, der 1953 ausser acht gelassen wurde, als auch das Langhaus, die Angelsachsen-Kapelle und das Angelsachsengrab. Fürs erste stellte man fest, dass das ursprüngliche Angelsachsengrab zuwenig Raum für zwei Leichname geboten hatte und daher nur die Gebeine, nicht aber die Leichname der zwei Angelsachsen aufnehmen konnte. Man zog daraus den Schluss, dass es ein älteres Grab vor der Kirche gegeben hatte, wie es die Legende andeutet. Sodann gelang es plausibel zu erklären, wie es bei der Erhebung von 1657 zur unbeabsichtigten Verwechslung von Gebeinen kam: Als man nämlich damals bei den «Grabungen» durch einen seitlichen Stollen auf ein Grab und ein erstes Skelett stiess, wähnte man, die Gebeine eines Angelsachsen gefunden zu haben, in Wirklichkeit waren es die Knochen aus dem sog. Alemannengrab (Grab 24).

1986 stiess man auch auf die zwei Eichenkästen mit den Gebeinen, die man 1953 hinter dem Johannes-Altar platziert hatte. Sie wurden in den neu geschaffenen Zelebrationsaltar eingesetzt (1989)²⁴.

Das alte Geläut

Das alte Geläut umfasste ursprünglich vier, schliesslich sogar sechs Glocken, die vier alten Glocken wurden 1860 eingeschmolzen.

- Angelsachsenglocke (1519)
- Messglocke (1542)
- «Evangelii»-Glöcklein (1575)

²⁴ Hinweis von Karl Baur, Sarmenstorf

- Jahrzeitglocke (1585)
- Kapell-Glöcklein (1633)
- Herz-Jesu-Glöcklein (1709)

Die Angelsachsenglocke (1519) war die älteste und grösste Glocke und wog 24 Zentner. Sie war mit den Bildern der Muttergottes und der enthaupteten Angelsachsen geschmückt und trug den Text: *Jesus, König der Herrlichkeit, komme zu uns mit Frieden*. Die Glocke läutete jeweils am frühen Morgen, zur Mittagszeit, bei Versehgängen, beim Gebet um gutes Wetter und an Feiertagen zur Vesper. Die Erträge des Opferstocks, der in der Angelsachsen-Kapelle der Pfarrkirche aufgestellt war, waren offenbar so hoch, dass damit diese Glocke bezahlt werden konnte. Nach der Überlieferung fügte man beim Glockenguss, der von Hans I. Füssli aus Zürich vorgenommen wurde, etwas «Beinstaub» von den Reliquien der Angelsachsen bei.

Die Angelsachsen-Kapelle – hinten in der Pfarrkirche – hatte ein eigenes Kapell-Glöcklein. Es war ursprünglich für das Benediktinerinnenkloster Hermetschwil bestimmt und trug darum auch die Wappen der Äbtissin; das Glöcklein wurde aber dort für zu klein empfunden und kam 1633 als Geschenk in den Dachreiter der Angelsachsen-Kapelle von Sarmenstorf¹.

Abt Johann Jodok Singisen von Muri (1596–1644) weihte das Glöcklein am 21. Januar 1633 zu Ehren der Muttergottes und des Pestpatrons Sebastian. Als 1778 das alte Kirchenschiff mitsamt der Angelsachsen-Kapelle abgerissen wurde, ging das Glöcklein verloren.

¹ Kdm. Bremgarten, S. 366,1

Das neue Geläut

Das neue Geläut von 1861² bestand aus 4 Glocken; es wurde 1709 um eine Glocke und um 1959 um zwei weitere Glocken ergänzt³:

- Kreuzglocke (1860/1865)
- Muttergottes-Glocke (1860)
- «St.-Karli-Glocke» (ca.1860)
- Angelsachsen-Glocke (1860)
- Oktav-Glöcklein⁴ (1709)
- Christkönig-Glocke (1959)
- Johannes-d.-T.-Glocke (1959)

Die Angelsachsen-Glocke (1860) wog fünfeinhalb Zentner und hatte folgende Umschrift: *Den seligen Angelsachsen Kaspar und Erhard.* Der Glockenvers lautete:

*Als, die Hand voll Liebesspenden,
Betend sie das Land durchschritten,
Haben rohe Mörderhände
Ihre Häupter abgeschnitten.
Vom Gebete lasst nicht ab!
Übe Liebe bis zum Grab!
Ruf ich dir vom Turm herab.*

Da diese Glocke nicht ganz klangrein war, wurde sie durch die Evangelienglocke (ca.1860) ersetzt. Diese neue Glocke hat keine Umschrift. Die Pfarrkirche von Sarmenstorf hat somit seit 1959 ein siebenstimmiges Geläut.

² M. Baur 1942, S. 280; Weihe am Dreifaltigkeitssonntag 1861

³ Vaterland 17. Oktober 1959 sowie verdankenswerter Hinweis von Karl Baur, Sarmenstorf

⁴ Dieses Glöcklein ist identisch mit dem Herz-Jesu-Glöcklein des alten Geläuts.

2.6. St.-Wendelins-Kapelle

«Engelsechserstein» und Sarkophag

Auf der Anhöhe zwischen Büttikon und Sarmenstorf – an der wichtigen Landstrasse, die das Reusstal mit dem Seetal verband – lag seit Menschengedenken ein grosser Findling und daneben eine *unghüre Eych*, ein gewaltiger und zugleich ungeheurer Baum¹.

Es war ein sagen- und mythenumwobener Ort, in uralten Zeiten, wenn nicht ein Opferstein, so doch eine Kultstätte² oder sogar eine Richtstätte. In späterer Zeit dürfte dieser Stein vorbeiziehenden Wanderern bei Unwettern Schirm und Schutz geboten haben; auf jeden Fall nannte man ihn im 15. Jahrhundert *Balm*, einen überhängenden Stein, der Menschen und Tieren Unterstand gab³.

In mündlicher und schriftlicher Überlieferung – u. a. auch in einigen Variationen zur Sarmenstorfer Legende (>Kap. VI) – ist gelegentlich die Rede davon, dass die zwei den Kopf in den Händen tragenden Pilger, die bereits anno 1311+ als *Engelsachsen* bezeichnet wurden, auf ihrem Weg von Büelisacher nach Sarmenstorf hier Halt gemacht haben. Der Findling heisst denn auch seit dem 16. Jahrhundert *Engelsechserstein*⁴.

Die von Eberlin und Franz Xaver Keller überlieferte Sarmenstorfer Fassung (>Kap. III) erwähnt diesen Halt nicht. Eine Lücke im Text – das Pergament von 1712 war ja fast unleserlich – ist nicht auszuschliessen, aber nicht belegbar. Auf jeden Fall wurde an dieser Stelle, beim Balm, bereits im 14. Jahrhundert eine erste Angelsachsen-Gedenkstätte errichtet.

¹ Beleg durch die Flurbezeichnung *bey der unghüren Eych* (1557)

² Medard Sidler, HKS 1986, S. 5–20

³ Id.: Balm: Überhängender Fels, der Schutz bietet

⁴ Kdm. Bremgarten, S. 369

Die heutige St.-Wendelins-Kapelle

Der Bau der St.-Wendelins-Kapelle mit anschliessendem Einsiedlerhaus wurde in den Jahren 1746/1747 vom Klausner Jakob Heigele begonnen und von der Gemeinde vollendet. Der lange Bau ist nach Nordwesten gerichtet und mit einem Satteldach zusammengefasst. Auf dem First sitzt ein Dachreiter mit geschweiftem Helm. Die Kapelle hat je drei Stichbogenfenster. Erst am 11. November 1786 wurde die Kapelle im Rahmen der Feierlichkeiten der Pfarrkirche Heilig Kreuz von Abt Beat Küttel von



Sarmenstorf, St.-Wendelins-Kapelle, Sarkophag mit Kopfträger-Motiv.

Einsiedeln (1780–1808) zu Ehren der Heiligen Wendelin, Antonius Eremita, Gerold und Nikolaus von Flüe⁵ eingeweiht. Wendelin⁶ und Antonius⁶ waren im Freiamt stark verehrte Bauernheilige.

Das Innere dominiert der spätbarocke Altaraufbau von 1751 die Chorwand. In der Mitte des Altars sind in einem kleinen Schrein die Reliquien des Katakombenheiligen Firmanus⁷ gefasst. Neben und auf dem Altar tragen kurze Postamente je zwei vorkragende Stucksäulen, die das Altarbild mit dem heiligen Wendelin einrahmen; darüber un-

⁵ Niklaus von Flüe, Bruder Klaus (1417–1487), seit 1669 als Seliger verehrt, 1947 heiliggesprochen

⁶ Auf dem Horben baute das Kloster Muri das Schloss (Herrenhaus) (1700/1701) und die St.-Wendelins-Kapelle (Weihe 1730): Am Chorbogen stehen auf Konsolen die Heiligen Wendelin und Antonius Eremita, halblebensgrosse Figuren (um 1730), im Freiamt verehrte Bauernheilige; Antonius wird dabei gern «Söitoni» genannt, weil er mit einem Schwein abgebildet wird.

⁷ Der Katakombenheilige Firmanus wurde 1748 nach Sarmenstorf überführt.

ter einem Stichbogen-Giebel die Muttergottes im Strahlenkranz, eine Nachbildung des Gnadenbildes von Altötting (Bayern). Als Abschluss zuoberst die geschweifte Ädikula, in der eine kleine Statue des Erzengels Michael thront; aussen je zwei Putti, sie tragen das Wappenschild des Freiamts und von Sarmentorf. Zwischen den Säulen stehen die Bauernheiligen Isidor und Landelin in Lüsterfassung. Links und rechts des Altars sind zwei Durchgänge zur Klausur.

Hinten, auf der linken Seite, ragt ein Felsblock in den Kapellenraum, der *Engelsechserstein*. Darunter steht der leere Angelsachsen-Sarkophag von 1658, der erst 1836 aus der Pfarrkirche Heilig Kreuz hierher gebracht wurde. Die linke Schmalseite des Schreins zieren die Reliefs der zwei Angelsachsen als Kephhalophoren⁸, die rechte ein Christogramm.

Es gibt zahllose Beispiele für die Tatsache, dass über heidnischen Kultorten in den frühen Jahrhunderten christliche Kultstätten errichtet wurden, nicht nur, weil die Lage meist in wörtlichem Sinne hervorragend war, sondern weil man mit Absicht die alten Kultorte beiseite räumen wollte. Im Falle der St.-Wendelins-Kapelle wurde sogar der Kultstein in den christlichen Kultraum eingegliedert. Auch dafür gibt es zahllose Beispiele: Kirche von Koblenz (sog. Mühlstein der hl. Verena), St.-Gallus-Kapelle in Arbon (Gallusstein), Grütth-Kapelle im Kanton Zug (St.-Meinrads-Stein), «Müsli»-Kapelle gegenüber Flüeli-Ranft⁹ und eine Kapelle (Fridolinsstein) neben der Kirche von Rankweil (Vorarlberg).

Die Glocken der heutigen St.-Wendelins-Kapelle

Im Dachreiter der heutigen Kapelle hängen zwei kleine Glocken: Eine Glocke hat einen Durchmesser von 48 cm. Sie hat Reliefs von den

⁸ Kephhalophoros (griech.) heisst wörtlich «Kopfträger». Dieses Motiv tritt oft in Legenden frühchristlicher Märtyrer auf; die ersten sind die Heiligen Justus und Dionysius (>St-Denis)

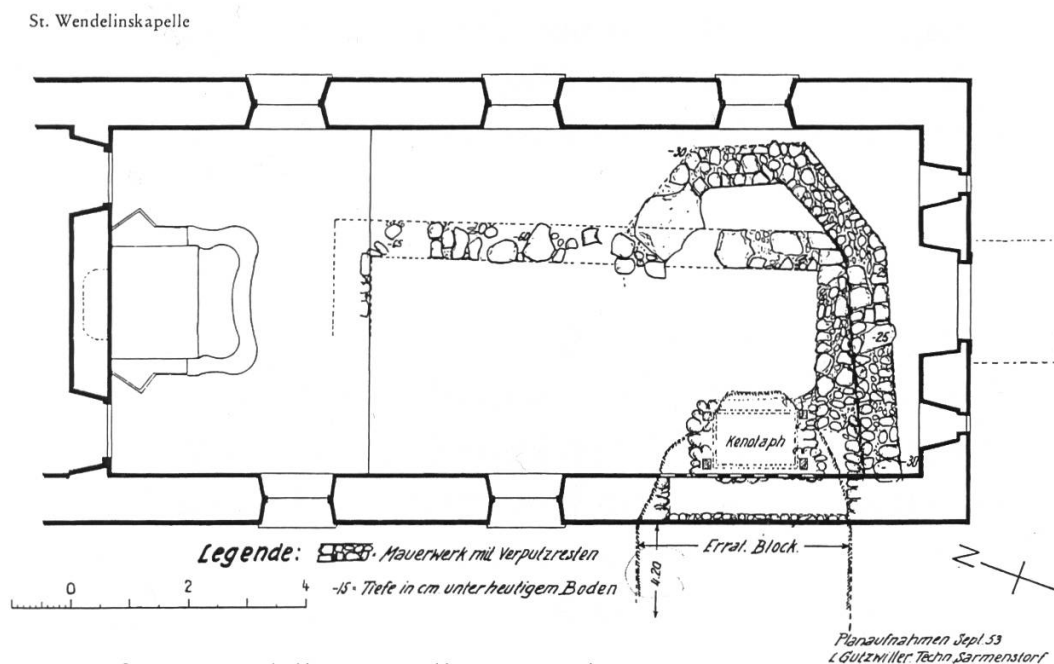
⁹ Müsli oder Mösli, Möösli: Hinweis von Karl Baur, Sarmentorf

zwei Angelsachsen Kaspar und Erhard, von der Muttergottes, vom hl. Josef mit Jesuskind und vom Gekreuzigten (Jesus). Am Glockenhals steht die Umschrift in Antiqua: AVE MARIA GRATIA PLENA DOMINUS TECUM¹⁰. ANNO 1777. Der Glockengiesser ist A.B.B. Zug (Christian Anton Brandenburg Zug).

Die zweite Glocke ohne Datum hat einen Durchmesser von 38 cm. Als Relief trägt sie zweimal eine Kreuzigungsgruppe. Die Umschrift in Fraktur heisst: AVE MARIA GRATIA PLENA DOMINUS TECUM¹⁰.

Die Vorgängerbauten

1953 wurde die St.-Wendelins-Kapelle einer gründlichen Innenrenovation unterzogen. Die archäologischen Grabungen¹¹ brachten die Fundamente von zwei Vorgängerbauten zutage. Man kann heute noch



Sarmenstorf, St.-Wendelins-Kapelle, Ausgrabungen.

¹⁰ Gegrüsst seist du, Maria, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir!

¹¹ Reinhold Bosch, UH 1954, S. 16, und HKS 1954, S. 12

Einblick nehmen; ein Teil der ausgegrabenen dicken Grundmauern des «Chors» ist sichtbar, wenn man hinten rechts den Holzdeckel hochstemmt!

Der erste Vorgängerbau

Die erste und älteste Anlage war eine kleine geostete Kapelle, ein Stein-Kapellchen, das sich direkt an die Ostseite des Balms anschmiegte. Es war innen etwa 5 Meter lang und knapp 3 Meter breit¹², und auf der Ostseite hatte es einen vieleckigen Abschluss. Im Westen ragte der Balm in den Kapellraum. Der Zugang mag auf der Nordseite gelegen haben. Man datierte den Bau ins 14. Jahrhundert! Es war ein einfacher kleiner Gedenkbau für die Angelsachsen, die hier vorbeigingen oder gar Halt machten!

Der zweite Vorgängerbau

Die zweite Anlage war ein Kapellchen von ca. 3,5 Meter Länge und 3 Meter Breite. Im Norden war eine rechteckige Klausen angebaut. Die ganze Anlage mit Kapellchen und Klausen hatte jetzt eine Süd-Nord-Ausrichtung und war mehr als 7 Meter lang¹². Bei diesem Bau handelte es sich um die 1659 zu Ehren von St. Wendelin geweihte Kapelle.

Der Waldbruder Jakob Heigele

Nach dem Tode eines Klausners wählten 1737 Pfarrer und Gemeinde als Nachfolger Bruder Jakob Heigele aus Württemberg; der Abt von Einsiedeln gab dazu sein Einverständnis. Heigele machte sich bald daran, *die gegenwärtig öde Eremitage* samt Kapelle auf eigene Kosten umzubauen, legte 1746 die Pläne vor und liess 1746/1747 die Kapelle und das Einsiedlerhaus bauen. Während dieser Zeit ging Heigele auf Bettelreisen, um mit Spenden den Bau zu finanzieren. 1748

¹² Kdm. Bremgarten S. 369/370

liess er von Einsiedeln und Zug den Katakombenheiligen Firmanus mit grossem Pomp nach Sarmenstorf überführen, am 24. Juni widerwillig in die Pfarrkirche und am 14. Juli – auf einen Wink aus Einsiedeln – in die neue St.-Wendelins-Kapelle. Für Heigele die Apotheose! Doch der Waldbruder sass oft allzulang in den Wirtshäusern und war durch sein leichtfertiges Leben ein Ärgernis. In der stürmischen Martini-Gemeinde vom 10. November 1748 wurde er aufgefordert, die Klause zu verlassen. Was folgte, war ein *Komeedi*: Die Darsteller waren die Einwohner, der Pfarrer, der Abt, die Kapuziner von Bremgarten, die Tagsatzung und der Schlossherr von Hilfikon usw. Flucht, Rückkehr, Verhaftung, Ausweisung. Dann kehrte Ruhe ein, aber die neue Kapelle blieb ein kleiner Wallfahrtsort. Schon wegen St. Wendelin!

2.7. Pfarrkirche St. Nikolaus – Waltenschwil¹

Zwei grosse Angelsachsen-Bilder im Chor

Die Vorgängerbauten

In Waltenschwil sind zwei Vorgängerbauten belegt, und zwar auf der rechten Seiten der Bünz: die Nikolauskapelle von 1516 und die alte Pfarrkirche von 1778/1779, ein Erweiterungsbau. Dabei wurde die alte Kapelle als Chor übernommen; die Einweihung zu Ehren der Heiligen Nikolaus und Pankraz nahm Abt Gerold II. von Muri (1776–1810) am 5. September 1779 vor.

Die heutige Pfarrkirche St. Nikolaus

Die Pfarrkirche St. Nikolaus (1837–1839) steht auf der linken Seite der Bünz. Sie ist das Werk des Baumeisters Johann Keusch aus Boswil (1786–1865), eines Schülers von Niklaus Purtschert (1750–1815)².

Geweiht wurde die Kirche am 6. Juni 1839 zu Ehren des hl. Nikolaus (Hauptaltar), des hl. Josef (Epistelseite) und der B. V. Maria³ (Evangelien­seite) durch Bischof Joseph Anton Salzmann von Basel (1829–1854).

Der Grundriss des geosteten Baus ist glockenförmig. Chor und Langhaus sind zusammengefasst mit durchgehendem First. Der Dachreiter über der Fassade hat einfache Rundbogen-Schallfenster, eine Turmuhr und einen Spitzhelm. Das Geläut umfasst vier Glocken und wurde «*GEGOSSEN VON IACOB RÜETSCHI IN ARAU*»

¹ Kdm. Muri, S.506

² Niklaus Purtschert, Vertreter der erfolgreichen Singer-Purtschert-Baudynastie, erstellte die Kirchen von Ruswil, Wollerau, Buochs, Richenthal, Schüpfheim, Wohlen und Pfaffnau. Die Purtschert waren ursprünglich von Bregenz nach Luzern eingewandert.

³ Beata Virgo Maria: die selige Jungfrau Maria

(1836–1838). Die Vorhalle mit drei Korbbögen und darüber drei Nischen mit Figuren (17. Jahrhundert) bilden die Fassade.

Der Innenraum, eine fünfjochige Saalkirche, wird durch hohe Rundbogenfenster gegliedert; die schmalen Pilaster mit betonten Gesimsstücken tragen ein sehr flaches Tonnengewölbe, das mit Stichkappen stark angeschnitten ist. Beidseits der Chorbogenwand sind die Seitenaltäre rechteckig angebracht; im Chor der Hauptaltar und dahinter die Sakristei.

Die zwei grossen Angelsachsenbilder

Im Chor der Pfarrkirche St. Nikolaus hängen zwei grosse ausdrucksvolle Ölbilder; es sind Auftragswerke des Malers Joseph Balmer von Abtwil (1828–1918) aus dem Jahre 1863. Balmer war damals 35 Jahre alt. Er war ein sehr erfolgreicher Kunstmaler. Im Freiamt schuf er zahlreiche Altarbilder in den Kirchen von Abtwil und Dietwil, Merschwand, Mühlaus und Oberrüti. Ihm wird auch das Tafelbild an der Decke der Angelsachsen-Kapelle in Büelisacker zugeschrieben⁴.

Die Bilder sind hervorragend komponiert und haben ein Format von ungefähr 170x150 cm; sie sind mit einem kräftigen dunkel marmorierten Rahmen eingefasst. Am unteren Bildrand steht die Bildlegende in Form von zwei Vierzeilern, die folgendermassen angeordnet sind:

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

⁴ Biogr. Lex. AG, S. 42



Waltenschwil. Pfarrkirche St. Nikolaus: Die Angelsachsen auf der Hochzeit.



Waltenschwil. Pfarrkirche St. Nikolaus: Die Ermordung der Angelsachsen.

Die Angelsachsen auf der Hochzeit

(Bild auf der linken Chorseite)

Das Bild zeigt die drei Angelsachsen in der Gaststube eines Wirtshauses inmitten einer zahlreichen Hochzeitsgesellschaft. Dabei sind beachtenswerte Einzelheiten festgehalten: In der Mitte die drei Pilger in langer brauner Kutte und Skapulier; mit gewaltiger Geste gibt der älteste (graues langes Haar und Bart) der zarten Braut neben dem jungen Ehemann einen goldenen Pfennig; dahinter der zweite Pilger, ein Mann mittleren Alters (braunes kurzes Haar und Bart); er verdeckt einen Teil der Sicht auf die alte Pfarrkirche St. Pankraz zu Boswil! Vorne rechts kniet der dritte Pilger mit kurzem Umhang (Pelerine⁵), es ist der Knecht, ebenfalls mittleren Alters; er zeigt einem Büblein ein Pilgerandenken – eine kleine Einsiedler Muttergottes mit Kind. In der rechten Ecke hocken an einem Tisch drei Bösewichte, die das Geschehen mitverfolgen. Über dem Eingang steht auf dunklem Holzgrund folgende Inschrift: *Gott Bewahr diß Hus / Und All die gan yn v. uß.* (Gott bewahre dieses Haus / Und alle, die gehen ein und aus). – Links daneben steht ein weiterer, beinahe unleserlicher Text, der etwa so lautet: *In der Eh ist wol daß Hopt (Haupt) der Mann... das Wyb daß nit nitzen kan.* Der Text der Bildlegende lautet genau:

Ein edler Ritter, Kaspar von Braunaschwil vnd ein hochgeborner Graf Erhard von Saxen, Herzog von Mixen verschenktent Gott ze Ehren ihr zitlich Hab vnd Gvot. Sie wölltend mit ihrem Knecht andächtlich bilgern von einem Heilthum zum andern. Anno 1309., am Tag nach Christi Vffarth kament si von vnser lieben Fraw ze ↗Einsiedel gen Boßwil vnd wurdent von einem Brüggem fründli ingladen an si Hochzît. So si geßen vnd trunken, wolltend si Reverenz thun dem hl. Eesakrament vnd hattend nit meh den ein guldin Pfennig. Den gabend si der Brot, dann zugent si wilters.

⁵ Pelerine, Umhang des Pilgers > peregrinus (kirchenlat.) > peregrinus (lat.); pellegrino (it.), pélerin (frz.); bilgerim, pilgrim (mhd.)

(Gvot > Guot: Gut – Vffarth > Uffahrt: Auffahrt – Fraw: Frau – Brüggem: Bräutigam – Reverenz thun: Ehr erweisen – Eesakrament: Ehe... – Brot > Brut: Braut)

Die Ermordung der Angelsachsen

(Bild auf der rechten Chorseite)

Das Bild zeigt die drei Bösewichte und den alten Pilger. Mit ebenso gewaltiger Geste hebt ein Schurke das Schwert, um dem Alten den Kopf abzuschlagen. Der Ort ist ein erhöhtes Waldstück; ganz rechts ein Durchblick auf die Ebene mit – in der Ferne – erneut der alten Kirche von Boswil. Im dunklen Forst links erahnt man die zwei bereits enthaupteten Pilger. Unten der Text:

*Wie drei Boswichter das Guld merktend do meintent si die Mannen söllend rich sin
Si zugent innen nach, vnd ermordent si all 'drei nit wit nebens dem Hof, do si auf
der Hochzît warent. So si kein Gelt funden so hoben si innen die Höpter ab.
Die Liber nament aber die Höpter vnd wuschent si in einem Brünnelein ond schident
von Einandrin.*

*Der Ritter vnd Graf kament vor die Kilchen ze Sarmenstorf, dorin si be-
graben bis auf den heutigen Tag, der Knecht gieng gen Boßwil.
So bricht der Bergamentbrief in der Kilchlade ze Sarmenstorf.*

*(zugent: zogen – do si: wo sie – hoben ab: hauten ab (abschlagen) –
Einandrin: einander – dorin: darin – bricht: berichtet)*

Die Texte auf Balmers Angelsachsen-Bildern folgen der alten Sarmenstorfer Fassung, die Franz Xaver Keller in seine Dorfchronik übertragen (1831/38) und in veränderter Form in der 1864 gedruckten Jahresschrift ARGOVIA⁶ veröffentlicht hat. Man vergleiche die

⁶ ARGOVIA 1864: Jahrg. 1862/1863. S. 130

Texte (>Kap. II, 3.7. und 3.8.): Einzelne Ausdrücke und Passagen sind wörtlich übernommen. Man kann daher den Schluss ziehen, dass die Legenden-Texte dem Maler zugänglich waren oder bekannt sein mussten.

2.8. Muri

Benediktiner-Kloster und Wallfahrtsort

In einigen Variationen und späteren Nacherzählungen der Angelsachsen-Legende (>Kap. VI) machten die drei Pilger Halt in Muri, um am Grabe des heiligen Leontius (!) zu beten; anschliessend trafen sie beim Gasthaus «Ochsen» auf eine Hochzeitsgesellschaft!

Die Angaben beschränken sich auf die wichtigsten Daten der Klostergeschichte und schaffen den notwendigen Zusammenhang¹!

- 1027 Gründung des Benediktiner-Klosters Muri durch Graf Radbot von Habsburg († 1045), seine Gemahlin Ita von Lothringen († 1032) und Bischof Werner von Strassburg († 1028). Damit sind die Habsburger Schirmvögte des Klosters. (>Kap. II.1.)
- 1027+ Bau der ersten Klosteranlage (bis 1064)
- 1064 Weihe der romanischen Basilika zu Ehren des hl. Martin
- ca. 1082 Entstehung des Frauenklosters; Ende 12. Jahrhundert
Verlegung nach Hermetschwil
- ca. 1150 Entstehung Acta Murensia, der ältesten «Kloster-
geschichte»
- ca. 1250 Entstehung «Osterspiel von Muri»
- ca. 1350 Abschrift der Acta Murensia (Original verloren)

¹ Auf die grossartigen Kunstschatze in der Klosterkirche, in der Sakristei und im Kreuzgang (Glas-scheiben) sowie auf die im Staatsarchiv und in der Kantonsbibliothek Aarau liegenden wertvollen Gü-ter wird nicht eingegangen.

- 1415 Schirmvogtei an die Eidgenossen
- 1531 Schäden durch die Wirren des Zweiten Kappelerkrieges
- 1534 Erneuerung des Kreuzganges unter Abt Laurenz von Heidegg (1508–1549) und der sog. «Schenkenscheiben»
- 1647 Translation des Katakombenheiligen Leontius (15. Sept.). Damit wird Muri zum regionalen Wallfahrtsort.
- 1684 Translation des Katakombenheiligen Benedictus (1. Mai)
- 1694 Beschluss Umbau der alten Klosterkirche –
Architekt: Giovanni Battista Bettini, Italien; Gutachter: Kaspar Moosbrugger (1656–1723), Einsiedeln
- 1697 Weihe der neuen Klosterkirche, die als schönster barocker Zentralbau der Schweiz gilt
- 1720 Druck der Klostersgeschichte MURUS ET ANTEMURALE
- 1841 Klostersaufhebung durch gewaltsamen Eingriff des Staates
- 1845 Die Patres gehen nach Sarnen (Klosterschule) und Gries bei Bozen (Konvent).
- 1957 Errichtung eines Benediktiner-Hospizes

3. Die Dokumente

3.1. Kapellen-Schenkung von 1311

(Text aus dem Jahrzeitbuch von 1591)

Diß ist ein abgschrifft von dem brieff wie die edlen herren von Hallwyl etwas gutliß zu Sengen gelegen an die lütpriestery geben hand / darvon ein lütpriester iez lehen hatt iiij mütt kernen vnd .j. malter haber.

Diß ist zu wüßen allen vnd ieden so dißen brieff ansechen oder hörend leßen das edel vnd hochgeboren juncker Hans von Halwyl hatt laßen buwenn vnd gmacht die capel zu Sarmistorff über die helgen bilger mitt gunst vnd willen / hilff vnd rhat des edlen vnd frummen junckeren Rudolffen von Hallwyl sines frommen vatters / vnd mit gunst vnd willen eines abts und conuents von Einsidlen / vnd auch mit gunst vnd willen allerr kilchgnossen zu Sarmistorff / vnd hatt auch der vorgeant junckerr Rudolff von Halwil geben an die pfrundt ein gutt gelegen zu Sengenn / Das hatt ein ietlicher lütpriester zu Sarmistorff zu besetzen vnnd endsetzen / vmm sömlichs das hie hin noch vnd ewigklich / niemandt das gutt / das dem helgen falt ansprechen soll / sonder dem helgen soll angleit werden an iren buw / vnd der lütpriester soll kein ander ansprach han noch fryheitt dan andere kilchen in dem stock / vnd ist die capell gewicht in der ehr s. Erharth des h. bischoffs / vnd zu lob vnd ehr der helgen bruder der lieben bilgeren welcher lib da ruwen vnd rasten in dem namme Gottes vnd ist das beschehen / so hatt der selbig juncker Hans von Hallwyl gebetten sine (n*) (vater*) das er solt hencken zu ende diß brieffs sin eingen insygel / geben in dem jar da man zalt nach der geburt christi / 1.3.11. zu mererr kundschaft.

Im vorliegenden Text der Kapellen-Schenkung wird ein Kürzel – eines mit langer Schlaufe – mit -en übertragen (gelegen, helgen, gebetten, eingen).

S. Thome ep̃i

G

Silvester we. Dies ist ein abgescrifft von dem brief
wie die edlen erzern. Von Lattwyl etwas gutt zu Sennen
legen an die kuppriester geben land/ darvon ein kuppriester issetzen
hat iij muett kern und .i. malter taget.
Es ist zu wunden aellen und ieden so diesen brief ansetzen oder forend lese
Das edel und forgeboren Juncker Hans von Lattwyl hat laken bulven
und gemacht die Capel zu Sarmistorff uder die legeren dieger mit gunst
und witten/ hat vnd stat des edlen und Frumen Junderen Rudolffen
von Lattwyl seines fromen vatters/ vnd mit gunst vnd witten eines Abts
vnd Convents von Einsiden vnd auct mit gunst vnd witten aller
kitternossen zu Sarmistorff/ vnd hat auch dz vorgenant Juncker
Rudolff von Lattwyl geben an die pfundt ein gutt getege zu Sennen/
Das hat ein iettlicher kuppriester zu Sarmistorff zu besetzen vnd
eridsetzen/ vni sonlicks das sie in noch vnd ewigklich niemant das
gutt/ das dem kette hat ansprechen solt/ vnder dem kette solt anateit
werden an uren bulw/ vnd der kuppriester solt kein ander aussprach han
noch freikeit dan andere kittern in dem stoc/ vnd ist die Capel gewist
in dz erf S. Ertart des e. biskoffs vnd zu lob vnd erf der kette bruder
dz ketteren diegeren wecker tis da ruhen vnd rasten in dem name Gotte
vnd ist das besetzen/ so hat dz setzin Juncker Hans von Lattwyl getette sine
die er solt kenneken zu ende dz briefs in ringe in ygel geben in dem Jar
da man zalt nach dz geburt Christi .l.ii. zu mezerz kundschafft.

Kapellen-Schenkung von 1311 – Kopie aus Jahrszeitbuch von 1591.

Der Stifter der Angelsachsen-Kapelle, Hans von Hallwil, wird in der Hallwil-Stammtafel aufgeführt als Junker Johans III. von Hallwil, Chorherr zu Beromünster. Sein frommer Vater war Junker Rudolf I. von Hallwil (1290–1321).

Hochdeutsche Übertragung

Dies ist eine Abschrift von einem Brief, (der besagt,) wie die Edlen Herren von Hallwil einen Teil eines in Seengen gelegenen kleinen Gutes an die Leutpriester gegeben haben, wovon jetzt ein Leutpriester 4 Mütt Kernen und 1 Malter Hafer bekommt.

Dies ist zu wissen, allen und jeden, die diesen Brief ansehen oder lesen hören, dass der edle und hochgeborene Junker Hans von Hallwil hat bauen lassen und gemacht eine Kapelle zu Sarmenstorf über dem Grab der heiligen Pilger mit Einverständnis und Willen, Hilfe und Rat des edlen und frommen Junkers Rudolf von Hallwil, seines frommen Vaters, und mit Einverständnis und Willen eines Abtes und des Konvents von Einsiedlen und auch mit Einverständnis und Willen aller Kirchgenossen zu Sarmenstorf.

Und ausserdem hat der vorgenannte Junker Rudolf von Hallwil an die Pfrund ein in Seengen gelegenes Gut geschenkt. Das hat ein jeglicher Leutpriester zu Sarmenstorf zu besetzen und zu entsetzen, so dass weder jetzt noch ewiglich niemand das Gut, das den Heiligen zusteht, beanspruchen soll, sondern den Heiligen soll angelegt werden an ihren Bau. Und der Leutpriester soll keinen weiteren Anspruch noch Freiheit haben wie andere Kirchen auf den Opferstock (in der Kapelle). Und die Kapelle ist geweiht zu Ehren Sankt Erhards, des hl. Bischofs, und zu Lob und Ehr der heiligen Brüder, der lieben Pilger, deren Leib da ruhen und rasten im Namen Gottes. Und ist das geschehen, so hat der selbe Junker Hans von Hallwyl seinen (Vater*) gebeten, dass er sollte anhängen am Ende dieses Briefes sein eigenes Sie-

gel. Gegeben im Jahre, da man zählt nach Geburt Christi 1.3.11. zu mehrerer Kundschaft.

Übertragung gemäss Franz Xaver Keller (1864)

Ad annum 1311. Diess ist ein Abschrift von dem Brief wie die edeln Herrn von Hallwil etwas Güetliss, zuo Seingen gelegen, in die Lüt-priestery geben hand alljährlich 5 Stück Roggen etc. Es ist ze wüssen etc. dass der edel und hochgeb. Junker Hans von Hallwil hat lassen bouwen und gmacht die Kapell zu Sarmenstorf über die helgen Pilger, mit Gunst und Willen, Hilf und Rath des edeln und frommen Junkeren Rudolfen von Hallwile, seines frommen Vaters, und mit Gunst und Willen eines Herrn Abten und Convents von Einsideln, auch mit Gunst und Willen aller Kilchgenossen von Sarmenstorf, und hat der vorgenannt Junker Rudolf von Hallwil geben an die Pfrundt ein Guet, gelegen zu Seengen etc. Und ist die Kapell geweiht in der Ehr S. Erhards, des heil. Bischofs, und zu Lob und Ehr der heiligen Brüder, der lieben Pilgeren, welcher Lîber da ruhwen etc. Geben in dem jar 1311 zu merer Kundschaft.

Dieser Text von Franz Xaver Keller ist der Jahresschrift ARGOVIA 1864, S. 131, entnommen. Auch diese Übertragung ist aufschlussreich und zeigt Kellers lockeren Umgang mit alten Texten.

Übertragung gemäss P. Martin Baur (1938)

Es ist zu wissen, allen und jeden, die diesen Brief sehen oder lesen oder lesen hören, dass der edel und hochgeborne Junker Hans von Hallwil hat lassen bauen und machen die Kapelle zu Sarmenstorf über die heiligen Pilger, mit Gunst und Willen, Hilf und Rat des edlen und frommen Junker Rudolf von Hallwil, seines frommen Vaters, und mit

Gunst und Willen eines Abtes und Konventes zu Einsiedeln, und auch mit Gunst und Willen aller Kirchgenossen zu Sarmistorf. Es hat auch der vorgenannte Junker Rudolf von Hallwil an die Pfrund gegeben ein Gut, in Seengen gelegen. Das hat der jeweilige Leutpriester zu Sarmistorf zu besetzen und zu entsetzen, und zwar so, dass jetzt und ewiglich niemand das Gut, das den Heiligen gehört, ansprechen soll, sondern es soll den Heiligen angelegt sein an ihren Bau.

Und der Leutpriester soll keinen andern Anspruch noch Freiheit haben als wie bei andern Kirchen an den Opferstock. Es ist die Kapelle geweiht zu Ehren des hl. Bischofs Erhard und zu Lob und Ehren der heiligen Brüder und lieben Pilgern, deren Leiber da ruhen und rasten in dem Namen Gottes. Und nachdem dies geschehen, hat derselbige Junker Hans von Hallwil gebeten einen... (Lücke)..., dass er solle am Ende dieses Briefes sein eigenes Siegel anhängen in dem Jahr, da man zählt nach der Geburt Christi 1311 zu mehrerer Kundschaft.

Dieser Text stammt aus dem Beitrag *Die seligen Angelsachsen in Sarmenstorf* von P. Martin Baur, der die Übertragung willkürlich kürzt und sich einige formale Freiheiten erlaubt. (M. Baur 1938)

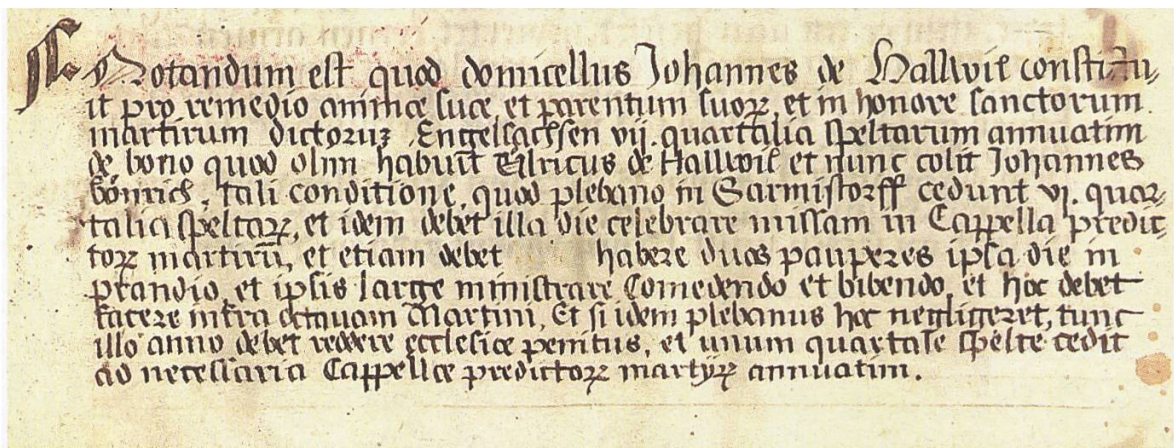
3.2. Jahrzeit-Stiftung von 1311+

(Text aus dem Jahrzeitbuch von 1591)

Notandum est quod domicellus Johannes de Hallwil constituit pro remedio animae suae, et parentum suorum, et in honore sanctorum martirum dictorum Engelsachsen vij¹. quartalia speltarum annuatim de bono quod olim habuit Ulricus de Hallwil et nunc colit Johannes Bonrich, tali conditione, quod plebano in Sarmistorff cedunt vj². quar-

¹ vij.: septem

² vj.: sex



Jahrzeit-Stiftung von 1311+.

talia speltarum, et idem debet illa die celebrare missam in cappella predictorum martirum, et etiam debet habere duos pauperes ipsa die in prandio, et ipsis large ministrare comedendo et bibendo, et hoc debet facere infra octavam Martini, et si idem plebanus hoc negligere, tunc illo anno debet reddere ecclesie perritus, et unum quartale spelte³ cedit ad necessaria cappellae predictorum martyrum annuatim.

Hochdeutsche Übersetzung

Es ist zu vermerken, dass Junker Johannes von Hallwil für das Heil seiner Seele und (dasjenige) seiner Eltern und zu Ehren der heiligen Märtyrer, der sog. Engelsachsen, 7 Viertel Spelt jährlich vergabt hat vom Gut, das einst Ulricus von Hallwil besass und nun Johannes Bonrich bebaut, unter der Bedingung, dass dem Leutpriester in Sarmistorf 6 Viertel Spelt zufallen, und dieser soll an diesem Tag eine Messe feiern in der Kapelle der vorgenannten Märtyrer, und auch soll er zwei

³ speltæ (Sg.)

Arme am selben Tag zum Mahle haben und ihnen reichlich mit Speis und Trank beistehen, und das soll er innerhalb der Oktav von Martini tun. Und wenn dieser Leutpriester dies vernachlässigen würde, dann soll er in diesem Jahr der Kirche den Nutzen zurückgeben, und 1 Viertel Spelt fällt jährlich an die Aufwendungen der Kapelle der vor- genannten Märtyrer.

Beim Jahrzeitstifter handelt es sich um Junker Johans III. von Hallwil, Chorherr zu Beromünster.

3.3. Altera Littera ex Membrana in Sarmenstorff.

(Text aus der Zurlaubiana – 1781)¹

1 *Wir nachbenanten Dietrich uon Hallwyl und Hans Jost von Schwytz*
2 *alter vogt, Walter uon Aa uon Underwald ietz oberuogt daselbst*
3 *in Ämbteren thun kund mencklichen mit disem brieff*
4 *als um span und stös wegen hir zwischen dem ehrwürdigen herr*
5 *herr Jacoben leütpriester zu Sarmistorff am andern theil ein*
6 *gantze gemein des genanten dorfs, wie die miteinander gen*
7 *Baden zu Pfingsten für unser Eidgenoßen kommen sint in dem*
8 *jar als man zalt uon der geburt Christj fünffzehenhundert*
9 *und fünff jar; und da jeder theil sin sach dardan hat;*
10 *und ist das die sach und meinung das uor etwa uil jahren,*
11 *bin zweihundert jahren kommen sind frömbd lüt und bilgeri uf*
12 *ein hoff genant Bülis=Acher, da ist zu der zyt ein hochzyt*
13 *gsin, und die genanten bilgeri sind auch geladen mit der*
14 *brut zu eßen, und also hand sy der brut gabet nach ihr*
15 *uermögen. Das hand böse lüt wargenommen, und, als sie da dannen*
16 *gescheiden sind, auff die genanten bilgerj gewartet und si*

¹ Übersetzung: *Weitere Akte aus dem Pergament in Sarmenstorff*. – Dieser Text stammt aus der Zurlaubiana (Mon. Tug. V, S. 525). Er entspricht dem *Spruchbrief von Baden* (1505), wie er auch von Franz Xaver Keller überliefert ist (Mat. Dehro I, S. 7–10).

[illegible]

84

32 geufnet, und der gottesdienst gemehret möcht werden um das
33 hat juncker Rudolf uon Halwyl gän einem lütpriester zu
34 Sarmistorff 5 stuckh gäns ab einem güthli zu Sengen, die dem
35 selben herren und allen sinen nachkommen dort genannter pfrund
36 in gän, und werden soll zu ewigen zyten mit den dingen: was
37 nun* fürhin immer ewiglich in die genanten cappell kumbt und
38 in stock geleidt wird, das kein lütpriester daruon nimmer
39 mer nüt soll nemmen und kein ansprach daran soll haben.
40 Darum kürztlich briefff funden sind, die um das und andere
41 wysen und sagen und also ist der ietz genannt herr herr Jacob
42 daran kommen und uermeint was in der genanten cappell gefalt
43 und in stock komt soll sin syn wie dan in der lütakilchen.
44 Und also unser Eidgnoßen sömliche meinung uerstanden hand,
45 hand sie uns vorgeanten die sach empfölichen und uollen gewalt
46 gän den egenanten herren zu uerhören, und die gemeind oder
47 unterthanen, und die briefff, die sy darum hand und funden sind.
48 Darnach so wir sömmliches uerhört hand sy zu berichten, oder das
49 wir sollen ein rechtsspruch zwischen ihnen thun, und den
50 lieben heiligen sprechen, und dem genanten herren; das uns
51 billich und recht bedunckt. Nach uerhörung ergangenen dingen;
52 uf das wir uorgenant bed theil und ihre briefff uerhört hand
53 nach aller nothdurfft, und als uns bedunckt, nachdem und es
54 uorergangen ist; so sprechend wir, das der genannt herr all
55 wuchen ein meß in der genanten cappell soll han und die ungeferlich,
56 und was uf den altar geopfert wirdt, das soll sin syn
57 wie in der lütakilchen, und was in der genanten cappell
58 in stock und in stein geleidt wird, daruon soll der genannt herr
59 er, und alle die nach im kommen nüd daran nemmen, und das
60 den lieben heiligen laßen; darum soll man im gän 4 pfund haller,
61 den diewyl er im leben ist, und wo er sömlichem nicht nachging,
62 so soll man ihm nüd gän, und soll der genant herr, und alle die
63 nach ihm kommen alle jahr jährlich 3 jahrzeit hann selbdryt am
64 nechsten mentag nach Unserfrauwentag zu mitten augsten, und am

65 *nechsten mentag nach der herbstwuche und uf S. Erhards=tag,*
66 *die sond begangen werden uf die obgenenten tag ungefehrlich für*
67 *alle die ihr hl. allmosen zu der genenten cappellen gän hand und*
68 *die das noch thund zu ewigen zyten und tagen, und also*
69 *soll sich der genant herr den laßen begnügen er und alle die nach*
70 *im kommen, und also bei unserm spruch bliben, und darwider*
71 *nimmer mer zu syn mit wort oder mit wercken. Und des begeherten*
72 *der herr pfleger unsers spruchsbrieff und sigill uon uns,*
73 *die wir ihnen geben besiglet mit des frommen ehrsammen wysen*
74 *Walther uon Aa uon Unterwalden ietz oberuogt in Ämbteren in nammen*
75 *der sechs orten der geben ist uf mitwuchen uor S. Bartholometag*
76 *des hl. zwölfbottentag in dem jahr wie ob stat.*

Stiftung der Junkeren von Hallwyl zu Gunsten der Engelsachsencapelle.

(Text gemäss Franz Xaver Keller – 1831/38)¹

1 *Wir nachbenannten Diettrich von Hallwil, Hans Jost von Schwitz,*
2 *Walther von A von Underwalden ietz obervogt daselbs*
3 *in Ämtern tundt kundt menklichen mit disem brief*
4 *als um spän und stößen wegen hir zwischend dem erwürdigen herren*
5 *herr Jacobum Lüppriester zu Sarmistorf, am anderen theyl ein*
6 *gantze gemeind des genannten dorfs, wie die miteinander gän*
7 *Baden zu Pfingsten für unser eydtgenoßen kommen sint in dem*
8 *jahr als man zalt von der geburt Xi. fünfzehnhundert*
9 *und fünf jar und da jeder theyl sin sach darthan hatt,*
10 *und ist daß die sach und meinung: daß vor etwann vil jahre*

¹ Dieser Text mit Titel ist durch Franz Xaver Keller überliefert (Mat. Dchro I, S. 7–10). Neben dem Titel am linken Rand steht, vermutlich nachträglich angemerkt: *Spruchbrief von Baden* (1505). Rechts unter dem Titel ist in sehr kleiner Schrift ergänzt: *Mittwuch vor St. Bartholomä, vor 12 bott tag.* – Der Bartholomäustag wird am 24. August, der Zwölfbotentag am 15. Juli begangen. Dieser Text ist auch durch die Zurlaubiana (Mon. Tug. V, S. 525) belegt.

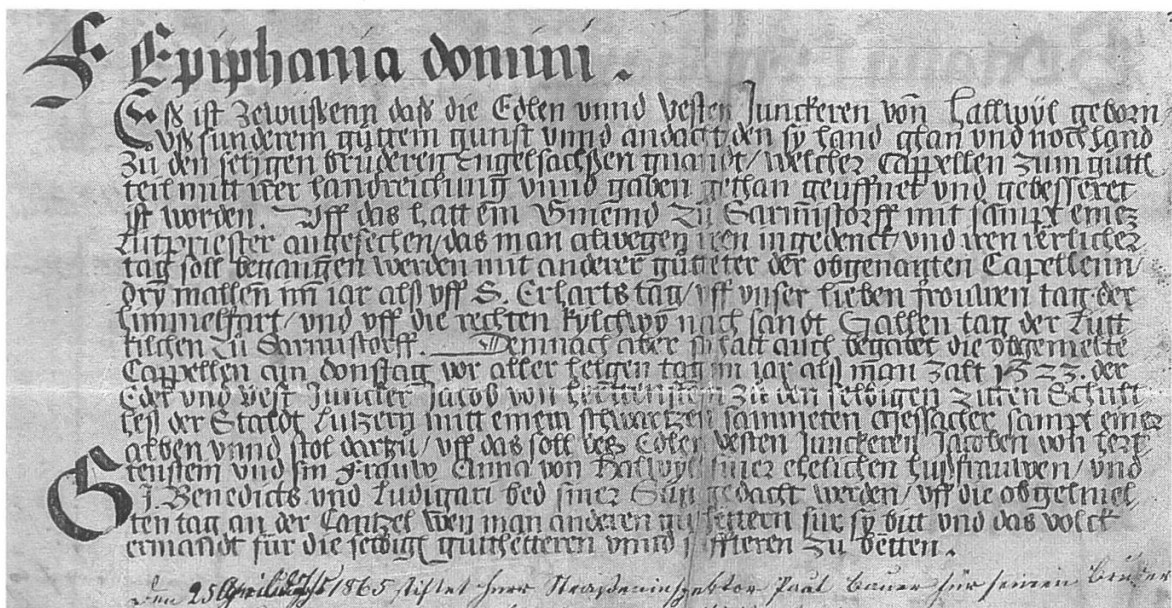
11 bin zweyhundert jahren kommen sint frömd lüt und bilgeri uf
12 ein hof genant Büllisacher, da ist zu der zyt ein hochzit
13 gesinn und die genannten bilgeri sindt auch geladen mitt der
14 brutt zu äßen, und also hand sy der brutt gabet nach jrem
15 vermögen. Daß hand böß lüt wargenommen, und alß sy da dannen
16 gescheyden sint uf die genanten bilgeri gewartet und sy
17 ermürdt und umb jhr leben bracht und jnen jhre häüpter abge-
18 schlagen: also hand die genanten ertödtten bilgeri jre hoüpter
19 in jhr händ genommen, und sindt also gangen gän Sarmistorf für die
20 kilchenthür und sich darunder nidergesetzt; also hand erbar
21 from lüt die genanten bilgeri vergraben in dem kilchhof,
22 am morgen frü sint sie aber dageseßen, daß ist beschechen
23 me dan einmal uf daß ist man zu rath worden dieselben lüt
24 da vergraben da sy geseßen sint, und da daß beschechen ist
25 da sint sy bliben ligen und ruwen da nach bis uf dise zyt,
26 darumb sy für heylig gehalten sint worden von dem gemeinen
27 volckh. Und umb daß from erbarlüt jhr stür und hilf darzu
28 gethan handt und ein capell an dieselben statt über die
29 heyligen gebauwen und ein stockh in dieselben capell gemacht,
30 und waß darin geleigt und gän wurden durch Gott und sin würdige
31 mutter Maria und in der heyligen ehre willen damitt die cappell
32 geüfnet und der gottesdienst gemehret möcht werden, umb daß
33 hat junker Rudolf von Hallwyl gen eim lüppriester zu
34 Sarmistorf fünf stuck, gänt ab eim gütli zu Sengen, die dem-
35 selben herren und allen sinen nachkommen der genannten pfrundt
36 zu gän und werden soll zu ewigen zitten, mit den dingen, was
37 nun fürhin jmmer ewigklichen in die genanten capell kumpt und
38 in stock geleit wirdt, daß kein lüppriester darvon nimmer
39 me nüt soll nemmen und kein ansprach daran soll haben,
40 darumb kürztlich brief funden sint, die umb daß und andere
41 wißen und sagen. Und also ist der jetztgenant herr herr Jakob
42 daran kommen und vermeint was in der genannten capell gefall
43 und in stock komm soll sin sin wie dan in der lütkilchen.

44 Und alß unser eydtgnoßen sömliche meinung verstanden hand,
45 hand sy uns vorgenannten die sach empfolchen und wollen gwalt
46 gän den egenanten herren zu verhören, und die gemeindt oder
47 underthanen, und die brief die sy darum hand und funden sind.
48 Darnach so wir sömliches verhört hand sy zu berichten, oder daß
49 wir sollen ein rechtspruch zwüschen jnen thun und den
50 lieben heyiligen sprächen, und dem genanten herren daß unß
51 billich und recht dunkt, nach verhörung ergangener dingen.
52 Uf daß wir vorgenanten bed theyl und jhre brief verhör hand
53 nach aller notturft und alß unß bedunkt nach dem und es
54 vorergangen ißt. – Do sprechend wir, daß der genant herr all
55 wuchen ein mäß in der genannten capell soll han und die ungefarlich,
56 und was uf dem altar geopfert wirdt, daß soll sin sin
57 wie in der lüt=kilchen, und waß in der genannten cappell
58 in stock und in stein geleidt wirdt, darvon soll der genant herr
59 er, u. alle die nach jm kommen nüt darvon näm, und daß
60 den lieben heiligen laßen. Darumb soll man nun gän vier pfundt haller
61 diewil er im leben ist, und wo er somlichen nit nachgieng,
62 so soll man im nüt gän, und soll der genant herr und alle die
63 nach jm kommen alle jahr jährlich drü jahrzythan selbdritt am
64 nechsten montag nach unser Liebenfrawentag zu mitten augsten, und am
65 nächsten montag nach der herbstkilchwiche und auf S. Erhardtstag,
66 die sond begangen werden uf die obgenanten tag ungefarlich für
67 alle die jhr heilig allmosen zu der genanten capell gän hand und
68 die daß noch thund zu ewigen zitten und tagen. Und also
69 soll sich der genant herr deßen laßen benügen er und alle die nach
70 jm kommen, und also bin unserm spruch beliben und darwider
71 nimmer mer zu sin mitt worten und mit werken. – Und deß begertte
72 der heiligenpfleger unsers spruchsbrief und sigill. Von unß,
73 die wir jnen gaben besiglet mit des frommen ersamen, wisen
74 Walther von A von Underwalden jetzt obervogt in Amptern im nammen
75 der sechs orten, der geben ist uf mittwuchen vor Sant Bartholmes
76 des heiligen zwölfbottentag in dem jahr, wie ob stat.

3.4. (Stiftung der Junkeren von Hallwyl und von Jakob von Hertenstein. 1523.)

(Text aus dem Jahrzeitbuch von 1591)¹

- 1 Eß ist ze wüßenn daß die edlen vnnd vesten junckeren von Hallwyl
- 2 geborn vß sunderem guttem gunst vnnd andacht den sy hand ghan
- 3 vnd noch hand zu den seligen bruderen Engelsachsen gndant / welcher
- 4 cappellen zum gutten teil mitt irer handreichung vnnd gaben gethan
- 5 geuffnet vnd gebesseret ist worden. Vff das hatt ein gmeind zu
- 6 Sarmistorff mit sampt einem lütpriester angesehen / das man alwegen
- 7 iren ingedenck / vnd iren ierlicher tag soll begangen werden mit
- 8 anderer gutteter der obgenanten capellenn / drymallen im iar als vff
- 9 S. Erhartstag / uff Vnser Lieben Frouwentag der Himmelfart / vnd
- 10 vff die rechten kylchwy nach Sandt-Gallentag der lüttkilchen zu



Stiftung der Junkeren von Hallwyl, 1523. Kopie aus dem Jahrzeitbuch von 1591.

¹ Das ist der Originaltext, der keinen Titel hat, aus dem *Jahrzeitbuch von 1591*, S. 2 bei *Epiphania domini* (Tage der Erscheinung des Herrn am 6. Januar). In der *Zurlaubiana* (Mon. Tug. V, S. 526) und bei Franz Xaver Keller (Mat. Dchro I, S. 101) finden sich ebenfalls Abschriften dieses Textes – beide mit etlichen Abweichungen.

11 *Sarmistorff. Demnach aber so hatt auch begabet die obgemelte*
 12 *cappellen am donstag vor Allerhelgentag im iar als man zalt 1323.*
 13 *Der edel vnd vest juncker Jacob von Hertenstein zu den selbigen zitten*
 14 *schultheß der statdt Lutzern mit einem schwartzen sammeten*
 15 *messacher sampt einer alben vnnd stol dartzu / vff das soll des edlen*
 16 *vesten junckeren Jacoben von Hertenstein vnd sin frauw Anna*
 17 *von Hallwyl siner ehelichen hußfrauwen / vnd j. Benedicts vnd Ludigari*
 18 *bed siner sün gedacht werden / vff die obgemelten tag an der cantzel*
 19 *wen man anderen guthettern für sy bitt vnd das volck ermandt für*
 20 *die selbigen gutthetteren vnnd stifferen zu betten.*

Der Text erwähnt ausser der Kapellen-Schenkung der Herren von Hallwil (1311) im Besonderen auch die Stiftung anno 1523 von Schultheiss Jacob von Hertenstein, dessen Gemahlin Anna von Hallwyl war (Kap. II, 1. – 1523).

Anmerkungen

- 1 ...*vest(en)*: Edel, fromm, streng und *vest* muss ein Ritter sein.
- 2 ...*den sy hand ghan*: die sie gehabt haben...
- 3 ...*vnd noch hand*: und noch immer haben /...*welcher*: deren
- 4 ...*gethan*: gebaut
- 5 ...*geuffnet vnd gebesseret*: geöffnet und ausgebessert (renoviert)
- 6 ...*angesechen*: gesagt
- 7 ...*iren ingedenck*: ihrer eingedenk sei / *ierlicher tag*: Jahrestag
- 8 ...*gutteter*: Guttäter, Wohltäter / *drymallen*: dreimal
- 10 ...*kylchwy*: Kirchweih / *lüttkilchen*: Leutkirche (zu Leutpriester)
- 11 ...*begabet*: ...hat die obgenannte Kapelle beschenkt
- 12 ...*donstag*: am Donnerstag vor Allerheiligen / *zalt*: zählt
- 15 ...*messacher*: Messgewand – mit Albe und Stola
- 17 ...*j. Benedicts vnd Ludigari*: Junker Benedikt und Leodegar
- 18 ...*bed siner sün*: seine beiden Söhne
- 19 ...*wen*: wenn / *ermandt*: ermahnt
- 20 ...*betten*: beten

(Stiftung der Junkeren von Hallwyl und von Jakob von Hertenstein. 1523.)

(Text aus der Zurlaubiana – 1781*)¹

1 Eß ist zu wüßenn, daß die edlen und vesten junckeren von Hallwyl
2 geborn us sunderm guten gunst und andacht, den sy hand ghan
3 und noch hand zu den seligen brüderen Engelsachsen gmandt, welcher
4 cappellen zum guten teil mitt irer handreichung und gaben gethan,
5 geuffnet, und gebeßeret ist worden. Uff das hat ein gmeind zu
6 Sarmistorf mitt samt einem lüttprieser angesehen, daß man allwegen
7 iren inngedenck, und iren jerlicher tag soll begangen werden mitt
8 anderer gutheter der obgenandten capellenn drymalen im jar, als uff
9 S. Erhartstag, uff Unser Lieben Frouwentag der Himmelfart, und
10 uff die rechten kilchwy nach Sandt Gallentag der lüttkilchen zu
11 Sarmistorf. Demnach aber, so hatt auch begabet die obgemelte
12 cappellenn am donstag vor Allerhelgentag im jar als man zalt 1523.
13 der edel und vest juncker Jacob von Hertenstein zu denselbigen zitten
14 schultheß der statdt Lutzern mit einem schwarzen sammeten
15 meßächer, samt einer alben und stol darzu, uff das soll des edlen,
16 vesten junckeren Jacoben von Hertenstein, und sin frauw Anna
17 von Hallwyl siner ehelichen hußfrauwen, und j. Benedicts, und Ludigari
18 bed siner sün gedacht werden, uff die obgemeldten tag an der cantzel,
19 wenn man andern gutheteren für sy bitt, und das volck ermandt für
20 dieselbigen gutheteren, und stifteren zu betten.
21 Also von wort zu wort geschrieben auß dem jahrzeitbuch der
22 kirche zu Sarmistorf.

¹ Dieser Text ist aus der Zurlaubiana (Mon. Tug. V, S. 526). Er hat keinen Titel und wurde um 1781 aus dem *Jahrzeitbuch von 1591* auf ein Blatt abgeschrieben. Der gleiche Text – mit einigen Abweichungen – wird auch durch Franz Xaver Keller überliefert (Mat. Dchro I, S. 101).

Es ist zu wüßenn, daß die edlen und besten¹⁵²⁶
 junkeren von Hallwyl geboren us sundern
 gutten gunst und andacht, den sie hand ghan
 und noch hand zu den seligen brüderen
 Engel Engelsachsen genandt, welcher cappellen zum
 gut teil mitt irer handreichung und gaben
 gethan, geüffnet, und gebeßeret ist worden.
 Uff das hat ein gemeind zu Sarmanstorf mit
 sampt einem lütpriester angesehen, das man allwegen
 iren ierlichen tag soll begangen werden mit
 andern güthaten den obgenannten cappellen

Stiftung der Junkeren von Hallwyl, 1523. Kopie aus der Zurlaubiana 1781*.

Stiftung der Junkeren von Hallwyl zu Gunsten der Engelsachsen-Kapelle. 1523.

(Text gemäss Franz Xaver Keller – 1831/1838)¹

- 1 Es ist zu wüßen, daß die edlen und besten junkeren von Hallwyl
- 2 geboren us sunderem guttem gunst und andacht, den sie hand ghan
- 3 und noch hand. Zu den seligen brüderen Engelsachsen genandt, welcher
- 4 cappellen zum gut teil mitt irer handreichung und gaben gethan
- 5 geüffnet und gebeßeret ist worden. Uff das hat ein gemeind zu
- 6 Sarmanstorf mit sampt einem lütpriester angesehen, das man allwegen
- 7 wen ingedenk und iren ierlichen tag soll begangen werden mit

¹ Dieser Text ist durch Franz Xaver Keller überliefert (Mat. Dchro I, S. 101). Keller hat ihn aus dem *Jahrzeitbuch von 1591* abgeschrieben. Im Vergleich mit dem Originaltext des *Jahrzeitbuches* und mit dem *Zurlaubiana*-Text weist er etliche Abweichungen auf.

8 *anderer gutteter der obgenannten capellen drymollen im jahr als uff*
 9 *St. Erhardstag, uff Unser Lieben Frouwentag der Himmelfahrt und*
 10 *uff die rechten kilchwy nach St. Gallentag der lüttkilchen zu*
 11 *Sarmistorf. Damnach aber so hat auch begabet die obgemelte*
 12 *capellen am dontag vor Allerheiligentag im jahr alß man zalt 1523.*
 13 *Der edel und vest junker Jakob von Hertenstein zu denselbigen zitten*
 14 *schultheß der stadt Luzern mit einem schwarzen sammeten*
 15 *Meßacher sambt einer alben und stol darzu, uff das soll der edlen*
 16 *vesten junkeren Jakoben von Hertenstein und sin frauw Anna*
 17 *von Hallwyl, seiner ehelichen hußfrauwen, u. j. Benedickts und Ludigari*
 18 *bed siner sün gedacht werden; uff die obgemelten tag ab der kanzel*
 19 *wen man anderen gutteteren für sy bitt und das volk ermandt für*
 20 *die selbig(en) gütthetern und stifteren zu betten.*

Der letzte Satz des Textes (Zeilen 21 u. 22) mit dem Bezug auf die genaue Abschrift aus dem Jahrzeitbuch der Kirche zu Sarmistorf fehlt. Der Kopist des Zurlaubiana-Textes schreibt am Schluss: *Also von wort zu wort geschrieben auß dem jahrzeitbuch der kirche zu Sarmistorf.*

Keller beendet die Abschrift mit zwei interessanten Anmerkungen; er schreibt: *Anno 1583 ist für obige (Stiftung) eine Jahrzeit gestiftet worden in Vigil Epiphaniae.* Diese Anmerkung dürfte sich aber auf das Jahr 1523 beziehen!

Der S. Erhard's=tag. Feriatur hic dies in honorem Angel(orum) Saxorum. Dedicatio Capellae Angelsaxorum. – Der St.-Erhards-Tag (8. Januar). Dieser Tag wird zu Ehren der Angelsachsen gefeiert, Widmung der Angelsachsen-Kapelle.

3.5. (Angelsachsen-Legende)

(Text aus einem Pergament von 1712*)¹

1 *Es ist zue wüßen allen vnd jetlich, gaistlich vnd weltliche,*
2 *edlen vnd unedel, daß in dem jahr do man zahlt von der geburth*
3 *Christj vnsers Herren, tusendt drey hundert vndt neün jahr, an*
4 *dem nechsten tag nach der auffart vnsers Herren, do ist gesche-*
5 *hen ein groß wunderbar zeichen an den edlen bilgerin ein*
6 *ritter mit namen herr Caspar von Brunaschwyl, daß ander*
7 *ein hochgeborner graff Erhardt von Sachsen, vnd hertzog im Mi-*
8 *xen, die habend sich vermeßen zue geben in den dienst Gottes*
9 *allmächtigen, zue verlaßen all jhr hab vnd zeitlich guett, vnd ha-*
10 *ben mit jhnen genommen einen brueder vnd getrüwen vnd knecht,*
11 *vnd haben sich vermeßen zue wandlen von einem hayligen zum an-*
12 *deren, vndt sindt deß ersten khomen gen Einsidlen zue Vnser Lieben*
13 *Frawen, vnd darnach sindt si khommen gen Boswyl auff ein hoch-*
14 *zeit, hat sieh der selbige brügem geladen zue gast, vnd do si*
15 *gaßen vnd trunckhend, do woltend si referenz thuen vnd eher dem*
16 *heiligen sacrament der ehe, vnd hatten nit me, dan einen guldin*
17 *pfening, den gabend si der brut, des namend, war drey mörder vnd*
18 *eilten jhnen nach, vnd ermürend si alle dry, nit weit neben*
19 *dem hoff, do si auf dem hochzeit warend ge-*
20 *wesen, vnd vermaintend vil geldt bey jhnen zue finden, do fun-*
21 *den si nit, vndt hawend jhnen jhr heüßter ab, do namend si jhr heüb-*
22 *ter, vnndt wuschend si in einem brunnen, vnd schieden do von ein-*
23 *anderen, vnd der graff vnd ritter khommend gen Sarmenstorff, vnd*
24 *der knecht gieng gen Boswyl, vnd do fand man, die zween, edel*

¹ Das Pergament gehört zum Akten-Depot des Gemeindearchivs Sarmenstorf im Staatsarchiv Aarau. In einem beiliegenden handgeschriebenen Urkunden-Verzeichnis ist das Pergament aufgeführt mit o. D. (17. Jahrh.); am Schluss steht: *Altes Inventar des Gemeindearchivs Sarmenstorf. 12. III. 1960.* Somit stammt die Datierung aus der Zeit von Staatsarchivar Georg Boner (1908–1991). Aufgrund einer Anmerkung von Michael Leonz Eberle (Kap. II, 3.7.) könnte dieses Pergament aber durchaus das Doppel sein, das 1712 im *gemeinderäthl. archive* deponiert wurde.

Dieses Pergament wurde bisher in keiner Publikation ausdrücklich erwähnt; der Text wird hier zum ersten Mal veröffentlicht.

25 ritter vnd graffen, sitzend mit jhren heübter zue Sarmenstorff vor
26 der kilchen, do vergrub man si in die kilchen, do woltend si
27 nit pleiben, vnd an dem anderen tag fand man si wider vor der
28 kilchen, die da si nach hütsetag rubend, vnd rasten in dem
29 frid Gottes allmächtigen, amen.

3.6. Ex membrana Sepulchri Duorum Peregrinantium Occisorum in Sarmenstorff.

(Text aus der Zurlaubiana – 1781*)¹

1 Es ist zu wüßen allen und jedlichen geistlich und weltlichen,
2 edlen und unedlen, daß in dem jahr, do man zalt uon der geburt
3 Christi unseres Herren 1309. jahr an
4 dem nächsten tag nach der auffahrt unseres Herren, do ist gesche-
5 hen ein groß wunderbar zeichen an den edlen bilgern einem
6 edel ritter mit nammen Caspar uon Brunaschwyl, das ander
7 ein hochgebohrner graff uon Sachsen und herzog in Wip-
8 pen /mippen/ die habend sich uermeßen zu geben in den dienst Gottes
9 allmächtigen zu uerlaßen all ihr hab und zeitlich gut, und ha-
10 bend mit ihnen gnommen einen bruder und getreüen knecht,
11 und habend sich uermeßen zu wandlen uon einem heiligen zu an-
12 deren und sind des ersten kommen gen Einsidlen zu Unsrer Lieben
13 Frouen, und darnach sind sie kommen gen Boswyl uf ein hoch-
14 zyt: Hat sie derselbig brügem geladen zu gast; und do sy
15 gaßend und trunckend, do wolten si reverenz thun und ehr dem
16 hl. sacrament der ehe, und hatten nit mehr dan ein guldin
17 pfenig; den gaben sy der brut, des nahmend wahr 3 mörder, und

¹ Übersetzung: Aus dem Pergament des Sarkophags der zwei getöteten Pilger in Sarmenstorff. Der Text stammt aus der Zurlaubiana (Mon. Tug. V, S. 524c). Es ist eine Abschrift ohne Datum aus einem Dokument, das offensichtlich zu den Reliquien in den Sarkophag gelegt wurde. Datum der Abschrift ist 1781*.

Dieser Text wurde bisher in keiner Publikation ausdrücklich erwähnt; er wird hier zum ersten Mal veröffentlicht.

N. 7m

1524c
24

Ex membrana Sepulchri Duorum Peregrinantium
Occisorum in Carmenthorff.

Es ist zu wunden allen und jedingen Büßling und andern, die
und zu sehen, das in dem Jahr, da man zelt von der Geburt Christi im
Jahre 1509. Jahr an dem weissen Tag war der aufseht im Jahr 1509, da ist
gestorben ein got wunden das zuirgen an der Elen, bilgen einen gel-
digen und wunden Caspar von Bruna Schwyl, das ande ein forger-
-besserer Bruch von Vachsen und Herzog in Wippen /: miffen / die haben
sich inwendig zu geben in dem dinst Boten Allmächtigen zu wachen
als es ist und zuirgen gel, und haben mit ihm quaten einen bruch
und gebundenen bruch, und haben sich inwendig zu wachen von einem
Geldigen zu andern, und sind der Elen bruch den zuirgen zu irgen
Luben Elen, und davon sind sie bruch den Bruch als ein forger-
sich in der selbig bruch geladen zu gest; und so sie gest und bruch, so
wollen die Reverenz sein und es der H. Sacrament der Elen, und haben
mit wach das ein Geld in Elen; der haben sie die bruch, das wachen
was 3 Mördner, und niden ihren wach, und wunden sie alle den
und wachen dem forger, so sie der forger zu wachen quaten; und wunden
mit geld bei ihnen zu finden; so finden sie und, und finden ihren
ihnen fäulnis ab; da wunden sie es fäulnis und wunden sie in einen bruch
-wen, und finden davon den Carmenthorff, und der bruch ging den
Bruch; und so fand man die zum Elen ritten und Bruch
sitzen mit ihren fäulnis zu Carmenthorff von der Elen, da wunden
man sie in die Elen, so wollen sie nicht bleiben, und an dem andern
tag fand man sie wieder von der Elen, da sie wach sind bei tag und
und wachen in dem feid Boten Allmächtigen Amen.

Ex membrana Sepulchri Duorum Peregrinantium, Kopie aus der Zurlaubinia 1781*.

18 eylten ihnen nach, und ermürdten sy alle drey nit weit neben
 19 dem hoff, do sy dem hochzyt warend ge-
 20 weßen; und vermeinten vil gelds by ihnen zu finden; do fun-
 21 den sy nid, und houwend ihnen ihre häübter ab; da namend sy ihr häüb-
 22 ter und wuschend sy in einen brunnen, und schieden dauon
 23 gen Sarmenstorff, und
 24 der knecht ging gen Boswyl; und do fand man die zwen edlen
 25 ritter und graffen sitzen mit ihren häübtern zu Sarmenstorff uor
 26 der kilchen, do uergrub man sy in die kilchen, do wolten sy
 27 nit blyben, und an dem anderen tag fand man sy wider uor der
 28 kilchen, do sy noch heüt by tag ruhend, und rasten in dem
 29 frid Gottes allmächtigen amen.

3.7. Uralter Bericht von den Seeligen Engel-Saxen Ao. 1309.

(Text gemäss Franz Xaver Keller – 1831/1838)¹

1 Es ist zue wüßen allen und jetlich geistlich und weltliche
 2 edlen und unedel das in dem jahr do man zalt von der geburt
 3 Christi unsers Herren tusent und iij hundert und IX jar an
 4 dem nechsten tag nach der uffart unsers Herren do ist gesche-
 5 chen ein groß wunderbar zeichen an den edlen bilgerin ein
 6 edel ritter mit namen herr Caspar von Brunaschwil, deß ander
 7 ein hochgeborener graf Erhardt von Sachsen und herzig in Mix-
 8 xen, die haben sich vermesen zu geben in den dienst Gottes
 9 almächtigen, zu verlaßen aly ir hab und zitlich gut, und ha-
 10 bend mit jnen genumen einen bruder und getrüwen und knecht,
 11 und habend sich vermeßen zu wandlen von einem helgen zum an-

¹ Dieser Text ist überliefert durch Franz Xaver Keller (Dchro I, S. 6.) Keller hat ihn aus einer der zwei Kopien abgeschrieben, die Pfarrer Michael Leonz Eberle 1712 aus einem uralten, fast unleserlichen Pergament übertragen hatte. (>Kap. III, 2.).

Neben den Titel an den Rand setzt Keller folgende Notiz: NB. Vergleiche hiemit pag. 494. Keller hat dort die Angelsachsen-Erzählung aus P. Heinrich Murers HELVETIA SANCTA (1648) kopiert. (>Kap. VI, 2.1.)

12 dern und sind deß ersten kommen gen Einsidlen, zu Unser Liben
 13 Frowen, und darnach sind sie komen gen Boßwil uff ein hoch-
 14 zit. Hat sieh derselbig brügem geladen zu gast, und do sy
 15 gaßen und trunkend, do wotend si referenz tuon und err dem
 16 heligen sakrament der ee und hatent nit me dan einen guldin
 17 pfening den gabend sy der brut. Deß nomend war iij mörder und
 18 yltenen jnen nach, und ermurtend sy alle iij nit wit nebend
 19 dem hof, genannt Büelisacher do sy uf dem hochzyt warend ge-
 20 wesen, und vermeintend vil geltz bi enen zu finden, do fun-
 21 dent sy nit und hawend jnen jr höpter ab do nemend sy ir höp-
 22 ter und wuschend sy in einem brunen und schieden do von ein-
 23 anderin und der graaf und ritter koumend gen Sarmenstorf, und
 24 der knecht gieng gen Boßwyl, und do fand man die zween edel
 25 ritter und grafen, sitzen mit jren höptern zu Sarmenstorf vor
 26 der kilchen, do vergrub man sy in die kilchen, do wolten sy
 27 nit bliben, und an dem andern tag vand man sy wider vor der
 28 kilchen, die da sy noch hütsetag rubend, und rastend in dem
 29 frid Gottes, almechtigen. Amen.

Michael Leonz Eberle, der Kopist von 1712, schreibt am Schlusse des
 Legendentextes folgende Ergänzung, die auch Franz Xaver Keller
 überliefert:

*Daß dieses auß einem uhralten pergament geschribene, und in der kirchen-
 lad zue Sarmenstorf hinderlegten brief von wort zu wort abgeschriben, und
 damit solche sachen alters halben nit in vergeßenheit oder verlurst kommen,
 erneuert worden, bescheine ich kraft habenden ampt und alß notarius apo-
 stolicus*

den 26. Novembris anno 1712.

*Michael Leontius Eberlin
 S.S. theologiae et S.S. canonum
 doctor loci parochus et notarius
 apostolicus.*

*NB. Ein doppel hievon, auf schweinshaut geschrieben, liegt im
 gemeinderäthl. archive; das andere im pfarrarchive.*

Bemerkenswert ist das Notabene am Schluss: *NB. Ein doppel hievon, auf schweinshaut geschrieben, liegt im gemeinderäthl. archive; das andere im pfarrarchive.* Während im Pfarrarchiv von Sarmenstorf – trotz intensivem Suchen – keine Spur eines einschlägigen Dokumentes gefunden wurde, befindet sich im Gemeinde-Depot im Staatsarchiv Aarau ein Pergament mit der Angelsachsen-Legende, die das oben erwähnte Doppel (>3.5.) sein könnte.

Hochdeutsche Übersetzung

Es ist zu wissen allen und jedem, geistlichen und weltlichen [Herren], Edlen und Unedlen, dass in dem Jahr, da man zählte von der Geburt Christi unseres Herrn eintausend dreihundert und neun Jahre, an dem nächsten Tag nach Auffahrt unseres Herrn, da ist geschehen ein grosses wunderbares Zeichen an den edlen Pilgern, einem edlen Ritter mit Namen Herr Caspar von Brunaschwil, dem andern einem hochgebohrenen Grafen Erhard von Sachsen und Herzog von Mixxen. Die haben sich vermessen [haben es gewagt], sich zu begeben in den Dienst Gottes des Allmächtigen, zu verlassen all ihr Hab und Gut, und haben [mit]genommen einen Bruder und Getreuen und Knecht und haben sich vermessen, zu wandeln von einem Heiligen zum andern. Und [da] sind sie zuerst gekommen gen Einsiedeln zu Unserer Lieben Frau, und darnach sind sie gekommen gen Boswil auf eine Hochzeit. [Da] hat sie der selbige Bräutigam eingeladen zu Gast, und da sie gegessen und getrunken [hatten], da wollten sie Reverenz tun [erweisen] und Ehre dem heiligen Sakrament der Ehe und hatten nicht mehr als einen goldenen Pfennig. Den gaben sie der Braut. Das nahmen wahr drei Mörder und eilten ihnen nach und ermordeten sie alle drei nicht weit neben dem Hofe, Büelisacher genannt, wo sie auf der Hochzeit gewesen waren, und [sie] vermeinten, viel Geld bei ihnen zu finden. Da fanden sie nichts und schlugen ihnen ihre Häupter ab. Da nahmen sie ihre Häupter und wuschen sie in einem Brunnen und schieden von

einander, und der Graf und [der] Ritter kamen gen Sarmenstorf, und der Knecht ging gen Boswil. Da fand man die zwei edlen Ritter und Grafen sitzen mit ihren Häuptern zu Sarmenstorf vor der Kirche. Da vergrub man sie in der Kirche. Da wollten sie nicht bleiben, und am anderen Tag fand man sie wieder vor der Kirche, da wo sie noch heutzutage ruhen und rasten im Frieden Gottes, des Allmächtigen. Amen.

Anmerkungen

- 3 ...*und IX jar*: und 9 Jahre
- 4 *do* findet sich im Text zehnmal: da; als (Z. 14); wo (Z. 19).
Das alte sprachliche Phänomen, mdal. a/o (da/do; Abig/Obig) ist heute noch typisch für das gesamte Gebiet des Aargaus!
- 5 *bilger, bilgerin* (Einzahl, Mehrzahl): Pilger
- 6 Über die Namen von Ritter und Graf und ihre Herkunft haben sich viele den Kopf zerbrochen. Sie kamen aus dem Norden des Deutschen Reiches, wo die zwei Stämme der Angeln und der Sachsen ursprünglich wohnten.
- 8 *sich vermesen, vermeßen*: wagen, riskieren – Pilgerreisen waren damals eine Vermessenheit, ein Wagnis wegen der kriegerischen Zeiten und besonders wegen der unsicheren Pilgerstrassen.
- 10 *einen bruder und getrüwen und knecht* – In der Pergament-Ab-schrift *Ex membrana Sepulchri* von 1781 heisst es: *einen bruder und getreüen knecht*. Keller (1864) und alle Nacherzähler bis hin zu P. Martin Baur (1938) übernehmen diese Variante.
- 11 *helgen*: Heiliger; bedeutet im weiteren Sinn auch Heiligtum. Es Helgli, Helgeli, mdal., ist ein Heiligenbildchen.
- 12 *Einsidlen*: mdal. (heute noch mdal. Einsidle): Einsiedeln – *Un-ser Liben Frowen*: Muttergottes; alter Ausdruck wie Liebfrauen, Notre-Dame, Our Lady usw.; «vnser l. (liben) Frowen Maria Rein» (Keller 1864) ist eine der vielen Variationen neueren Datums.
- 14 *sieh*: sie. Die gleiche Schreibweise findet sich auch im Depot-Pergament (>Kap. II, 3.5.)!

- 14 *brügem*: mhd.: Bräutigam, bis ins 19. Jahrhundert belegt. –
- 15 Als sie getrunken und gegessen (hatten), da wollten... –
referenz tuon: Reverenz tun: Ehre erweisen
- 16 *guldin pfening*: mhd.: Goldpfennig; in Florenz wurde 1252 der erste Fiorino d'oro geprägt (Floren); in Deutschland seit Anfang 14. Jahrhundert der Gulden! Dieser Ausdruck kann ein Hinweis für die frühe Datierung der Urfassung sein. Warum die Angelsachsen in Boswil bereits den letzten Goldpfennig ausgaben, ist rätselhaft, könnte aber u. a. ein Argument dafür sein, dass sie unterwegs nach Hallwil waren.
- 17 *nomend war*: nahmen wahr, bemerkten –
iiij: 3; übliche Art für die Angabe der Personenzahl.
- 18 *yltenen* (verdorbene Form): eilten –
ermurtend: ermordeten
- 19 *Büelisacher*, auch heute noch mdal. mit *ch*
- 20 *vil geltz*: viel (des) Geld(s) –
bi enen, auch heute mdal. *bi ene*): bei ihnen –
do fundent sy nit: da fanden sich nichts
- 21 *hawend ab*: u. a. mit dem Schwert schlagen, abhauen, abschlagen
- 22 *von einanderin*: (verdorbene Form): von einander
- 23 *Sarmenstorf*: Eigentlich müsste es *Sarmistorf(f)* heissen, wie in den zwei Hallwil-Urkunden belegt.
- 26 *in die kilchen*: Die erste Bestattung in der Kirche widerspricht der gängigen mündlichen Überlieferung und der Baugeschichte (>Kap. II, 2.5.)! Im *Spruchbrief von Baden* (>3.3.) aber werden die Pilger zuerst auf dem Friedhof bestattet und erst nachträglich *da sy geseßen sind* – vor der Kirchentüre.
- 27 *vand*: fand (wie Zeile 24)
- 28 *rubend und rastend*: ruhen und rasten. Dieser Doppelausdruck kommt bereits in der Schenkungsurkunde von 1311 vor!

3.8. (Angelsachsen-Legende)

...1309. Kirchliches...

(Text gemäss Franz Xaver Keller – 1864)¹

1 *Es ist ze wüssen*
2 *daz in deme jar, do man zalt von geburt*
3 *Christi 1309 jar, an*
4 *dem nechsten tag nach der vffart vnsers herren, ist gesche-*
5 *chen ein gross wunderbar zeichen an denen edeln bilgerin: ein*
6 *edel ritter mit namen herr Caspar von Brunaschwil, der ander*
7 *ein hochgeborner graf Erhard von Sachsen vnd Herzig in Mix*
8 *xen, die habent sich vermessen ze begeben in dienst Gottes*
9 *allmächtigen, ze verlan alli ir hab vnd zitlich guot vnd ha-*
10 *bent mit jnen genummen ein bruoder vnd getrüwen knächt,*
11 *ze wandeln von eim helgen zum an-*
12 *dern, vnd sint dez ersten komen gan Einsidlen zuo vnser l.*
13 *Frowen Maria Rein, darnach gan Bozweil vff ein hoch-*
14 *zit. Hat sie derselb brügem geladen ze gastig vnd do sie*
15 *gassen vnd trunkend, do wölltind sie reverence tuon vnd eer dem*
16 *helgen sacrament der ee, hattint nit mer dann ein guldin*
17 *pfening, den gabent sie der brüt. Dess noment war iij mördere, v.*
18 *die iltend jnen nach v. ermurdent sie alle iij, nit wit nebens*
19 *deme hof genamnt Büelisacher, do sie vff deme hochzit warend ge-*
20 *wessen. Vnd jeni vermeintind vil gelts bi jnen ze finden; do fun-*
21 *dent sie nüts vnd houwent jnen jr höpter ab. Do nament sie jr höp-*
22 *ter vnd wuschent sie in eim brunnen vnd schiedent do von ein-*
23 *ander. Der graf vnd der ritter kument gan Sarmanstorf,*
24 *der knächt gieng gan Bozwyle. Vnd do fand man die zwen edel,*
25 *ritter vnd grafen, sitzen mit jren höptern ze Sarmanstorf vor*

¹ Mehr als zwei Jahrzehnte nach dem Eintrag in die Materialiensammlung für eine Dorfchronik (1831/1838) veröffentlichte Keller in der Jahresschrift ARGOVIA 1864 (Jg. 1862 und 1863) im Rahmen eines Beitrages mit dem Titel *Aus der Dorfchronik von Sarmentorf* eine Textvariante der Angelsachsen-Legende, die beträchtlich von seiner ersten Fassung (Mat. Dchro I, S. 6) abweicht.

26 der kilchen. Do vergruob man sie an die kilchen. Do woltent sie
27 nit bliben, vnd am ander tag fand man sie wider vor der
28 kilchen, wie da sie noch hüt ze tag ruhwent vnd rastent in dem
29 dem fried gottes allmechtigen, Amen.

Keller beginnt den Abschnitt 1309. *Kirchliches.* mit einer interessanten Einführung: *Hier ist auf Freitag nach des Herrn Auffahrt die kirchliche Feier der Angelsachsen angesetzt, die im Volksmunde die seeligen Engelsäxer heissen. Ihre Namen sind: Ritter Caspar von Brunschweil, Graf Erhard von Sachsen, Herzog in Mixxen (Meissen) und als Dritter ihr namenloser Diener. Die handschriftliche Geschichte von ihnen soll in der Kirchenlade deponirt gewesen sein, sie wurde nach Beendigung des sog. zweiten Villmerger Krieges aus ihrem Versteck vom damaligen Ortspfarrer Eberle am 26. November 1712 hervorgeholt und aus dem unleserlich gewordenen Pergamente copiert. Diese sprachlich sehr ungeschickt gefertigte Abschrift eines ohnehin nur der neueren Sprache angehörenden Dokumentes folgt hier vereinfacht geschrieben und abgekürzt, im Übrigen ganz unverändert.*

III Die Sarmenstorfer Fassung

1. Die Dokumente der Angelsachsen-Legende

(Zusammenfassung)

Die folgenden Dokumente enthalten Texte der Angelsachsen-Legende:

1. *Spruchbrief von Baden* (1505) (>Kap. II, 3.3, Zeilen 10–25): Dieser Text enthält eine einfache, verkürzte Fassung der Angelsachsen-Legende. – Der *Spruchbrief von Baden* wurde 1831/38 durch Franz Xaver Keller¹ überliefert und neu durch die Zurlaubiana² mit dem Titel *Altera Littera ex Membrana in Sarmenstorff*. Die beiden Übertragungen sind inhaltlich gleich, weichen aber im Schriftbild voneinander ab.
2. Pergament ohne Titel und ohne sicheres Datum (1712*) (>Kap. II, 3.5.): Der Text entspricht der Sarmenstorfer Fassung. – Das Pergament gehört zum Akten-Depot des Gemeindegarchivs Sarmenstorf im Staatsarchiv Aarau und wurde bisher in keiner Publikation ausdrücklich erwähnt.
3. Abschrift ohne Datum aus einem Pergament mit dem Titel *Ex membrana Sepulchri Duorum Peregrinantium Occisorum in Sarmenstorff*. (>Kap. II, 3.6.): Der Text entspricht der Sarmenstorfer Fassung. Das Pergament war dem Angelsachsen-Sarkophag beigelegt. – Diese Abschrift stammt aus der Zurlaubiana³ und kann um 1781* eingeordnet werden. Der Text wird erstmals veröffentlicht.

¹ Mat. Dchro I, S. 7–10

² Mon. Tug. V, S. 525

³ Mon. Tug. V, S. 524 c

4. Abschrift mit dem Titel *Uhralter Bericht von den Seeligen Engelsachsen Ao. 1309.* (>Kap. II, 3.7.): Der Text entspricht der Sarmenstorfer Fassung. – Die Abschrift wurde 1831/38 von Franz Xaver Keller⁴ erstellt und war bisher die Grundlage aller Abhandlungen und Beiträge.
5. Publikation der Angelsachsen-Fassung (>Kap. II, 3.8.): Der Text wurde 1864 zum ersten Mal von Franz Xaver Keller veröffentlicht⁵, er weicht aber formal beträchtlich von Kellers Text von 1831/38 ab und eignet sich nicht als Grundlage für Datierung und Vergleiche.

2. Die Überlieferung

Eine nach 1309 entstandene, mündlich tradierte Legende vom Vorfall der Angelsachsen wurde vermutlich um 1500 – von der Datierung wird unten noch die Rede sein – von einem unbekannten Verfasser auf ein Pergament aufgezeichnet. Das war die «Urfassung» der Sarmenstorfer Fassung, die nicht erhalten ist. Dieses Dokument dürfte in der Kirchenlade zu Sarmenstorf aufbewahrt worden sein. Eine Abschrift wurde dem Angelsachsen-Sarkophag beigelegt; im Laufe der Zeit wurden weitere Abschriften erstellt und u. a. ins Gemeindearchiv von Sarmenstorf oder in andere Sammlungen (Zurlaubiana) gelegt.

Die Verwendung von Pergament war in der Zeit um 1500 nichts Aussergewöhnliches, obwohl mit der bahnbrechenden Erfindung Gutenbergs um 1450 die Tage der Pergament-Handschriften gezählt waren und sich das Papier allmählich durchsetzte, allerdings in erster Linie für den Druck. Aber die Kopisten, die Skriptorien und Kanzleien standen dem neuen Material des Papiers skeptisch oder ableh-

⁴ Mat. Dchro I, S. 6 und 7

⁵ Argovia 1864 (Jahrg. 1862 und 1863)

nend gegenüber, weil sie dessen Haltbarkeit bezweifelten! Daher wurden vielfach Dokumente mit «Ewigkeitscharakter» weiterhin auf Pergament geschrieben.

P. Balthasar Wickmann, Konventuale von Einsiedeln und Pfarrer in Sarmenstorf (1580–1595), legte im Jahre 1591 ein neues Jahrzeitbuch an, in das er auch die noch bestehenden Jahrzeiten aus einem früheren Jahrzeitenbuch übertrug. In der alten Manier war es auf Pergament handgeschrieben und mit Majuskeln versehen. Das Buch ist heute noch in tadellosem Zustand¹.

Wickmann dürfte die auf Pergament geschriebene Urfassung der Angelsachsen-Legende gekannt haben, wenn man Franz Xaver Keller glaubt²: *Der sel. Engelsachsen, die gemordet u. darauf in der Pfarrkirche zu Sarmenstorf begraben worden – erwähnt auf Freitag nach Auffahrt des Herrn – das pergamentene Jahrzeitbuch, so ao. 1591 vom damaligen Ortspfarrer Balthasar Wickmann, Convenual v. Einsiedeln ist erneueret worden auf Grundlage des alten bis circa 1311 zurückgehenden Jahrz.buches.* – Des weiteren bezieht sich P. Heinrich Murer in seinem Heiligenbuch HELVETIA SANCTA (1648) am Schluss seiner Angelsachsen-Erzählung auf eine *geschribne Historia*, die mit der Pergament-Urfassung identisch sein dürfte! (>Kap.VI. 2.1.)

1712 kopierte Michael Leonz Eberlin, Pfarrer in Sarmenstorf (1705–1720), diese auf Pergament überlieferte Urfassung in doppelter Ausführung *auf Pergament*; am Schlusse der Abschrift schrieb Eberlin wörtlich³:

Daß dises auß einem uhralten Pergament geschribnen, und in der Kirchen=Lad zue Sarmenstorf hinderlegten Brief von Wort zu Wort abgeschriben, und damit solche Sachen Alters halben nit in Vergessenheit oder Verlurst kommen, erneuwent worden, bescheine Jch kraft habenden Ampt und alß Notarius Apostolicus. Den 26. Novembris An-

¹ Das Jahrzeitenbuch von 1591 befindet sich im Pfarrarchiv von Sarmenstorf.

² Mat. Dchro VII, S. 5

³ Mat. Dchro I, S. 7

no 1712. – Michael Leontius Eberlin S.S. Theologiae et S.S. Canonum Doctor Loci Parochus et Notarius Apostolicus⁴. – NB: Ein Doppel hievon, auf Schweinshaut geschrieben – liegt im Gemeindräthl. Archive; das andere im Pfarrarchive.

Das Pergament der Urfassung war offensichtlich in sehr schlechtem Zustand. Aber wie kam es dazu? Es war doch in der Kirchenlade hinterlegt wie das Jahrzeitbuch von 1591, das heute noch sehr gut erhalten ist. Nun, es gilt als sicher, dass dieses den Sarmenstorfern lieb gewordene alte Pergament-Dokument während der unsicheren kriegerischen Zeiten jeweils in einem sicheren Versteck aufbewahrt wurde, etwa in der Sakristei der Kirche von 1622, einem erst 1953 gefundenen fensterlosen Raum im feuchten Erdgeschoss des alten Kirchturms auf der Nordseite⁵ oder sogar im *Angelsachsengrabe* – wie der Volksmund es nannte – in einem Schacht, der sich *in der Mitte der sogenannten Weiberstühle*⁶ befand.

Das bestätigt auch Franz Xaver Keller⁷: *Zur Zeit des Villmerger Religionskrieges vom Jahre 1712 waren die Urkunden samt den hl. Leibern, nachdem sie ihrem gewohnten Grabe enthoben worden waren, etliche Jahre in der Kirche unter der Erde vergraben. Dies geschah aus Furcht vor den reformierten Kirchenräubern.* Die Vorsorge war jedenfalls nicht unbegründet, denn 1656 waren die Kirchen von Hägglingen, Dottikon und Villmergen tatsächlich verwüstet worden; ausserdem war im Freiamt der «Bildersturm» vom 24. Mai 1529 noch in reger Erinnerung!

In den Jahren 1831/38 übertrug Franz Xaver Keller (1805–1881) Eberles Abschrift von 1712 in den ersten Band seiner siebenbändigen Sammlung *Materialien zu einer Dorfchronik von Sarmenstorf*⁸ (>Kap. II, 3.7.). Keller war Sarmenstorfer Bürger und 1829–1845 in

⁴ Übers.: Doktor der hl. Theologie und des hl. kanonischen Rechts, Ortspfarrer und Apostolischer Notar

⁵ HKS 1967, Beitrag von Karl Baur

⁶ Berichte der archäologischen Grabungen: U.H. 1954 und HKS 1954; HKS 1987

⁷ M. Baur 1938 / Mat. Dchro I, S. 500

⁸ Mat. Dchro I. – VII.

Sarmenstorf Kaplan; daher war er mit den Örtlichkeiten von Grund auf vertraut. Kellers Übertragung war bisher der einzige Text, der auf die Urfassung von 1500* zurückgehen dürfte. Die von Keller 1864 zum ersten Mal veröffentlichte Sarmenstorfer Fassung weicht formal stark von diesem Text ab⁹.

Die Überlieferung der Sarmenstorfer Urfassung dürfte sich also folgendermassen zusammenfassen lassen:

- 1309 Nach einem grossen wunderbaren Zeichen an zwei Pilgern entstand eine mündliche Überlieferung.

- 1311 Kapellen-Schenkung und anschliessend Jahrzeit-Stiftung – der Begriff *Engelsachsen* ist im Dokument der Jahrzeit-Stiftung gemäss Jahrzeitenbuch von 1591 belegt.

- um 1500 Ein unbekannter Verfasser schrieb aus unbekanntem Anlass diesen Bericht auf ein Pergament; es wurde vermutlich in die Kirchenlade zu Sarmenstorf gelegt.

- 1712 Pfarrer Michael Leonz Eberlin machte vom verdorbenen, fast unleserlichen Pergament zwei Abschriften auf Pergament und hinterlegte sie im Gemeinderätlichen Archiv und im Pfarrarchiv. Sie galten bisher als verschollen.

- 1831/38 Kaplan Franz Xaver Keller übertrug 1831/38 Eberlins Vorlage in seine Materialiensammlung¹⁰. Der Text stellt die erste und einzige Überlieferung der Urfassung dar. Sie wird in diesem Beitrag zum ersten Mal publiziert.

⁹ Argovia 1864 (Jahrg. 1862 und 1863)

¹⁰ Mat. Dchro I, S. 6 und 7

Das war bis anhin die Situation, aber dank gründlichem Nachforschen sind heute weitere Texte, u. a. zwei Texte der Sarmentorfer Fassung, bekannt, nämlich ein Pergament aus dem Gemeinde-Depot im Staatsarchiv sowie das Sarkophag-Dokument, eine Abschrift von 1781* aus der Zurlaubiana.

Das Pergament aus dem Gemeinde-Depot hat weder einen Titel noch ein Datum, aber trotz einiger formaler Abweichungen entspricht es völlig der bisher bekannten Sarmentorfer Fassung. Das feine gräuliche Pergament ist sachgemäss gefaltet und in einem vorzüglichen Zustand. Ein im Depot beiliegendes Verzeichnis vom 12. März 1960 erwähnt das Dokument mit *o. D. (17. Jahrh.)*. Erstaunlich ist die Tatsache, dass dieses Pergament offensichtlich in keiner Publikation ausdrücklich erwähnt wurde.

Obwohl es sehr schwer fällt, das Pergament als *Schweinshaut* zu bezeichnen, ist die These, dass es sich um das Eberle-Doppel von 1712 im gemeinderätlichen Archiv handelt, nicht völlig auszuschliessen. Ein Vergleich mit dem bekannten Keller-Text wird aufschlussreich sein. – Die Abschrift aus einem Sarkophag-Pergament gehört zu einem Bündel Akten von 1781* aus der Zurlaubiana. Dieses Bündel Akten wurde bei der Suche nach Baron Beat Fidel Zurlaubens «Abhandlung» über die Angelsachsen gefunden und gehört zu den Unterlagen, die der Sarmentorfer Pfarrer Carl Joseph Ringold (1737–1815) dem Baron 1781 zukommen liess. (>Kap. VI, 2.5.).

In diesem Zusammenhang ist es von Interesse, die Erhebungen der Angelsachsen-Reliquien oder die Sarkophag-Öffnungen anzuführen. Bei dieser Gelegenheit wurden jeweils auch die beigelegten Akten erwähnt: 1471*, 1657, 1664, 1705, 1711, 1712, 1778, 1786, 1787, 1835 (>Kap. II, 2.5.). Es ist durchaus wahrscheinlich, dass von den Akten, die im Sarkophag lagen, Abschriften bestanden; denn Carl Joseph Ringold, der 1779–1793 Pfarrer war, schrieb in einem Brief vom 26. August 1781¹¹, dass er nach den Originalen der Angelsachsen-Texte ge-

¹¹ Mon. Tug. V, S. 531

forscht habe und sie beim Kirchmeyer gefunden habe; davon hat er dann vermutlich die Abschrift *Ex membrana Sepulchri...* gemacht und sie dem Baron geschickt. Andererseits ist es auch möglich, dass 1778 – anlässlich des Abbruchs von Kirchenschiff samt Angelsachsen-Kapelle – Abschriften aus den Sarkophag-Akten gemacht wurden.

3. Die Übertragung

Es liegt im Wesen von alten Handschriften, dass sie Varianten oder Abweichungen enthalten.¹ Die Wissenschaft hat ganze Stammbäume der mittelalterlichen Sagen, Legenden und Epen erstellt.² Für diese Abweichungen gibt es zahlreiche Erklärungen: Lesefehler infolge schlechter Vorlage, Schreibfehler, Hörfehler und Ermüdung beim Kopieren im Skriptorium, bewusste Eigenschreibung, absichtliche oder unabsichtliche Auslassung, nachträgliche Ergänzung, Korrekturen, Fehlen eines Schreibkodexes usw.

Mit der Erfindung des Buchdruckes um 1460 wird eine erste Vereinheitlichung im Buch erreicht, der nach einer langen Entwicklung um 1900 die verbindliche Rechtschreibung und Satzzeichengebung folgt. Zwei Beispiele aus den Angelsachsen-Texten (>Kap. II, 3.1. f.) mögen diese Varianten in Handschriften illustrieren.

Im Text der Kapellen-Schenkung von 1311, überliefert durch eine Abschrift im Jahrzeitenbuch von 1591, stehen u. a. folgende Abweichungen:

Hallwyl (2x)
capel
Sengen

Halwyl (2x)
capell
Sengenn

¹ Auf die Thematik der Handschriften, Materialien und Kopisten, der Skriptorien, Kanzleien und Archive kann hier nicht näher eingegangen werden.

² u. a. die franz. Chansons de geste (Rolandslied), die germanischen Texte (Edda)

frumm

juncker (3x)

fromm

junckerr (1x)

Auch im kurzen lateinischen Text der Jahrzeit-Stiftung, ebenfalls durch eine Abschrift im Jahrzeitenbuch von 1591 erhalten, finden sich Abweichungen:

martirum (>*martires*) (2x)

speltarum (2x)

martyrum (1x)

spelte (*speltæ*)

Kopisten von Handschriften übertrugen Vorlagen, wie oben erwähnt, oft absichtlich mit Abweichungen. Man vergleiche Kellers Übertragungen der Angelsachsen-Legende von 1831/38 und von 1864 oder seine Abschrift des Spruchbriefs von Baden und diejenige aus der Zurlaubiana.

Zwar gebührt Franz Xaver Keller das Verdienst, umfangreiche *Materialien* hinterlassen zu haben, und man fragt sich, wie er als Chronist all die Arbeit leisten konnte trotz der Beanspruchung als Kaplan mit Messelesen, Predigen, Unterrichten, Beichthören und nicht zuletzt mit Brevierlesen! Seine Abweichungen bezwecken oft, dem Text einen alten Anstrich zu geben.

Bei der Übertragung von 1864 beklagt Keller zu Beginn Eberlins schlechte Abschrift: *Diese sprachlich sehr ungeschickt gefertigte Abschrift eines ohnehin nur der neueren Sprache angehörenden Dokumentes folgt hier vereinfacht geschrieben und abgekürzt, im Übrigen ganz unverändert*. Tatsächlich, neben der gewollten Abweichung beherrscht Keller auch die Methode des Vereinfachens und Kürzens. Sein Umgang mit Texten grenzt an Schluderei.

Als Eberlin 1712 aus einen uralten, fast unleserlichen Pergament zwei Abschriften erstellte, ergaben sich in der Übertragung zwangsläufig zahlreiche Abweichungen. Auch wenn Eberlin ausdrücklich beteuerte, er hätte den Text Wort für Wort abgeschrieben, damit *solche Sachen altershalben nit in Vergeßenheit oder Verlurst kommen*, so ist nicht auszuschliessen, dass er unsichere Stellen nach Gutdünken

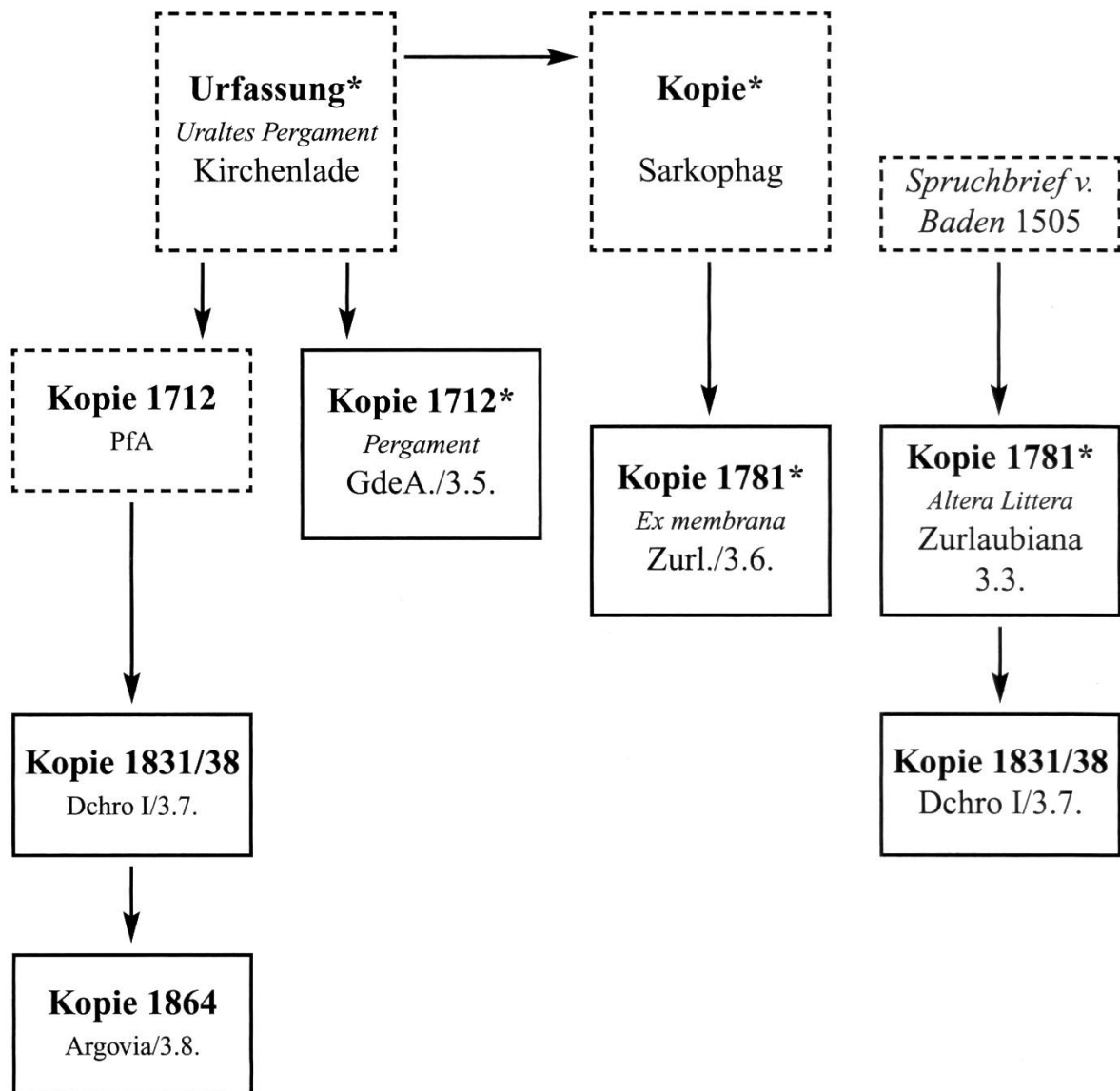
deutete, ergänzte oder gar wegliess. Eberlins Abschriften vom uralten Pergament hatten also mit Sicherheit bereits zahlreiche Abweichungen, und vermutlich waren die zwei Kopien, die im Pfarrarchiv und im Gemeindearchiv hinterlegt wurden, ebenfalls nicht völlig identisch; es waren ja Handschriften!

4. Die Datierung

Es stehen vier Texte der Sarmenstorfer Fassung zur Verfügung, die inhaltlich identisch sind, in der Form aber voneinander abweichen: Von den bisher bekannten zwei Texten von Keller (>Kap. II, 3.7. und 3.8.) kennen wir stückweise die Geschichte der Überlieferung sowie die Daten der Abschrift (1831/38) resp. der Publikation (1864), deren Text allerdings formal stark zurechtgestutzt ist. Dagegen fehlen weitgehend genaue Angaben zu Entstehung und Überlieferung von den zwei neu gefundenen Texten, nämlich vom Depot-Text auf Pergament (>Kap. II, 3.5.) und von der Abschrift aus einem Sarkophag-Pergament (>Kap. II, 3.6.). Kann man nun trotz unsicherer oder fragwürdiger Überlieferung versuchen, die vorhandenen Texte in einen Zeitrahmen einzuordnen? Kann man gar die Zeit der Entstehung einer Urfassung der Angelsachsen-Legende ungefähr festlegen?

Die nachfolgende Übersicht versucht vorerst, die möglichen Zusammenhänge der Angelsachsen-Texte, besonders der vier Texte der Sarmenstorfer Fassung, aufzuzeigen.

Übersicht der möglichen Zusammenhänge



----- Verlorene Dokumente
 _____ Überlieferte Dokumente

* Daten, die nicht belegt, aber aus dem Zusammenhang erschlossen sind

Die Übersicht verlangt einige Erklärungen: Ob das *uralte Pergament* die Erstschrift oder Urfassung der Angelsachsen-Legende war, ist nicht belegt, aber wahrscheinlich. Eberlin hat davon 1712 zwei Abschriften gemacht, wie Keller am Schluss seiner Kopie festhält: *NB: Ein Doppel hievon, auf Schweinshaut geschrieben, liegt im Gemeindrätzl. Archive; das andere im Pfarrarchive.*¹

Das bei der gründlichen Suche im Gemeindearchiv-Depot des Staatsarchivs Aarau eben gefundene Dokument, ein *Pergament* mit der Sarmenstorfer Fassung, ist vermutlich die Abschrift *im Gemeindrätzl. Archive* von 1712*. Die Abschrift *im Pfarrarchive* aber ist verloren, obwohl man annehmen könnte, dass Keller als Kaplan seine Abschrift von diesem Dokument gemacht hat.

Die Abschrift *Ex membrana* gehört zu einem zusammengehefteten Bündel von Akten aus der Zurlaubiana; das Datum kann anhand eines Briefes auf das Jahr 1781* erschlossen werden. (>Kap. VI, 2.5.)

Vergleichen wir einige Stellen von drei Texten:

1712*	1781*	1831/38
Eberlin / 3.5.	Zurl. / 3.6.	Keller / 3.7.
<hr/>		
(5) <i>bilgerin</i>	<i>bilger</i>	<i>bilgerin</i>
(7) <i>herzig</i>	<i>herzog</i>	<i>herzig</i>
(7) <i>Mixen</i>	<i>Wippen</i>	<i>Mixxen</i>
(14) <i>siech</i>	<i>sie</i>	<i>siech</i>
(21) <i>hawend</i>	<i>houwend</i>	<i>hawend</i>
(28) <i>hütsetag</i>	<i>heut by tag</i>	<i>hütsetag</i>
.....

Ein paar markante Unterschiede zeigen und belegen, dass der Pergament-Text von 1712* und der Keller-Text von 1831/38 der gleichen

¹ Mat. Dchro I, S. 6/7

Überlieferung angehören; dagegen gehört der Zurlaubiana-Text *Ex membrana* von 1781* zu einer anderen Linie, nämlich zur Überlieferung eines Dokumentes, das im Sarkophag lag. Inhaltlich aber sind wie schon erwähnt die vier Texte der Sarmentorfer Fassung trotz aller formalen Abweichungen identisch. Anschliessend wird versucht, mit der gebotenen Vereinfachung² der Sprache der Texte nachzugehen, im besonderen dem Lautstand, dem Formenstand und dem Wortschatz.

- Lautstand (in der Reihenfolge 1712*/ 1781*/ 1831/38):

tusendt / XXX / tusent – auffart / auffahrt / uffart – zeitlich / zeitlich / zitlich – getrüwen / getreüen / getrüwen – hochzeit / hochzyt / hochzit – brut / brut / brut – eilten / eylten / ylten – weit / weit / wit – bey / by / bi – pleiben / blyben / bliben...

Einige Beispiele haben noch den mittelhochdeutschen Lautstand der Monophthonge, unserer Mundart vergleichbar: Das Phänomen der Diphthongisierung (*uffart* > Auffahrt usw.) setzt erst Mitte 16. Jahrhundert ein. Man könnte also den Schluss ziehen, dass die Urfassung vor 1550 entstanden sei. Allerdings ist dieses Kriterium für eine sichere Datierung nicht ganz zuverlässig, denn diese Diphthongisierung wird in der Eidgenossenschaft erst mit Verzögerung im 17. Jahrhundert allgemein übernommen.

guett / gut / gut – brueder / bruder / bruder – thuen / thun / tuon – zue / zu / zue...

Einige dieser Beispiele haben ebenfalls den alten Lautstand der Diphthonge: Das Phänomen der Monophthongisierung (*guet* > gut) setzt ebenfalls Mitte 16. Jahrhundert ein und wird in der Eidgenossenschaft ebenfalls verzögert umgesetzt.

² Schläpfer, Robert, S. 125 f.

– Formenstand:

habend / habend / haben – gaßen vnd trunckhend / gaßend und trunckend / gaßen und trunkend – woltend / wolten / wotend – gabend / gaben / gabend – warend / warend / warend – hawend / houwend / hawend – rubend vnd rasten / ruhend und rasten / rubend und rastend...

Die Verbformen auf *-end* kommen ebenfalls vom mittelhochdeutschen Formenstand her. Auch hier gilt der Umstand, dass diese Formen noch bis im 17. Jahrhundert auftreten.

– Wortschatz:

bilgerin / bilger / bilgerin (Pilger, Mz.) – *Frawn / Frouen / Frowen* (Frau) – *brügem / Brügem / Brügem* (Bräutigam) – *kilchen / Kilchen / Kilchen* (Kirche) – *Einsidlen* (3x) – *Boswyl / Boswyl / Boßwil* gehören grundsätzlich ebenfalls zum mittelhochdeutschen Lautstand. Auch hier dauert der Übergang wieder vom 15. bis 17. Jahrhundert. *brügem* ist sogar noch vereinzelt im 19. Jahrhundert belegt.

Es ist äusserst schwierig, diese zumindest teilweise unsicheren Beispiele als Grundlage für eine genaue Datierung zu verwenden. Aufgrund der zwei Keller-Übertragungen von 1831/38 und 1864 fasst ein Fachmann an der Spitze des Jahrhundertwerkes SCHWEIZER-DEUTSCHES WÖRTERBUCH (Idiotikon) den Befund folgendermassen zusammen; das Zitat stammt aus der Antwort von Herrn Dr. Hans-Peter Schifferle vom 16. Oktober 2003 auf die Anfrage nach der *frühestmöglichen Datierung der Entstehung dieses Textes*:

Die ungleiche und zweifelhafte Überlieferung lässt mich zögern für eine Festsetzung des von Ihnen gewünschten «frühestmöglichen Datums der Textentstehung». Immerhin ganz vorsichtig soviel: Der durch viele Störungen erahnbare Laut- und Formenbestand der «Ur-fassung» spricht meines Erachtens für eine Entstehung schon im (spä-

ten) 15. Jahrhundert. Ich sehe auch im Wortschatz, in Syntax und Stilistik nichts, was dagegen spräche.

Die archäologischen Grabungen von 1986³ haben ergeben, dass das Angelsachsengrab im Spätmittelalter offensichtlich geöffnet wurde. Damit sind wir in unmittelbarer Nähe von 1471, der Zeit, als die Herren von Hallwil den Steinsarg für die heiligen Angelsachsen schenkten! Der Anlass für eine Niederschrift der Urfassung wäre gegeben! Aber das ist blosser Hypothese und lässt sich nicht weiter belegen! Ausserdem ist die Hallwyl-Stiftung des Steinsarges durch kein historisches Dokument belegt. Erst Franz Xaver Keller (1831/38) und P. Laurenz Burgener (1867) erwähnen den von Hanns von Hallwyl geschenkten steinernen Sarg.

Man kann also annehmen, dass in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts ein mündlich tradiert Bericht über den Vorfall von 1309 als Urfassung auf das Pergament geschrieben wurde, das Eberlin 1712 zur Verfügung stand. Grundsätzlich ist das für eine Heiligenlegende sehr spät; denn im allgemeinen ist die Legendenbildung mit dem Ende des Mittelalters längstens abgeschlossen.

5. Die Entstehung der Legende

Die Entstehung der Angelsachsen-Legende kann in groben Zügen nachgezeichnet werden.

Anno 1309 geschah am Freitag nach Christi Himmelfahrt ein Raubmord an fremden Leuten, der in den Freien Ämtern Bestürzung auslöst. Wie den Akten des Klosters Einsiedeln zu entnehmen ist, wurde in ein Pfarrbuch der Kirchenlade zu Sarmenstorf der folgender Eintrag⁴ gemacht:

³ HKS 1987

⁴ Reg. Einsied.

1309 Mai 9.

Verloffenheit des grossen Wunders, so sich mit den heiligen Engel-Sächsen zugetragen hat. Dat. 1 Tag n.d. Auffart.

Der Eintrag spricht vom Vorfall eines grossen Wunders an den heiligen Angelsachsen; weitere Angaben zu den Umständen, zur Art des Wunders, zu den Namen oder zum Stand der Personen fehlen; es gibt keine Andeutung für einen Raubmord. Bemerkenswert aber ist, dass die betroffenen Personen *Engel-Sächsen* und zudem bereits *heilig* genannt werden.

Bereits zwei Jahre später liessen die Herren von Hallwil über dem Grab der Heiligen eine Kapelle erbauen – zu Ehren des hl. Erhard; sie statteten sie mit einem Leutpriester und den notwendigen Pfründen aus – im Einverständnis mit Abt und Konvent von Einsiedeln und aller Kirchengenossen von Sarmenstorf. Der Wortlaut der Kapellen-Schenkung ist im Jahrzeitenbuch von 1591 erhalten. Die Heiligen werden als Pilger und Brüder bezeichnet, *welcher lib da ruwen und rasten*, nicht aber als Angelsachsen.

Kurze Zeit später errichteten die Herren von Hallwil auch eine Jahrzeit-Stiftung in der erwähnten Kapelle. Der Wortlaut der lateinisch gefassten Urkunde wird ebenfalls durch das Jahrzeitenbuch von 1591 überliefert. Darin werden die Heiligen ausdrücklich als Märtyrer und Engelsachsen bezeichnet, nicht aber als Pilger.

Das war der Stoff, aus dem eine einfache Geschichte entstehen konnte, mitten in einer unsicheren Zeit, die reich an ähnlichen Ereignissen und Vorkommnissen war (>Kap. II, 1.). Als der Leutpriester und die Gemeinde von Sarmenstorf an Pfingsten 1505 wegen Streitigkeiten um die Kapellen-Schenkung vor die Tagsatzung zu Baden zogen, um einen Schiedsspruch zu bekommen, erwähnte man im Zusammenhang mit der Kapelle auch den Vorfall, der sich vor vielen Jahren ereignet hatte. Im *Spruchbrief von Baden* (>Kap. II, 3.3., Zeilen 10–25) wurde die Episode in aller Kürze festgehalten. Das hätte die einfache Legende sein können, wie man sie damals in den Freien

Ämtern erzählte und weitertrug: Fremde Leute, Pilger – der Ausdruck kommt fünfmal vor – wurden auf einem Hof, Büelisacher genannt, wo gerade eine Hochzeit war, zum Essen geladen. Sie gaben der Braut von ihrem Vermögen.

Wir kennen die Fortsetzung. Fromme Leute haben die Pilger dann auf dem Kirchhof bestattet, aber am Morgen früh waren sie wieder vor der Kirchentüre – mehr als einmal! Und da hat man sie an der Stelle beerdigt, wo sie gesessen sind und wo sie ruhen bis auf diese Zeit (1505). – Fremde Leute waren es, Pilger, keine Märtyrer. Das gemeine Volk hielt sie für heilig. Sonst keine Namen, auch der Ausdruck Angelsachsen nicht, keine Pilgerorte, kein Beweggrund der Wallfahrt. Besonders merkwürdig, der Hof hiess Büelisacher.

Um oder vor 1500 hat ein unbekannter Verfasser diese Geschichte wie den Bericht einer Urkunde auf ein Pergament geschrieben. Das war die Urfassung. Es besteht Grund zur Annahme, dass dieses alte Pergament bereits alle Teile der Legende enthielt, die in mündlichen Erzählungen oft fehlen konnten und wie sie durch die Abschriften erhalten sind. Damit war die Entstehung der Angelsachsen-Legende abgeschlossen.

1712 machte Eberlin zwei Abschriften vom uralten Pergament, das fast unleserlich war. Trotz aller formalen Abweichungen kann man Eberlins Beteuerungen glauben, dass er den Text aus dem alten Pergament Wort für Wort genau kopiert hat. Aus dem 18. und 19. Jahrhundert sind somit vier Texte bekannt; drei, die wahrscheinlich auf die Abschriften von 1712 und somit auf die Urfassung von 1500* zurückgehen, und einer – *Ex membrana Sepulchri* –, der auf einer vermuteten Sarkophag-Kopie basiert.

Da die Texte beider Überlieferungen inhaltlich identisch sind, kann man davon ausgehen, dass die Urfassung in der Kirchenlade und deren Kopie im Sarkophag nicht nur identisch waren, sondern bereits alle Teile der Sarmenstorfer Fassung enthielten: die zwei Pilger von edlem Stande, Ritter und Graf mit Namen und Herkunft, keine Märtyrer oder Heilige, kein grosses Wunder, sondern ein gross wunder-

bar Zeichen, ein namenloser Knecht, der Beweggrund des Aufbruchs, Einsidlen, die Hochzeit zu Boswil, die Enthauptung, der Brunnen, Sarmenstorf und als einzige Reminiszenz der Hallwil-Urkunden der Doppelausdruck *rubend und rastend*. Obwohl die Ortsangabe *Büelisacher* bereits im *Spruchbrief von Baden* von 1505 belegt ist, fehlt sie wahrscheinlich in der Urfassung und sicher in den vier Abschriften, wie ein Vergleich zeigt:

1712*	1781*	1831*38
<i>neben dem hoff</i> <i>XXXXXXXXXX</i>	<i>neben dem hoff</i> <i>XXXXXXXXXXXX</i>	<i>nebend dem hof</i> <i>genannt Büelisacher</i>

Die Ortsangabe *Büelisacher* fehlt in den Abschriften; Keller hat den Ausdruck *genannt Büelisacher* wahrscheinlich später ergänzt und auch in die Publikation von 1864 aufgenommen – *genamبت Büelisacher!* Die Schrift ist kleiner, die Tinte dunkler.

6. Die Motive der Sarmenstorfer Fassung

Wenn wir nun die Sarmenstorfer Fassung genauer durchsehen, stellen wir fest, dass ihr einige Motive zu Grunde liegen, die häufig in anderen Legenden des Mittelalters vorkommen, besonders das Pilger-Motiv und das Kopfträger-Motiv.

6.1. Das Pilger-Motiv

...und habend sich vermeßen zu wandlen von einem helgen zum andern...

Die Sarmenstorfer Fassung berichtet von den *edlen bilgerin* – den adeligen Pilgern –, nämlich Ritter Caspar von Brunaschwil und Graf Erhard von Sachsen, die es gewagt hatten, von einem Heiligen zum andern zu wallfahrten; zuerst kamen sie nach Einsiedeln. Das war im Frühling 1309. Es waren Pilger von hohem Stande, sie trugen einen Namen und kamen aus dem Norden des alten Deutschen Reiches; sie werden weder als heilig noch als *Angelsachsen* bezeichnet.

Ein Eintrag in ein Buch der Kirchenlade zu Sarmenstorf nennt sie allerdings *heilige Engel-Sächsen*¹. Die Kapellen-Schenkung von 1311 durch die Herren von Hallwil nennt sie u. a. *die helgen bilger* – die heiligen Pilger, und die Kapelle ist geweiht *in der ehr s. Erharth des h. bischoffs vnd zu lob vnd ehr der helgen bruder der lieben bilgeren*. In der Jahrzeit-Stiftung von 1311+ werden sie *Engelsachsen* genannt.

Die Angelsachsen waren also Pilger, und auf ihrem Pilgerweg von einem Heiligtum zum andern waren sie nach Einsiedeln gelangt. Es sind keine Glaubensboten, weder irische noch angelsächsische (aus Grossbritannien).

Das Motiv der Wander- und Pilgerschaft ist schon im Alten Testament belegt. So heisst es in Ex 23, 14–19 u. a.: *Dreimal im Jahr sol-*

¹ Reg. Einsied.

len alle deine Männer vor dem Herrn Jahwe erscheinen. Zahlreich waren die Beweggründe für eine Pilgerfahrt, Verehrung der Heilengräber, Fürbitten an die Heiligen, Danksagung für Erhörung, Bussse, Sühne und Ablass (erst seit dem 11. Jahrhundert).

So pilgerte bereits in der frühesten christlichen Zeit die hl. Ursula aus der Bretagne mit zehn Gefährtinnen nach Rom und erlitt auf dem Rückweg bei Köln ihr Martyrium. Der hl. Pankratius zog im 3. Jahrhundert zu den Gräbern der Apostelfürsten Petrus und Paulus, deren Gedenktag seit dem Jahre 258 auf den 29. Juni festgelegt war, und wurde unter Kaiser Diokletian enthauptet. Um 530 machte der englische Mönch Gildas eine Pilgerreise nach Rom. Der hl. Wendelin unternahm 570 eine Romfahrt; der hl. Wilfried von York zog gleich zweimal dorthin, nämlich 666 und 673, und ab dem 8. Jahrhundert sind es englische und irische Geistliche.

Der hl. Richard unternahm 720 mit seinen Söhnen eine Romreise, kam in Lucca zu Tode und wurde in der Kirche San Frediano bestattet. Die Söhne Willibald und Wunibald zogen später auch noch ins Heilige Land.

Der hl. Bonifatius, angelsächsischer Benediktiner (aus Grossbritannien) und Missionar in deutschen Landen, zog zwischen 718 und 744 gleich viermal zu den Gräbern der Apostelfürsten. 990 ist die Romreise von Bischof Sigeric von Canterbury in 79 Etappen belegt, und um das Jahr 1000 war ein «Bischof ohne Namen» nach Rom unterwegs, kam aber in Cham (Kt. Zug) zu Tode; sein Grab wird heute noch in der Kirche St. Jakob in Ehren gehalten. Im 12. Jahrhundert war es für junge Isländer ein Muss, nach Rom zu pilgern, wie ein Itinerar festhält². Der hl. Rochus pilgerte um 1317 nach Rom und pflegte unterwegs Pestkranke.

Im 7. Jahrhundert überrannte der Islam die christlichen Stammlande und stiess bis nach Spanien. Die Eroberung von Syrien, des Heiligen Landes und von Ägypten bewirkte eine Zäsur, und die Unter-

² Zweidler, Reinhard, S. 15

drückung durch die Seldschukken im 11. Jahrhundert löste schliesslich die Kreuzzüge aus.

*Zu Beginn des 8. Jahrhunderts scheint sich im christlichen Abendland der Kult der Heiligen und folglich der Reliquien vor allen übrigen Formen der Frömmigkeit durchzusetzen.*³ Die Wallfahrt nahm einen ersten Aufschwung. In dieser Zeit pilgerte auch eine grosse Zahl Angelsachsen aus Grossbritannien ins Heilige Land. Höhepunkt war die Zeit des 13. und 14. Jahrhunderts. Auch die Pilgerreisen nach Jerusalem nahmen wieder einen enormen Aufschwung, z. T. auf Kosten Roms, wo allerdings anno 1300 das erste Heilige Jahr mit einer zahlreichen Pilgerschaft gefeiert wurde. Aber an erster Stelle stand Santiago di Compostela; Scharen von Pilgern nahmen den Jakobsweg unter die Füsse, um fast ans Ende der Welt zu gelangen, zum Grabe des Apostels Jakobus d. Ä.

Parallel zu den grossen Pilgerstätten entstanden auch kleinere regionale und lokale Heiligen-Wallfahrtsorte, und diese nutzten vor allem die Kranken, Behinderten, Gebrechlichen und Armen, die nicht im Stande waren, sich die beschwerliche und aufwändige Wallfahrt nach Rom, nach Compostela oder gar ins Heilige Land zu leisten. Dorthin zogen gelegentlich ein paar Geistliche oder Mönche, hauptsächlich aber waren es die Herren von hohem Stande. Die einfachen Leute aber zogen zu den nahen Orten und vertrauten auf die heilende Kraft der Reliquien; durch das Gebet zu ihrem Heiligen suchten sie weniger das Seelenheil, sondern vielmehr Befreiung von Gebrechen und Linderung für die kleinen Übel des Alltags. Viele unternahmen eine ganze Reihe von Wallfahrten. Am Festtage des Heiligen, zu Ostern und Pfingsten erlebten dann diese Pilgerorte einen grossen Ansturm, und Herbergen und Hospize und Hospitäler waren voll belegt.

Es gibt Berichte, wonach die geistlichen und weltlichen Herren verschiedenste Anstrengungen unternahmen, um die Verehrung der

³ Branthomme, H./Chélini, J., S. 94

Reliquien zu begründen und zu erhalten⁴. Sie machten Schenkungen und Stiftungen. Sie liessen Kirchen, Klöster oder Kapellen bauen und stellten Land und Pfründen zur Verfügung. Auch wurden zu diesem Zweck die Gebeine feierlich erhoben und öffentlich in einen neuen Schrein gelegt. – In diesem Zusammenhang ist es interessant zu wissen, dass die Pfarrei Sarmenstorf mit Uezwil, Bettwil, Fahrwangen (bis 1531) und Oberriesenberg über sehr geringe Zehnteneinkünfte verfügte, die nur einen Drittel der benachbarten Pfarrei Seengen ausmachten! Das änderte sich mit der Angelsachsen-Verehrung!

Im Spätmittelalter artete die Wallfahrt oft in billige Volkszüge oder gar Kinderzüge und in laute Volksfeste aus, und die Heiligen- und Reliquienverehrung nahm masslose Formen an. Das waren Zeichen des Niedergangs. Der tiefe urchristliche Sinn der Pilgerschaft ging verloren; der Kommerz nahm überhand.

Reisebeschreibungen gab es bereits in früher Zeit; so stammte das *Itinerarium Sancti Willibaldi* aus dem 8. Jahrhundert (725) und beschrieb den Iter Francorum, den Frankenweg. Im 12. Jahrhundert benützte man den *Codex Calixtinus*, eine Beschreibung des Pilgerweges durch Frankreich nach Santiago, und das Reisebuch mit dem Titel *Liber Sancti Jacobi*. Das *Itinerar der beiden Schweizerreisen des Hans von Waldheim aus Sachsen* (1474) beschrieb den Weg von Frauenfeld über Bern nach Genf und von dort über Saint-Maurice (Agaunum!), Thun und St. Beatus, Flüeli-Ranft, Einsiedeln, Königsfelden und Basel.

Ein weiteres Buch, *Die Reise ins Heilige Land* (1483) von Bernhard von Breydenbach, Domherr zu Mainz, war vorzüglich aufgemacht und enthielt viele Holzschnitte und ein deutsch-sarazenisches Vokabular. Es mochte ja Situationen geben, wo das Brevier nicht mehr half! Und schliesslich gab es einen weiteren Compostela-Führer, *Die Walfart und Straß zu Sant Jacob* (1495) von Hermann König von Vach.

⁴ Branthomme, H./Chélini, J., S. 136 f.

Die Pilger zogen meist in Gruppen zu den heiligen Orten. Da die Wege unsicher und gefährlich waren – vor allem im Spätmittelalter gab es organisierte Wegelagerei! –, unterstanden sie dem besonderen Schutz der Kirche und hatten einen eigenen Rechtsstatus. Man erkannte sie an ihrer Tracht, die sich im Laufe der Zeit allerdings stark veränderte. Über dem Rock trugen sie einen weiten Mantel oder eine Pelerine (!), eine Kappe oder einen breiten Hut, am Gürtel einen Geldbeutel und eine Flasche. Als markanteste Kennzeichen aber galten die Umhängetasche und der Pilgerstab mit Knauf. Das sind auch die zwei Attribute bei der Darstellung von Pilgerheiligen.

Als Andenken brachten die Heiligland-Pilger einen Palmwedel zurück; daher nannte man sie *palmieri*. Die Rompilger aber, *romani* genannt, brachten die Veronika-Medaille, und die Jakobspilger, die *peregrini*, trugen die berühmte Muschel als Kennzeichen. Und das Andenken aus Einsiedeln war oft ein kleiner Holzschnitt einer «Thronenden Madonna» oder eine kleine Muttergottesstatue! Nicht nur in den Wallfahrtsorten, sondern auch die Pilgerwege entlang gab es Herbergen, Hospize und Hospitäler und Klöster, die den Pilgern für Verpflegung und Unterkunft offen standen; die vornehmen Herren benützten zudem die Möglichkeit, die Angehörigen und «Brüder» ihres Standes zu beehren.

Die Kirchenlehrer hatten den Missbrauch der Wallfahrten von Anfang an kritisiert, die Humanisten und Reformatoren aber hielten sie für *müssige und unnütze Reisen*. Das war ihr vorläufiges Ende.

Die Muttergottesverehrung erlebte im 12. und 13. Jahrhundert einen ungeheuren Aufschwung. Sie wurde besonders von den neuen Bettelorden gefördert. Zeugen dieser Zeit sind all die Notre-Dame-Dome, die Liebfrauenkirchen und all die wunderschönen romanischen und gotischen Madonnen aus dieser Zeit.

Die Klosterkirche zu Einsiedeln wurde bereits 948 zu Ehren der Gottesmutter Maria geweiht, und um 1268 wurde aus der Meinradskapelle die Marienkapelle. Seit 1318 erzählte man, dass unter dieser Kapelle eine «heilkräftige Quell» entspringe, und um 1465 wurde die

Schwarze Madonna in die Kapelle gestellt. (>Kap. II, 2.1.) Nach einfachen Anfängen kamen die Pilger in Scharen von weit her.

Kommen wir nun zu den edlen Pilgern der Angelsachsen-Legende zurück. Über ihren Weg von Einsiedeln ins Freiamt kann man nur mutmassen: Von Einsiedeln aus führte ein «Pilgerweg» über Benau–Katzenstrick–Rothenthurm–Raten–Oberägeri–Chämistall nach Zug. Dieses Teilstück entspricht etwa acht Stunden oder einem Tagesmarsch. Hier rasteten die Pilger möglicherweise, denn das Städtchen bot reichlich Verpflegung und gute Unterkunft. Sie wandelten weiter über Hühnenberg nach Meienberg (Sins), überquerten die Reuss mit der Fähre, zogen weiter nach Muri und kamen schliesslich nach Boswil.

Da machten sie, so will es die Legende, Halt. Es ist denkbar, dass sie hier beim Heiligen in der alten Pfarrkirche, dem heiligen Pankratius, beten wollten⁵. Sie trafen auf eine Hochzeitsgesellschaft – vielleicht war es im alten Gasthaus zum Sternen – und daraus ergab sich die Einladung zum Hochzeitsmahl. Man mag das Hochzeits-Motiv als fremd empfinden, im Zusammenhang mit dem Pilger-Motiv aber ist es durchaus folgerichtig. Fromme Pilger waren durchaus gern gesehene Gäste. Ausserdem passt die Einladung zum damaligen Zeitgeist der franziskanischen Gastfreundschaft!

Aber warum wollten die Pilger nach dem Hochzeitsmahle dem Brautpaare nicht einfach danke sagen und weiterziehen? Warum wollten sie nach dem Mahle dem Sakrament der Ehe Reverenz erweisen und hatten nicht mehr als einen Gulden, den sie der Braut gaben? Bei dieser Textstelle erscheint der Ablauf nicht ganz folgerichtig, vielleicht als Folge einer Textlücke oder gar einer Satzumstellung.

Das Braut- und Dankgeschenk war alter Brauch, und es ist durchaus denkbar, dass Gaben auch während des Gottesdienstes überreicht wurden. Die geladenen Angelsachsen taten das aber spätestens bei ihrem Aufbruch, war es doch für fromme Pilger ein Gebot, Almosen

⁵ Das Pankraz-Patrozinium ist erst 1498 belegt. (>Kap. II, 2.2.)

zu geben, ein Stück Sühne und Wiedergutmachung. Übrigens lässt der *guldin pfening* aufhorchen. Geld aus Gold war erst seit Ende des 13. Jahrhunderts im Umlauf, nachdem in Florenz 1252 der erste Gulden, der berühmte fiorino d'oro, geprägt worden war.

6.2. Das Armut-Motiv

...zu verlaßen aly ir hab und zitlich gut...

In der Sarmenstorfer Fassung findet sich der bemerkenswerte Passus, der den Beweggrund der Pilger angibt, auf Wallfahrt zu gehen. Da heisst es: Ritter Caspar und Graf Erhardt *haben sich vermesen zu geben in den dienst Gottes almächtigen, zu verlaßen aly ir hab und zitlich gut...* Sich in den Dienst Gottes zu begeben und all sein Hab und Gut zu verlassen, das entsprach doch dem alten Gebot der Nachfolge Christi (Mark. 1, 17), das war die neue Losung der gänzlichen Armut, die nach 1200 das Abendland veränderte, das franziskanische Ideal!

Franz von Assisi (1182–1226), der reiche Kaufmannssohn, wählte mit 24 Jahren die selbstauferlegte Besitzlosigkeit, zog als Wanderprediger durch die Toskana und gründete um 1209 die Bruderschaft der Minderbrüder. Um 1212 stiftete die hl. Klara den entsprechenden Frauenorden. Bereits 1228 wurde Franz von Assisi heiliggesprochen, und Cimabue und vorab Giotto, die grossen Künstler dieser Zeit, haben ihm mit dem berühmten Franziskus-Zyklus in Assisi ein Denkmal gesetzt. Der junge Bettelorden breitete sich rasch aus; um 1216 bauten die Barfüsser, wie man sie nannte, in Lugano eine Niederlassung, dann um 1238 in Zürich, 1231 in Basel und um 1243 in Luzern! Nach dem Königsmord von 1308 bei Windisch zwischen Aare und Reuss stiftete die Königin-Witwe Elisabeth 1310 als Sühne für die Untat das Doppelkloster Königsfelden! Bis 1500 entstanden so in der alten Eidgenossenschaft 18 Franziskanerklöster und 7 Klarissinnenkonvente.

Der franziskanische Beweggrund der Angelsachsen-Pilger, sich in den Dienst Gottes zu begeben und auf alles Weltliche zu verzichten,

kann ein weiterer Beleg für den Zeitrahmen der Entstehung der Angelsachsen-Legende sein: Viele Menschen waren vom franziskanischen Gedanken angezogen und verliessen Hab und Gut, um ins Kloster zu gehen oder auf Pilgerreise! Und so brachen ein Ritter und ein Graf aus dem Norden des alten Deutschen Reiches auf, um von einem Heiligtum zum andern zu wandeln.

6.3. Das Kopfträger-Motiv

...do nemend sy ir höpter...

Die Sarmenstorfer Fassung berichtet am Anfang: *...do ist geschehen ein groß wunderbar zeichen an den edlen bilgerin...*, und gegen Schluss: *...und hawend jnen jr höpter ab do nemend sy ir höpter und wuschend sy in einem brunen ... und der graaf und ritter koumend gen Sarmenstorf...* Ein grosses wunderbares Zeichen ist geschehen an zwei Pilgern von hohem Stande, einem Ritter und einem Grafen – das Wort «Wunder» kommt nicht vor –, und sie nahmen ihre Häupter, wuschen sie und trugen sie nach Sarmenstorf.

Eine Aufzeichnung in der Kirchenlade zu Sarmenstorf vermerkt: *Verloffenheit des grossen Wunders, so sich mit den heiligen Engel-Sächsen zugetragen hat. Dat. 1 Tag n. d. Auffart.* Hier wird ein grosses Wunder bezeugt, aber es ist keine Rede von Pilgern, von einer Mordtat, von einer Enthauptung, vom edlen Stande und von der Zahl der Enthaupteten oder gar von der Art des Wunders. Aber die Betroffenen werden ausdrücklich *die heiligen Engel-Sächsen* genannt.

Dieses gross wunderbar Zeichen und dieses grosse Wunder war in der Tat das Wunder des Kopftragens. Die adeligen Pilger und heiligen Angelsachsen waren «Kopfträger». Dieses sog. Kephalophoren-Motiv² findet sich in den mittelalterlichen Heiligenlegenden recht

² Kephalophoren, griech., heisst wörtlich Kopfträger (κεφαλή Haupt, Kopf; φέρειν tragen).

häufig, allerdings in wesentlich früherer Zeit: Die Kopfträger waren verfolgte Christen, denen man den Kopf abschlug, also Märtyrer und Bekenner aus der Zeit der Christenverfolgung in den ersten Jahrhunderten. Im allgemeinen läuft das Martyrium nach einem gleichen Schema ab: Peinigung – Enthauptung – Wanderung: Die Häscher des Kaisers oder seines Statthalters fassten die jungen Christen, verlangten von ihnen, dass sie dem Christengott abschworen und den Göttern huldigten, und peinigten sie mehrfach auf grausamste Weise. Schliesslich wurde ihnen das Haupt abgeschlagen. Dann aber geschah das grosse Wunder: Die Enthaupteten nahmen ihr Haupt und gingen zum Ort, wo sie bestattet sein wollten.

Diese Geschichten wurden erst Jahrhunderte später aufgezeichnet, immer mit dem Namen des Heiligen, mit dem Ort und dem Datum des Martyriums, das dann jeweils den Gedenktag im Heiligenkalender ergab. Kephalophoren sind also keine namenlosen Märtyrer, sondern sie tragen immer einen Namen und werden von den Christengemeinden verehrt und – u. a. in der Litanie – angerufen! Die Enthauptung ist also wesentlicher Teil des Kephalophoren-Motivs. Nachdem nun aber dieses alte Motiv zur Angelsachsen-Legende gehört, ist es müssig zu fragen, wem Anfang 14. Jahrhundert das Recht der Enthauptung zustand.

Es gibt eine lange Reihe von Kephalophoren. Wer kennt nicht die herrliche Basilika San Miniato al Monte bei Florenz! San Miniato war ein Märtyrer des 3. Jahrhunderts: Um 250 wurde er im römischen Amphitheater von Florentia enthauptet. Er nahm sein Haupt und stieg zur Anhöhe jenseits des Arno. Dort wurde nach seinem Tode eine Verehrungsstätte erbaut. Der San-Miniato-Gedenktag ist der 25. Oktober. Ebenfalls ein Kephalophore aus der frühesten Zeit der Christenverfolgung ist der hl. Justus von Auxerre (18. Oktober)³. Der hl. Dionysius oder St-Denis von Paris (9. Oktober), einer der Vierzehn Nothelfer, ist wohl der berühmteste Kopfträger. Er wurde zu Ende des

³ Um 1500 stand in der Kirche zu Flums eine Büste des jugendlichen Heiligen Justus mit dem abgeschlagenen Haupt in den Händen. – Das Reliquiar ist heute im Schweizerischen Landesmuseum.

3. Jahrhunderts auf dem Montmartre (Mons Martyrum) zusammen mit den zwei Begleitern Rusticus und Eleutherius enthauptet. Er nahm sein Haupt und ging von der Richtstätte zum Ort, wo er begraben sein wollte – zum Ort, der heute seinen Namen trägt, nach Saint-Denis. Hier wurde 1135 die erste gotische Begräbnis- und Gedenkstätte errichtet, die spätere Grablege der französischen Könige. Diese Legende fasste Gregor von Tours im 6. Jahrhundert; im 9. Jahrhundert entstand eine weitere neue Fassung.

Auch die bekannte Zürcher Legende von Felix und Regula (11. September) gehört in diese Reihe. Die Originalfassung des St. Galler Mönchs Florencius aus der 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts ist verlorengegangen, dagegen haben sich Abschriften aus der Zeit um 800 erhalten. Im Jahre 874 verfasste der Mönch Ratbert, ebenfalls aus St. Gallen, aber gebürtiger Zürcher, einen Augenzeugenbericht der Einweihungsfeier des neuen Fraumünsters sowie der Übertragung von Felix- und Regula-Reliquien. Eine neuere Untersuchung (1972) setzte jedoch die Entstehung dieser Ratbert-Fassung ins 13. Jahrhundert! Aus Ratbert wurde «Pseudo-Ratbert».

Die Legende erzählt, dass die vornehmen Geschwister Felix und Regula zu den Thebäern gehörten. Sie waren dem grauenhaften Massaker in Agaunum um 290⁴, dem über zehntausend christliche Soldaten der sog. Thebäischen Legion zum Opfer fielen, entkommen, über die Alpen geflohen und an den Fluss *Lindimacus* beim Kastell Turicum⁵ gelangt. Unter Kaiser Maximian (285–305) und seinem Statthalter Decius wurden die Geschwister aber gefasst, verhört, mehrfach gefoltert und schliesslich auf der kleinen Limmatinsel, wo ein Findling auftrug, enthauptet.

Dann aber geschah das Unerhörte: Die Enthaupteten nahmen zum Schrecken der Anwesenden ihre Häupter und trugen sie vierzig

⁴ In Agaunum/Acaunus wurde auch Mauritius, der Anführer der Thebäischen Legion, enthauptet. Der Ort heisst seither Saint-Maurice.

⁵ «Lindimacus» Limmat. – Turicum, der römische Name von Zürich, steht auf einem römischen Grabstein, der 1747 auf dem Lindenhof gefunden wurde und im Schweizerischen Landesmuseum liegt.

Schritte zur Anhöhe, wo sie begraben sein wollten. Hier entstand über ihren Gräbern ein Gedächtnisbau, der um 924 als *ecclesia sanctorum Felicis et Regulae*⁶ bezeichnet wurde, das nachmalige Grossmünster mit den zwei Heiligengräbern in der Zwölfbotenkapelle. An der Richtstätte stand um 1000 ebenfalls eine Gedenkkapelle, die spätere Wasserkirche. Als sie 1479/80 abgebrochen wurde, stiess man auf eine Quelle, und der Chronist berichtete, dass das Heilwasser *yn stett und dörffer und zu schiff, auch in fässern gefüret die lindmag (Limmat) ab gegen mengerley gebresten!!*⁷



Zürich, Stadtsiegel von 1347 mit den drei Stadtheiligen.

Ob Exuperantius, der Knecht von Felix und Regula, gleichzeitig enthauptet wurde, ist umstritten. Die Darstellung auf einem Pfeilerrelief im Grossmünster nach 1150 zeigt Kaiser Karl den Grossen zusammen mit den Märtyrern Felix und Regula, aber ohne Exuperantius. Auf dem Stadtsiegel von 1225 waren jedoch drei Märtyrer als Kopfträger abgebildet, und so blieb es bis heute. Der Name Exuperantius aber, im Volksmunde *Häxepränz*, erschien erst 1257, und ab 1264 wurde er am Gedenktag zusammen mit Felix und Regula angerufen. Vermutlich wurde Häxepränz also erst im 13. Jahrhundert als Volksheiliger, gegen den Willen der Chorherren im Grossmünster – man hatte von ihm ja keine Reliquien –, aber vielleicht mit dem Einverständnis der Stiftsdamen im Fraumünster, den zwei alten Stadttheiligen beigelegt! Die Verehrung der Stadttheiligen nahm ihren Anfang im 8. und 9. Jahrhundert und erreichte im 13. Jahrhundert ihren

⁶ Übersetzung: Kirche der heiligen Felix und Regula

⁷ Baumann, Walter, 1994



Zürich, der sog. Pilgersteg (Ausschnitt aus Murer-Karte 1576).

Höhepunkt. Jetzt verband eine hölzerne Brücke, der sog. Pilgersteg, die drei Stätten der Verehrung, das Grossmünster als Grablege, die Wasserkirche als Hinrichtungs-Gedenkstätte und das Fraumünster als Reliquienkirche. Zürich war ein vielbesuchter regionaler Wallfahrtsort geworden. Felix- und Regula-Reliquien wurden an 35 Orten in der Eidgenossenschaft verehrt, darunter seit 947 auch in Einsiedeln. Dann kam das Jahr 1525, das Jahr der Reformation und des «Bildersturms». Zwingli verbot Wallfahrten nach Einsiedeln! Hansli Benet, ein junger Urner, soll heimlich die Kopfreliquien von Felix und Regula in die Pfarrkirche zu Andermatt gebracht haben. Es gibt einiges Bildwerk von dieser Legende, u. a. ein bedeutendes Tafelbild⁸,

⁸ Das Werk ist im Schweizerischen Landesmuseum ausgestellt. – Von einem weitem grossartigen Felix- und Regula-Bilderzyklus befinden sich 7 Tafeln in einem Museum in Esztergom (Ungarn), und 1 Tafel im Landesmuseum in Linz; alle Tafeln zusammen gehörten vermutlich zu einem Schreinaltar, entstanden kurz vor 1495, evtl. von einem Nürnberger Maler als Auftrag ausgeführt.



Legende der Zürcher Stadtheiligen Felix, Regula und Exuperantius (um 1490 im Donaauraum). Tafel eines Flügelaltars, Christl. Museum zu Esztergom (Ungarn).

das um 1506 von Hans Leu d. Ä. gemalt wurde: Es zeigt das Martyrium der drei Heiligen vor dem Hintergrund der einzigen Stadtvedute aus der Zeit. Die Altartafel überstand den «Bildersturm» wahrscheinlich dank dem Umstand, dass die Märtyrer übertüncht wurden. 1936 entdeckte man bei der Restaurierung der Bildtafel die drei Stadt-heiligen wieder!

Es ist erstaunlich, wie viele Elemente der Felix- und Regula-Legende sich in der später entstandenen Angelsachsen-Legende wiederholen: Zwei Pilger von hohem Stande, als Dritter ein Diener und Knecht ohne Namen⁹, die Enthauptung, das zentrale grosse Wunder der Kopfträger, die von der Richtstätte zum Ort der Bestattung hinaufgehen, der (heilbringende) Brunnen, der Gedächtnisbau an der Hinrichtungsstätte, ein Verehrungsbau mit Kapelle über der Grablege und schliesslich die Förderung der Reliquienverehrung durch die geistlichen oder weltlichen Herren.

Und doch darf man einen wesentlichen Unterschied nicht übersehen: Die Angelsachsen sind keine Märtyrer im frühchristlichen Sinne. Sie werden nicht gehetzt und gefasst, verhört und gepeinigt. Sie sind keine Bekenner, die sich weigern, dem Christengott abzuschwören. Sie sind anno 1309 als edle Pilger unterwegs und werden von Schurken in einem Hinterhalt überfallen, weil man bei ihnen viel Geld vermutete: Es ist kein Martyrium, sondern ein Raubmord! Im Bericht der Angelsachsen-Legende werden die Pilger tatsächlich weder als Märtyrer noch als Heilige bezeichnet.

Ganz anders aber werden sie in den zwei Hallwil-Dokumenten erwähnt: In der Kapellen-Schenkung von 1311 werden sie heilige Pilger und heilige Brüder genannt; und in der nachfolgenden Jahrzeit-Stiftung sind es (übersetzt) heilige Märtyrer und Engelsachsen. Mit diesen zwei Dokumenten nimmt in Sarmenstorf die Förderung der Reliquienverehrung durch die weltlichen und geistlichen Herren ihren Anfang!

⁹ Knechte hatten damals keine Namen!

Zum Thema Knecht: Wäre es nicht möglich, dass der dritte Pilger, der *bruder und getrüwen und knecht* – wie vermutlich Exuperantius – erst nachträglich eingefügt wurde? Im überlieferten Text gibt es auf jeden Fall einige Ungereimtheiten: Zu Beginn der Legende wird allen und jedem – *Es ist zue wüßen allen und jetlich...* – vom gross wunderbar Zeichen berichtet, das ausdrücklich an den zwei edlen Pilgern, dem Ritter und dem Grafen, geschehen ist. Man könnte also daraus zu Recht schliessen, dass sich das gross wunderbar Zeichen nur auf diese zwei adeligen Pilger bezieht, und das gleiche gilt auch für den dreifachen Beweggrund ihrer Pilgerfahrt: Der Ritter und der Graf

1. *haben sich vermesen zu geben in den dienst Gottes, almächtigen,*
2. *zu verlaßen aly ir hab und zitlich gut*

#####

3. *und haben sich vermeßen zu wandlen von einem helgen zum andern...*

Zwischen dem zweiten und dritten Beweggrund liegt, eingeschoben wie ein Fremdkörper, die Wortfolge *und habend mit jnen genumen einen bruder und getrüwen und knecht!* Nach diesem Bruch muss *und habend sich vermeßen* wiederholt werden. Zwar werden alle drei Pilger gleich doppelt umgebracht – ...*und ermurtend sy alle iij ... und hawend jnen jr höpter ab...* –, sie nehmen die Häupter auf und waschen sie und scheiden voneinander! So wie der Knecht auf die Bühne tritt – unvermittelt –, so verlässt er sie: ...*und der knecht gieng nach Boßwyl!* Warum trennten die Pilger sich, und warum ging er nach Boswil? Der Grund ist nicht aus dem Text herauszulesen. Eine Erklärung für diese Widersprüche kann die lange Geschichte der Überlieferung und das fast unleserliche Pergament von 1712 geben.

Es ist nun sehr wahrscheinlich, dass das Kopfträger-Motiv der Zürcher Felix-und-Regula-Legende die Entstehung der Angelsachsen-Legende beeinflusst hat. Die Freien Ämter waren ja im 14. Jahrhun-

dert nicht ein abgelegenes, bedeutungsloses habsburgisches Hinterland, sondern sie lagen an der seit der Begehung des St. Gotthards im 13. Jahrhundert an der wichtigen direkten Nord-Süd-Achse. Ausserdem befanden sie sich im Spannungsgebiet zwischen Habsburg und der jungen Eidgenossenschaft einerseits und zwischen den Orten Zürich und Bern andererseits, zwei Orten, die beide Expansionspolitik betrieben.

Mit all diesen Orten waren die Freien Ämter wirtschaftlich verbunden. Das Kloster Muri pflegte enge Beziehungen zu Einsiedeln und den andern Klöstern, zu all den Städten der umliegenden Gebiete sowie zu den habsburgischen Schirmherren. Die Äbte wurden oft als Schiedsrichter oder Aufseher bestellt, so auch in einem Streitfall in Zürich im 12. Jahrhundert und im Falle der Ausführung der Kollaturbestimmungen in Sarmenstorf nach 1310. Nach der Eroberung des Aargaus im Jahre 1415 teilten sich sechs Orte, später auch Uri und Bern, die Vogtei über die Freien Ämter. Alle paar Jahre ritt dann jeweils ein Zürcher Vogt mit Gefolge auf. In dieses Netz von Beziehungen passen auch die folgenden merkwürdigen Gegebenheiten.

Im 13. Jahrhundert war ein gewisser *Chuonrat dictus de Mure* (1220–1281) Chorherr am Grossmünster zu Zürich. Dieser Konrad stammte aus dem Klosterdorf Muri, hatte in Bologna und Paris studiert und wirkte als Cantor, Lehrer und Seelsorger. Er verfasste zahlreiche Schriften, eine Poetik und über 20 000 lateinische Verse. Ist da der Gedanke vermessen, dass die Zürcher Legende von Felix und Regula in Muri, dem Heimatdorf des gelehrten Chorherrn, so bekannt war wie er berühmt, und dass sie auch in den Pfarreien des Klosters, etwa in Boswil, und in Einsiedeln und in der Kollaturpfarrei Sarmenstorf und damit auch in Hallwil erzählt wurde!

Die drei Tage vor Christi Himmelfahrt waren die sog. Rogationstage – *In feriis rogationum ante Ascensionem*: Man beging sie jeweils mit einer Bittprozession durch die Fluren oder durch die Stadt und sang die Allerheiligen-Litanei. Dabei rief man all die Heiligen an. In Zürich wurden bei diesen Umgängen auch den drei Stadtheiligen Re-

verenz und Ehre erwiesen. *Die volle Wirkung konnten die heiligen Gebeine offenbar nur dann entfalten, wenn sie einem ganz bestimmten, namentlich anrufbaren Heiligen zuweisbar waren.*¹⁰ Nun aber waren die Beziehungen der Stadt zu den Freien Ämtern und umgekehrt so gut, dass anno 1346 an einem dieser Bittage, so steht es im Statutenbuch des Grossmünsters geschrieben, auch Leute von Boswil und Hochdorf teilnahmen und zum Grabe der Stadtheiligen Felix und Regula gingen!

Um 1415 war Johannes IV. von Seengen Chorherr am Grossmünster. Er liess kurze Zeit später ein Kephalophorenbild der Zürcher Stadtheiligen im Kreuzgang einer Klosterkirche in Brixen malen.

Ideen haben Flügel, und Motive kennen keine Grenzen! Wen wundert's da noch, dass sich im Laufe des 14. Jahrhunderts in den Freien Ämtern die *Verloffenheit des grossen Wunders, so sich mit den heiligen Engel-Sächsen zugetragen hat...* mit der Felix-und-Regula-Legende vermischt hat und dass das *groß wunderbar Zeichen* so gedeutet wurde, dass die enthaupteten Engel-Sächsen ihre Häupter nahmen und sie wuschen und gegen Sarmenstorf gingen... So könnte allmählich eine eigenständige Geschichte entstanden sein. Schon zu Beginn hatten die Herren von Hallwil ja eine Kapelle über den Gräbern dieser heiligen Pilger und Märtyrer erbauen lassen. Das mochte der Anfang einer einfachen mündlichen Überlieferung gewesen sein, wie sie etwa im *Spruchbrief von Baden* (1505) wiedergegeben wird, eine Geschichte, die dann gegen Ende des 15. Jahrhunderts als «Urfassung» der Angelsachsen-Legende auf ein Pergament aufgeschrieben wurde!

¹⁰ Kunst und Architektur 2003, 3, S. 37

6.4. Das Bestattungs-Motiv

...und do fand man die zween edel ritter und grafen...

Das Motiv der zweifachen Bestattung ist auch in alten Heiligenlegenden belegt. So heisst es vom hl. Stephanus (26. Dezember), dem ersten christlichen Märtyrer († 31/36), dass seine Gebeine nach 425 von Konstantinopel nach Rom überführt wurden, aber *der Sarg gab keine Ruhe!* Schliesslich wurden sie in S. Lorenzo fuori le mura bestattet.

In den alten Legenden gingen die Kopfträger jeweils zum Ort, wo sie begraben sein wollten. In der Sarmenstorfer Fassung heisst es: *und do fand man die zween edel ritter und grafen, sitzen mit jren höpfern zu Sarmenstorf vor der kilchen, do vergrub man sy in die kilchen, do wolten sy nit bliben, und an dem andern tag vand man sy wider vor der kilchen, die da sy noch hütsetag rubend, und rastend in dem frid Gottes, almechtigen. Amen.*

Der neu gefundene Text der Angelsachsen-Legende¹ (>Kap. II, 3.5.) hat den gleichen Schluss.

Der Wortlaut dieser Zeilen erstaunt, denn er widerspricht der gängigen Überlieferung, nach welcher die Angelsachsen vor der Kirche tot aufgefunden und vor der Kirche – auf dem Friedhof – bestattet wurden. Vor der Kirche aber wollten sie nicht begraben sein – *do wolten sy nit bliben* –, und am nächsten Tag fand man sie erneut vor der Kirche, und diesmal begrub man sie in der Kirche!

Diese Reihenfolge der zweifachen Bestattung bestätigen auch die Ergebnisse der Grabungen von 1986². Zum Grab in der Kirche (in der Angelsachsen-Kapelle) heisst es da: *Grundsätzlich muss zudem festgestellt werden, dass die Grabgrube einer Doppelbestattung zuwenig Raum bot und folglich hier nur die Gebeine der Angelsachsen zur Beisetzung kamen. Es müsste demnach ein älteres uns unbekanntes Grab (vor der Kirche) gegeben haben...*

¹ Dokument auf Pergament im Depot der Gde. Sarmenstorf, Staatsarchiv Aarau

² Archäologische Grabungen 1986 durch die Kantonsarchäologie, Peter Frey; Bericht in HKS 1987

Wie später P. Martin Baur³ diesen Zwiespalt – mündliche Überlieferung und Text – löste, ist höchst interessant! Ihm stand ja vermutlich nur die Keller-Übertragung zur Verfügung; andere Texte der Sarmenstorfer Fassung waren keine bekannt. Er schrieb (>Kap. VI, 2.11.): *Da fand man die zween edel Ritter und Grafen sambt ihren Häuptern zue Sarmenstorf vor der Kilchen. Und da vergrub mans wider vor der Kilchen. Da wollten sye nit bleiben, und am andern Tag fand mans wieder vor der Kilchen...* Da P. Martin Baur der Widerspruch zwischen der Sarmenstorfer Fassung und der gängigen mündlichen Überlieferung bewusst war, hat er seine Version den Gegebenheiten einfach angepasst und folgenden Schluss geschrieben: *Da vergrub mans in der Kilchen, da sye noch heuth bei Tag ruhwen und rastendt in Gottes Namen. Amen.*

Die Auffindung und die zweifache Bestattung der zwei Adligen wird schlicht und einfach wiedergegeben, ohne viel Wesens, ohne jeglichen Pomp – *do vergrub man si...!* Die Legende nennt die Pilger *edel*, nicht aber heilig, nicht Märtyrer, nicht Angelsachsen!

Bereits 1311, zwei Jahre nach dem Tod, machten die Herren von Hallwil eine Kapellen-Schenkung. Sie liessen *die capel zu Sarmistorff uber den helgen bilger* errichten *und in der ehr s. Erharth des h. bischoffs* einweihen, eines Wanderbischofs, der Anfang des 8. Jahrhunderts starb (Gedenktag 8. Januar). Die Kapelle wurde *zu lob und ehr der helgen bruder der lieben bilgeren welcher lib da ruwen vnd rasten in dem namme Gottes* gebaut. Auch die Jahrzeit-Stiftung, die kurze Zeit später *in honore sanctorum martirum dictorum Engelsachsen* errichtet wurde, bestätigt die vorhandene Angelsachsen-Kapelle.

Zwar ist die Lage des Grabes nicht erwähnt, aber man kann doch annehmen, dass die Gebeine der Angelsachsen vom Friedhof in die Kirche übertragen worden waren, und zwar nach 1309 und vor 1311, denn es heisst in der Kapellen-Schenkung ausdrücklich, dass die Ka-

³ Martin Baur, 1938

pelle *uber die helgen bilger*, d. h. doch wohl über dem Grab der hl. Pilger, erbaut wurde und dass die Grabstätte St.-Erhards-Kapelle heisse – Erhard, der Name des Grafen! Das Grab der Angelsachsen lag also 1311 bereits in der Kirche; so bestätigen es ja auch die archäologischen Grabungen von 1986¹ in der Angelsachsen-Kapelle hinten in der Kirche.

In der Urfassung der Angelsachsen-Legende, die in der Zeit vor 1500 entstand, schrieb der anonyme Verfasser: ...*die da sy noch hütsetag rubend, und rastend in dem frid Gottes, Almechtigen. Amen.* Noch heutzutage! Diese Formulierung lässt aufhorchen! Das kann doch heissen, dass in der Zeit, als die Urfassung geschrieben wurde, die edlen Pilger, der Graf und der Ritter, immer noch im Grabe in der Kirche lagen! Nun aber haben die Grabungen von 1986¹ folgenden Tatbestand ergeben: *Bereits im Spätmittelalter hatte man das Grab geöffnet, danach aber die Grabplatte nicht mehr in ihre Ausgangslage zurück gebracht.*

Es wird auch überliefert, dass die Herren von Hallwil 1471 einen Steinsarg für die (Gebeine der) Angelsachsen geschenkt haben. Das Grab musste also geöffnet werden; die Gebeine wurden entnommen und in den Steinsarg gelegt. Wenn diese Überlegung stimmt und wenn beide Daten richtig sind, kann man daraus den Schluss ziehen, dass die Urfassung sogar vor 1471 entstanden ist; denn der Verfasser schrieb, dass die bestatteten Pilger da *noch hütsetag* begraben sind.

Von Anfang an liebte und verehrte das Volk, die Pfarrgenossen und die Leute der Umgebung, diese heiligen Pilger und Märtyrer, und es suchte bei ihrem Grab Zuflucht, Gesundung und Seelentrost.

Warum aber haben die Herren von Hallwil ausgerechnet in der Pfarrkirche zu Sarmenstorf Kapelle und Jahrzeit errichtet? Was bewog sie später, einen Steinsarg zu schenken? Was verband sie mit den Angelsachsen?

¹ Archäologische Grabungen 1986 durch die Kantonsarchäologie, Peter Frey; Bericht in HKS 1987

Die Herren von Hallwil waren unbedeutende Dienstherren der Habsburger. Sie hatten zwar bis anhin keine eigene Grablege und wollten ihren Besitz und ihre Macht sichern und mehren. Sie waren loyale Dienstherren. Sie nahmen nicht an der Ermordung König Albrechts I. teil wie Walther IV. von Eschenbach, der fliehen musste und sein Herrschaftsgebiet mitsamt dem Kloster Kappel an die Habsburger verlor. Von diesen erhielten die Herren von Hallwil das Amt Eschenbach mit Kappel und damit auch die Schirmvogtei über das Kloster. 1348 errichteten sie in der Klosterkirche die Hallwil-Kapelle, ihre Grablege.

In den aufblühenden Städten und Stadtstaaten hatten sich Kaufleute, Bankleute und Zünfte immensen Reichtum und damit enorme Macht erworben. Das waren die Zeiten, als die Fugger in Augsburg und die Medici in Florenz Schenkungen und Stiftungen machten! Zahlreich waren ihre Beweggründe: Sühne für eine Untat, Gewissensberuhigung wegen Wucher, das eigene Seelenheil, das Seelenheil der Angehörigen, Machtgebaren, Mäzenatentum. Die Nachwelt dankt ihnen herrliche Kirchen, Kapellen, Klöster und Spitäler wie den Dom und das Ospedale Maggiore in Mailand, das Kloster San Marco und die Kapellen Brancacci, Sassetti, Tornabuoni in Florenz, die Cappella degli Scrovegni in Padua. Es waren nicht nur edle Gründe, es war auch Machtgebaren, wenn man ein Spital oder eine Kapelle stiftete!

Auch die Herren von Hallwil hielten sich an diese Sitten und stifteten Kapellen, Jahrzeiten und Pfründen. Keller schrieb⁴: *Die Edlen von Hallwyl waren zu allen Zeiten besondere Verehrer der Angelsachsen u. Gutthäter ihrer Capelle.*

⁴ Mat. Dchro I, S. 274

Auch das Jahrzeiten-Buch der Kirchgemeinde Hägglingen⁵ erwähnt die Herren von Hallwil:

*Nobiles de
Hallwil olim
huius Locī in
Hegglingen D.
Domini, & Ecclesiae
Benefactores
Ao. 1319⁶*

Bei der Kapellen-Schenkung und der Jahrzeit-Stiftung der Herren von Hallwil hatten wohl all diese Beweggründe eine Rolle gespielt, der Sühnegedanke für die Untat zu Büelisacher, die Ehrung der Angelsachsen, ihrer lieben Brüder, und das ausdrücklich erwähnte eigene Seelenheil und das der Angehörigen. Und wenn es in der Schenkung hiess, dass die Kapelle u. a. mit Einverständnis und Willen aller Kirchengenossen erstellt wurde, so klingt hier doch auch der Machtanspruch der Herren von Hallwil an, geschickt verdeckt durch die Erwähnung des geistlichen Herrn von Sarmenstorf, des Abtes von Einsiedeln und des Konvents.

Wenn man die zwei Hallwil-Dokumente genauer durchgeht, macht man eine erstaunliche Feststellung: Den toten Angelsachsen werden alle Ehre und alle Ehrfurcht erwiesen, wie man sie nur Angehörigen und Freunden erweist. Man trauert um die heiligen Pilger, die heiligen Brüder, die lieben Pilger und die heiligen Märtyrer. So spricht man nur von Verstorbenen, die einem verbunden waren.

Die Pilgerwege entlang und in den Wallfahrtsorten standen den Pilgern Hospize und Herbergen zur Verfügung. In den Klöstern machten vermehrt die Mönche und die Geistlichen Halt. Die edlen Herren aber hielten sich mit Vorliebe an die weltlichen Herren! Und so ist es

⁵ Unsere Heimat 1937

⁶ Übersetzung: Die Edlen von Hallwil, einst Herren dieses Ortes und Wohltäter der Kirche – Anno 1319

durchaus wahrscheinlich, dass die Angelsachsen nach einer Rast in Boswil aufbrachen, um über Sarmenstorf nach Hallwil zu gelangen. Die zwei edlen Ritter und Graf wären bei den Herren von Hallwil willkommen gewesen.

Bei Büelisacher aber gerieten sie in einen Hinterhalt. Mit abgeschlagenen Köpfen gingen sie den Weg, den sie ursprünglich gehen wollten, nach Sarmenstorf und – da fand man sie vor der Kirche! Und da es edle Pilger und gar heilige Märtyrer waren, errichteten die Herren von Hallwil eine Gedächtnisstätte und mehrten somit ihren Einfluss und ihre Macht. Die Herren von Hallwil hatten jetzt auch ihre Hausheiligen, und das Volk verehrte sie. Allen war gedient!

7. Zusammenfassung

Der Ausgangspunkt der Angelsachsen-Legende ist ein Raubmord an fremden Leuten und Pilgern bei einem Hof in den Freien Ämtern anno 1309, ein Ereignis, das gemäss Einsiedler Akten durch einen Eintrag in der Kirchenlade zu Sarmenstorf gestützt wird. Zwei Jahre später errichten die Herren von Hallwil die Kapelle über dem Grab der heiligen Pilger und die Jahrzeit zu Ehren der heiligen Märtyrer, der Angelsachsen. Der Vorfall war für die Herren von Hallwil eine Gelegenheit, ihren Einfluss im Verbund mit den geistlichen Herren und im Einverständnis mit den Untertanen zu mehren. Ob die Kapellenschenkung auch ein Sühneakt für ein Unrecht oder eine Untat ist, lässt sich nicht belegen.

Es bildet sich eine mündliche Überlieferung, wie sie in der einfachen Form etwa dem Passus im Spruchbrief von Baden entsprechen könnte. Allmählich kommen weitere Elemente dazu. Die verschiedenen Motive bestätigen die Entstehung der Legende im Zeitrahmen des 14. und 15. Jahrhunderts, beeinflusst durch Ereignisse und Einflüsse der Zeit. Es gibt soweit keine Dokumente, welche andere Motive be-

legen, etwa die Rast oder gar die Auffindung der Angelsachsen beim Balm.

Um oder vor 1500 wird die Urfassung auf ein Pergament geschrieben. Damit ist grundsätzlich die Legendenbildung abgeschlossen. Die ungefähre Datierung ergibt sich aus den überlieferten Texten der Legende; Schlüsse aber aufgrund von ungleichen und zweifelhaften Handschriften sind wegen ihren Abweichungen immer unsicher. Der Anlass der Niederschrift könnte die Sarkophag-Schenkung der Herren von Hallwil im Jahre 1471 gewesen sein; dieses Datum wird allerdings erst spät erwähnt und ist damit ein schwacher Beleg. Allerdings haben die archäologischen Grabungen von 1986 ergeben, dass das Angelsachsen-Grab im Spätmittelalter geöffnet wurde. Die Urfassung enthielt bereits alle wesentlichen Teile der Sarmenstorfer Fassung. Die Urfassung dürfte in der Kirchenlade aufbewahrt worden sein, eine Kopie vermutlich im Sarkophag.

Die Urfassung ist durch die zwei bekannten Keller-Abschriften sowie durch das neu gefundene Pergament aus dem Gemeinde-Depot überliefert. Die kürzlich gefundene Abschrift aus der Zurlaubiana gehört dagegen in die Sarkophag-Tradition. Eine Übersicht versucht die Zusammenhänge zu erklären (>S. 114).

Das ist die Sarmenstorfer Fassung resp. die Angelsachsen-Legende, die eingebettet in die Gegebenheiten des Spätmittelalters im Bereiche von Sarmenstorf entstanden ist. Sie entspricht im Grossen und Ganzen dem Schema der frühen Heiligengeschichte mit Pilgerschaft, Enthauptung – allerdings ohne Martyrium, Bestattung und Verehrung. Es ist die Freiämter Legende von den heiligen Angelsachsen.

IV Die Ittinger Fassung – das Problem

1. Einleitung

Die Angelsachsen-Erzählung des Ittinger Kartäusermönchs P. Heinrich Murer (1588–1638) hat in der Vergangenheit immer wieder zu langen Debatten geführt, da sie sich in mehreren Punkten von der Sarmenstorfer Fassung unterscheidet. Man versuchte Murers Erzählung als die frühere und echte Fassung darzustellen. Gibt es nun tatsächlich – im Gegensatz zur Sarmenstorfer Fassung – eine Ittinger Fassung? In den folgenden Abschnitten wird versucht, auf diese alte Frage eine verbindliche Antwort zu finden.

Zuerst aber ein kurzer Rückblick. In den achtziger Jahren des 18. Jahrhunderts verfasste P. Meinrad Bloch (1762–1831), Konventuale im Kloster Muri, eine *Untersuchung der Urkunde bezüglich auf die sel. Angelsachsen*¹ mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln der Kritik. Er kam zu folgendem Schluss²:



P. Heinrich Murer, Helvetia Sancta.

¹ Mat. Dchro I, S. 524–528

² M. Baur, 1938

1. *Die Chronisten, die den Angelsachsenmord ins 10. Jahrhundert zurückverlegen, haben sich vermutlich getäuscht; also auch Murer.*
2. *Man hat so viel Wunderbares in die Legende hineingebracht, dass ein «hitziger Kritiker» das Ganze verwerfen möchte.*
3. *Da aber zur Zeit des angeblichen Angelsachsenmordes die hohen Fürstenhäuser noch gerne zu verschiedenen hl. Orten hinpilgerten, so ist eine Ermordung adeliger Persönlichkeiten im abgelegenen Hohlweg von Büelisacher wohl möglich.*

P. Meinrad Bloch war in Muri Professor an der Klosterschule, Archivar, Pfarrer, Subprior und Statthalter des Klosters. Mit den geschichtlichen Daten und den örtlichen Gegebenheiten war er daher sehr gut vertraut. Er verwarf die Murer-Erzählung und hielt die Sarmenstorfer Fassung für durchaus möglich – trotz aller aufklärerischen Skepsis und trotz der Aufbauschungen, die sich im Laufe der Jahrhunderte in die Angelsachsen-Legende eingeschlichen hätten!

Franz Xaver Keller (1805–1881), Kaplan und Dorfchronist von Sarmenstorf, fasste die Ablehnung der Murer-Fassung wie folgt zusammen³:

Legende von den Engelsachsen, wörtlich abgeschrieben aus P. Murers, Convent v. Ittingen – Helvetia Sancta pag. 158 – gedruckt in Luzern 1648 – zur Einsicht aus der Klosterbibliothek von Muri erhalten – stimmt in der Zeit- und Ortsangabe nicht überein mit dem oben angeführten «uralten Bericht» – denn während dieser die 3 frommen Pilgrime im Jahre 1309 durch Deutschland wallfahrten lässt nach Hl. Orten, wie Einsiedeln, von wo sie dann kommen nach Bosswil an eine Hochzeit, nach der sie bei Büelisacher enthauptet werden, u. zur Ruhestatt in Sarmenstorf kommen; so lässt Murer dieselben schon ao. 909 ungef. pilgern, im Vlecken Sarmenstorf einer Hochzeit beiwoh-

³ Mat. Dchro VII, S. 5

nen, dann oberhalb auf der Weiterreise ermordet, aber von Pfarrer & Volk aus Sarmenstorf zur Beerdig(un)g abgeholt werden.

P. Alban Stöckli (1888–1964), Kapuziner zu Stans, versuchte 1937 in einem Beitrag⁴ mit dem Namen *Angelsachsen* Zeit und Herkunft zu deuten: Zu Murers *Angelosaxones*⁵ und Kellers *Anglosaxoni*⁶ fügte Stöckli eine weitere lateinische Version – *Angeli Saxones* – und übersetzte sie mit *sächsische Glaubensboten*. Diese Glaubensboten seien zur Zeit der Christianisierung des Sachsenlandes im Kloster Muri als Missionäre herangebildet worden – also um das Jahr 900/909, dem Datum der Murer-Erzählung! Die Sachsen aber wurden bereits in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts durch Karl den Grossen unterworfen und christianisiert, und die Gründung des Klosters Muri erfolgte erst 1027. Stöcklis Deutung der «Glaubensboten» ist falsch; zudem werden die Angelsachsen durchwegs, auch bei Murer, als Pilger bezeichnet.

1986 veröffentlichte Medard Sidler (1905–1991), Bezirkslehrer, Historiker und Künstler aus Fahrwangen, einen interessanten und kritischen Beitrag über *Die Legende von den Angelsachsen*⁷. – *Wer waren die Männer, die den gewaltsamen Tod erlitten haben? Warum der Tod? Und die Zeitfrage, die mich am meisten beschäftigte: 909 oder 1309?* Interessant ist die Arbeit unter anderem, weil Sidler versuchte, die Angelsachsen-Legende aufgrund der Ergebnisse der archäologischen Grabungen von 1953⁸ in der St.-Wendelins-Kapelle zu verstehen; die Grabungen von 1986⁹ wurden nicht mehr berücksichtigt: Der Findling aus der letzten Eiszeit – bei und in der Kapelle – hatte in früher Zeit mit Sicherheit eine kultische Funktion und war später *Hilfe in grosser Not* und Schutz und Schirm für Pilger. So schrieb Mu-

⁴ Walther von der Vogelweide, ein Schweizer; Wohlen 1937, S. 15

⁵ Murer, S. 158 (Titel)

⁶ Mat. Dehro VII, S. 5

⁷ HKS 1986, S. 5–22

⁸ Archäolog. Grabungen 1953 in St. Wendelin und Pfarrkirche durch Reinhold Bosch, Seengen; HKS 1954 und 1956

⁹ Archäolog. Grabungen 1986 in St. Wendelin und Pfarrkirche durch die Kantonsarchäologie, Peter Frey; HKS 1987

rer: ...dann dise 3. H. Bilger namen jhre Häupter von der Erden auff jhre Händ und giengen zu dem hollen Felsen – dem Balm¹⁰ und späteren Engelsechserstein.

Schwer verständlich ist Sidlers Formulierung *Unter Angelsachsen verstand man die irischen Mönche*. Damit wären wir wieder bei den Glaubensboten. Es gab diese Glaubensboten, u. a. den Iren Fridolin (6. Jh.), den Iren Kolumban, Apostel Alemanniens, und seine 12 Gefährten (7. Jh.) sowie den Angelsachsen Bonifatius (8. Jh.), aber Murers Angelsachsen treten erst um 900 auf, und es sind keine irischen Glaubensboten, sondern englische Pilger!

2. Das Heiligenbuch HELVETIA SANCTA

1648 wurde in Luzern postum das Werk von P. Heinrich Murer herausgegeben, HELVETIA SANCTA. *Das ist Schweytzerisch oder Eydgnössisch Heyligenbuch*.

Auf dem ersten Blatt steht der Titel «HELVETIA SANCTA SEV PARADISVS SANCTORVM HELVETIAE FLORVM»¹. *Das ist Ein Heyliger lustiger Blumen= Garten vnnd Paradeiß der Heyligen; Oder Beschreibung aller Heyligen / so von anfang der Christenheit / biß auff vnser Zeit in Heyligkeit deß Lebens / vnd mancherley Wunderwercken / nicht allein in Schweitzerland / sondern auch angränzenden Orthen geleuchtet. – Zusammnen gezogen vnnd beschrieben Durch weyland den Ehrwürdigen vnd Wolgelehrten Herren P.F.Henricum Murer / der Carthauß Ittingen Profesz vnd Procurator / Mit schönen Abbildungen vnnd Kupfferstücken geziehret / sampt außführlichen Register aller Heyligen*. Nach einem Bild des hl. Bruno, des Gründers des Kartäuserordens, steht: *Jn Truck verfertiget / vnd ver-*

¹⁰ Id.: Balm: Überhängender, schutzbietender Fels – Balm ist in Sarmenstorf bis Ende 15. Jahrhundert gebräuchlich, im 16. Jahrhundert aber spricht man vom Engelsechserstein.

¹ Übersetzung: HELVETIA SANCTA oder Blumenparadies der Heiligen Helvetiens

legt *Durch David Hautten / Buchtruckern zu Lucern / vnd Buchhändlern in Wien / Im Jahr nach Christi Jesu Geburt M.DC.XLVIII. Cum Licentia & Permissu Superiorum*². Auf der gegenüberliegenden Seite steht die ganzseitige Widmung an insgesamt neun Klostervorsteher der Eidgenossenschaft.

Blättert man weiter, so folgt das Vorwort des Verlegers und die *Vorred* eines Mitbruders mit den Lebensdaten des bereits 1638 verstorbenen Verfassers, P. Heinrich Murer. Jetzt folgen über 240 Heiligengeschichten, an erster Stelle die Geschichte *Von der Glorwürdigsten Jungfrawen vnd Mutter GOTTES Maria...*, dann von 110 Seligen (B./ Beatus, selig) und 131 Heiligen (S./ Sanctus, heilig). Hinten im Buch steht das Namensverzeichnis: *Register der Nahmen aller Heyligen vnd Seeligen GOTTES / so von anfang der Christenheit biß auff vnser zeit in Heyligkeit deß Lebens vnd Seligen Todt in dem gantzen Schweitzerland / sampt angränzenden Orthen / gelebt / gestorben vnd begraben seind*. Ein paar Beispiele aus dem Verzeichnis:

B.	<i>Anonymus oder vnbenännter Bischoff in Cham.</i>	159.
S.	<i>Burchardus Priester vnd Beichtiger.</i>	160.
S.	<i>Exuperantius Martyr.</i>	55.
S.	<i>Felix Martyrer.</i>	55.
S.	<i>Mauritius mit seiner Gesellschaft.</i>	23.
S.	<i>Meinrad Martyrer vnd Einsiedler.</i>	145.
S.	<i>Regula Martyrin.</i>	55.
SS.	<i>Anglosaxones oder Engelsachsen / drey Martyrer.</i>	158.

Die einzelne Heiligengeschichte folgt einem genauen Schema des Aufbaus: Titel, Ort und Zeit des Martyriums, Gedenktag und Referenzen. Dann folgt der Text, der in Kapitel unterteilt ist; jedes Kapitel hat einen Untertitel, der am Rand vermerkt ist. Berühmte Heilige haben ein ganzseitiges Vorblatt mit grossem Titel und Arabesken,

² Übersetzung: Mit Genehmigung und Erlaubnis der Oberen (Prior und Bischof)

dann ein ganzseitiges Bild – einen Kupferstich, meist mit einer Szene aus dem Martyrium. Als Beispiel die Geschichte des hl. Mauritius:

Nach Vorblatt und Bildseite folgt der Titel:

*Leben vnd Marter der dapfferen weitberümpften Thebei=
schen Rittern vnd Martyrern S. Mauritij / Victor vnd Vrß /
samt jhrer gantzen Legion.*

*So Anno Christi 288. Aber nach Caesaris Baronij Rechnung 297. in
Wallis glorwürdig gelitten / vnd gestritten / 22. Sept.*

Dann werden die Referenzen und Quellen aufgeführt, 12 Historiographen, ausserdem Beda, Eucherius, Peter Canisius sowie diverse Chroniken. Dann schliesst die Erzählung in Kapiteln an. –

Eine weitere Heiligengeschichte interessiert besonders, die Legende der drei Zürcher Stadtheiligen Felix und Regula und Exuperantius: Nach dem ganzseitigen Bild mit lateinischem Begleittext folgt der Titel der Heiligenerzählung:

*Leben vnd Sterben der glorwürdigen Blutzeugen JESU
Christi SS. Felix / Regulae / vnd Exuperantij.*

So in der Statt Zürich in dem Jahr 303 oder 312. gelitten / den 11. Sept.

Anschliessend zählt der Verfasser die Referenzen auf, die ihm bei der Redaktion dieser Heiligengeschichte als Grundlage dienten:

*Von disen heyligen Martyrern schreiben S. Eucherius Bischoff zu
Lyon. Florencius. Das Constantzer Brevier im Sommertheyl / auff den
11. Tag Herbstmonats. P. Canisius Soc. Iesv, in S. Mauritzen vnd der
gantzen Thebaischen Legion / Leben / vnd in seine Teutschen Marty-
rologio, auff den gesagten Tag Herbstmonats. Ioan Stumphius in sei-
ner grossen Schweitzerischen Chronick im sechsten Buch am 482.*

blat. Franciscus Guillimannus im dritten Buch de Rebus Helueticorum, am 345. vnd 358. blat. Item Johan Jacob Grasser / im Schweitzerischen Heldenbuch fol. 21. vnd letstlich ein alte geschribne Chronick von Zürich / so Anno 1470. beschriben / deren wir vns meistentheils in disem Leben gebrauchen.

Erst jetzt beginnt die Erzählung, eine vierseitige ausführliche Heiligengeschichte in acht Kapiteln. Der letzte Titel heisst:

*Cap. 8.
Die drey
Heyligen
nemmen
jhre Häu-
pter in die
Händ vnd
tragens
weilers.*

3. Der Verfasser der HELVETIA SANCTA

In der *Vorred* heisst es, dass *der Ehrwürdige Herr vnd vnser vilgeliebter Mitbruder P. Henricus Murer von Woladelichen Eltern weyland Juncker Caspar Murer von Jstein / vnd Fraw Salome Bodmarin seinem Ehegemahel zu Baden in der weit= vnnd hochberühmten Eydgnößschafft im Jahr 1588. den 2. Mertzen ehrlich gebohren / vnd einziger Erb / Mann Stammens vnd Nahmens hinderlassen.* Der Vater starb in französischen Diensten, und die Mutter, Witwe, heiratete den *Woledlen / Mannhafften vnd Nohtvesten Rittern / vnd der Catholischen Religion grossen Verfächtern / Juncker Ludwig Pfiffern (1524–1594) / Schultheissen / Pannerherren.* Murer erhielt in Luzern

und Pruntrut eine humanistische Ausbildung und studierte in Paris Philosophie. Hier knüpfte er Freundschaft mit den Kartäusern, kehrte 1610 in die Eidgenossenschaft zurück und legte am 20. Januar 1614 in der Kartause Ittingen die Profess ab. Bald beschloss er, ein Heiligenbuch zu verfassen, ...*den Gelehrten zu einer geistlichen Kurtzweil vnd Lustbarkeit / vnd den Gottsförchtigen zu äuffnung jhrer in Gott gepflantzten Andacht zu beschreiben / vnd mit Gelegenheit in den Truck verfertigen.* Seine Stiefbrüder, die ihn oft besuchten, unternahmen alles, *daß sie jhme nit allein möglichste vnd willfährigste interposition solches Werck zu befördern versprochen / sonder auch so gar das gemelte Gottshauß Ittingen mit hochrühmlichen Praesenten vnd Praeziosen begabet.*

Von diesem unverhofften Glück ermuntert, beschloss er, *sein unterfangnes Werck mit ernsthaffter Dexteritet* anzufangen; dabei mied er keine Mühe und keine Arbeit, und *von seinen hochschmertzlichen Leibspressuren* nicht gehindert, übernahm er auch noch *die Negotia der Prokuratur.* Eben war das Werk vollendet und druckfertig, da raffte ihn in wenigen Tagen eine Krankheit dahin. P. Heinrich Murer starb am 22. Februar 1638.

Von den sieben eidgenössischen Kartausen war Ittingen die jüngste (1461). Während der Reformation entstand der Kartause Ittingen empfindlicher Schaden, besonders in den Tagen des sog. Ittinger Sturms – am 17. und 18. Juli 1524. Die Kartause überlebte nur dank ihres Schaffners. Nach der Wiederherstellung 1532 darbt das Kloster vorerst und hatte Mitte Jahrhundert nur noch drei Mönche! 1553 wurde die Klosterkirche neu geweiht. Eine Wappenscheibe¹ der Kartause Ittingen, 1557 in Auftrag gegeben von Prior Leonhard Janny (1549–1567), zeigt in der Mitte den Kirchenpatron, den hl. Laurentius, und rechts und links den hl. Bruno, den Ordensgründer, und den hl. Hugo, einen weiteren Kartäuserheiligen. Anfang des 17. Jahrhun-

¹ Diese Wappenscheibe des Klosters Ittingen (1557) ist im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich konserviert. Eine ähnliche Wappenscheibe befindet sich im Kreuzgang des Klosters Muri (West I c), eine Gabe der Kartause Ittingen (1557).

derts hatte sich die Kartause wirtschaftlich erholt, wobei die Unterstützung durch Wohltäter, wie etwa durch die Luzerner Patrizierfamilie von Pfyffer, dazu beigetragen hat.

Ein Kartäuserkloster gilt, volkstümlich ausgedrückt, als strenges und geschlossenes Kloster. Den Mittelpunkt einer Kartause bilden Kirche, Kapitelsaal, Refektorium und Bibliothek. Die Mönche wohnen allein in kleinen Häusern mit Garten; keiner darf die Zelle des andern ohne Erlaubnis des Oberen betreten. Gemeinsam sind das Chorgebet, die Mahlzeit an Sonn- und Feiertagen sowie der wöchentliche Spaziergang. Der Gemeinschaft steht ein Prior vor. In der Zeit nach dem Konzil von Trient war den Klöstern wieder genaueste Beachtung der Ordensregel auferlegt. So versteht es sich, dass der Kartäusermönch an seine Kartause und seine Zelle gebunden war und keine Reisen unternahm.

Es ist erstaunlich, dass P. Heinrich Murer neben all den klösterlichen Pflichten, wie Askese und Andacht, Brevier, Chorgebet und Prokura, noch Zeit und Kraft fand, sein gewaltiges Heiligenbuch *HELVETIA SANCTA* zusammenzustellen und zu redigieren. Obwohl eine Kartause in keiner Weise mit einer wohl etablierten Benediktinerabtei vergleichbar ist, so ist doch anzunehmen, dass die Kartause Ittingen über einen einfachen Bücherbestand² verfügte, der neben der Heiligen Schrift, Mess- und Liturgiebüchern und den Kirchenvätern auch einige Heiligenbücher umfasste. Aber es ist doch mehr als erstaunlich, dass die Kartause sage und schreibe fünf Exemplare der *Legenda Aurea*³ besass; darunter ein Exemplar, das sich auf jeden Fall zu Murers Zeiten, nämlich 1628, in der Kartause befand. Ausserdem liessen sich gewisse Werke ausleihen, etwa verschiedene eidgenössische Chroniken. Und wie oben erwähnt, haben im besonderen Murers Stiefbrüder grosse Vermittlerdienste geleistet.

² Die Nachfrage im Staatsarchiv des Kantons Thurgau betr. Bücherbestand der Kartause Ittingen hat einige brauchbare Ergebnisse gezeitigt. Einen Katalog aus dem 17. Jahrhundert (für die Zeit um 1638) gibt es allerdings nicht.

³ Die *Legenda Aurea*, Standardwerk des Spätmittelalters, ist um 1267 vom Dominikanerpater Jacobus a Voragine (ca. 1228–1298) verfasst worden (Voragine dürfte das heutige Varazze in Ligurien sein).

So ist belegt, dass eine Ausgabe der BAVARIA SANCTA, 1615 in München gedruckt, im gleichen Jahr als Geschenk von Christoph Pfyffer in die Kartause gelangte!

Nach dem Sammeln der Unterlagen blieb noch die endgültige Niederschrift der über 240 Heiligengeschichten, eine gewaltige Arbeit. Auch der Verleger bot Hilfe und scheute keinen Aufwand und keine Kosten, um das Heiligenbuch reichlich und stilvoll mit Kupferstichen zu illustrieren. Aber all die Belastung zehrte an den Kräften von P. Heinrich Murer. Er erlebte die Veröffentlichung seines Werkes nicht.

Erst zehn Jahre nach seinem Tode wurde die HELVETIA SANCTA herausgegeben; dabei waren noch einige Schwierigkeiten zu überwinden, und Murers Manuskript ist, wie es in der Vorrede heisst, *interim revidiert / censiert / vnd vbersehen worden*.

Welche Bedeutung hatte nun 1648 die Veröffentlichung der HELVETIA SANCTA? Murer hat mit diesem Werk das eidgenössische Heiligenbuch schlechthin geschaffen. Es ist aus dem Geist der Gegenreform entstanden, einer Zeit, welche die Reformbeschlüsse von Trient durchsetzte, den Gottesdienst mit Messe und Predigt sowie die Sakramente energisch förderte, die Disziplin in Pfarreien und Klöstern wiederherzustellen versuchte, aber auch die Verehrung der Heiligen zu mehrern trachtete. In diesem Rahmen diente die HELVETIA SANCTA der Belehrung und Erbauung und sollte die Hinwendung zu den Heiligen fördern und mehrern. Die Heiligen waren Vorbilder für den christlichen Alltag!

4. Die Angelsachsen-Erzählung¹ – das Problem

Tres SS. ANGELOSAXONES Martyres.

Von den drey Heyligen Martyrer / Engelsachsen genannt.

So beginnt Murers Angelsachsen-Erzählung. Eigentlich ist der lateinisch-deutsche Doppeltitel in diesem Heiligenbuch ganz ungewöhnlich; ausserdem fällt auf, dass die üblichen Referenzen gänzlich fehlen; am Rand steht einzig:

Im Jahr 900. den 22. Junij. ◇ Cap. 1.

In der *Vorred* wird dieses Zeichen erklärt: *So auch der guthertzige Leser dises Zeichen ◇ finden wird / bedeutet es / daß der Tag bey welchem es stehet zweiffelhafftig seye.*

Diese Anmerkung ist alles, was von den üblichen Angaben über Ort und Zeit des Martyriums und den Gedenktag übriggeblieben ist. Die Kapitel 1 und 4 haben keinen Titel, bei Kapitel 2 heisst es: *Die drey Engelsachsen ziehen durch Teutschland nach Rom.* Und bei Kapitel 3 steht: *Die drey Engelsachsen werden ermördt.*

Murer hält sich in seiner Angelsachsen-Erzählung an das bekannte Schema der Heiligenlegenden, nämlich Verfolgung – Enthauptung – Wanderung – Bestattung – Verehrung. Auch enthält sie ähnliche Motive wie die Sarmenstorfer Fassung, u. a. auch das Kopfträger-Motiv. In den alten Heiligenlegenden waren die Kopfträger (Kephalophoren) Märtyrer und Bekenner aus der Zeit der frühen Christenverfolgungen. In Murers Erzählung aber handelt es sich um überfallene und beraubte Pilger, die nach der Enthauptung ihre Köpfe weitertragen. Ein Raubüberfall also! Zu allen Zeiten des Mittelalters waren Wallfahrten ein Wagnis!

¹ Der gesamte Originaltext befindet sich in Kap. VI, 2.1.

Ein Vergleich der Personenbezeichnung in den zwei Legenden-Texten (Murer und Keller) ist aufschlussreich:

Ittinger Fassung

Sarmenstorfer Fassung

Angelsachsen (10x)	—
Märtyrer (2x / im Titel)	—
Heilige Angelsachsen (4x)	—
Heilige Pilger (3x)	—
Heilig (total 7x)	—
drei ... (11x)	—
Pilger (4x)	Pilger (1x)
herrliche Jünglinge (ohne Namen)	Ritter u. Graf (u. Knecht) (mit Namen)

Die Sarmenstorfer Legende ist im sachlichen Stil eines Berichtes oder einer Chronik abgefasst. Die Ittinger Heiligenerzählung dagegen pflegt den ausführlichen Erzählstil des 17. Jahrhunderts; auffällig ist die Wiederholung bestimmter Personenbezeichnungen – Märtyrer, Heilige, Pilger und drei. Wie alle Heiligengeschichten der HELVETIA SANCTA steht auch die Angelsachsen-Erzählung ganz im Dienste der Gegenreform; sie ist Belehrung und Erbauung.

Eine weitere Gegenüberstellung zeigt einerseits die Ausdrucksgenauigkeit des Sarmenstorfer Textes, anderseits die Unschärfe des Ittinger Textes:

Ittinger Fassung

Sarmenstorfer Urfassung

– drey herrliche Jüngling	<i>edle bilgerin</i>
– drey Engelsachsen	<i>ritter Caspar / graf Erhardt / knecht</i>
– umb das 900. Jar ungefährlich	<i>tusent und iij hundert und IX jar</i>

- | | |
|--------------------------------|--|
| – an einem Berg und Felsen | <i>nit wit nebend dem hof,
(genannt Büelisacher)</i> |
| – zu dem hohlen Felsen (Balm) | <i>gen Sarmenstorf</i> |
| – setzten sich allda nieder... | <i>sitzen... vor der kilchen</i> |

Murers Text ist dort ungenau und unscharf, wo Ortskenntnis vonnöten wäre. Die Erklärung liegt wohl darin, dass Murer weder die Namen noch die örtlichen Gegebenheiten kannte. Er war ortsfremd, und die Gewährsleute konnten diese Ortskenntnis nicht ausgleichen.

Trotz des üblichen Legenden-Schemas unterscheidet sich Murers Heiligenerzählung besonders inhaltlich stark von der Sarmenstorfer Fassung. Hier die wichtigsten Unterschiede:

Ittinger Fassung

- ca. 900 (o. Datum)
- Hinweg nach Rom
- 3 Pilger ohne Namen
- 3 Angelsachsen
- aus England
- jung
- Hochzeit in Sarmenstorf
- Enthauptung
an einem Berg und Felsen
- Tod
bei hohlem Felsen (Balm)
- Bestattung in Kirche
alle 3 Pilger!

Sarmenstorfer Urfassung

- 1309 – Freitag n. Auffahrt
- Rückweg von Einsiedeln
- 2 Pilger mit Namen
- Ritter Caspar und
Graf Erhard von Sachsen
- aus Deutschland
- edel
- Hochzeit in Boswil
- Enthauptung
bei Büelisacher
- Tod
vor Kirche Sarmenstorf
- Bestattung
2 Pilger

Markant sind die Unterschiede der Daten, der Herkunft, des Ablaufs (Hin- oder Rückweg), des Wallfahrtsziels und der Todesstätte. Aber das genügt nicht, um von einer eigenständigen Ittinger Fassung zu

sprechen. Wenn wir Murers Angelsachsen-Erzählung ein weiteres Mal aufmerksam lesen, fällt ein merkwürdiger Passus am Schluss auf:

...Die oberzehlte geschribne Historia / wird also vom Pfarrherren vnd Innwohnern desselbigen Orts erzehlet / vnd bestättiget es die alte mir gezeigte vnd zugeschickte Gemähl.

Das sind tatsächlich die einzigen, spärlichen Quellen und Referenzen, welche die Echtheit der Ittinger Fassung glaubhaft machen sollen! Mit der Erwähnung einer *geschribnen Historia* bezieht sich Murer wahrscheinlich auf das alte Pergament, auf die Sarmenstorfer Fassung. Und die Gewährsleute, *Pfarrherr vnd Innwohner* von Sarmenstorf? Wie war es möglich, dass Murer eine so unterschiedliche Angelsachsen-Erzählung schrieb?

In Frage kommen zwei Geistliche. Christoph Bodmer, 1618–1629 Pfarrer in Sarmenstorf, Bauherr des neuen Pfarrhofs (1619) und der neuen Pfarrkirche (1622), war ein hervorragender Kenner der örtlichen Gegebenheiten. Er stammte aus Fischingen und dürfte die benachbarte Kartause ebenfalls gut gekannt haben. P. Heinrich Murers Mutter, eine geborene Bodmer, dürfte ausserdem mit dem Pfarrherrn Christoph Bodmer verwandt gewesen sein. Der zweite Geistliche ist der Nachfolger Bodmers, Martin Streber aus Sursee, Pfarrer in den Jahren 1630–1643.

P. Heinrich Murer war auf die Mitteilungen all dieser Gewährsleute angewiesen, gab es doch bisher keine gedruckte Heiligengeschichte von den Sarmenstorfer Angelsachsen. So mag es sein, dass der eine oder der andere Pfarrherr sowie Einwohner, vielleicht auch der Kirchmeyer, ihm bei Besuchen von den *Engelsachsen* erzählten, von einem grauenhaften Vorkommnis in den Freien Ämtern, vom grossen Wunderzeichen, von alten Akten, von einer Kapelle, von einer Hochzeit, von Gräbern und von der Verehrung, ja sogar vom *Engelsechserstein*... Auch ein altes Bild hat man ihm gezeigt und/oder zugeschickt.

P. Heinrich Murer mag zugehört haben und gar Notizen gemacht haben. In der Folge verfasste er dann die Erzählung *Von den drey Heyligen Martyrer / Engelsachsen genannt*. Zwar übernahm er Bruchstücke aus den Mitteilungen seiner Gewährsleute, aber er musste in erster Linie dem Anspruch der HELVETIA SANCTA entsprechen. Und er schrieb mit epischer Ausführlichkeit die Sprache seiner Zeit. Bereits der geschichtliche Exkurs über die Angelsachsen in Britannien in Kapitel 1 zeigt, dass für Murer von Anfang an feststand, dass die besagten drei Pilger *Engelsachsen* waren und daher aus England aufbrachen; das frühe Datum um 900 kommentiert Murer mit ...*dann kein gewisse Jahrzahl gefunden wird*.

In Kapitel 2 ist die Hochzeitssequenz dem Zeitbedürfnis entsprechend in allen Einzelheiten aufgezeichnet – Hochzeit mit Messe und Predigt und anschliessendem Festmahl. Ebenso ausführlich ist die Enthauptungssequenz in Kapitel 3 erzählt – das Ergreifen der Pilger, die Erpressung, das Niederknien und das Flehen der Pilger um Gnade, dann die Enthauptung, das grosse Wunderwerk, die Furcht der Mörder, die göttliche und menschliche Strafe als wohl verdient und im letzten Kapitel die Abholung der Ermordeten mit Kreuz und Fahne, die Bestattung und die Verehrung! Und auf diese Weise entstand eine eigenständige Heiligenerzählung im Dienste der Zeit der Gegenreform. Nie hat Murer etwas anderes bezweckt, als ein Heiligenwerk zur Belehrung und Erbauung zu verfassen! Murer war Hagio-graph, kein Chronist!

5. Zusammenfassung

Als P. Heinrich Murer 1638 in der Kartause Ittingen starb, hinterliess er den Text des grossen Heiligenbuches *HELVETIA SANCTA*. 1648 wurde das Werk veröffentlicht. Es enthält über 240 Seligen- und Heiligengeschichten, u. a. die Angelsachsen-Erzählung.

Die Angelsachsen-Erzählung wurde in der Folge immer wieder als eigenständige Fassung, sogar als die eigentliche Urfassung der Angelsachsen-Legende vorgestellt: Sie war sozusagen das Gegenstück zur Sarmenstorfer Fassung – die Ittinger Fassung!

Nein, es gibt und gab keine Ittinger Fassung. Es fehlen ohnehin die zeitgenössischen Belege über einen konkreten Raubmord um das Jahr 900. Es gibt kein Gegenstück zur Sarmenstorfer Fassung der Angelsachsen-Legende. Aber es gibt eine Angelsachsen-Erzählung mit dem Titel *Tres SS. ANGELOSAXONES Martyres. Von den drey Heyligen Martyrer / Engelsachsen genannt*. Es ist eine Heiligenerzählung, kein Bericht und keine Chronik. Das zeigt sich in Sprache und Ausdruck, in Aufbau und Inhalt. Diese Erzählung ist ein Teil der *HELVETIA SANCTA*, eines grossen Heiligenbuches, eines Werkes, das in die Zeit der Gegenreformation gehört und nur aus dieser Zeit heraus zu verstehen ist. Es belegt die neue Wertschätzung und Verehrung der Heiligen als Vorbilder.

Murers Angelsachsen-Erzählung ist eine von über 240 Heiligengeschichten, eine aufwändige Variation zum Thema der Sarmenstorfer Angelsachsen-Legende. Das ist viel, aber mehr kann es nicht sein!

¹ Der gesamte Text befindet sich in Kap. VI, 2.1.

V Geschichtshypothesen

(Text von Anton Egloff – 1994/Ausschnitte)¹

1. Einleitung (mit Stammtafeln)

1994 veröffentlichte Anton Egloff die Broschüre *Aargauische Grafengeschlechter um das Jahr 1000*; sie enthält u. a. zahlreiche Stammbäume und einen erwähnenswerten Beitrag zu dem legendären Vorfall zu Büelisacher – *Die Blutige Sippenfehde bei Büelisacher (Freiamt)*².

Der Verfasser versucht, die Bluttat zu Büelisacher als Auseinandersetzung um das Erbe des Schwabenherzogs Konrad (930–997) unter den Nachfahren und deren Verwandten um das Jahr 1052* darzustellen. Dabei stützt er sich auf Daten der sog. Rosenfelder Chronik (Ende 11. Jh.), auf einen Bericht des Annalisten Adalbert von Stade (13. Jh.) sowie auf die Erzählung vom Schluchsee-Gut und vom daraus entstandenen Erbstreit. Allerdings relativiert Egloff seine Schlüsse und Ergebnisse und bezeichnet sie als *Geschichtshypothesen unter Zuhilfenahme des Pendels* (S. 3) und *vorliegende Arbeit erhebt keinen Anspruch auf letzte Wissenschaft* (S. 8).

Vorerst zum Verständnis des nachfolgenden Textes ein Auszug der Stammtafeln aus dem Anhang des erwähnten Buches (S. 131 ff.):

Herzog Konrad von Schwaben (930–997) und

1. Gattin (963) Ita von Babenberg († 973)



- Konrad († 982)
- **Hermann** (966–1003)

¹ Egloff Anton (geb. 1912), Pfarrer von Gipf-Oberfrick, Aargauische Grafengeschlechter um das Jahr 1000; Frick 1994

² Siehe auch Beitrag des gleichen Verfassers im FK 1996, S. 75.

2. Gattin (973) Ita von Liutpoldingen



- Richenza (geb. 975)
- **Kunegunde** (geb. 978)
- **Ita** (980–1018)
- **Judith** (985–1034)

Es folgen die gerafften Stammtafeln von 4 Nachkommen des Herzogs
– oben **fett gedruckt**. Sie enthalten die Personen, die in der Blutfehde von 1052* umgekommen sind:

Hermann (966–1003), Konrads Sohn aus 1. Ehe, und Gattin Gerberga von Burgund



Gisela (990–1043) und

1. Gatte (1005) Bruno v. Braunschweig
2. Gatte (1006) Ernst v. Schwaben
3. Gatte (1016) Konrad II. (Kaiser 1024–1039)



u. a. (1.) Liutolf v. Braunschweig (1005–1031) und
Gattin (1027) Gertrud³ v. Egisheim (1013–1077)



- Ekbert von Braunschweig (1028–1068)
- **Graf Bruno von Braunschweig/Meissen (1029–1052)**
(*Angelsachse*)

Kunegunde (geb. 978), Konrads 2. Tochter aus 2. Ehe, und Gatte (992) Friedrich von Diessen



Friedrich II. von Diessen (geb. 993)



³ Gertrud v. Egisheim war die Schwester von Papst Leo IX. (1048–1054).

Friedrich III. von Diessen (geb. 1010)



– Friedrich IV. von Diessen (geb. 1027)

– **Otto von Diessen (1033–1052)**

Ita (980–1018), Konrads 3. Tochter aus 2. Ehe, und
Gatte (995) Graf Siegfried von Stade



1. (Sohn) Udo von Stade (geb. 997)



u. a. Ludwig Udo (1013)



Udo II. von Stade (**1052, Mörder von Markgraf Ekbert von Sachsen**)

2. (Tochter) Ita von Stade (geb. 998), und
Gatte (1012) Eberhard von Nellenburg



Eberhard von Nellenburg (1015) und
Gattin (1031) Gräfin Gertrud³ von Egisheim (1013–1077)



u. a. Ita (1031–1089) und
Gatte (1046) Ekbert von Sachsen



– Oda (geb. 1034)

– Dedo (1036–1048)

– **Markgraf Ekbert von Sachsen (1038–1052)**

(*Angelsachse*), ermordet durch Udo II.

– Richenza (geb. 1041)

³ Gertrud v. Egisheim war die Schwester von Papst Leo IX. (1048–1054).

Judith (985–1034), Konrads 4. Tochter aus 2. Ehe, und
1. Gatte Rudolf v. Rheinfelden († 1013)



Konrad von Rheinfelden



- Rudolf von Rheinfelden
- **Graf Otto von Rheinfelden (1052)**

2. Gatte Adalbert von Lothringen



- Ita von Lothringen (1024–1054) und
Gatte (1028) Radbot⁴ v. Habsburg (991–1045)



- **Otto von Habsburg (1031–1052)**
- **Adalbert von Habsburg (1037–1052)**
- Richenza von Habsburg (geb. 1034)
- Werner von Habsburg (1039–1096)

⁴ Radbot v. Habsburg und Ita v. Lothringen gelten als Gründer des Klosters Muri.

2. Die blutige Sippenfehde bei Büelisacher (Freiamt)

(Text von Anton Egloff – 1052 / Ausschnitte)

...Herzog Konrad (929–997) hatte seinen Nachkommen das grosse Schluchsee-Gut als gemeinsames Erbe hinterlassen. Es scheint, dass die beiden Habsburger Grafen¹, vielleicht bei Gelegenheit einer Trauung in Boswil oder Muri, oder bei der Besichtigung der Klosteranlage Muri², die verwandten Grafen³ ins Freiamt eingeladen hatten, um dabei die Erbangelegenheit zu Ende zu führen. Da das ganze Freiamt den Habsburgern gehörte, möchte man die Initiative der Erbbereinigung diesen Grafen¹ und ihrer Mutter Ita⁴ zuschreiben. Indes wurde man scheinbar nicht einig. Jedenfalls auf dem Heimweg zwischen Wohlen und Waltenschwil, bei Büelisacher (oder «Neudorf»), geriet man in heftigen Streit. Schon zog das junge Blut den Degen, stiess blindlings zu, und schon lag(en) ein halbes Dutzend Grafen und ein paar Knechte tot oder schwer verwundet am Boden. Von den Habsburgern¹ starb der eine auf der Stelle und der andere nach ein paar Wochen.

Bei den Toten war auch Graf Otto von Rheinfelden, der Bruder des späteren Schwabenherzogs Rudolf⁵. Von ihm weiss man nur, dass er im Kloster St. Blasien sein Begräbnis gefunden hat. Weiter wurde Markgraf Ekbert getötet, von Sachsen genannt, der Stiefsohn der Gräfin Ita, den Uto II. von Stade niedergestreckt hat. Dabei war dieser Ekbert verwandt, da er dessen Schwester geehelicht hatte. Ein weiteres Todesopfer war Bruno von Braunschweig bzw. von Meissen, ein Halbbruder der Gräfin Ita. Aber auch die Nachkommen der anderen beiden Töchter Konrads, der Richenza und der Kunegunde, dürften am Freiamter-Treffen teilgenommen und wohl dabei ihre Opfer gebracht haben...

¹ Stammtafel **Judith: Otto von Habsburg** (1031–1052) und **Adalbert von Habsburg** (1037–1052)

² Stiftung des Klosters Muri 1027, Einäscherung 1032* durch Graf Rudolf (1012–1058), einen Verwandten des Grafen Radbot (991–1045), des Gatten der Gräfin Ita von Lothringen

³ Nachkommen des Schwabenherzogs Konrad, bes. aus dem Stamme Hermann, Kunegunde und Ita

⁴ Gräfin Ita von Lothringen (1024–1054), 1027 Stifterin des Klosters Muri

⁵ Tafel **Judith**

Der Rosenfelder Bericht erzählt, wie zur Zeit Papst Leos IX. (1048–1054) Graf Udo II. den Markgrafen Ekbert, den Sohn der Frau Ita⁶, getötet hat. Diese nun, ihres einzigen Sohnes beraubt – sein Bruder Dedo war schon früh gestorben –, reiste zu ihrem Onkel nach Rom, zu Papst Leo IX., einem Elsässer, und klagte ihm das grosse Leid. Der Onkel riet ihr, dem Mörder, der ja auch mit ihr verwandt sei, zu verzeihen und ihm gar die Herrschaft des getöteten Sohnes zu überlassen und diesen zu ihrem Sohne zu machen. Ita zog nach Hause und tat, was ihr päpstlicher Onkel geraten hatte, sie verzieh, gab die Herrschaft dem Grafen Uto II. von Stade und adoptierte ihn. Da Leo IX. etwas über 5 Jahre der Kirche Gottes vorstand, dabei andert-halb Jahre in Süditalien gefangen gehalten wurde, kann man die Sippenfehde ziemlich genau in das Jahr 1052 setzen.

Die drei Berichte⁷ stimmen nicht in allen Dingen gänzlich überein, doch im wesentlichen. Die Sarmenstorfer Legende nennt die Namen wie: Angelsachsen, Erhart (statt Ekbert), Kaspar (statt Bruno), Mixen (statt Meissen), Brunschwyl (statt Braunschweig), Saxen (statt Sachsen) sowie Graf und Herzog. Die Beziehung zu den Habsburgern erbringt der Ort der Fehde, der den Habsburgern zu eigen gehörte. Dann ihre Beziehung zu den andern Grafengeschlechtern bezeugt die Blutsverwandtschaft mit dem Schwabenherzog Konrad. Doch gleichsam als Fels erweisen sich in dieser Angelegenheit die Gebeine und Gräber und Kapellen der Angelsachsen in Sarmenstorf, so wie die Schluchsee-Angelegenheit.

Erst gut 25 Jahre später wagte man sich aufs neue zur Erbteilung. Mehrere Erben waren unterdessen gestorben, wieder andere distanz-zierten sich von einer neuen Zusammenkunft, doch waren auch sie einverstanden, das grosse praedium⁸ Schluchsee dem Kloster St. Blasien zu schenken. So kam man im Jahre 1078 zur endgültigen Erle-

⁶ Tafel **Ita**: Ita (1031–1089), Gattin von Ekbert von Sachsen, verliert ihren Sohn Markgraf **Ekbert von Sachsen** (1038–1052); er wird von Udo II. von Stade ermordet!

⁷ Die drei Berichte werden in Absch. I (Einleitung) aufgezählt.

⁸ praedium: Grundstück, Besitztum

digung der Erbschaftszuteilung zusammen. Zwar existiert die Urkunde nicht mehr, doch wurde 40 Jahre später die Vergabung durch eine Kaiserurkunde ratifiziert...

Wer sind also die beiden seligen Angelsachsen von Sarmenstorf? Sicher kein Kaspar, da dieser Name bei den Hochadeligen im frühen Mittelalter kaum oder überhaupt nicht vorkam. Sicher aber sind die beiden Angelsachsen vom Freiamt Graf Bruno und Markgraf Ekbert. Bruno war der Sohn des Grafen Liudolf von Braunschweig und der Gräfin Gertrud von Egisheim, der Schwester des Papstes Leo IX., während Ekbert der Stiefsohn der Ita von Birkendorf/Elsdorf oder von Sachsen war. Ita war die Tochter der obgenannten Gräfin Gertrud und ihres zweiten Gatten Eberhard. Damit verlor Frau Ita bei Büelisacher ihren Halbbruder Bruno und ihren Stiefsohn Ekbert, getötet von einem ihrer nahen Verwandten...

3. Zusammenfassung

- 3.1. Wenn man den Geschichtshypothesen des Verfassers folgt,
 - betrifft die Sippenfehde von 1052 das Erbgut von Herzog Konrad von Schwaben (930–997)
 - stritten sich die Nachfahren des Schwabenherzogs, ihre Verwandten und Angeheirateten um dieses Erbe und standen sich als *Habsburg-Partei* und *Sachsen-Partei* unversöhnlich gegenüber
 - waren folglich alle in der Fehde umgekommenen Adelligen Nachfahren, Verwandte oder Angeheiratete des Schwabenherzogs Konrad.
- 3.2. Wenn man annimmt, dass die Fehde von 1052 sich tatsächlich in Büelisacher abspielte, muss man aber feststellen,
 - dass es – abgesehen von den drei erwähnten Berichten –

keine direkten Quellen oder Dokumente aus dieser Zeit gibt. Zitat des Verfassers: *Seltsam ist nun, dass dieses Ereignis in den geschichtlichen Unterlagen kaum grössere Wellen geworfen hat* (S. 75)

- dass es durchaus denkbar ist, dass diese Fehde über zweieinhalb Jahrhunderte mündlich weitererzählt und überliefert wurde – mit dem Ergebnis der entsprechenden Ungenauigkeiten betr. Namen, Daten und Umstände
- und dass diese Bluttat von 1052* durchaus den idealen Stoff für eine spätere Legendenbildung lieferte.

3.3. Diese Bluttat wäre somit der Kern der im 14. und 15. Jahrhundert entstandenen Angelsachsen-Legende – mit all ihren Zutaten und Motiven –, deren Urfassung wir um 1500* angesetzt haben (>Kap. III).

3.4. Der Beitrag *Die blutige Sippenfehde bei Büelisacher* von Pfarrer Anton Egloff ist jedenfalls ein Versuch, die Bluttat, die der Angelsachsen-Legende tatsächlich zu Grunde liegt, ins 11. Jahrhundert anzusetzen.

3.5. Die Geschichtshypothesen sind ein Anstoss, all diese Daten genauer zu prüfen, und das kann durchaus die Aufgabe einer weiteren Untersuchung sein.

VI Variationen zum Thema

1. Einleitung

Übersicht der Angelsachsen-Variationen

In diesem Kapitel sind die wichtigsten Beiträge und Erzählungen gesammelt, welche den Angelsachsen-Stoff behandeln. Nicht berücksichtigt wurden Zeitungsartikel sowie kurze Erwähnungen¹.

- 2.1. Erzählung v. P. Heinrich Murer (1648)
- 2.2. Beitrag v. P. Benedikt Studer (1720)
- 2.3. Schauspiel v. Kaplan Bonaventura Döbeli (1762)²
- 2.4. Angelsachsenlied v. Alois Ruepp (1779)
- 2.5. Abhandlung v. Beat Fidel Zurlauben (1781)
- 2.6. Erzählung v. Ernst Ludwig Rochholz (1856)
- 2.7. Erzählung v. P. Laurenz Burgener (1860)
- 2.8. Erzählung v. P. Laurenz Burgener (1867)
- 2.9. Beitrag v. Arnold Nüscheler (1895)
- 2.10. Beitrag v. Alois Bucher (1910)
- 2.11. Beitrag v. P. Martin Baur (1938)
- 2.12. Beitrag v. Emil Suter (1938)
- 2.13. Kurzgeschichte (nach Rochholz – 1975)
- 2.14. Erzählung v. Hans Koch (1980)
- 2.15. Beitrag v. Franz Kretz (1985)

¹ – Arnold Guillet, *Das Grosse Gebet der Eidgenossen*; Stein am Rhein 1973 – Absch. *Helvetia sancta*, S. 127: *Hl. Angelsachsen*, kurze Erwähnung der Sarmenstorfer Fassung, 17 Zeilen

– Anton Schraner, *Schweizer Heiligenlegenden*; Stein am Rhein 1987 – S. 36: *Angelsachsen, Rompilger*, kurze Erwähnung der Ittinger Fassung

– Josef Elias, *DIE SCHRÖCKLICHE PILGERREISE DER DREI ANGELSACHSEN*, ein Arbeitstext eines Schauspieles, das u. a. auf fünf verschiedenen Quellenangaben (Eberle/Koch/Rochholz [!]/Sidler/Baur) basiert und 1989 in Muri aufgeführt wurde.

² Das Schauspiel v. Kaplan Bonaventura Döbeli wird erst in der Jahresschrift «Unsere Heimat» 2006 veröffentlicht.

2.1. Erzählung von P. Heinrich Murer (1648)¹

Tres SS. ANGELOSAXONES Martyres.

Von den drey Heyligen Martyrer/Engelsachsen genannt.

Cap. 1.

Im Jahr 900. den 22. Junij.

Die ein wenig in den Engelländischen Geschichten erfahren seind / werden ohn zweiffel sich zuerinnern haben / daß als im Jahr 449. bey Regierung deß Königs Vortegeri / ein frembdes Volck in die Insul gefallen / in meynung die Innwohner zuvndertruckten / deßwegen Vortegerus gezwungen worden / den Hertzogen Engistum auß Sachsen / vmb Hilff anzusprechen / wider seine Feind. Engistus kompt mit grosser Macht dem König zuhilff / vertreibt die Feind / vnd gefällt jhme das Land so wol / daß er nicht mehr mit den seinigen darauß weichen wolte / sonder von dem König erlangte / zu Dancksagung seiner Diensten / ein Theyl deß Lands zu einem Hertzogthumb. Dise weil sie geborne Sachsen / vnd jetzt in Engelland wohnten / seind sie von den Innwohnern vnd Außländern Engelsachsen genannt worden.

Cap. 2.

Die drey Engelsachsen ziehen durch Teutschland nach Rom.

Mitlerzeit waren von diesen Engelsachsen drey herrliche Jüngling erboren / welche als sie zu jhren Jahren kamen / einandern ein Römerfahrt Bilgersweiß zuverrichten versprochen. Dise drey Jüngling (deren Namen Gott allein bekannt / von den Menschen aber die drei

¹ Als die *HELVETIA SANCTA* im Jahre 1648 gedruckt wurde, war deren Verfasser, *der Weyland Ehrwürdige Wolgelehrte vnd Geistliche Herr P. F. Henrichus Murer von Luzern*, seit zehn Jahren tot. Fr. Bruno, *Prior der Carthauß S. Laurentij Mart. in Jttingen in dem Thurgau*, schrieb die Vorred zum Heiligenbuch und erwähnte die wichtigsten Lebensdaten des verstorbenen Mitbruders.



Die Angelsachsen-Erzählung von P. Heinrich Murer (Ausschnitt).

H. Engelsachsen von Alters hero genannt worden) zogen auß jhrem Vatterland vber Meer in Teutschland / vmb das 900. Jahr vngefährlich (dann kein gewisse Jahrzahl gefunden wird.) Vnd wie sie nun durch das Teutschland herauff reyseten / vnd in das Ergöw kamen / in den Flecken Sarmenstorff / war eben da ein Hochzeit gehalten / vnnd als in der Kirchen die Meß vnd Predig vollendet / vnd beyde neue Ehe-menschen zusammen geben worden / giengen sie mit jhren Ehrengästen an ein ehrliche Mahlzeit / zu welcher auß Freundlichkeit der Innwoh-ner diese drey Engelsachsen / als frembde Bilger auch geladen vnnd beruffen worden. Nach vollendter Mahlzeit wolten die drey Engel-sachsen neben freundlicher Dancksagung der bewißen Ehren die Gutthat auch vergelten / vnnd vergabten den neuen Eheleuthen samptlich an einem stuck einen Rheinischen Gulden / oder derglei-chen stuck Gelts / daß sie noch allein in jhrem Seckel hatten / vnd fol-gendts das heylig Allmosen suchen mußten / damit namen sie ein freundlichen Vrlaub und zogen darvon.

Cap. 3.

Die drey Engelsachsen werden ermördt.

Bey dieser Hochzeit waren auch etliche Junge vnnd¹ freche Gesellen / welche auß Teuffelischer Anreizung vnd Einsprechung sich zusammen rotteten / die drey Engelsachsen zumördten: weil sie ohn zweiffel vil deß schönen Gelts beysich heimmlich zuhaben verhofften. Darauff die Gottlosen Gesellen sich in derselben stund auffmachten / die 3. H. Bilger zuergreifen / welche sie auch bey einer halben stund wegs von dem Dorff Sarmenstorff ereylten an einem Berg vnnd Felsen / das Gelt von jhnen begehrten / oder darüber sterben müßten. Da halff kein Verantwortung / Bitt noch Gebett / die verruchten Buben wolten das schöne Gelt haben. Die drey H. Bilger knyeten nider vnnd batten daß man sie wolte lassen fortziehen / dann bey jhnen weder Haller noch Pfennig mehr zufinden wäre. Aber die Teuffliche Buben zuckten geschwind jhre Wehr / vnnd schlugen den H. dreyen Engelsachsen jhre Häupter ab / vnd flohen also die Mörder mit grosser forcht darvon. Es blibe aber die Göttliche vnd Menschliche Straff nicht lang auß / vnd empfiengen die verruchten Mörder jhren wolverdienten Lohn. Nach verrichtem Mord erzeugte der Allmächtige Gott an seinen H. Engelsachsen ein grosses Wunderwerck; dann dise 3. H. Bilger namen jhre Häupter von der Erden auff jhre Händ / vnd giengen zu dem holen Felsen / so nicht weit darvon war / vnd setzten sich allda nider mit jren Häuptern / solche in den Händen behaltendt. Bald darnach als die Menschen fürüber giengen / vnd dises grosse Wunderwerck sahen / erschracken sie höchlich / als ab einem vnerhörten Ding / vnd zeigten den gantzen Verlauff zu Sarmenstorff an.

¹ im Originaldruck: vund

Cap. 4.
(ohne Titel)

Darauff der Pfarrherr mit den Burgern vnd Innwohnern / mit Creutz und Fahnen herauß kamen / vnd die drey Heyligen an dem Felsen sitzend mit Klarheit vnnnd Liebligkeit vmbgeben fanden / welche sie mit sonderbarer Ehrerbietung / Gebett vnnnd brinnenden Kertzen in ein Sarck gelegt / vnd mit gutem Geleut zu der Pfarrkirchen Sarmenstorff getragen vnd ehrlich begraben haben. Die Gräber werden noch gezeigt / von heimbischem vnd frembdem Volck besucht biß auff den heutigen Tag. Da der Allmächtige Gott durch diser heyiligen dreyen Engelsachsen Fürbitt und Verdienst / vilen betrübten krancken vnd presthafften Menschen Gnad / Gesundheit vnd Stärcke verleyhet / wie die Innwohner zu Sarmenstorff beweisen vnd bestätten. Die oberzehlte geschribne Historia / wird also vom Pfarrherren vnd Innwohnern desselbigen Orts erzehlet / vnd bestätigt es die alte mir gezeigte vnd zugeschickte Gemähl.

P. Heinrich Murer wurde am 2. März 1588 als einziger Sohn des Junkers Caspar Murer von Istein und seiner Gemahlin Salome Bodmarin zu Baden geboren. Nachdem sein Vater früh in französischen Diensten gestorben war, heiratete seine Mutter den Junker Ludwig Pfyffer von Luzern (1524–1594), den berühmten *Schweizerkönig*. Murer studierte an der Sorbonne Philosophie und knüpfte erste Kontakte zu den Kartäusern von Paris.

1614 trat er in die Kartause Ittingen ein. Seine Stiefbrüder, die Junker Pfyffer, haben ihn *aus sonderbarer schickung Gottes* nicht nur oft besucht, sondern ihm jede nur erdenkbare Hilfe beim Zusammentragen und Verfassen seines Heiligenwerkes geleistet. Trotz kränklicher Natur und trotz verschiedener Ämter in der Klostersgemeinschaft scheute er keine Mühe und Arbeit.

Demnach aber dises gegenwärtige Opus sein glückliche vollendung erreicht hatte / vnd er in Procinctu² das Buch in die Truckerey zu schicken fertig ware, ist er vnversehens mit einer schwärschleichenden Leibsschwachheit... von Gott im Jahr 1648 den 28. Februarij als er 24. Jahr 41. Tag löblich in dem Carthäuser Orden gelebt hatte, in wenig Tügen seiner Kranckheit verhoffentlich zu den ewigen Frewden geruffen worden...³

Die HELVETIA SANCTA enthält über 240 Heiligen- und Seligen-Viten, darunter auch die Geschichte des Heiligen Burkard von Beinwil.

² in procinctu: in Bereitschaft

³ Murer, HELVETIA SANCTA, Vorred(e) des Priors

Tres SS. Angelosaxones Martyres

(Murer-Text gemäss P. Martin Baur)¹

Drei jugendliche Angelsachsen, deren Namen Gott allein bekannt ist – seien ums Jahr 900 ungefähr – da keine gewisse Jahrzahl gefunden wird – als Rompilger in den Aargauischen Flecken Sarmenstorf gekommen, wo gerade eine Hochzeit gehalten wurde. Und als in der Kirche die Messe und Predigt vollendet und die beiden neuen Ehemenschen zusammengegeben waren, gingen sie mit ihren Ehrengästen an eine ehrliche Mahlzeit, zu der die freundlichen Einwohner auch diese drei fremden Pilger geladen und berufen hatten. Nach vollendeter Mahlzeit wollten die drei Angelsachsen die ihnen erwiesene Ehre und Guttat freundlich verdanken und vergabten den neuen Eheleuten einen rheinischen Gulden oder dergleichen Stück Geldes, das sie allein noch in ihrem Seckel hatten... und nahmen dann freundlich Urlaub und zogen davon.

Bei dieser Hochzeit waren auch etliche junge und freche Gesellen, welche auf teuflische Anreizung und Einsprechung sich zusammenrotteten, um die drei Angelsachsen zu ermorden, weil sie ohne Zweifel viel des schönen Geldes heimlich bei sich zu haben verhofften. Darauf machten sich die gottlosen Gesellen in derselben Stunde auf, um die heiligen Pilger zu ergreifen, welche sie auch eine halbe Stunde Weges von dem Dorf Sarmenstorf an einem Berg und Felsen ereilten und das Geld von ihnen begehrten, ansonst sie sterben müssten. Da half keine Verantwortung, Bitt noch Gebet; die verruchten Buben wollten das schöne Geld haben.

Die drei heiligen Pilger knieten nieder und baten, dass man sie wolle fortziehen lassen, weil bei ihnen weder Heller noch Pfennig mehr zu finden wäre. Aber die teuflischen Buben zückten geschwind ihre Wehr und schlugen den drei heiligen Angelsachsen ihre Häupter ab. Dann flohen die Mörder mit grosser Furcht davon. Es blieb aber die

¹ M. Baur 1938

göttliche und menschliche Strafe nicht lange aus: die verruchten Mörder empfangen ihren Lohn.

Nach verrichtetem Morde erzeugte der allmächtige Gott an seinen heiligen Angelsachsen ein grosses Wunderwerk; denn diese heiligen Pilger nahmen ihre Häupter von der Erde auf und gingen zu dem hohlen Felsen, der nicht weit davon war, und setzten sich allda, ihre Häupter in den Händen haltend, nieder. Als bald darnach Leute vorübergingen und dies grosse Wunder sahen, erschrakten sie höchlich ob diesen unerhörten Dingen und zeigten den Vorfall in Sarmenstorf an. Darauf kamen der Pfarrherr mit den Bürgern und Einwohnern, mit Kreuz und Fahne, heraus und fanden die drei Heiligen mit Klarheit und Lieblichkeit umgeben, an dem Felsen sitzend und legten sie mit sonderbarer Ehrerbietung und Gebet, bei brennenden Kerzen, in einen Sarg und trugen sie mit gutem Geleit zu der Pfarrkirche Sarmenstorf und begruben sie dort ehrlich.

Die Gräber werden noch gezeigt und vom einheimischen und fremden Volke bis auf den heutigen Tag besucht, da der allmächtige Gott durch die Fürbitte und Verdienste dieser heiligen drei Angelsachsen vielen betrübten, kranken und bresthaften Menschen Gnade, Gesundheit und Stärke verleiht, wie die Einwohner zu Sarmenstorf beweisen und bestätigen.

Dieser Text ist dem Beitrag von P. Martin Baur über *Die seligen Angelsachsen in Sarmenstorf* entnommen; er enthält viele Abweichungen von der Vorlage der HELVETIA SANCTA (1648).

Eine Gegenüberstellung der beiden Texte ist sehr aufschlussreich: P. Martin Baur rafft den Text – keine Kapitel, keine Titel, Auslassungen, angepasste Rechtschreibung – und, wenn es nach ihm geht, werden am Schluss seines Textes einzig die Einwohner, und nicht auch wie bei Murer die Pfarrherren, als Kronzeugen für die Echtheit dieser Erzählung angeführt!

Erwähnenswert ist Franz Xaver Kellers Bewertung von Murers Angelsachsen-Erzählung:

Legende von den Engelsachsen, wörtlich abgeschrieben aus P. Murers, Convent v. Ittingen – Helvetia Sancta pag. 158 – gedruckt in Luzern 1648 – zur Einsicht aus der Klosterbibliothek von Muri erhalten – stimmt in der Zeit- und Ortsangabe nicht überein mit dem oben angeführten «uralten Bericht» – denn während dieser die 3 frommen Pilgrime im Jahre 1309 durch Deutschland wallfahrten lässt nach Hl. Orten, wie Einsiedeln, von wo sie dann kommen nach Bossweil an eine Hochzeit, nach der sie bei Büelisacker enthauptet werden, u. zur Ruhestatt in Sarmenstorf kommen; so lässt Murer dieselben schon ao. 909 ungef. pilgern, im Flecken Sarmenstorf einer Hochzeit beiwohnen, dann oberhalb auf der Weiterreise ermordet, aber von Pfarrer & Volk aus Sarmenstorf zur Beerdig(un)g abgeholt worden.²

² Mat. Dchro VII, S. 5. An dieser Stelle verweist Keller auch auf seine eigene Abschrift aus der HELVETIA SANCTA (Mat. Dchro I, S. 494 ff.)

2.2. Beitrag von P. Benedikt Studer (1720)¹

...Die Capell deß heiligen Martini¹ ist sehr alt von dessen Vrsprung aber nichts zu finden: was aber diß Kirchlein benambt² machet / ist / daß aldorten einer von den Engel-Sachsen sein Ruhstatt solle genommen haben / dessen so wohl die schriftliche Vrkunden zu Sarmenstorff / als der alt from Catholische Eyffer³ in Besuchung dises Orths sattsamme Zeugnuß geben / dann als Caspar von Brunschweil ein adelicher Ritter und Graff Erhard auß Sachsen Hertzog zu Mißnien⁴ / sambt einem Diener ihr Vatterland verlassen / und Bilgers-Weiß⁵ die Grabstätt der Heiligen zu besuchen auch in dise gegend gekommen / nahmen sie Freytags nach dem glorreichen Fest der Auffart Christi ihre Einkehr zu Boßweil / es könnten aber die adeliche Sitten und Tugenden diser Gottseeligen Herren under dem einfältigen⁶ Bilger-Röcklein nicht also verdeckt werden / daß sie nicht in der anwesenden Augen⁷ erglantzten / dahero dann einige verwegne Boßwicht in Hoffnung verborgne Reichthumb von disen heiligen Wallfahrteren zu erheben / sich zusammen gethan / dise fromme Gesellschaft ohnweit Büelisacher angefallen / sambtlich ermordet und enthalset⁸: es wolte aber der Allmächtige GOTT den Gottseelig- und unschuldigen Todt mit einem grossen Wunderzeichen krönen / sittenweilen⁹ alle drey ihre heilige Häubter von der Erden auffgehebt / bey einem nahegelegnen Brunnen gewaschen / darvon beyde Herren biß auff Sarmenstorff die abgeschlagne Häubter in Händen tragende gegangen / allwo sie biß auff heutigen Tag mit vilen Wunderzeichen leuchten /

¹ Der Text aus *Murus et Antemurale* ist ein Ausschnitt des Kapitels über die Filialkirche Boswil (*Boswejl. Boßweil*) S. 80/81) entnommen. Die dem Kloster Muri gehörende Kapelle St. Martin befindet sich im Oberdorf von Boswil am Wege nach Niesenberg-Bettwil.

² bekannt

³ der alte fromme Eifer

⁴ Meissen

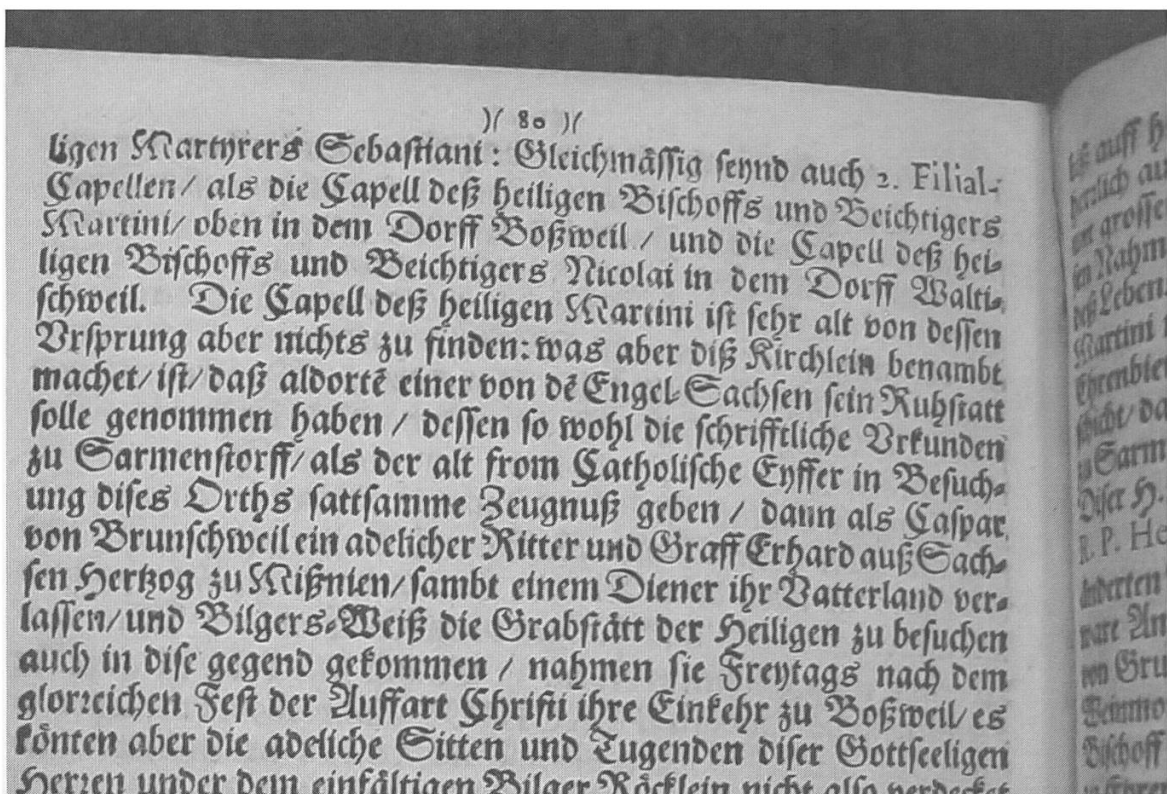
⁵ als Pilger – nach Art und Weise der Pilger

⁶ einfach

⁷ in den Augen der Anwesenden

⁸ sämtliche (alle drei) ermordet und enthauptet haben

⁹ derweil, während



Der Beitrag von P. Benedikt Studer (Ausschnitt).

deren herzlich auffgeführte¹⁰ Grabstatt so wohl Einheimische als Frömbde mit grossem Zulauff andächtiglich besuchen: der Diener aber / dessen Nahmen zwar den Menschen verborgen / aber in dem Buch deß Lebens verzeichnet/ liesse sich bey obgemeltem¹¹ Kirchlein deß H. Martini nider / alwo er von den Einwohnern mit sonderbahrer Ehrenbietigkeit zur Erden bestattet worden. Dahero dann geschicht¹² / daß die Gottseelige Wallfahrter / nachdem sie ihre Andacht zu Sarmenstorff verrichtet / auch diß Kirchlein andächtig besuchen. Diser H.H. M.M.¹³ thut auch meldung in seiner *Helvetia Sancta* R. P.¹⁴ *Henricus Murer* am 158. Blat: Obwohlen mit etwas veränderten Vmbständen. Bemelte Capell als sie gantz baufällig / ware Anno 1670. un-

¹⁰ mit Hingabe hergerichtete Grabstätte (Kapelle)

¹¹ das oben erwähnte St.-Martin-Kirchlein

¹² so geschieht es dann

¹³ H.H. M.M.: Hoch-Heilige Märtyrer (M.: Einzahl, M.M.: Mehrzahl)

¹⁴ R.P: Reverendus Pater: Hochwürdiger Pater...

der der Regierung Abbt Fridolin Summerer von Grund neu auffgebauet worden / und hernach 1676. den 13. Weinmonat von Jhro Hochwürdig Gnaden Herrn Herrn Weyh-Bischoff Georg Sigmund Bischoff zu Heliopol sambt dem Altar zu Ehren deß heiligen Martini eingewichen worden / in dem Altar ruhen folgende heilige Reliquien von dem heiligen Martino Bischoff / den heiligen M.M.¹⁵ Leontio / Saturnino / Vito / Rogato und Dyonisio...

Dieser Text steht im berühmten *Murus et Antemurale oder Muri und seine Vormaur*, in der Klostersgeschichte, die unter Fürstabt Placidus Zurlauben (1684–1723) von P. Benedikt Studer zusammengestellt und anno 1720 in dem *Fürstlichen Gotthauß Mury* gedruckt wurde.

Der Text deckt sich inhaltlich vollständig mit der sog. Sarmenstorfer Fassung; er belegt, dass es eine mündliche und schriftliche Überlieferung gab, wie sie u. a. im *uhralten Pergament* der Kirchlade zu Sarmenstorf aufgezeichnet und dank Michael Leonz Eberle und Franz Xaver Keller und weiteren unbekannten Kopisten erhalten war. Die Variation von P. Heinrich Murers berühmter *Helvetia Sancta* (1648), von der man ein Exemplar in der Klosterbibliothek Muri aufbewahrte, wird ganz am Schluss erwähnt mit dem Kurzkommentar – *Obwohlen mit etwas veränderten Vmbständen!* Murers Erzählung widersprach also den in den Freien Ämtern überlieferten Daten. Aufschlussreich ist auch, dass dieser Beitrag das Begräbnis und die Verehrung des namenlosen Dieners in der Kapelle St. Martin bestätigt.

¹⁵ M.M.: Märtyrer (M.: Einzahl, M.M.: Mehrzahl)

2.3. Schauspiel von Kaplan Bonaventura Döbeli (1762)¹

Wunder=Todt

Deren Seeligen Engel-Sachsen

*Welche um daß 1307. nach Rom und
Compostell, auch andere heyl. orthen gewahlfahrt
im ruckhweeg aber 1309. an dem freytag nach
auffart deß Herren, in der Schweitz, bei Büölisacher
underen Freyen-Ambtts, mörderisch angefallen und
enthaubtet worden; von wannen sie mit selbst
auffgenommenen, bey dem brunnen gewaschene häuptern
ein halbe meyl weegs bis nach Sarmenstorff fort-
geschritten, und vor der thür alldassiger pfarkirche
zum Heyligen Creutz sich niedergelassen, in welcher sie
begraben, und biß heut zu tag mit frommer schätzung
auffbehalten worden.*

*Von einer jungen burgerschaft des dorfs
Sarmenstorff underen Freyen=Ambtts, auff
offener schau=bühne in einem trauer=spihl
vorgestellt den 2. 3. und 9. Mey 1762.*

.....

Der volle Text mit Kommentar wird erst in der Jahresschrift 2006 veröffentlicht. P. Martin Baur (1895–1964), Konventuale in Einsiedeln, schrieb 1938 über dieses Schauspiel Folgendes²:

¹ Das Schauspiel ist als einzige Abschrift in einem *Büchlein* erhalten, das in der Klosterbibliothek Einsiedeln wohl verwahrt ist. P. Odo, Stiftsarchivar, hat lebenswürdigerweise den gesamten Text fotokopiert.

² M. Baur 1938, S. 15

Das Jahr 1762 brachte den Angelsachsen eine unverhoffte Ehrung. Die einfache Einwohnerschaft des Bauerndorfes hatte sich erkühnt, die Angelsachsenlegende dramatisch darzustellen. Wer hierzu die Initiative ergriffen, ist unbekannt; ob das Volk einen Dichter und Regisseur gesucht, oder ob umgekehrt der Dichter die Einwohnerschaft zu dieser Leistung begeistert hat, ist nicht mehr ersichtlich. Sogar der Dichter des Spieles ist umstritten. War er auch kein Schiller und kein Shakespeare, und hätte er mit seinem Werk auch nie einen Dichterpriis erlangt, so war er doch redlich bemüht, zu Ehren der Angelsachsen sein Bestes zu leisten. Dorfchronist Keller nennt als Dichter den Sarmenstorfer Ortspfarrer, 1743–1779, Josef Alois Imfeld und Gerichtsschreiber Hans Martin Ruepp, während das wohl noch einzige erhaltene Exemplar in der Handschriften-Bibliothek des Stiftes Einsiedeln S. 58 die Eintragung zeigt:

Sacram hanc Exhibitionem, Tragoediam vocarunt, composuit magis ad populi captum quam secundum Theatri Regulas Rev. D. Bonaventura Döbelin, Sacellanus Sarmistorfensis. Descripsit vero D. Joan. Martinus Ruepp, Ammannus eiusdem Pagi, Pater Rev. Patris Othmari Ruepp, O.S.B. et Capitularis Einsidlensis. Anno 1762.

(Übersetzung der lateinischen Anmerkung: Dieses heilige Schauspiel, eine sog. Tragödie, hat der Hochwürdige Herr Bonaventura Döbelin, Kaplan von Sarmenstorf, verfasst – mehr zu des Volkes Erbauung als nach den Regeln des Theaters. Abgeschrieben aber hat es in der Tat Herr Hans-Martin Ruepp, Ammann desselben Dorfes, Vater von P. Othmar Ruepp, Benediktiner des Stiftes Einsiedeln. Im Jahre 1762.).

Die Frage, wer der Verfasser des Schauspiels ist – Pfarrer Imfeld, Kaplan Döbeli oder Gerichtsschreiber und Ammann Ruepp – ist nicht absolut geklärt. Doch spricht einiges für den Kaplan. Döbeli (1705–1783) war während 43 Jahren Kaplan (1740–1783) in seiner Heimatgemeinde Sarmenstorf. Er war die rechte Hand von Josef Alois Imfeld, dem frommen und aktiven Pfarrer (1743–1779), der den Neubau des Pfarrhauses und des Kirchenschiffs ausführen liess. Ka-

plan Döbeli hatte alle Voraussetzungen, um diese recht ansprechende dreiaktige Tragödie zu verfassen: Er hatte eine bemerkenswerte Bildung, wusste durchaus Bescheid über das Handwerk der Dramaturgie, die *Theatri Regulas*, und kannte den Geschmack seiner Pfarreiangehörigen, das Bedürfnis nach Erbauung und Unterhaltung!

Die *Engelsächser-Kumedj*, wie Keller sagte, wurde auf dem Platz vor dem Gasthaus *Zum Wilden Mann* mit 56 Laiendarstellern aufgeführt; es waren ausschliesslich Männer aus Sarmenstorf: Die Nr. 19 in der Doppelrolle *Hochzeitsknab 1 und Vorgesetzter 1* war ein Bonaventur Döbeli, wohl ein Verwandter des Verfassers. Ignazi Stutz, Stoffel Gauch und Joseph Leuppi spielten die enthaupteten Angelsachsen!

Die Aufführungen fanden zur Feier des Patroziniums der Pfarrkirche statt am Sonntag, 2. Mai, Vigil, am Montag, 3. Mai, Patrozinium Kreuz Auffindung, und am nachfolgenden Sonntag, 9. Mai 1762.

Der Text der Tragödie ist einzig dank der Abschrift durch Hans-Martin Ruepp (1701–1771), Gerichtsschreiber und Ammann, erhalten. Er übergab seinem Sohn, P. Otmar Ruepp (1739–1801), im Kloster Einsiedeln das sog. *Büchlein* mit der handgeschriebenen Tragödien-Kopie – möglicherweise anno 1771, als P. Otmar das Amt des Stiftsbibliothekars und Archivars übernahm!

2.4. Angelsachsenlied von Alois Ruepp (1779)

(Text gemäss Franz Xaver Keller – 1831/1838)¹

1. Kommt her zu mir,
Was im Revier,
Helft mir ein Liedlein singen!
Kommt, Groß und Klein,
Als insgemein, all's: alle(s)
Laßt uns zusammen stimmen!
2. Ein Wunderg'schicht,
Wie Kundschaft bricht, berichtet
Hat sich thun begeben.
Im tausigsten Jahr,
Sag ohngefahr
Dreyhundert auch darneben.
3. Im Freyen Amt
Boßwyl genannt,
Mit zweyen großen Herrn.
Ihr Haab & Gut
Aus freyem Muth,
Gott zu gefallen und ehren.
4. Mit Freund verlaßen Freud!
Und ohnvertroßen unverdrossen
In Pilgers Weis zu reisen
An heil'ge Ort,
Mit Andacht dort
Gott loben und zu preisen.

¹ Mat. Dchro I, S. 275 und 276

5. Der Erste war
Vom Adel Kaspar
Aus Brunschweig, einen Ritter, ein Ritter
Ein großer Herr.
Nach sein'm Begehr
Trachtet noch etwas weiter.
6. Der ander z'gleich
War auch gar reich,
Ein edel Graf gebohren.
Verließ sein Land,
Ehrhard genant,
Ein Herzog auserkohren.
7. Jhr Sachsen sind reich, seid
Auch niemand z'gleich.
Groß Ehr und Gut verlassen.
Den ihr Begehr Denn
War, Gottes Ehr
Z'suchen auf allen Straßen.
8. Ins Schweyzerland,
Uns wohl bekant,
Sind nach Einsidlen g'reiset. sind sie
Vor Maria rein
Und dem Kindlein
Alda ihr Seel gespeiset. Allda
9. Von diesem Ort
Giengen sie fort
Nach Boswyl in den Tempel.
Alda ohngefahr Allda ungefahr

Ein Hochzeit war,
Gaben ein gut Exempel.

- | | | |
|-----|--|------------------------------------|
| 10. | Als da man g'sach
Jhr groß Andacht,
Wurden zur Mahlzeit g'laden.
Mit großer Bitt
Die kommen mit
Jn Hoof nach Büelisacher. | sah

Hof |
| 11. | An der Mahlzeit End
Die Pilger b'hend
D'Hochzeiterin begaben.
Ein schönen Schank.
Mit großem Dank
Gaben alles, was sie haben. | behände
beschenken
Geschenk |
| 12. | Bey dieser Zech
Ein Pursch gar frech
Ein bößen Argwohn faßen.
Verhofft groß Gut,
Treibt Übermuth,
Thun auf die Pilger paßen. | |
| 13. | Die Mörder bald
Im grünen Wald
Eillents sich thun begeben
Mit G'wehr und Wafen.
Viel Gelt verhofen.
Muß kosten ihres Leben. | eilends
Waffen
Geld erhoffen |
| 14. | Die kommen har,
Wurden ihr g'wahr. | daher
gewahr |

- | | | |
|-----|--|---|
| | Wüllkomm, ihr fremde Gästen!
Gebt här ihr Geld,
Sonst wir euch wölt
Traktieren bei dem Besten. | Willkommen
Gebt her euer
wollen |
| 15. | Die Pilger drey
Auf ihren Knye
Fallen – gar freundlich betten:
Kein Geld für wahr,
Kein Pfenig sogar
Beym wenigsten bey uns hätten. | beten
fürwahr |
| 16. | Es muß sein Gut
Oder gar Blut,
Da hilft kein Bitt noch Betten.
Nichts als Geld
Wir haben wölt,
Kan euch jezund erretten. | noch Beten

wollen
jetzt |
| 17. | Ohn einigen Wärth
Zuckten das Schwärth,
Die Häubter ihnen abschlugen.
Die Pilger b'hend
In ihre Händ
Dieselben aufheben u. trugen. | Wert
Schwert

behände

u.: und |
| 18. | Sie suchen nun
Wohl einen Brun,
Dieselben abzuwaschen.
Zeigt ihnen Gott
In dieser Noth
Einen bey Büelisacher. | Brunn(en) |

19. Der Ritter u. Graf
 Bey Sarmenstorf
 Sind auf ein Berglein kommen.
 Der Diener abscheidt schied
 Von den Herrn beid,
 Sein Reis nach Boswyl g'nommen.
20. Die Zwey allein
 Bey einem Stein²
 Auf g'meltem Berglein rasten. erwähntem
 In dieser Ruh
 Seht Wunder zu: Seht (dem)
 Der Stein thut übers wachsen. über sie
21. Gleich wie ein Dach
 Hat Schatten g'macht,
 Den Heil'gen Schirm zu geben.
 Sie giengen fort
 Wohl an das Ort,
 Allwo sie Gott wolt haben. haben wollte
22. Sie giengen für vor
 Die Kirchen Thür,
 Die Häupter in ihr Händen.
 Auf ihren Knye
 Desgleichen nie
 Gefunden an Ort u. Enden.
23. Wunder zu seh'n,
 Was da geschehn
 An diesen zweyen Herrn.

² Strophen 20/21: Das Motiv des Balms, der den Pilgern Schutz und Schirm bietet, fehlt in der Sarmenstorfer Fassung.

- | | |
|---|---|
| In dem Friedhof
Der Ritter und Graf
Begraben mit sondern Ehren. | besonderen |
| 24. Der gütige Gott
Will nicht mit Spoth
Die Seinen zu verehren.
Begährt vielmehr
Mit größrer Ehr,
Das man ihr Lob sol mehren. | Spott

begehrt

Dass / soll |
| 25. Nun höret zu,
Die in der Ruh,
Ob man sie schon begraben.
Gehn wieder für
Die Kirchen Thür,
Ein andres Grab wolt haben. | vor

wollten sie |
| 26. Als mann sie hat
In d'Kirchen b'stat
Mit sonderbaren Ehren,
Jez ein Kapell
Gebauen neu,
Leuchten, die sie verehren. | man
bestattet

Jetzt
neu gebaut |
| 27. Ein jeder mag
Bey ihrem Grab
Die heiligen Beiner beschauen.
Liegen daselb
Wie Wachs so gelb,
Von Steinen ausgehauen. | Gebeine
daselbst, dort |

28. Große Fürbitt
 Zu finden ist,
 Das haben viel erfahren. viele
 Lahme u. Krum Krumme
 Sind worden g'sund,
 Gott thut kein Hülff nicht spahren.³ Hilfe
29. Nun kommen här, kommet her
 Die ihr gar schwehr schwer
 Mit Krankheit sind beladen. seid
 Wie ander begehrt
 Jhr Fürbitt g'währt, gewährt
 Könnt auch dergleichen haben.
30. Glückselig das Dorf
 Ist Sarmenstorf,
 Weil es die Gnad empfangen,
 Die Pilger ehrt,
 Bey ihnen einkehrt,
 Nach dem sie groß verlangen.
31. Lob sei geseid Lob sei gesagt!
 In Ewigkeit
 Jez und zu allen Stunden Jetzt
 Dem gütigen Gott
 Um diese Gab,
 Die wir jetzt haben gefunden. Rep.

Die Übertragung hält sich genau an Kellers Wortlaut; zum besseren Verständnis werden Grossschreibung und Satzzeichen aktualisiert. Der Zeilenanfang wird ebenfalls gross geschrieben.

³ Gott tut nicht mit Hilfe sparen!

Der aufgeführte Text aus dem Jahre 1779 stammt von Franz Xaver Keller (1805–1881); er schreibt⁴:

Angelsachsen=Lied, verfaßt ao. 1779 – von einem Unbekannten – vermutlich Schärer Aloys Ruepp. Wird in einer der Dichtung angemessenen Weise gesungen am Erhardstage Mittags 12 Uhr nach dem Rosenkranze.

Anschliessend folgt das Lied mit dem Titel: *Wundergeschichte, der Gottseeligen Martiren Engelsachsen, geschehen 1309.*

Der Text des Angelsachsenliedes ist dreifach überliefert – neben Franz Xaver – auch im Anhang einer Lebensgeschichte des hl. Wendelin und durch P. Laurenz Burgener. Es sind jeweils 31 Strophen; die Melodie ist nicht bekannt. In einigen Publikationen ist immer wieder fälschlicherweise von 35 Strophen die Rede. Trotz kleiner sprachlicher Abweichungen sind die drei Texte inhaltlich identisch und entsprechen der Sarmenstorfer Fassung. Die Strophen sind sechszeilig und folgen dem Reimschema aa – bc – cb; die Reimpaare sind oft sehr arm und dürftig (z. B. Strophe 13: Wafen – verhofen; Strophe 31: Gott – Gab); gelegentlich reimen sich die Zeilen überhaupt nicht (Strophe 26: Kapell – neu).

Der Verfasser des Angelsachsenliedes ist wohl der Sarmenstorfer Alois Ruepp, der von Beruf Scherer war. Es heisst, dass das Lied anfänglich derb und holperig war, ein Urteil, dem man aufgrund des vorliegenden Textes kaum widersprechen kann. Dieser Umstand soll Franz Xaver Wagner (1809–1879) aus Laufenburg, Dichter und Ratschreiber zu Aarau, veranlasst haben, diese Strophen in eine angemessenere Form zu setzen; ein Dokument von Wagners Fassung konnte bis anhin trotz aufwändiger Suche nicht gefunden werden.

Zu diesem Thema schreibt Keller⁵: *Der Angelsachsen Feiertag wird am 8. Jänner mit der Jahrzeit der vorausgenannten Stifter, besonders der Edlen von Hallwyl begangen; dabei singt man ein Volks-*

⁴ Mat. Dchro I, S. 275

⁵ Argovia 1864, D. 132

lied ab, welches den Märtyrertod der Pilgrime in 35 Strophen beschreibt; es ist vor beiläufig 20 Jahren durch F. X. Wagner, Rathschreiber in Aarau, in eine angemessenere Sprache gebracht worden.

Des weiteren ist das Angelsachsenlied, wie oben erwähnt, im Anhang eines Büchleins über die *Lebensgeschichte des heiligen Abtes und Einsiedlers Wendelin* erhalten, 1842 gedruckt bei den Gebrüdern Keller in Sarmenstorf. Das Lied trägt den Titel: *Ein altes Volkslied zu Ehren der sel. Angelsachsen Kaspar und Erhard*. Diese Fassung weist etliche unbedeutende Abweichungen von Kellers Wortlaut auf, hält sich vermehrt ans Hochdeutsche und hat korrekte Satzzeichen. Das Wendelin-Büchlein wurde beim Durchstöbern des Pfarrarchives von Sarmenstorf (2004) – auf der Suche nach Angelsachsen-Dokumenten – gefunden.

1867 veröffentlichte P. Laurenz Burgener (1810–1880) das zweibändige Werk *Die Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz*; in Band I erwähnt er ein *altes Volkslied, das zu Ehren der seligen Pilger verfaßt worden*⁶ – das Angelsachsenlied.

⁶ Laurenz Burgener, Bd. I, S. 46–49

2.5. Dissertation sur les Saints Martyrs Saxons à Sarmistorff.

(Text aus der Zurlaubiana – 1781* / Ausschnitte)¹

J'ai examiné vos deux actes sur les Saxons martyrs dans les tombeaux de pierre a Sarmistorff et a Boswyl. Le chartreux Murer² a eu tort de placer leur histoire au X siecle, où il n'y avait pas encore de noms de famille. Le benedictin Josef Studer, de Lucerne, n'a pas été plus heureux sur les Anglo-Saxons. Dans son Murus et Antemurale³, il appelle l'un de ces saints, le conte Erhard de Saxe (aus Saxen) duc de Misnie. Il n'y a jamais eu dans la liste des ducs ou margraves de Misnie de qui descend la maison grand-ducale de Saxe d'aujourd'hui, aucun Erhard ou Eberhard. Le meme benedictin ecrit que dans la chapelle de S. Martin au haut du village de Bosweil, (laquelle est une très ancienne filiale de la paroisse de Bosweil), un des Anglo-Saxons, (Engel-Sachsen), y repose ainsi qu'on l'apprend par les titres de Sarmenstorff. Selon le pere Studer, Caspar de Brunschweil, chevalier, et le conte Erhard de Saxe, duc de Misnie, et un domestique etaient arrivés en pelerins le vendredi après l'Ascension près de Buelisacher, ils y furent attaqués et tués, ils porterent leurs têtes et les laverent dans une fontaine. Les deux seigneurs porterent leurs têtes jusqu'a Sarmenstorff, où leurs corps reposent, illustres par les miracles qu'ils ne cessent de faire. On ignore le nom du domestique de ces seigneurs, il porta aussi sa tête jusque près de la petite chapelle de S. Martin où il fut enterré par les habitants.

C'est encore l'usage que les pelerins après avoir été à Sarmenstorff vont aussi visiter la petite chapelle de S. Martin à Bosweil, laquelle a été rebatie en 1690 et où l'en dit la messe sur l'autel de Saint Martin. Tel est le precis historique du pere Studer qui ne fixe pas la date du martyre. Il y a bien du merveilleux dans tout ce recit, ain-

¹ Zurlaubiana, Mon. Tug. V, S. (fol.) 527 f.

² Eine Rand-Anmerkung erwähnt Murers HELVETIA SANCTA (1648).

³ Eine Rand-Anmerkung erwähnt Studers MURUS ET ANTEMURALE (1720), S. 80–82 und 158

si que dans les legendes des saints décapités, qui ont porté de leurs têtes; les modernes ont faits l'un des Anglo-Saxons de Sarmistorff, duc de Misnie, ainsi que les annalistes d'Einsidlen ont faits d'un baron de Sax en Grisons, un duc de Saxe sous le nom de Saint-Gerold mort vers l'an 978 lequel bâtit le petit couvent de Friesen au dessus de Feldkirch. Les bollandistes ont regretté la pretension ducale des moines d'Einsidlen pour leur Saint-Gerold⁴ à qui ils doivent la vallée de, voisine du païs des Grisons d'où les barons de Sax ou Hohen-Sax avaient des domaines considerables. L'acte numeroté 1 prouve que l'histoire du martyre des nobles pelerins saxons est arrivé en 1309.

L'acte allemand cotté no 2 et datté du mercredi avant la fete de Saint Bartelemi 1505 regle les obligations et les devoirs* du curé de Sarmistorff pour la chapelle batie a l'honneur des saints pelerins qui y etaient enterrés depuis deux cent ans (ce qui revient environ a la date de 1309 marqué dans le premier acte), il regle aussi le nombre des anniversaires qui doivent etre celebrés dans cette chapelle parmi lesquels il y en a un fixé au jour de Saint Erhard (qui semble avoir été le nom d'un des saints pelerins tués a Bulisacher).*

Der Text ist nur mit viel Einfühlungsvermögen lesbar. Die Rechtschreibung, auch diejenige der Eigennamen, und die Satzzeichen wurden übernommen. Die Lesung zweier Stellen (.....) ergeben keinen Sinn.

⁴ Anmerkung am unteren Rande: *Le 19 avril, fête de Saint-Gérolde*

Aktualisierte Französisch-Übertragung

J'ai examiné vos deux actes sur les Saxons martyrs dans les tombeaux de pierre à Sarmistorff et à Boswyl. Le chartreux Murer a eu tort de placer leur histoire au Xe siècle où il n'y avait pas encore de noms de famille. Le bénédictin Josef Studer, de Lucerne, n'a pas été plus heureux sur les Anglo-Saxons. Dans son Murus et Antemurale, il appelle l'un de ces saints, le conte Erhard de Saxe (aus Saxen), duc de Misnie. Il n'y a jamais eu dans la liste des ducs ou margraves de Misnie de qui descend la maison grand-ducale de Saxe d'aujourd'hui, aucun Erhard ou Eberhard. Le même bénédictin écrit que dans la chapelle de St-Martin au haut du village de Bosweil (laquelle est une très ancienne filiale de la paroisse de Bosweil), un des Anglo-Saxons (Engel-Sachsen) y repose ainsi qu'on apprend par les titres de Sarmenstorff. Selon le père Studer, Caspar de Brunschweil, chevalier, et le conte Erhard de Saxe, duc de Misnie, et un domestique étaient arrivés en pèlerins vendredi après l'Ascension près de Buelisacher, ils y furent attaqués et tués, ils portèrent leurs têtes et les lavèrent dans une fontaine.

Les deux seigneurs portèrent leurs têtes jusqu'à Sarmenstorff où leurs corps reposent, illustres par les miracles qu'ils ne cessent de faire. On ignore le nom du domestique de ces seigneurs, il porta aussi sa tête jusque près de la petite chapelle de St-Martin où il fut enterré par les habitants. C'est encore l'usage que les pèlerins après avoir été à Sarmenstorff vont aussi visiter la petite chapelle de St-Martin à Bosweil, laquelle a été rebâtie en 1690 et où l'on dit la messe sur l'autel de Saint-Martin. Tel est le précis historique du père Studer qui ne fixe pas la date du martyre.

Il y a bien du merveilleux dans tout ce récit ainsi que dans les légendes des saints décapités qui ont porté de leurs têtes; les modernes ont fait l'un des Anglo-Saxons de Sarmistorff, duc de Misnie, ainsi que les annalistes d'Einsidlen ont fait d'un baron de Sax en Grisons, un duc de Saxe sous le nom de Saint-Gérolde mort vers l'an 978

lequel bâtit le petit couvent de Friesen au-dessus de Feldkirch. Les bollandistes ont regretté la prétention ducale des moines d'Einsidlen pour leur Saint-Gérolde à qui ils doivent la vallée de, voisine du pays des Grisons où les barons de Sax ou Hohen-Sax avaient des domaines considérables. L'acte numéroté 1 prouve que l'histoire du martyre des nobles pèlerins saxons est arrivée en 1309.

.....
L'acte allemand coté no 2 et daté du mercredi avant la fête de Saint-Barthélemy 1505 règle les obligations et les devoirs du curé de Sarmistorff pour la chapelle bâtie en l'honneur des saints pèlerins qui y étaient enterrés depuis deux cents ans (ce qui revient environ à la date de 1309 marqué dans le premier acte), il règle aussi le nombre des anniversaires qui doivent être célébrés dans cette chapelle parmi lesquels il y en a un fixé au jour de Saint-Erhard (qui semble avoir été le nom d'un des saints pèlerins tués à Bulisacher).

.....
Dieser Text ist den Monumenta Helvetiorum Tugiensia V der Zurlaubiana entnommen (Mon. Tug. V): Im alphabetischen Inhaltsverzeichnis der TABULA⁵ steht beim Buchstaben S der folgende Hinweis:

*Sarmistorff – Actes et Dissertation sur les Saints Martyrs Saxons
à Sarmistorff.
(Akten und Abhandlung über die heiligen Sachsen-Märtyrer
in Sarmistorff)*

Tatsächlich findet sich auf den (neu nummerierten) Seiten 524 bis 533 ein Bündel von fünf Dokumenten:

1. *Acte 1*: Abschrift aus einem nicht bekannten Pergament mit dem Titel: *Ex membrana Sepulchri Duorum Peregrinantium*

⁵ Mon. Tug. V, S. 1 (TABULA)

Occisorum in Sarmenstorff. (Aus dem Pergament des Sarkophags der zwei getöteten Pilger in Sarmenstorff.), ohne Datum (>Kap. II, 3.6.)

2. *Acte 2*: Abschrift aus einem nicht bekannten Pergament mit dem Titel: *Altera Littera ex membrana in Sarmenstorff. (Weitere Akte aus dem Pergament in Sarmenstorff.)*. Der Text entspricht dem *Spruchbrief von Baden* (1505), der auch durch Franz Xaver Keller⁶ überliefert wird. (>Kap. II, 3.3.)
3. Abschrift ohne Titel aus dem Jahrzeitbuch (1591), die Kapellen-Schenkung der Herren von Hallwil und der Stiftung von Jakob Hertenstein aus dem Jahr 1523. Der Text ist ebenfalls durch Franz Xaver Keller⁷ übermittelt. (>Kap. II, 3.4.)
4. Abhandlung (*dissertation*), ein siebenseitiger handgeschriebener Text in Französisch über die Angelsachsen von Sarmenstorf, ohne Datum und Titel. Es ist der Entwurf der Abhandlung von Beat Fidel Zurlauben! – Der oben wiedergegebene Ausschnitt beschränkt sich im wesentlichen auf die sicher lesbaren Stellen. Ein Versuch, das ganze Dokument zu entziffern, kann später erfolgen.
5. Brief vom 26. August 1781 von Carl Joseph Ringold (1737–1815), Pfarrer von Sarmenstorf, an Baron Beat Fidel Zurlauben (1720–1799).

Diese fünf Dokumente aus der Zurlaubiana, die Beat Fidel Zurlauben (1720–1799) angelegt hat, werden hier zum ersten Mal im Zusammenhang mit der Angelsachsen-Legende ausgewertet. Die Datierung des Aktenbündels ergibt sich aus dem Dokument 5, einem Brief vom 26. August 1781 von Pfarrer Ringold.

Im Brief vom 26. August 1871 bittet Pfarrer Carl Joseph Ringold seinen Freund und Mäzen in Zug, Baron Beat Fidel Zurlauben, um eine

⁵ Mon. Tug. V, S. 1 (TABULA)

⁶ Mat. Dchro I, S. 7

⁷ Mat. Dchro I, S. 101

Abhandlung über die Angelsachsen⁸. Ringold legt dem Schreiben diverse Unterlagen bei, u. a. die oben aufgeführten Dokumente 1–3. Ringold schreibt u.a. Folgendes⁹:

Hochgebohrner

Gnädiger Herr!

Erst neulich kamen mir einige abschriften von der geschichte unsrer Engel:Sachsen zu handen. Ich forschte den originalien nach, und fand sie endlich bey unserm kirchmeyer. Das aeltere document ist auf pergament, und einer alten jedoch nicht sogar unleserlicher schreibart. Das zweyte beruft sich aufs erste; die mätzene der pilgern sind gemeldet, und wenn diese edel sitze in rerum natura sich eingefunden, so scheint mir die geschichte doch wahrhaft, und in den anfang des XIV. jahrhunderts zu setzen. Sie könnten uns hierüber das beste licht ertheilen...

Zurlauben hat die Abhandlung innert fünf oder sechs Wochen verfasst; denn bereits am 17. Oktober 1781 bestätigt Ringold in einem Brief an Zurlauben den Erhalt der Abhandlung und der Übersetzung von Franz Xaver Vock (1752–1828), Theologe und Professor in Solothurn, mit folgenden Zeilen¹⁰:

Hochgebohrner Gnädigster Herr!

Hab die ehre, eüer excellenz zu berichten, daß ich bey meiner heimkehr dero hochverehrende zuschrift samt der gelehrten abhandlung über die in meiner pfarrkirche ruhende Engelsachsen richtigst erhalten. Daß ich selbe früher beantwortete, war mir unmöglich, indemme sich meine pfarrgeschäfte während meiner abwesenheit ziemlich angehäuft, und überhin das haus bis auf gegenwärtige stunde immer von

⁸ Röllin, Stefan, Stans 1984, S. 170; den Hinweis auf Röllins Werk über Ringold verdanke ich Karl Baur, Sarmenstorf.

⁹ Mon. Tug. V, S. 531

¹⁰ Stemm. 67, S. 207 a–b



Beat Fidel Zurlauben (1720–1799), Porträt.

gästen wimmelte, so, daß ich bald nicht weiß, wo ich den kopf habe. Wären es doch lauters gelehrte freunde!...

Hr. professor Vock von Solothurn, gebürtig aus meinem pfarrdorf, hat die schöne abhandlung über unsre Engelsachsen schon ins deutsche übersetzt. Ich wird selber noch dero letzte anmerkung beyfügen, und alsdan sie zu einem ewigen andenken hiesigem kirchenarchiv einverleiben...

In einem weiteren Brief schreibt Ringold am 29. Dezember 1781 an Zurlauben u. a.¹¹:

Hochdero gelehrte abhandlung von meinen Engelsachsen mußte ich natürlich den hochw. vätern des fürstl. stifts Muri übersenden...

Das Dokument 4, die *dissertation sur les Saints Martyrs Saxons*, ist mit Sicherheit Zurlaubens Abhandlung über die heiligen Angelsachsen, die Pfarrer Carl Joseph Ringold seinem Freund und Mäzen Beat Fidel Zurlauben 1781 in Auftrag gegeben hatte, und die Dokumente 1–3 dienten ihm als Unterlage für die Bearbeitung des Themas. Al-

¹¹ MHH VII, S. 221 e–f

lerdings handelt es sich dabei nur um den Entwurf der Abhandlung; der Text, in Französisch abgefasst, ist in hastiger Schrift hingeworfen und voll von Korrekturen, Unterstreichungen und Anmerkungen, ein in weiten Teilen kaum lesbarer *brouillon*.

Zurlauben beginnt mit: *J'ai examiné vos deux actes sur les Saxons Martyrs...* und bestätigt damit die beigelegten Akten 1 und 2. Er erwähnt auch Murers HELVETIA SANCTA sowie Studers MURUS ET ANTEMURALE, Werke, die ihm ebenfalls zur Verfügung standen. Der Grossteil des Entwurfs aber ist dem Problem der Namen und der Herkunft des Herzogs und des Grafen gewidmet.

Merkwürdig ist, dass von P. Meinrad Bloch (1762–1831), Konventuale und Statthalter im Kloster Muri, ebenfalls eine ausführliche *Untersuchung der Urkunde bezüglich auf die sel. Angelsachsen* überliefert ist¹². Folgt und glaubt man dem Kaplan und Dorfchronisten Franz Xaver Keller, so wurde Blochs Arbeit *verfasst in den 80er Jahren saeculi antecendentis* – also nach 1780. Die Ähnlichkeit der beiden Texte ist frappant! Ringold schreibt ja am 29. Dezember 1781, er hätte den Patres von Muri Zurlaubens Abhandlung zukommen lassen; sie diene möglicherweise als Grundlage für Blochs *Untersuchung*.

Damit lassen sich die Ergebnisse wie folgt zusammenfassen:

- Pfarrer Carl Joseph Ringold erbat sich mit dem Brief vom 26. August 1781 von Baron Beat Fidel Zurlauben eine Abhandlung über die Angelsachsen.
- Ringold war am 17. Oktober 1781 im Besitze dieser Abhandlung in Französisch von Zurlauben.
- Ringold besass zur selben Zeit eine deutsche Übersetzung dieser Abhandlung von Franz Xaver Vock.

¹² Mat. Dchro I, S. 524–528

- Ringold versah diese Abhandlung mit eigenen Anmerkungen und legte die Akte ins Pfarrarchiv von Sarmenstorf.
- Ringold übergab Ende 1781 den Herren Patres des Klosters Muri eine Abschrift dieser Abhandlung!

Trotz eingehender Suche und Nachfrage, u. a. im Pfarrarchiv Sarmenstorf, im Staatsarchiv und in der Kantonsbibliothek Aarau, in den Archiven des Klosters Muri in Sarnen und in Muri Gries sowie in den Archiven des Bischöflichen Ordinariates und der Zentralbibliothek Solothurn wurden bis anhin weder die definitive Zurlauben-Abhandlung noch deren Deutschübertragung gefunden. Wir müssen uns vorläufig mit dem Entwurf zufriedengeben. *La recherche continue!*

Soweit es sich aufgrund der übertragenen Textstellen beurteilen lässt, enthält der Zurlauben-Entwurf tatsächlich einige völlig neue Ansätze, im Besondern was die Namen der Angelsachsen und die Entstehung der Legende betrifft. Das ganze Dokument bildet den Stoff für eine weitere Arbeit.

2.6. Erzählung von Ernst Ludwig Rochholz (1856)¹

Die drei Angelsachsen in Sarmensdorf.

Drei fromme Männer von dem Volke der Angelsachsen waren von einer Wallfahrt aus Einsiedeln her nach Muri ins Freienamt gekommen. Als sie hier am Grabe des hl. Leontius ihr Gebet verrichtet hatten, wollten sie sich im Dorfe Lebensmittel kaufen und damit selbigen Abend noch nach Sarmensdorf weiter wandern. So wie sie sich aber dem Wirtshause zum Ochsen näherten, war in der Gaststube Musik, und ein fröhliches Brautpaar lud die Fremdlinge ein, am Hochzeitstische sich zu sättigen und auszuruhen; nach der Hand, hieß es, wollte man sie selbst zum Hofe Bühlisacker, dem Heimathsorte des Brautpaares, begleiten und von dort aus sei es nicht mehr weit bis nach Sarmensdorf. So geschah's.

Es war schon spät geworden, da Pilger und Hochzeitsleute zusammen Bühlisacker erreichten; um so weniger wollten nun die Angelsachsen das abermalige Anerbieten annehmen, heute hier auch zu übernachten. Sie sagten dem gastfreundlichen Paare ein dankbares Lebewohl, schenkten der jungen Frau einen goldenen Pfennig zum Andenken und setzten unverweilt ihren Marsch fort. Dies hatten aber drei junge verwegene Gesellen mit angesehen, die schon in Muri beim heutigen Tanze sich aufgereggt hatten, und raublustig schlichen sie sich nun den Pilgern nach. Die Straße führt von hier weg bis Sarmensdorf lange bergan und hat zu beiden Seiten Tannenwald. Um so eher waren hier die Landesfremden einzuholen und ungesehen zu überfallen. Die Bösewichte drangen auf sie ein, hieben ihnen die Häupter ab und schleuderten diese weit weg; als sie aber an den Leichen nichts von der verhofften Beute fanden, entrannen sie.

Doch die Ermordeten erhoben sich wieder, wandelten ihren abgeschlagenen Häuptern zu, nahmen sie aus dem Staube auf und wu-

¹ Ernst Ludwig Rochholz, Bd. II, S. 282–284

schen sie an einem Weidbrunnlein sauber, das an dem Berge bei Bühlisacker ist. Es fließt seitdem mit röthlichem Wasser; sonst war es eine bloße Viehtränke, nun wallfahrtet man hieher und wäscht alle offenen Wunden, damit sie um so eher zuheilen. Auch der Boden auf dem Mordplatze, obschon er mannstief abgegraben worden ist und weggetragen, läßt sich noch immer in blutrother Färbung auswühlen. Dann giengen die Angelsachsen die Anhöhe hinunter und als es eben zu regnen begann, setzten sie sich zusammen in den Schutz eines großen Steines, der bald als Schirmdach über sie hergewachsen sein soll. Ein Bettelmann aus Sarmensdorf fand sie hier todt, den Kopf in die Hand geschmiegt. Ihre Leichen begrub man in der nahen Wendelinskapelle und erweiterte dieselbe dann; aus ihrer linken Mauerseite ragt ein Fels weit in den Bau herein; das ist der Stein, unter welchem die Märtyrer verschieden sind. Ein alter Bittgesang, der am Feiertage der Heiligen jetzt noch gesungen wird, sagt darüber:

*Gleichwie ein Dach
Hat Schatten gmacht
Der Stein und hat Schirm geben.*

Neben dem Altar steht ein alter Steinsarg, in den man ihre Körper zusammengelegt hatte; derselbe trägt eine Inschrift, welche man auf jenen siegreichen Hallwil deutet, der den Burgunder=Herzog Karl in der Schlacht bei Murten überwunden hat; sie lautet:

*In diesem Stein ist ihre Ruh,
Man wollt's gar wohl bewahren.
Alt=Hallwil gab den Stein dazu
Vor mehr denn hundert Jahren. 1471.*

Als man später ihre Gebeine hier erhob und in den Hauptaltar der Sarmenstorfer Pfarrkirche versetzte, verlor dieser Steinsarg gleichwohl nichts von der ihm gewidmeten Verehrung und von dem Glauben an

seine vielfache Heilkraft. Man besteckt ihn noch immer mit brennenden Wachskerzen, man läßt den Deckel abheben und steigt in den Sarg, um drinnen zu beten und, wie man glaubt, alter Kopfleiden los zu werden. Auch als Wetterheilige gelten die dreie, und die Bauernregel sagt von ihrem Jahresfeste, dem 8. Januar: *Wenn d'Ängelsächser an ihrem Nammestag ihres Grab nid sunne chönnid, se chan me au i der Ärn d'Garbe nid sunne.*

Auch ihr Gastfreund soll ihnen ein Kirchlein haben errichten lassen in der Nähe seines Wohnhauses zu Bühlisacker, wo sie sich von ihm trennten. Es ist dasjenige, welches an der Straße gegen Muri steht, schon dem Einsturze nah. Ein Gemälde zeigt drei Männer, die eben angefallen und niedergemacht werden, und trägt folgende verblichene Inschrift:

*Drey Bilger sind alhier zu todt erschlagen,
Zu Sarmistorff ligen sie begraben,
Auß Saxen sind sie harkomen,
Darum thued man sie Engel=Saxen nännen.*

Über die drei Mörder hat sich im Stillen ein eigener Glaube fortgeerbt; man hält sie für Leute aus Boswil vom Geschlechte der Notter, das in diesem Orte ein zahlreiches und geachtetes ist. Jeder Erstling, der in den Ehen dieser Verwandtschaft geboren wird, soll, behauptet man, mit einem rothen Striemen um den Hals auf die Welt kommen...

Der Text stammt aus dem zweibändigen Werk *Schweizersagen aus dem Aargau*. Es ist eine reichhaltige und umfangreiche Sammlung von *Legenden und Märchen* von Ernst Ludwig Rochholz (1809–1892), der an der Kantonsschule Aarau bis 1866 Deutsche Sprache und Literatur unterrichtete. Er war Mitglied der Historischen Gesellschaft Argovia; als freier Schriftsteller hinterliess er ein Werk mit 259

Titeln. Die oben erwähnte Sammlung enthält auch die Freiämter Sage vom Stiefeliriiter.

Die Angelsachsen-Erzählung von Rochholz folgt grob dem Schema der Sarmenstorfer Fassung, allerdings mit beträchtlichen Unterschieden: So machen die drei Angelsachsen in Muri Halt und beten am Grabe des hl. Leontius, des Katakomben-Heiligen, der erst 1647 in die Klosterkirche übertragen wurde! Es fehlt der Beweggrund der Pilgerreise, das Armuts-Motiv, Hab und Gut zu verlassen; es fehlt auch die Erwähnung des Gottesdienstes vor dem Hochzeitsmahle. Nach der Enthauptung *giengen die Angelsachsen die Anhöhe hinunter* (!), und, als es zu regnen begann, setzten sie sich in den Schutz eines großen Steines, *der bald als Schirmdach über sie hergewachsen sein soll!* Hier wurden sie tot aufgefunden, und man begrub sie in der nahen (!) Wendelinskapelle! Das ist offensichtlich die Stelle beim Balm, dem Findling auf der Anhöhe, der seit dem 16. Jahrhundert als *Engelsechserstein* bezeichnet wurde. Im Angelsachsenlied von 1779 (>Kap. V. 2.4.) suchen die Pilger ebenfalls Schutz vor einem Unwetter beim Balm, ziehen aber nachher weiter zur Pfarrkirche!

Die Erzählung von Rochholz enthält zahlreiche Elemente, die auf Ortsunkundigkeit des Verfassers hinweisen und den gegebenen Fakten widersprechen. Allerdings enthält die Erzählung aufschlussreiche Daten und Zitate, die Rochholz sich zu erwerben verstand. *Schweizersagen aus dem Aargau, Legenden oder Märchen*, wie man's nimmt!

2.7. Erzählung von P. Laurenz Burgener (1860)¹

Angelsachsen, drei heilige Märtyrer bei Sarmenstorf.

Seit dem Abzuge der Römer aus dem römischen Britannien um 409, bedrohten die häufigen Einfälle und Verheerungen der Pikten und Scoten die Selbstständigkeit der Briten, um so mehr, als ihre Fürsten mit einander haderten und durch Kriege entzweit waren. Da rief Vortigern, der mächtigste unter den britischen Königen, um 449 die zwei Brüder und jütischen Häuptlinge Hengist und Horsa zum Beistande gegen die lästigen Feinde herbei. Aber bald kehrten die Bundesgenossen, stets durch neue germanische Ankömmlinge verstärkt, ihre Waffen gegen die Briten selbst, bemächtigten sich im Verlaufe von 150 Jahren des besten und größten Theiles von Britannien, drängten die der Vernichtung und Sklaverei entgangenen Briten auf die westlichen Theile der Insel zurück, und gründeten die sogenannte Heptarchie unter einem Bretwalda. Diese Besieger der Briten bestanden der großen Mehrheit nach aus Sachsen und Angeln, daher der Name Angelsachsen.

Aus dieser Nation faßten um das Jahr 900 drei christliche Jünglinge den Entschluß, eine Wallfahrt nach Rom zu den Gräbern der heiligen Märtyrer zu unternehmen. Sie kamen durch Deutschland herauf bis nach Sarmenstorf in den heutigen Kanton Aargau, wo eben in der Kirche eine Hochzeitmesse gefeiert wurde. Die Pilger wohnten der Messe bei, nach Vollendung des Gottesdienstes luden die Brautleute unsere Wallfahrer mit den übrigen Hochzeitgästen zur Tafel. Die Angelsachsen nahmen die freundliche Einladung an, stillten ihren Hunger und gaben beim Fortgehen den Brautleuten, herzlich dankend, ihre letzten Pfennige. Einige anwesende böswillige Menschen sahen lüstern auf dieses Geld, und meinten, die frommen Pilger wären im Besitze bedeutender Schätze, eilten ihnen voraus und hielten sich

¹ P. Laurenz Burgener, Bd. I, S. 38 und 39

in einem Versteck verborgen. Als die Angelsachsen in frommen Gesprächen ungefähr eine halbe Stunde von Sarmenstorf zurückgelegt hatten, stürmten die Unmenschen mit Mordinstrumenten auf sie los, und verlangten von ihnen ihr Geld. Die Fremden betheuerten, sie hätten den letzten Heller dem Brautpaare geschenkt; allein die Mörder brüllten: «Blut oder Geld.»

Ihren Tod voraussehend, knieten die armen Pilger nieder und empfangen den Mordstreich. Kaum war die entsetzliche That vollbracht, so entflohen die Gottlosen schrecklich enttäuscht; die heiligen Blutzeugen nahmen ihre Häupter und trugen sie einige Schritte weit dem Felsen zu, wo sie niedersanken. Noch am selben Tage gelangte die Kunde dieser gräßlichen That nach Sarmenstorf; der Pfarrer mit den Einwohnern begab sich an Ort und Stelle, legte die heiligen Leiber in einen Sarg, ließ sie zur Pfarrkirche übertragen und dort feierlich beerdigen. Die Mörder wurden entdeckt und empfangen den verdienten Lohn. Der Ort, wo der Mord geschehen, heißt jetzt Biels- oder Bielisacker. Zwei von diesen heiligen Leibern sollen im Sarg zu Sarmenstorf in der Pfarrkirche aufbewahrt werden; der dritte aber befindet sich, wie man uns gefälligst mittheilte, in der Martinskapelle zu Boswyl. Die Gräber der Heiligen werden noch gezeigt und besucht.

Die Erzählung ist dem Werk *HELVETIA SANCTA* oder *Leben und Wirken der heiligen, seligen und frommen Personen des Schweizerlandes*¹ von P. Laurenz Burgener (1810–1880), *aus dem Orden des heiligen Franziskus*², entnommen.

Der Verfasser, P. Laurenz Burgener, wurde am 27. Dezember 1810 in Balen Sass VS geboren und auf Peter Joseph getauft. Er ist der Sohn des Peter Joseph Burgener und der Theresia Supersaxo. Am 7. Oktober 1834 trat er in den Kapuzinerorden (Provinz Schweizer Kapuzi-

¹ P. Laurenz Burgener, Bd. I, S. 38 und 39

² Ordo Sancti Francisci (O.S. Franc., heute OFMCap)

ner) ein, legte am 7. Oktober 1835 die Profess ab und wurde am 29. Juli 1837 in Sitten zum Priester geweiht. Er war in folgenden Kapuzinerklöstern stationiert: 1840 in Sitten, 1842 in Dornach, 1845 in Altdorf, 1847 in Sursee, 1849 in Sarnen, 1852 in Schüpfheim, 1857 in Olten und 1858 erneut in Sitten, wo er am 10. Dezember 1880 gestorben ist. Als Historiograph hinterliess er ein ansehnliches Werk über viele Heilige, über den hl. Bernhard, den hl. Franz von Sales, den hl. Mauritius sowie im Besonderen die drei Bände der HELVETIA SANCTA und die zwei Bände *Die Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz* (1867).³

Die HELVETIA SANCTA wurde 1860 in Einsiedeln und New York herausgegeben. Druck und Verlag besorgten die Gebrüder Karl und Benzinger. Das Heiligenbuch ist *aus den bewährtesten Quellen gesammelt* und lehnt sich an Murers HELVETIA SANCTA von 1648 an.

Der vorliegende Text ist eine stark gestraffte, vorzügliche Variation zu Murers langatmiger Angelsachsen-Erzählung: Zeitrahmen, Ablauf und Motive sind identisch. Die Rechtschreibung ist angepasst. Wie bei Murer ist die ungenaue Angabe des Tatortes und des Todesortes auffallend! Interessant ist die Deutung des Namens Büelischer! Interessant auch am Schluss der Hinweis ...*wie man uns gefälligst mittheilte!*

³ Diese Angaben verdanke ich dem Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner in Luzern.

2.8. Erzählung von P. Laurenz Burgener (1867)¹

Die seligen Angelsachsen in Sarmenstorf.

Im Jahre 1309 unternahmen zwei vornehme Herren Ritter, Kaspar von Braunschweig, und Graf Erhard aus Sachsen und Herzog in Meixen, in Begleit eines frommen Dieners eine Pilgerreise zu den berühmten Orten. Wahrscheinlich hatten sie die heilige Stadt Rom besucht, nahmen ihren Rückweg über Maria Einsiedeln in's Freienamt und kamen bis nach Boswil, wo eben in der Kirche eine Hochzeitmesse gefeiert wurde. Die Pilger wohnten der Messe bei; nach Vollendung des Gottesdienstes luden die Brautleute unsere Waller, die man Angelsachsen nannte, mit den übrigen Hochzeitgästen zur Tafel. Sie nahmen die freundliche Einladung an, stillten ihren Hunger und begleiteten die Brautleute zu ihrem Weiler Büelisacker. Hier verabschiedeten sie sich, dankten herzlich und schenkten der Braut einen Goldpfennig, das letzte Geld, das sie bei sich hatten.

Drei anwesende böswillige Menschen sahen lüstern auf dieses Geld und meinten, die frommen Pilger wären im Besitze bedeutender Schätze, eilten ihnen voraus und hielten sich in einem Versteck vor Büelisacker verborgen. Bei ihrer Ankunft stürmten die Unmenschen mit Mordinstrumenten auf sie los und verlangten von ihnen ihr Geld. Die Fremden betheuerten, sie hätten dem Brautpaare den letzten Heller geschenkt; ihren Tod voraussehend, knieten die armen Pilger nieder und ließen sich enthaupten. Einige meinen, der Diener habe die zwei Herren verlassen, weil seine Gebeine nicht in Sarmenstorf aufbewahrt werden; allein eine ältere pergamentene Urkunde, die in der Pfarrlade in Sarmenstorf aufbewahrt wird, sagt: «*Und Sy ermurtend Sy alle iii.*»² Nach uraltem Berichte über die seligen Angelsachsen geschah dies am Tage nach der Auffahrt des Herrn 1309.

¹ P. Laurenz Burgener, Bd. I, S. 43–46

² Die Abschrift von Eberle (1712), die Keller (1831/38 und 1864) als Vorlage diente.

Nach der gottlosen That entflohen die Mörder, schrecklich getäuscht; was aus ihnen geworden, ist nicht bekannt, aber gewiß hat sie über kurz oder lang die Hand Gottes erreicht. Wie die heiligen Thebäer zu Solothurn und Zürich nach ihrer Enthauptung sich erhoben und ihre Häupter zur Hand nahmen, so gingen auch die Angelsachsen zu ihren abgeschlagenen Köpfen, nahmen sie aus dem Staube auf, und wuschen sie sauber an einem Weidbrünnlein ab, das an dem Berge bei Büelisacker quillt. Darauf gingen die zwei edlen Ritter gegen Sarmenstorff; ihr Diener verabschiedete sich von ihnen und wanderte nach Boswil, um da seine letzte Ruhe zu suchen. Des andern Tages fand man die zwei edlen Herren vor der Kirchthüre, den Kopf in Händen tragend. Die oben erwähnte Quelle berichtet in gleichem Sinne: *«Der Graaf und Ritter koumend gen sarmenstorff, und der knecht gieng gen Boßwil, und do fand man die Zwen Edel Ritter und Grafen Sitzen mit Iren Höpter Zu Sarmenstorff vor der kilchen.»*² Man begrub die seligen Männer in der Kirche; aber des andern Tages fand man sie wieder vor der Kirche sitzen; sie wollten da ihre Ruhestätte haben, wo sie sich niedergesetzt hatten. Eine ältere Schrift, die in der Kirchenlade zu Boswil aufbewahrt wird, sagt darüber: *«Also hand Erbar fromme lüt die genanten Bilgeri vergraben in den Kilchhoff, am Morgen frü sint sy aber da gesessen, das ist Beschehen mer dan einmal, vff das ist man zu rath worten, dieselben lüt da zu vergraben, da sy gesessen sint, vnd da das Beschehen ist, da sint sy Bli-ben Ligen.»*³

Von dieser Zeit an wurde ihr Grab vielseitig vom gläubigen Volke in verschiedenen Nöthen besucht, und häufige Gebetserhörungen fanden statt. Junker Hans von Hallwil ließ 1311 über das Grab der seligen Angelsachsen eine Kapelle mit Opferstock bauen. Später bei vorgenommenem Umbau der Kirche scheint ihre Grabstätte in die Kirche hineingekommen zu sein; sie befindet sich jetzt in der Mitte

² Die Abschrift von Eberle (1712), die Keller (1831/38 und 1864) als Vorlage diente.

³ Der Wortlaut entspricht auch dem *Spruchbrief von Baden* (1505). (>Kap. II, 3.3.)

der sogenannten Weiberstühle, und ist mit einem hölzernen Deckel versehen, der leicht weggehoben wird. An Sonn- und Feiertagen sammeln sich um die Stätte viele Andächtige und suchen da Hilfe und Trost. Ein anderer Ritter, Hans von Hallwil, der Held von Murten genannt, ließ 1471 einen steinernen Sarg mitzierlicher Aufschrift verfertigen, in welchen die Überreste der Seligen gelegt wurden. 1505 wurden in die Kapelle, laut Spruchbrief von Baden, eine Wochenmesse für die seligen Pilgrime und drei Jahrzeitmessen für die Gründer und Gutthäter der Kapelle gestiftet.

Eine ähnliche Stiftung machte 1523 Herr Schultheiß Jakob Herstein von Luzern, wahrscheinlich damaliger Besitzer des Schlosses Hilfikon⁴. Abermal wurden 1643 Kapelle und Grab erneuert und 1835 die Gebeine der seligen Angelsachsen in den Kreuzaltar versetzt, wo sie jetzt noch verehrt werden. Am Tage nach der Auffahrt des Herrn kommen jährlich mehrere Pfarreien bitt- und wallfahrtsweise nach Sarmenstorf.

An dem Orte, zwischen Büelisacker und Sarmenstorf, wo die frommen Pilger ermordet worden, wurde bald nach diesem Ereignisse ein Bethäuslein mit der Abbildung der Seligen errichtet. In der Länge der Zeiten wurde das Kapellchen baufällig, und war zuweilen dem Einsturze nahe. Der Ort gehört in die Pfarrei Waltenschwil. Herr Xaver Böcklin⁵, Pfarrer daselbst, ließ unlängst die Kapelle sammt dem Brunnen neu erstellen; einige hübsche Gemälde, welche die Geschichte der seligen Angelsachsen darstellen, zieren das Gotteshaus.

Dieser Text stammt aus dem Werk *Die Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz*¹ von P. Laurenz Burgener (1810–1880), *aus dem Orden des*

¹ P. Laurenz Burgener, Bd. I, S. 43–46

⁴ Die Angabe ist unsicher.

⁵ Franz Xaver Böcklin, Pfarrer in Waltenschwil (1851–1873)

*heiligen Franziskus*⁶. Das zweibändige Werk wurde 1867 in Zürich durch den Verlag von Leo Woerl herausgegeben.

Nur sieben Jahre nach der Publikation der *HELVETIA SANCTA* (1860) mit einer Angelsachsen-Erzählung gemäss Murer veröffentlichte Burgener eine Angelsachsen-Variation, die der herkömmlichen Sarmenstorfer Fassung folgt. Ausdrücklich werden zwei Dokumente aufgeführt, *eine ältere pergamentene Urkunde, die in der Pfarrlade in Sarmenstorf aufbewahrt wird*² und *eine ältere Schrift... in der Kirchenlade zu Boswil*³. Burgener erwähnt auch als einer der wenigen die Sarkophag-Schenkung von 1471, jedoch ohne Quellenangabe! Interessant sind die Einzelheiten zur Angelsachsen-Kapelle von Büelischer. Burgener überliefert auch das Angelsachsenlied; er schreibt zum Schluss: – *Wir schliessen diesen Aufsatz mit dem alten Volksliede, das zu Ehren der Seligen Pilger verfasst worden*. Es folgt der Liedtext (>3.4.).

⁶ Ordo Sancti Francisci (O.S. Franc., heute OFM Cap)

² Die Abschrift von Eberle (1712), die Keller (1831/38 und 1864) als Vorlage diente.

³ Der Wortlaut entspricht dem Spruchbrief von Baden (1505). (>Kap. II, 3.3.)

2.9. Beitrag von Arnold Nüscheler (1895)¹

Sarmenstorf – Angelsachsen, St. Erhard.

Nach der zu Büelisacker am 8. Mai 1309 geschehenen Ermordung der sog. Angelsachsen, nämlich des Ritters Kaspar von Brunaschwil, des Grafen Erhard von Sachsen, Herzogs zu Meissen und ihres ungenannten Dieners ließ Hans von Hallwil 1311 über dem Grabe der beiden erstern vor der Kirche zu S., wo sie todt gefunden worden waren, eine Kapelle erbauen mit Einwilligung seines Vaters, Rudolf v. H., des Abts und des Konvents von Einsiedeln als Kollators der Kirche von S. und aller Kirchgenossen von S. Die Kapelle wurde dem h. Erhard geweiht. 1471 liess Hans von Hallwil, der Sieger von Murten², einen steinernen Sarg mit zierlicher Aufschrift verfertigen, in welcher die Überreste der A. gelegt wurden.

Durch einen Spruchbrief der eidgen. Tagsatzung zu Baden 1505 wurde durch Rudolf von Hallwil in der A.-Kapelle eine Wochenmesse für die A. und drei Jahrzeitmessen für die Gründer und Gutthäter gestiftet. Die Kapelle erhielt infolge des einträglichen Opferstockes und der reichlichen Geschenke der Wallfahrer einen eigenen Pfleger und es wurde 1520 auf Kosten ihrer rasch angewachsenen Fonds die große Glocke der Pfarrkirche im Gewicht von 19 Ztr. 17 pf. gegossen, wobei in die Metallmischung etwas «*Beingestäub*» der A. gethan worden sein soll. 1523 vergabte Schultheiß Jakob von Hertenstein aus Luzern ein schwarzseidenes Meßgewand, eine Albe und schwarze Stola, damit alljährlich an der gestifteten Jahrzeit seiner³, seiner Hausfrau Anna, geb. von Hallwil, und seiner beiden Söhne gedacht werde.

1633 wird ein Glöcklein, das die Klosterfrauen von Hermetschwil in Zürich gießen ließen und für sie zu klein befunden hatten, um 8

¹ Argovia 1895, S. 96/97

² Hans von Hallwil (1504), der «spätere» Sieger von Murten. Die Schlacht von Murten fand 1476 statt.

³ Auslassung, vermutlich Frau – Im Original der Stiftung von 1523 (>Kap. II, 3.4.) steht: ...*sin frauw Anna von Hallwyl siner ehelichen hußfrauwen!*

Münzgulden erkauft und in das Kapellentürmchen zu S. gehängt. Am 6. Juli 1657 wurden die Reliquien der A. erhoben und in einen hölzernen Schrein gebracht, ihr Grab restauriert und am 28. Oktober 1658 wieder daselbst hineingelegt⁴. 1657 bei der Kapellenrenovierung werden Glasmalereien in die Fenster eingesetzt, welche die Geschichte der A. darstellen. Beim Neubau der Pfarrkirche in S. 1778–1786 wurde die Kapelle der A. abgebrochen und ihr Steinsarg 1780 im Langhause der Pfarrkirche aufgestellt. 1835 wurden die Gebeine der A. in den Kreuzaltar versetzt und der leere Sarg 1836 in die St. Wendelinskapelle auf dem Berge übertragen. Die Feier der A. und die Jahrzeit der Stifter der Kapelle werden am 8. Januar begangen und dabei wird ein altes Volkslied gesungen, das ihren Märtyrertod in 35 Strophen beschreibt.

Dieser Beitrag findet sich im Werk *Die Argauischen (!) Gotteshäuser in den Dekanaten Hochdorf, Mellingen, Aarau und Willisau*, welches 1895 in der Jahresschrift *Argovia* abgedruckt wurde. Die Übertragung hält sich genau an die Druckvorlage – mit all den Abkürzungen (A. für Angelsachsen, S. für Sarmenstorf usw.). Der Verfasser ist Dr. Arnold Nüscheler-Usteri (1811–1897) aus Zürich. Es mag interessieren, dass Nüscheler auch Gotteshäuser unserer Region ausführlich beschreibt, u. a. die (alte) Kirche St. Pankraz in Boswil, Kirche und Kloster Hermetschwil, die Kapelle St. Martin in Boswil – jedoch ohne Erwähnung des Grabes des Angelsachsendieners – und Kirche und Kloster Muri.

Was die Pfarrkirche und die Angelsachsenkapelle zu Sarmenstorf betrifft, erweist sich Nüscheler als hervorragender Kenner der Thematik: Er erwähnt kurz die Sarmenstorfer Legenden-Fassung und nennt wichtige Daten und interessante Einzelheiten. Wenn es nach Nüscheler geht, hat *das alte Volkslied* – das Angelsachsenlied – allerdings 35 Strophen. Er hat sie wohl nie gesungen!

⁴ Hier steht in Klammern der Hinweis: *Stiftsarchiv Einsiedeln*; weitere Klammeranmerkungen sind weggelassen; sie beziehen sich auf *Argovia* 1864 und auf *Burgener* 1860.

2.10. Beitrag von Alois Bucher (1910)¹

Sage der Angelsachsen.

Diese alte Volkssage hat sich uns in zwei Variationen überliefert. Die eine läßt die handelnden Personen von Einsiedeln nordwärts gehen, die andere von England gegen Rom. Nach Murers *Helvetia sancta* soll im Jahre 449 in England König Vartegern regiert haben. Sein Reich wurde von den wilden Schotten und Vikten arg verwüstet. König Vartegern rief deshalb die sächsischen Seeräuber zu Hilfe. Diese kamen eben im Jahre 449 mit 3 großen Schiffen und viel Kriegsvolk unter Anführung von Hengist und Horst und schlugen die Feinde. Das Land gefiel aber den Sachsen so gut, daß sie nicht mehr heimkehren mochten. König Vartegern schenkte ihnen deshalb einen Teil des Landes als Herzogtum. Von da an gibt es Sachsen in England, also Engländer oder Angelsachsen. Diese nahmen schon frühe das Christentum an. Sie hatten Mitte des 6ten Jahrhunderts Klosterschulen.

Im 7ten Jahrhundert verbreitete es sich in den angelsächsischen Staaten weiter. Später, als das Christentum in jenen Ländern feste Wurzeln gefaßt hatte, beschlossen drei angesehene Männer eine Wallfahrt. Die Chronik sagt: Es wurden drei herrliche Jünglinge «erbornen», welche, als sie zu Jahren kamen, versprachen, eine Wallfahrt nach Rom zu machen. Diese drei Angelsachsen zogen ums Jahr 909 von England übers Meer nach Deutschland. Als sie dasselbe durchwandert hatten, kamen sie in den «Ergöw» (Aargau) hinauf und nach dem «Flecken» Sarmenstorf. Hier war eine Hochzeit. Die Pilger wohnten der Messe und Predigt bei und wurden dann auch zu der nachher stattfindenden «ehrlichen» Mahlzeit eingeladen. Sie folgten der Einladung, schenkten der Braut beim Abschied einen rheinischen Gulden und zogen weiter. Bei der «Hochzît» waren auch etliche junge und freche Gesellen, die meinten, die Pilger hätten viel Geld bei

¹ Jahresbericht der Schulen von Wohlen, Schuljahr 1909/10, Anhang S. 22–26

sich und drei davon überfielen sie oberhalb Büelisacker. Wohl beteuerten die Pilger, kein Geld mehr zu haben, aber die rohen Gesellen glaubten ihnen nicht und hieben ihnen die Häupter ab. Vorübergehende sahen die 3 frommen Angelsachsen, beim Brünnelein am Wege sitzend, mit den Häuption in Händen. Sie brachten die Wundermähr nach Sarmenstorf. Man kam in Prozession mit Kreuz und Fahnen und fand die drei mit «Klarheit und Lieblichkeit» umgeben, also wie gemeldet worden war. Bei Kerzenschein wurden sie in den Sarg gelegt und auf dem Friedhof in Sarmenstorf begraben. Es schien ihnen aber dort nicht zu behagen, denn man fand sie am folgenden Morgen oben auf St. Wendelin. Sie wurden nun dort begraben. Die Kapelle wird seither auch Angelsachsenkapelle genannt und ist ein besuchter Wallfahrtsort geworden.

Nach einer anno 1712 abgeschriebenen Urkunde von 1309 lässt sich diese Sage folgendermaßen zusammenfassen:

Drei fromme Angelsachsen waren, von einer Wallfahrt nach Einsiedeln zurückkehrend, nach Muri gekommen. Sie verrichteten da am Grabe des hl. Leontius² ihr Gebet und wollten dann weiter wandern. Als sie beim Gasthof zum Ochsen vorbeikamen, hörten sie Musik und fröhlicher Zecher Stimmen. Die lustigen Weisen ländlicher Musikanten mochten wohl auch in den Herzen der Pilger ihren Wiederhall finden, denn sie beschlossen, der Einladung des Brautpaares (es war ein «Hochsig» da) zu folgen und mit ihm zu tafeln. Abends zog man über Boswil nach Büelisacker, der Heimat der Vermählten zu. Die Pilger aber verweilten hier nicht. Nachdem sie ein Brautgeschenk gegeben, gingen sie weiter, um denselben Abend noch nach Sarmenstorf zu kommen, wo sie nächtigen wollten. Sie sollten es nicht erreichen. Kurz oberhalb Büelisacker – da, wo noch jetzt, wie dazumal, ein Waldbrünnelein aus dem Hügel quillt, wurden sie von einem Ritter

² Der Katakombenheilige Leontius wurde erst 1647 in die Klosterkirche Muri übertragen.

mit seinem Knechte angefallen in der Meinung, die reichen Sachsen trügen mächtig Gold auf sich. Als sie aber nichts fanden, schlugen sie ihnen die Köpfe ab und gingen davon, der Knecht gegen Boswil, der Ritter westwärts über den Berg. Die Leiber der Erschlagenen aber erhoben sich wieder, nahmen ihre Häupter vom Boden auf und wuschen sie an dem nahen Waidbrünnlein von Staub und Blute rein.

Man sagt auch, dass das Brünnlein seither rötliches Wasser führe. Nahe dabei wurde nachher eine kleine Kapelle erbaut und mit Bildern geziert, die in gleicher Weise über die Sage Auskunft geben. Leute mit offenen Wunden wallfahren noch heute hierher und waschen sie am Brünnlein sauber, in dem Glauben an dessen wunderbare Heilkraft.

Die Erschlagenen wanderten sodann, die Häupter in den Händen tragend, gegen Sarmenstorf. Als es aber zu regnen begann, setzten sie sich bei einem Steine nieder, der auch alsbald wie ein Schirmdach über sie hinwuchs. Ein des Wegs daherkommender Bettler fand die drei tot, jeglicher mit seinem Kopf im Arm.

Die Leichen der drei Angelsachsen begrub man in der St. Wendelinskapelle, die bei besagtem Steine stand. Die Kapelle wurde dann erweitert und der Stein eingebaut. Noch jetzt sieht man auf der linken Kirchenseite einen mächtigen Stein hervorragen, denselben, unter welchem die Pilger verschieden sein sollen. In einem alten Kirchenliede³ kommt noch die Stelle vor:

Gleich wie ein Dach
Hat Schatten gemacht
Der Stein und hat Schirm gegeben.

Ein Steinsarg wurde von den Edlen von Hallwyl gestiftet, wahrscheinlich von Hans von Hallwyl, anno 1471 und die Gebeine der Ermordeten hineingelegt. Später übertrug man dieselben in die Kirche von Sarmenstorf und verwahrte sie im dortigen Hochaltar. Die from-

³ Angelsachsenlied von 1779

men Wallfahrer zieht es aber gleichwohl nach St. Wendelin, dem Gnadenort, allwo sie Trost oder Heilung suchen.

Nachdem die Kapelle erweitert worden war, lebte wohl stets ein Einsiedler dort. Der erste, von dem wir sichere Kunde haben, ist ein Johannes Baur von Sarmentorf. Er gehörte dem dritten Orden des hl. Franziskus an und lebte um 1729. Ihm folgte Johannes Halder von Melligen. Derselbe mußte, bevor er einzog, 40 Münzgulden Entschädigung (Mietzins) bezahlen für Häuschen und Garten und versprechen, keine herumziehenden Brüder zu beherbergen. Er starb im Jahre 1737. Ein Jakob Heigele aus Wurzach (Württemberg) war sein Nachfolger. Dieser vergrößerte auf Kosten der Gemeinde Sarmentorf, entgegen dem Wunsche der Geistlichkeit der Umgegend, die Kapelle wieder um ein beträchtliches. Sie wurde von einem fremden Geistlichen eingeweiht. Hierbei blieb aber Heigele nicht stehen; er wollte auch die Wohnung zu einem Aufenthalt für mehrere Brüder umbauen.

Es kam aber nicht so weit. Man fing an, sich allerlei «irreguläre» Sachen von ihm zu erzählen, so führe er auch verbotene Geschosse bei sich. Die Sache kam vor die Tagsatzung und wurde untersucht. Der schlaue Einsiedler verteidigte sich gut und wies ein Bewilligungspatent der Fürstabtei Einsiedeln vor. Das Waffentragen rechtfertigte er damit, daß er sich gegen freche Räuber schützen müsse. Die Gesandten fanden aber, der Einsiedler führe einen anstößigen Lebenswandel und habe seine Vollmacht durch zu große Ausdehnung seiner Wohnung überschritten und erlaubten ihm, nurmehr eine Flinte im Hause zu haben.

Das geschah im Jahre 1748. Allein das Benehmen des Einsiedlers besserte sich nicht. Der bischöfliche Official von Konstanz degradierte ihn schon im folgenden Jahre und verwies ihn in seine Heimat. Er kehrte sich aber nicht daran und ließ sich nach wie vor in der Gegend blicken. Auf Antrag des Vogts der unteren freien Ämter verbannte ihn die Tagsatzung alsdann aus der Grafschaft Baden mit dem Bemerken, denselben zu verhaften, sobald er sich wieder blicken las-

se. Das half und Heigele wurde nicht mehr gesehen. Die Tagsatzung ließ Wohnung und Kapelle untersuchen mit dem Befehl, einen Befund hierüber an die Tagsatzung gelangen zu lassen. Derselbe wurde sehr umfangreich. Unter anderem wird auch bemerkt, daß hinter dem Altar ein Kellerlein angebracht worden sei, wo man Zubereitungen zu künftigen Orakeln fand. Daraufhin wollte man nichts mehr von einem Waldbruder wissen und stiftete dort eine Schule, die noch im Jahre 1793 bestand. Der erste Lehrer hiess Philipp Hunkeler.

In der Kapelle bei Büelisacker ist die Sage wie folgt vermerkt:

Ein edler Ritter, Kaspar von Brunaschwil und ein hochgeboren Graf Erhard von Saxen, Herzog von Mixen, verschenkten Gott zu Ehren ihr zîtlich Hab und Gut. Die wollten mit ihrem Knecht andächtlich pilgern von einem Heiligtum zum andern. Anno 1300, am Tag nach Christi Uffarth, kamen sie von unser lieben Frau zu Einsiedel gen Boswil und wurden von einem Brüggem (Bräutigam) fründli eingeladen an sî Hochzît etc. Der Inhalt des folgenden deckt sich mit dem soeben erzählten.

Diese alte Volkssage hat sich uns in zwei Variationen überliefert. So beginnt der ausführliche Beitrag, der von Alois Bucher, Lehrer in Wohlen¹, stammt. Die erste Variation hält sich, ohne Murer zu erwähnen, an die Angelsachsen-Erzählung der *Helvetia Sancta* von 1648; und die zweite folgt in äusserst freier Art der 1712 abgeschriebenen Urkunde.

Zuerst erzählt also Bucher, wie die drei Angelsachsen von England aufbrachen und auf dem Wege nach Rom in den Flecken Sarmenstorf gelangten. Es waren Pilger (dreimal); sie waren fromm (einmal). Und heilig? Nicht ein einziges Mal, und damit hat es sich! Zwar kennt Bu-

¹ Jahresbericht der Schulen von Wohlen, Schuljahr 1909/10, Anhang S. 22–26

cher – im Gegensatz zu Murer – die Örtlichkeiten, Hochzeit zu Sarmenstorf und Enthauptung oberhalb von Büelisacker! Beim Brünnelein fand man die Pilger mit den Häuption in Händen – tot. Kein grosses Wunderwerk, nein, eine Wundermähr! Und da es den Toten auf dem Friedhof nicht behagte, waren sie am nächsten Morgen wieder oben auf St. Wendelin, wo sie begraben wurden! Diese erste Variation entspricht einer stark gekürzten, «laizierten» Murer-Fassung mit ein paar Fetzen Lokalkolorit und etlichen Abweichungen.

Es folgt dann die Sage nach einer anno 1712 abgeschriebenen Urkunde von 1309, eigentlich die Sarmenstorfer Fassung. Auch hier drei fromme Pilger, Angelsachsen. Aber sie hatten keine Namen. Sie beteten am Grabe des hl. Leontius und tafelten auf der Hochzeit zu Muri. Oberhalb von Büelisacker wurden sie umgebracht. Sie trugen ihre Häupter gegen Sarmenstorf und setzten sich bei einem Stein nieder. Hier fand man sie tot und begrub sie in der St.-Wendelins-Kapelle – unzählige Abweichungen und Ergänzungen also, zum grossen Teil bei Rochholz abgeschrieben! (>Kap.VI, 2.6.)

Es ist schon erstaunlich, dass Alois Bucher, der in der Nachbarschaft wohnte, derart von der Sarmenstorfer Fassung abwich. Dieser Umstand lässt den Schluss zu, dass die mündliche Überlieferung der Sarmenstorfer Angelsachsen-Legende neben einem harten Kern auch eine Anzahl von äusseren Varianten hat, wie das immer wiederkehrende Motiv des grossen Steins als Schirm und Schutzort!

2.11. Beitrag von P. Martin Baur (1938)¹

Die seligen Angelsachsen in Sarmenstorf

...Der Bericht vom grausamen Tod, den die Angelsachsen am Ort der Waldkapelle oberhalb Büelisacker erlitten haben sollen, ist in mehreren, sich in den Einzelheiten etwas widersprechenden Fassungen auf uns gekommen.

Hören wir zuerst den Bericht des Kartäusermönches P. Heinrich Murer von Jttingen im Thurgau! Dieser fleißige und fruchtbare Schriftsteller ist am 2. März 1588 in Baden geboren, als Sohn des wohladelichen Junkers Kaspar Murer und der Salome Bodmer, die nach ihres Mannes frühem Tod den berühmten Schultheißen Ludwig Pfyffer in Luzern heiratete, der seinem Stiefsohn an den Gymnasien von Luzern und Pruntrut und an der Sorbonne in Paris eine ausgezeichnete Erziehung zukommen ließ. 1614 legte Murer in Jttingen seine Profeß ab. Mit Vorliebe studierte P. Heinrich Murer das Leben der Heiligen und schrieb eine Legende der Schweizerheiligen, die er «zu Nutz, Trost und Erkenntnis des uralten katholischen Glaubens, den Gelehrten zu einer geistlichen Kurzweil und Lustbarkeit und den Gottesfürchtigen zur Aeuffnung ihrer in Gott gepflanzten Andacht» gelegentlich im Druck herausgeben wollte. P. Heinrich erlebte den Druck nicht mehr; er starb 1638, erst 50jährig. Doch kam das Werk mit der weitherzigen Unterstützung seiner Stiefbrüder Pfyffer mit vielen schönen Kupferstichen 1649 bei David Hautt in Luzern heraus, unter dem Titel: *Helvetia sancta oder Paradisus Sanctorum Helvetiae Florum*. Das Werk sollte nach des Verfassers Meinung ein hl. Blumengarten sein, «in dem die fürnemsten Blumen, die sich von Anfang der Christenheit bis auf unsere Zeit durch Heiligkeit des Lebens und mancherlei Wunderwerke in der Schweiz hervorgetan haben», geschildert werden.

¹ Martin Baur 1938

Murer will nun die kurze Darstellung seines Angelsachsenberichtes «vom Pfarrherrn und Inwohnern von Sarmenstorf vernommen und durch alte, mir gezeigte und zugeschickte Gemäl bestätigt gefunden haben». Nach Murer sind die Angelsachsen Kriegsleute aus Sachsen, die in der Mitte des 5. Jahrhunderts unter Führung des Herzogs Engist dem englischen König Vortgerus zu Hilfe gekommen, für ihre Dienste mit einem Teil Englands belohnt und dann Engel- oder Angelsachsen benannt worden sind. Murer berichtet:

«Drei jugendliche Angelsachsen, – deren Namen Gott allein bekannt ist – seien ums Jahr 900 ungefähr, – da keine gewisse Jahrzahl gefunden wird –, als Rompilger in den Aargauischen Flecken (!) Sarmenstorf gekommen, wo gerade eine Hochzeit gehalten wurde. Und als in der Kirche die Messe und Predigt vollendet und die beiden neuen Ehemenschen zusammengegeben waren, gingen sie mit ihren Ehrengästen an eine ehrliche Mahlzeit, zu der die freundlichen Einwohner auch diese drei fremden Pilger geladen und berufen hatten. Nach vollendeter Mahlzeit wollten die drei Angelsachsen die ihnen erwiesene Ehre und Guttat freundlich verdanken und vergabten den neuen Eheleuten einen rheinischen Gulden oder dergleichen Stück Geldes, das sie allein noch in ihrem Seckel hatten ... und nahmen dann freundlich Urlaub und zogen davon.

Bei dieser Hochzeit waren auch etliche junge und freche Gesellen, welche auf teuflische Anreizung und Einsprechung sich zusammenrotteten, um die drei Angelsachsen zu ermorden, weil sie ohne Zweifel viel des schönen Geldes heimlich bei sich zu haben verhofften. Darauf machten sich die gottlosen Gesellen in derselben Stunde auf, um die heiligen Pilger zu ergreifen, welche sie auch eine halbe Stunde Weges von dem Dorf Sarmenstorf an einem Berg und Felsen eilten und das Geld von ihnen begehrten, ansonst sie sterben müßten. Da half keine Verantwortung, Bitt noch Gebet; die verruchten Buben wollten das schöne Geld haben. Die drei heiligen Pilger knieten nieder und baten, daß man sie wolle fortziehen lassen, weil bei ihnen we-

der Heller noch Pfennig mehr zu finden wäre. Aber die teuflischen Buben zückten geschwind ihre Wehr und schlugen den drei heiligen Angelsachsen ihre Häupter ab. Dann flohen die Mörder mit großer Furcht davon. Es blieb aber die göttliche und menschliche Strafe nicht lange aus: die verruchten Mörder empfangen ihren Lohn.

Nach verrichtetem Morde erzeugte der allmächtige Gott an seinen heiligen Angelsachsen ein großes Wunderwerk; denn diese heiligen Pilger nahmen ihre Häupter von der Erde auf und gingen zu dem hohlen Felsen, der nicht weit davon war, und setzten sich allda, ihre Häupter in den Händen haltend, nieder. Als bald darnach Leute vorübergingen und dies große Wunder sahen, erschrakten sie höchlich ob diesen unerhörten Dingen und zeigten den Vorfall in Sarmenstorf an. Darauf kamen der Pfarrherr mit den Bürgern und Einwohnern, mit Kreuz und Fahne, heraus und fanden die drei Heiligen mit Klarheit und Lieblichkeit umgeben, an dem Felsen sitzend und legten sie mit sonderbarer Ehrerbietung und Gebet, bei brennenden Kerzen, in einen Sarg und trugen sie mit gutem Geleit zu der Pfarrkirche Sarmenstorf und begruben sie dort ehrlich. Die Gräber werden noch gezeigt und vom einheimischen und fremden Volke bis auf den heutigen Tag besucht, da der allmächtige Gott durch die Fürbitte und Verdienste dieser heiligen drei Angelsachsen vielen betrübten, kranken und brestenhaften Menschen Gnade, Gesundheit und Stärke verleiht, wie die Einwohner zu Sarmenstorf beweisen und bestätigen.»

So der Bericht Murers, den er, wie schon gesagt, auf die Aussagen des Pfarrherrn und der Einwohnerschaft von Sarmenstorf und altes «Gemäl» abstellt.

Murers Bericht ist ziemlich unverändert vom Walliser Kapuziner, Pater Laurentius Burgener, in seiner 1860 bei Benziger in Einsiedeln erschienenen Schweizerheiligen-Legende «*Helvetia sancta*» übernommen worden.

In Sarmenstorf hat sich indessen die Angelsachsen-Legende in ziemlich abweichender Überlieferung erhalten. Diese Überlieferung

glaubt genauere Auskunft geben zu können über Namen und Herkunft der fraglichen Pilger, will auch die Jahrzahl des Mordes kennen und berichtet stark veränderte Tatumstände.

Hören wir die Sarmenstorfer Überlieferung aus der 1712 vom damaligen Ortspfarrer, H.H. Michael Leonz Eberle, Doktor der hl. Theologie und des kirchlichen Rechtes und Apostolischer Notar, abgefaßten Kopie des «uralten Pergamentsoriginals», von dem der Sarmenstorfer Dorfchronist, H.H. Frz. Xaver Keller (1805–1881) und das Einsiedler Stiftsarchiv berichten. Die wörtlich abgeschriebene Urkunde lautete²:

«Zue wüssen allen und jettlichen, Geistlichen, Edlen und Unedlen, daß in dem Jahr, als man zalt von der Geburt Christi unseres Herrn Einthusend drühundert und neun Jahr, an dem nechsten Tag nach der Auffart unseres Herrn, do ist geschehen ein großes Wunderzeichen an den edlen Bilgern: ein edel Ritter mit Namen Herr Kaspar von Brunnaschwyl, der ander ein hochgeborner Graf Erhart von Sax und Herzog in Mixen, die vorhabens worden, sich zu begeben in den Dienst Gottes, und zu verlassen all ihr Hab und zeitliches Guett, und haben mit ihnen genommen einen Bruoder und getreuen Knecht, um mit einander zu wandeln von einem Heiligen zum andern. Und sind des ersten kommen gen Einsiedeln, zu unserer lieben Frauen, darnach gen Boswil auf ein Hochzeit; da hat sie derselbige Brüttigam geladen zu Gast. Da sye geessen und trunken hatten, da wollten sye dem heiligen Sakrament der Ehe Reverenz und Ehr erweisen, und hatten nit mehr dann ein Guldin Pfennig; den gaben sye der Brutt.

Das namen gewahr drey Mörder, und ylendt ihnen nach und ermörtendt sye all drey nit weit von dem Hof Büelisacher, do sye auf der Hochzeit gesein waren, und vermeintendt viel Geld bei ihnen zu finden. Da funden sye nütt, und huwent ihnen ihre Häupter ab. Da

² Mat. Dchro I, S. 6 und 7; P. Martin Baur liest und überträgt Franz Xaver Kellers «Vorlage» zwar inhaltlich genau, formal aber sehr eigenständig (siehe S. 98).

nahmen sye ihre Häupter und wüschten sye in einem Brunnen, auch nit weit von obernanntem Hof gelegen, und schiedent von einander; der Graf und Ritter kamen gen Sarmenstorf, und der Knecht ging gen Boswill. Da fand man die zween edel Ritter und Grafen sambt ihren Häuptern zue Sarmenstorf vor der Kilchen. Da vergrub mans vor der Kilchen. Da wollten sye nit bleiben, und am andern Tag fand mans wieder vor der Kilchen. Da vergrub mans in der Kilchen, da sye noch heuth bey Tag ruhwen und rastendt in Gottes Namen. Amen.»

Pfarrer Eberle bestätigt die Echtheit seiner Abschrift mit dem Satz: Daß dieses aus einem uralten Pergament geschrieben und in der Kirchenlade zu Sarmenstorf hinterlegten Brief von Wort zu Wort abgeschrieben, und damit solche Sachen alters halber nit in Vergessenheit oder Verlurst kommen, erneuert worden, bescheine ich kraft habenden Amt und als Notarius Apostolicus.

Den 26. November anno 1712

Michael Leonz Eberlin, Ss. Theol. et Ss. Can. Doctor,
loci Parochus et Notarius Apostolicus.

Leider ist dieses vom Dorfchronisten Keller festgehaltene und im Stiftsarchiv Einsiedeln erwähnte Schriftstück verloren gegangen.

Das ist ein Ausschnitt aus dem Beitrag von P. Martin Baur (1895–1964), Bürger von Sarmenstorf, Konventuale und Historiker in Einsiedeln. Der umfangreiche Beitrag wurde 1938 veröffentlicht; er wurde 1942 in bearbeiteter Form in die «Geschichte von Sarmenstorf»³, ebenfalls von P. Martin Baur, eingefügt.

Im Anschluss an den oben angeführten Ausschnitt erwähnt P. Martin Baur die kritische Angelsachsen-Arbeit von P. Meinrad Bloch

³ Martin Baur 1942

(1762–1831), Stiftsarchivar und Statthalter des Klosters Muri⁴, und zieht den Schluss: *Heute wird es sehr schwierig sein, aus dem wirren Gerank phantastischer Aufbauschungen der Legende noch den wirklich historischen Kern sicher herauschälen. An einer tatsächlichen historischen Unterlage ist angesichts der Jahrhunderte alten Verehrung der Angelsachsen nicht zu zweifeln.*

P. Martin Baur zitiert dann u. a. wörtlich die Kapellen-Schenkung von 1311 und gekürzt die anschliessende Jahrzeit-Stiftung der Herren von Hallwil sowie ausführlich die Geschichte der Angelsachsen-Kapelle und die wechselvolle Geschichte der Gebeine. In einem Abschnitt über *Literarische Ehrungen der Angelsachsen* gibt P. Martin Baur eine Übersicht über das Angelsachsen-Schauspiel von 1762 und zählt namentlich alle 56 Darsteller auf.

Zwar hat Alois Bucher bereits 1910 die zwei Variationen des Angelsachsen-Stoffes einander gegenübergestellt, aber P. Martin Baur gebührt das Verdienst, 1938 zum ersten Mal den Angelsachsen-Stoff mit Murers «Ittinger Fassung» und Eberlins Sarmenstorfer Fassung, die historischen Hallwil-Dokumente, die Geschichte der Kapelle und der Angelsachsen-Gebeine und die literarischen Werke zusammenhängend und vertieft dargelegt zu haben. Von seiner Darstellung mag der Anstoss ausgegangen sein, das Problem der Angelsachsen genauer und wissenschaftlich anzugehen. Man beachte in diesem Zusammenhang die Grabungen 1953 und 1986 sowie die zahlreichen Beiträge zu diesem Thema nach 1938.

⁴ Der Nachlass von P. Meinrad Bloch OSB liegt im Archiv des Klosters Muri-Gries in Bozen (Südtirol). Ich verdanke diesen Hinweis dem Archivar des Klosters Muri-Gries, P. Plazidus Hungerbühler OSB.

2.12. Beitrag von Emil Suter (1938)¹

Die drei Angelsachsen.

Sarmenstorf, St. Martin zu Boswil und Büelisacher.

Die Sage erzählt, wie im Jahre 1309 drei angelsächsische Pilger, von Einsiedeln kommend, nach der Teilnahme an einer Hochzeit in Boswil, oberhalb des Hofes Büelisacher ermordet wurden. Sie wuschen ihre abgeschlagenen blutigen Häupter an dem dort fließenden Brunnlein. Zwei von ihnen trugen ihre Köpfe nach Sarmenstorf, wo sie begraben wurden. Über ihrem Grabe stiftete 1311 die Familie von Hallwil die St. Erhartskapelle, welche dann zu einem vielbesuchten Wallfahrtsort wurde. Sie wurde beim Bau der neuen Kirche 1778 bis 1786 abgebrochen. Anteil an der Wallfahrt zu den Angelsachsen in Sarmenstorf hatte auch die St. Wendelinskapelle; der grosse Granitblock, der von Westen her in die Kapelle hineinragt, hieß im Volksmund «der Engelsächser».

Der dritte der Ermordeten trug seinen Kopf zur St. Martinskapelle bei Boswil, «allwo er von den Einwohnern mit sonderbahrer Ehrenbietigkeit zur Erden bestattet worden. Dahero dann geschicht, dass die gottselige Wallfahrter, nachdem sie ihre Andacht zu Sarmenstorff verrichtet, auch diss Kirchlein andächtig besuchen.»

Beim Brunnlein bei Büelisacher entstand auch eine kleine Kapelle. Viele Mütter pilgern heute noch dorthin, um die Köpfe ihrer Kinder, die an Hautkrankheiten leiden, zu waschen.

Dieser Beitrag stammt aus dem Artikel *Wallfahrtsorte im Freiamt*¹ von Emil Suter (1875–1944), Bezirkslehrer in Wohlen.

¹ U.H. 1938, S. 20 resp. S. 22/23

2.13. Kurzgeschichte (1975)¹

Der Apfelbaum bei der Wendelinskapelle

Die kirchliche Verehrung, welche die drei ermordeten Angelsachsen im Freiamt geniessen, wollte sich im 18. Jahrhundert ein listiger Waldbruder zunutze machen. Er hiess Haigeli und war aus Schwaben gekommen. Bei der St. Wendelinskapelle ob Sarmenstorf baute er sich am Saume des Buchenwaldes ein mit dieser Kapelle verbundenes Haus und verschaffte sich Reliquien, die er für den Leib des heiligen Firmanus ausgab. Damit eröffnete er nun eine neue Wallfahrt, die ihm viele Gaben und Geschenke eintrug. Mit der zunehmenden Andacht der Leute wurde sein Lebenswandel immer zweifelhafter. Seine Klausur barg allerlei Waffen. Er strich nicht bloss dem Wild, sondern auch den Dirnen nach. Die Tagsatzung von Baden hatte bereits eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet und ihn verwarnen lassen. Doch ohne Erfolg. Er vergrösserte sogar seine Zelle und berief sich bei allem auf ein ihm vom Fürstabt zu Einsiedeln hiefür ausgestelltes Patent.

Als auch das Bistum Konstanz ihn hierauf auswies, wandte er sich noch an den Landvogt und Geistlichkeit und versicherte, wie man nur mit höchstem Frevel die Echtheit des von ihm ins Land gebrachten Leibes des heiligen Firmanus bezweifeln könne, dass aber Gott nun durch ein Wunder, dieses zu bekräftigen, die Gnade haben wolle. Lasse sich der Himmel selbst ins Mittel, so werde man ihn gewiss sein Leben ferner in dieser Einsamkeit verbringen lassen. Zum Zeichen dessen werde in dieser Winterzeit am nächsten Sonntagmorgen der alte Apfelbaum vor der Wendelinskapelle voller grüner Blätter stehen. Am Sonntag vor Tagesanbruch schickte der Sarmenstorfer Pfarrer seinen Sigris hinauf, um nachzusehen, wie es mit dem versprochenen Wunder stehe. Und wirklich – als der Sigris den Baum in der

¹ F. K. 1975, Sagen aus dem Freiamt, S. 54

Morgendämmerung näher betrachtete, hing dieser voller Laub. Dem Pfarrer und den Gemeindevorstehern war mit dieser Nachricht wenig gedient. Schleunigst ging man noch im Zwielflicht des anbrechenden Sonntags hinauf, hieb den Baum um und schaffte ihn beiseite. Nun musste der Eremit wohl oder übel das Land verlassen. Aber der Pfarrer, der Sigrist und die übrigen, die den Baum umgehauen hatten, bekamen dafür von der Stunde an entzündete Augenlider.

Diese feinsinnige und hervorragend gefasste Kurzgeschichte hält sich an den Text von Ernst Ludwig Rochholz (1809–1892) aus seinem umfangreichen zweibändigen Werk *Schweizersagen aus dem Aargau* (1856), Bd. I, S. 81. Der Verfasser ist nicht bekannt.

2.14. Erzählung von Hans Koch (1980)¹

Die drei Angelsachsen

Drei fromme Pilger aus dem fernen Land der Angelsachsen beteten einst am Grab des von ruchlosen Mördern erschlagenen heiligen Meinrads von Sigmarigen im Finstern Walde. Von der Gnadenstätte Maria-Einsiedeln zogen sie über den Katzenstrick ins Zugerland und von da über die Reuß gegen Muri, wo sie im Habsburger Kloster die Vesper mit den Mönchen des hl. Benedikt sangen.

Darauf wollten sie weiter gegen den heimatlichen Norden, kauften im Klosterdorf Brot und Speisen und wanderten am gastlichen Haus Zum goldenen Ochsen vorbei. Da hörten sie frohe, lüpfige Tanzweisen: ein junges Liebespaar feierte mit einer großen Freundschaft das hochzeitliche Mahl. Durch das offene Fenster sah die glückliche Braut die fremden Pilger und in ihrem grenzenlosen Glück stupfte sie ihren neuen Ehemann, und beide luden die drei Pilger an den Hochzeitstisch zu Speise und Trank. Als es langsam Abend wurde, brach die frohe Hochzeitsgesellschaft auf, und die Angelsachsen zogen mit, denn das Heimwesen der Brautleute lag im Büelisacher, und der Weg der Pilger führte auch dort vorbei. Im Büelisacher wollte man die drei Fremdlinge über die Nacht beherbergen, sie aber beharrten auf ihrem Weitergehen und verabschiedeten sich von der gastlichen Gesellschaft. Einer der drei Angelsachsen schenkte der glückstrahlenden Braut ein Goldstücklein, und die kleine Dankgeste sah leider ein beutelüsterner Bursch, der sich unter die Hochzeitsgesellschaft gemischt hatte, und er erzählte davon zwei andern Gesellen. Das kleine Goldstücklein lockte zu einem reichen, nächtlichen Beutegang.

Als die drei Pilger betend durch den nächtlich dunklen Tann schritten, brachen aus wildem Weggestrüpp drei rohe Burschen, die auf rei-

¹ U. H. 1980, S. 7–9

che Goldbeute hofften, mit ihren scharfen Schwertern den Pilgern die Köpfe abschlugen und diese ins Gestrüpp warfen. Beim Plündern der toten Leiber fanden die Mordgesellen aber kein Gold, sie gerieten in Wut, und als von einer Tanne ein aufgeschreckter Uhu sein Geschrei anhub, stoben sie unter brüllendem Fluchen davon. Aber da erhoben sich die drei Angelsachsen, holten ihre abgeschlagenen Häupter und wuschen sie an einer kleinen Waldquelle am Weg. Seither fließt dort rötliches Wasser aus dem kleinen Weidbrünnlein, und die Ackererde nahm eine rote Färbung an, und mancher Hilfesuchende fand später Heilung an diesem Waldquell.

Die drei Angelsachsen schritten weiter, und als ein schwarzes Gewitter aufzog und prasselnder Regen fiel, suchten sie unter einem großen Stein am Waldweg Schirm und Schutz, und der Stein wuchs als Schutzdach über die drei Männer. So fand ein des Wegs kommender Bettler die drei Toten, welche ihre blutigen Häupter in den erstarrten Händen hielten. Voll Schreck meldete er den grausigen Fund in Sarmenstorf. Priester und viel Volk eilten zum Waldfelsen und bargen die drei Leichen in der nahen Wendelinskapelle, wo sie ihnen eine Ruhestätte rüsteten und den Schutzfelsen später ob dem Grab in der Kapelle aufstellten. Das Angelsachsengrab wurde eine Pilgerstätte und im Pilgerlied hiess es: «Gleich wie ein Dach hatt' Schatten gmacht der Stein und hat Schirm gegeben.»

Für die letzte Ruhestätte soll man den alten Steinsarg aus dem Schloß Hallwil geholt haben, in dem einst Hans von Hallwyl, der Führer von Murten geruht habe, denn es wird behauptet, dass man auf dem Grabstein undeutlich lesen konnte:

In diesem Stein ist ihre Ruh,
man wollt's gar wohl bewahren.
Alt-Hallwil gab den Stein dazu
vor mehr als hundert Jahren.²

² Kap. II, 2.5.

Als die Pilgerschar größer wurde, hat man dann die sterblichen Überreste der drei Angelsachsen in der Pfarrkirche bestattet. Da die drei Pilger aus dem Angelsachsenland auf ihrer Todeswanderung von einem Gewitter überrascht worden waren, gelten sie als Wetterheilige und es hieß von ihrem Todestag, dem 8. Jänner³, im Volksmund: «Wenn d' Angelsachse am Fäschttag ihr Grab nid chönd sunne, so chamer a de Erndt au d' Garbe nid ganz sunne.»

Diese kurze Erzählung hat Hans Koch (1907–1987), Bürger von Villmergen, verfasst. Er war Staatsarchivar in Zug (1943–1973) und Mitarbeiter der Redaktion für die Zuger Neujahrsblätter. Koch bearbeitete den Angelsachsen-Stoff im Rahmen eines Beitrages über *Freiämter Sagen* und folgte dabei der Sarmenstorfer Fassung – allerdings mit grosser dichterischer Freiheit!

Kochs Erzählung spielt in undatierbarer früher Zeit. Muri statt Boswil, Schutz und Tod beim grossen Stein sowie Bestattung aller drei Angelsachsen in der Wendelinskapelle, das hat 1910 schon Alois Bucher geschrieben. Auch stören ein paar unzutreffende Angaben: Der alte Steinsarg, in dem einst Hans von Hallwil geruht haben soll, die undeutliche Inschrift auf dem *Grabstein* – sie ist in leicht anderer Form erhalten² – und der 8. Jänner³ als Todestag! Eine Lektüre von Arnold Nüscheler (1895)⁴ hätte genügt!

² Kap. II, 2.5.

³ Der 8. Januar war der Erhardstag. Die Kapellen-Schenkung von 1311 erwähnt das Patrozinium des hl. Erhard, Bischof, um 700*, als Gedenken an einen der zwei Angelsachsen.

⁴ Kap. VI, 2.9.

2.15. Beitrag von Franz Kretz (1985)¹

Büelisacher und die Legende von den Angelsachsen

Ein Brautpaar von Büelisacher, so die Legende, deren erste schriftliche Spuren sich auf einem kaum noch lesbaren Pergament im Kirchenarchiv von Sarmenstorf gefunden haben, soll im Jahre 1309, am Freitag nach Auffahrt, im Sternen in Boswil drei Pilger aus dem Sachsenland, Graf Erhard, Ritter Kaspar, den Knecht, welche von Maria Einsiedeln her kamen, zum Hochzeitstische geladen und sie anschliessend bis zu ihrem heimatlichen Hof in Büelisacher begleitet haben.

«Es war spät geworden, da Pilger und Hochzeitsgäste zusammen Bühlisaker² erreichten; um so weniger wollten nun die Angelsachsen das abermalige Anerbieten annehmen, heute auch hier zu übernachten. Sie sagten dem gastfreundlichen Paare ein dankbares Lebewohl, schenkten der jungen Frau einen goldenen Pfennig zum Andenken und setzten unverweilt ihren Marsch fort.»³

Drei verwegene Gesellen sollen dies gesehen haben, den Pilgern auf dem Weg nach Büttikon nachgeschlichen sein und ihnen dort, in der Nähe der heutigen Kapelle, die Köpfe abgeschlagen haben.

«Doch die Ermordeten erhoben sich wieder, wandelten ihren abgeschlagenen Häuption zu, nahmen sie aus dem Staube auf und wuschen sie an einem Weidbrünnlein sauber, das an dem Berge bei Bühlisaker² ist.»³

Büelisacher ehrte das Andenken an die Märtyrer mit zwei Kapellen. Die eine, an der Stelle des Abschiedes von den Pilgern, zwischen der Strassengabelung nach Büttikon und der heutigen Büelisacherer Dorfstrasse (damals Landstrasse Wohlen–Boswil–Muri) errichtet, wurde anfangs der 1860er Jahre abgerissen. «Ein Gemälde zeigte drei

¹ F. Kretz 1985, S. 20–22

² Durch Kretz belegte Schreibung

³ Zitat aus Rochholz (>VI, 2.6.)

Männer, die eben angefallen und niedergemacht werden, und trägt folgende verblichene Inschrift:

Drey Bilger sind allhier zu todt erschlagen,
Zu Sarmistorff ligen si begraben,
Auss Saxen sind si hergekommen,
Darum thued sie Engel-Saxen nännen.»

Ob die obere Kapelle, näher beim grausigen Geschehen, schon im 14. Jahrhundert errichtet wurde, lässt sich nicht nachweisen. Sicher ist, dass sie um etliches unterhalb der heutigen Angelsachsenkapelle, und zwar auf der linken Strassenseite nach Büttikon, stand. Martin Saxer von Büelisacher verpflichtete sich am 7. Januar 1861, «dass er für die Erbauung der (neuen) Kapelle der Engel Sachsen den nöthigen Bauplatz oben in seiner Weid an der Strasse nach Büttikon, ungefähr 20 Fuss vom Grenz-Marchstein Waltenschwil und Büttikon, ohne Entschädigung abtrete, mit der Bedingung, dass obgenannte Kapelle im Laufe des Jahres 1861 soll erbaut werden.»

Offensichtlich hatte Büelisacher vom späten Mittelalter bis in die Neuzeit einen wesentlichen Anteil an der aufblühenden Angelsachsenverehrung. Es wurde in den wohl nicht unbedeutenden Strom der Wallfahrer einbezogen, welche vor der unteren Kapelle beteten und sich anschliessend in der Taverne stärkten, worauf sie auch vor der oberen Kapelle der Angelsachsen zu beten und ihre Köpfe im nahen Brunnlein einzutauchen pflegten. «Dieses Brunnlein fliesst seitdem (seit der Ermordung der Angelsachsen) mit röthlichem Wasser; sonst war es eine blosse Viehtränke, nun wallfahret man hieher und wäscht alle offenen Wunden, damit sie umso eher zuheilen. Auch der Boden auf dem Mordplatze, obschon er mannstief abgegraben worden und weggetragen worden ist, lässt sich noch immer in blutrother Färbung aufwühlen.»⁴

⁴ Zitat aus Rochholz (>VI, 2.6.)

Das Brännlein erhielt bald den Ruf, wundertätig zu sein. Pilger, die eine schwer heilbare Kopfwunde hatten, versuchten es mit Gebeten und Waschungen bei der Angelsachsenkapelle in Büelisacher. Bald kamen auch die Mütter der nahen und weiteren Umgebung, um die mit allerlei Ausschlägen verunstaltete Kopfhaut ihrer Kinder am Brännlein zu waschen. Besorgte Mütter füllten mitgebrachte Flaschen mit Wasser vom «Refechopfbränneli», wie es im Volksmund genannt wurde, um es zu Hause bei ersten Anzeichen von Hauterkrankungen anwenden zu können.

Äusserst eigenartig ist, dass man, nachdem die Gebeine der Ermordeten in die Pfarrkirche von Sarmenstorf transferiert worden waren, wie verbürgt, jeweils am Jahrestag der seligen Angelsachsen (8. Januar), den Deckel des von den Edlen von Hallwil gestifteten Steinsarges in der St. Wendelinskapelle ob Sarmenstorf abhob, worauf an Kopfleiden schwer erkrankte Pilger in den Sarg steigen und auf ein Wunder hoffen durften.

Trotzdem offensichtlich Sarmenstorf immer mehr Zentrum der Angelsachsenverehrung wurde, konnte Büelisacher auch weiterhin am frommen Geschehen recht intensiv teilhaben. Bis in die neuere Zeit hinein sang man in Sarmenstorf am genannten Festtag⁵ der Angelsachsen ein 35 Strophen umfassendes Wallfahrtslied⁶. Zehn Strophen lang wird darin geschildert, wie das Brautpaar die Angelsachsen in Boswil bewirtet, sie nach Büelisacher begleitet und wie die Braut beschenkt wird, worauf die schreckliche Begegnung mit den Mördern in dramatischen Worten endet:

«Ohn einigen Werth
Zuckten das Schwerdt,
Die Häupter ihnen abschlugen.
Die Pilger b'hend

⁵ 8. Januar, Fest des hl. Erhard

⁶ Das Angelsachsenlied (1779) mit nur 31 Strophen

In ihre Händ
Dieselben aufhoben und trugen.⁷
Sie suchen nun
Wohl einen Brunnen
Dieselben abzuwaschen,
Zeigt ihnen Gott
In dieser Not
Einen bei Büelisacher.»⁸

Auch auf der in der Pfarrkirche Sarmenstorf angebrachten Gedenktafel von 1471 ist der Hinweis auf den Tatort festgehalten: «In der Schweiz bey Büllisaker underen freyen amts.»

Im Mai 1762 haben 56 junge Leute von Sarmenstorf erstmals auf dem Hof vor dem Wirtshaus zum «Wilden Mann» die «Engelsäxer Tragödie», ein dreiaktiges Volksschauspiel, aufgeführt, dessen Text in der Abschrift eines Benediktinermönchs von Sarmenstorf in der Stiftsbibliothek des Klosters Einsiedeln noch vorhanden ist. Mehrere Auftritte lang wird auch das Geschehen um Büelisacher dramatisch ausgebreitet, so in der Szene «Wildnus oder Waldung», wo man sich in Büelisacher auf die von Boswil heimkehrenden Hochzeitsleute rüstet. In den Nebenszenen schreckte man in barocker Spielfreude auch nicht vor der Darstellung der heikelsten Szenen zurück: Überfall, Enthauptung, Aufnehmen der abgeschlagenen Häupter, Waschen am Brunnen. Die um den Kopf kleiner gewordenen Angelsachsen liess man ganz einfach durch Kinder auf ihrem weiteren Weg nach Sarmenstorf darstellen.

Auch der heute nüchtern und abstrakt denkende Zeitgenosse wird sich dem eigenartigen Charakter des Angelsachsenkultes nicht ganz entziehen können und bedauern, dass das Andenken an die fremden Pilger immer mehr verblasst.

⁷ Strophe 17 des Angelsachsenliedes

⁸ Strophe 18 des Angelsachsenliedes

Diesen vorzüglichen illustrierten Beitrag verfasste der Historiker Franz Kretz (1930–2003), Bürger von Waltenschwil, wohnhaft gewesen in Gränichen.

Der Text enthält aufschlussreiche und neue Details, u. a. über die zwei alten Kapellen von Büelisacher, wo die Angelsachsen verehrt wurden, sowie über das heilspendende Brännlein, das sog. Refechopfbränneli. Kretz erwähnt Murers Version nicht, für ihn steht die Sarmenstorfer Fassung fest. Leider gibt er die Quellen der zitierten Chronikstellen nicht an⁹. Unerfindlich ist aber, dass er – im Gefolge von Rochholz und Bucher – die Wallfahrt der Angelsachsen offenbar in der St.-Wendelins-Kapelle enden lässt, von wo dann die Gebeine der Ermordeten in die Pfarrkirche transferiert wurden! Dieser Beitrag erzählt den Angelsachsen-Stoff aus der Optik eines Waltenschwilers. Äusserst lesenswert!

⁹ Es sind Zitate aus Rochholz (VI, 2.6.).

VII Nachwort

Nach getaner Arbeit sei ein Rückblick erlaubt! Neben den obligaten Recherchen in Archiven und Bibliotheken haben folgende Arbeiten ausserordentlich viel Zeit beansprucht:

- die Klärung diverser Daten betr. Pfr. Michael Leonz Eberle, P. Laurenz Burgener und Ratschreiber Franz Xaver Wagner, vermutlich «Korrektor» des Angelsachsenliedes,
- die Übertragung des Angelsachsen-Schauspieles von 1762 (>VI, 2.3.),
- die Suche nach der «Dissertation sur les Saints Martyrs Saxons à Sarmistorff» von Baron Beat Fidel Zurlauben aufgrund eines Hinweises in der Arbeit von Stefan Röllin (>VI, 2.5.).

Noch ist längst nicht alles klar in Bezug auf Entstehung und Überlieferung der Angelsachsen-Legende. Das Sarmenstorfer Pergament muss genau untersucht und evtl. neu datiert werden. Zudem muss der gesamte Zurlauben-Text durch Spezialisten übertragen werden; erst dann kann man die Bedeutung dieses Beitrages ermessen.

Mein Dank gilt allen, die mir bei dieser Arbeit behilflich waren; ein besonderer Dank gebührt Herrn Karl Baur, Sarmenstorf, und Herrn Felix Müller, Kantonsbibliothek Aarau.

D. g.

Bruno P. Müller

VIII Literatur

Nicht publizierte Literatur

- Angelsachsen-Legende (ohne Datum / 1712*),
Abschrift aus einem Pergament;
Gemeinde-Depot Sarmenstorf, Staatsarchiv Aarau
- Angelsachsen-Schauspiel von Bonaventura Döbeli (1762);
Stiftsarchiv Einsiedeln
- Jahrzeitbuch von Sarmenstorf (1591);
Pfarrarchiv Sarmenstorf [JZB 1591]
- Materialiensammlung für eine Dorfchronik
von Sarmenstorf (ab 1831) v. Franz Xaver Keller,
7 Bände in Sarmenstorf und Aarau,
 - Band I (Bde. I–VI:) Gemeindearchiv [Mat. Dchro I]
 - Band VII (Register) Staatsarchiv [Mat. Dchro VII]
- Miscellanea Historiae Helveticae, [MHH...]
 - Brief von Carl Joseph Ringold [MHH VII, 221 e–f]
(29. Dezember 1781)
- Monumenta Helvetiorum Tugiensia, [Mon. Tug...]
 - Ex membrana Sepulchri Duorum Peregrinantium
Occisorum in Sarmenstorff, Abschrift
aus einem Sarkophag-Pergament (1781*) [Mon. Tug. V, 524 c]
 - Altera Litera ex Membrana, Abschrift
aus einem Sarkophag-Pergament (1781*) [Mon. Tug. V, 525]
 - Jahrzeit-Stiftung der Herren von Hallwil
und von Jakob von Hertenstein (1523),
Abschrift (1781*) aus Jahrzeitenbuch [Mon. Tug. V, 526]
 - Dissertation sur les Saints Martyrs Saxons...,
Entwurf zu einer Abhandlung (1781*)
von Beat Fidel Zurlauben [Mon. Tug. V, 527 f]
 - Brief von Carl Joseph Ringold
(26. August 1781) [Mon. Tug. V, 531]

- Stemmatalographia, [Stemm...]
- Brief von Carl Joseph Ringold [Stemm. 67, 207 a/b]
- (17. Oktober 1781)

Publizierte Literatur

- Argovia, Jahresschrift der Historischen Gesellschaft
des Kantons Aargau; Aarau 1860 ff. [Argovia...]
- Biographisches Lexikon des Aargaus (1803–1957);
Otto Mittler / Georg Boner [BiogrLexAG]
- Freiämter Kalender; Kasimir Meyer, Wohlen [F.K. ...]
- Gemeindewappen des Kantons Aargau;
Buchs 2004 [WappenAG]
- Heimatkunde aus dem Seetal, Jahresschrift der
Historischen Vereinigung Seetal;
Seengen 1926 ff. [HKS...]
- Helvetia Sacra, Bern 1886 ff. [Helvetia Sac.]
- Abt. III, Band I: Die Orden mit Benediktinerregel
- Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz;
Neuenburg 1921 ff. [HBLexCH...]
- Kunst und Architektur, Gesellschaft für
Schweizerische Kunstgeschichte;
2003, 3: Märtyrerkult im Mittelalter [K+A 2003, 3]
- Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau,
 - Band IV, Peter Felder:
Der Bezirk Bremgarten; Basel 1967 [Kdm. Bremg.]
 - Band V, Georg Germann:
Der Bezirk Muri; Basel 1967 [Kdm. Muri]
- Die Kunstdenkmäler des Kantons Schwyz
 - Band III.I, W. Oechslin/A. Buschow Oechslin:
Einsiedeln I; Bern 2003 [Kdm. Einsied.]
- Lexikon des Mönchtums und der Orden;
Johanna Lanczkowski; Wiesbaden 1997 [LexM+O]

- Lexikon für Theologie und Kirche;
Freiburg 1996 [LexT+K]
- Reclams Lexikon der Heiligen und der biblischen
Gestalten; Hiltgart L. Keller; Stuttgart 1991
- Die Regesten der Benediktiner-Abtei Einsiedeln;
P. Gallus Morel; Chur 1848 [Reg. Einsied.]
- Die Regesten der Cisterzienser-Abtei Kappel;
Gerold Ludwig Meyer von Knonau; Chur 1850 [Reg. Kappel]
- REPERTORIUM der handschriftlichen Nachlässe
in den Bibliotheken und Archiven der Schweiz;
Basel 1992 [REP. Nachlässe]
- Schweizerischer Kunstführer; Gesellschaft
für Schweizerische Kunstgeschichte [GSK...]
- Schweizerisches Idiotikon, Wörterbuch der
deutschschweizerischen Sprache;
Frauenfeld 1881 ff. [Id...]
- Schweizerisches Künstlerlexikon;
Carl Brun; Frauenfeld 1967
- TURICUM, Vierteljahresschrift für Kultur, Wissenschaft
und Wirtschaft; Winter 1989:
Die Zürcher Stadtpatrone [TURICUM 1989]
- Unsere Heimat, Jahresschrift der Historischen
Gesellschaft Freiamt; Wohlen 1927 ff. [U.H...]
- Achermann, Hansjakob: Die Katakombenheiligen und ihre
Translationen; Stans 1979
- Baumann, Walter: Zürichs Klöster und Kapellen bis zur
Reformation; Zürich 1994
- Baur, Martin P.:
 - Die Seligen Angelsachsen in Sarmenstorf (1938);
Freiämter Heimatblätter/ Wohler Anzeiger [M. Baur 1938]
 - Geschichte von Sarmenstorf (1942) [M. Baur 1942]
- Bickel, A.: Die Herren von Hallwil; Aarau 1978

- Branthomme, H. / Chélinii, J.:
Auf den Wegen Gottes; Paderborn 2002
- Bronner, Franz Xaver: Der Kanton Aargau, 2 Bände;
St. Gallen 1844
- Bucher, Alois: Angelsachsen-Beitrag (1910);
Jahresbericht der Schulen von Wohlen 1909/10
- Burgener, Laurenz: Angelsachsen-Erzählungen;
 - HELVETIA SANCTA oder Leben und Wirken der heiligen,
seligen und frommen Personen des Schweizerlandes;
Einsiedeln und New-York 1860 [Burgener 1860]
 - Die Wallfahrtsorte der katholischen Schweiz;
Zürich 1867 [Burgener 1867]
- Egloff, Anton: Aargauische Grafengeschlechter
um das Jahr 1000; Frick 1994 [Egloff 1994]
- Gervinius, Georg Gottfried: Geschichte
der Angelsachsen im Überblick; Frankfurt 1830
- Henggeler, Rudolf: Helvetia Sancta – Heilige Stätten
des Schweizerlandes; Einsiedeln 1968
- Hopp, Anton: Gottes Männer im Thurgau; 2001
- Koch, Hans: Angelsachsen-Erzählung (1980);
Unsere Heimat 1980 [U.H. 1980]
- Kretz, Franz:
 - Waltenschwil im Wandel der Zeit;
Muri 1971 [F. Kretz 1971]
 - Erinnerungen an die Vergangenheit;
Wohlen 1985 [F. Kretz 1985]
- Mittler, Max: Pässe Brücken Pilgerpfade;
Zürich 1988
- Mohr, J. C. B.: Die Religion in Geschichte und
Gegenwart; Thübingen 1962
- Müller, Hugo: Muri in den Freien Ämtern;
Band 2; Aarau 1983

- Murer, Heinrich P.: *Helvetia Sancta*;
Luzern 1648 [Murer 1648]
- Nigg, Walter: *Felix und Regula*; Zürich 1983 [Nigg 1983]
- Nüscher, Arnold: *Die Argauischen Gotteshäuser
in den Dekanaten Hochdorf, Mellingen, Aarau
und Willisau*; Argovia 1895 [Argovia 1895]
- Ramer, Cécile: *Felix, Regula und Exuperantius*;
Zürich 1873
- Rochholz, Ernst Ludwig: *Schweizersagen
aus dem Aargau*, 2 Bände; Aarau 1856 [Rochholz 1856]
- Röllin, Stefan:
Pfarrer Karl Joseph Ringold (1737–1815);
Stans 1984 [Röllin 1984]
- Ruepp, Alois: *Angelsachsen-Lied* (1779),
veröffentlicht u. a. in: *Lebensgeschichte
des heiligen Wendelin*; Sarmenstorf 1842
- Schläpfer, Robert: *Die viersprachige Schweiz*;
Zürich 1982
- Siegrist, Jean Jacques:
 - *Muri in den Freien Ämtern*, Band 1; Aarau 1983
 - *Sarmenstorf im Mittelalter*; Aarau 1960
- Studer, Benedikt P.: *Murus et Antemurale*;
Muri 1720
- Suter, Emil: *Wallfahrtsorte im Freiamt*;
Unsere Heimat 1938 [U.H. 1938]
- Wüest, Josef: *Besuch bei den Angelsachsen in Sarmenstorf*;
Neue Zürcher Zeitung, 16. Februar 1995
- Zweidler, Reinhard: *Der Frankenweg – Via Francigena*;
Stuttgart 2003

IX Inhaltsverzeichnis

Zum Geleit	5
I Einleitung	7
II Der geschichtliche Rahmen – Auf den Spuren der heiligen Angelsachsen	
1. Die Zeit (Chronologie)	9
2. Die Orte	25
2.1. Einsiedeln: Benediktinerkloster	26
Wallfahrtsort	28
2.2. Boswil: Pfarrkirche St. Pankraz	30
2.3. Büelisacker: Wegkapelle	
Angelsachsen-Gedächtnisstätte	32
2.4. Boswil: Kapelle St. Martin	
Begräbnis- und Verehrungsstätte des Knechts	37
2.5. Sarmenstorf:	
– Pfarrkirche Hl. Kreuz	
Verehrungsstätte des Angelsachsengrabes	40
– Angelsachsen-Kapelle	47
– Altes und neues Geläut	61
2.6. Sarmenstorf: Kapelle St. Wendelin	
– Balm / Engelsechserstein	64
– Sarkophag	64
2.7. Waltenschwil: Pfarrkirche St. Nikolaus	70
2.8. Muri: Benediktinerkloster St. Martin	75

3. Die Dokumente	
3.1. Kapellen-Schenkung von 1311 (Text aus dem Jahrzeitbuch von 1591)	77
3.2. Jahrzeit-Stiftung von 1311+ (Text aus dem Jahrzeitbuch von 1591)	81
3.3. <i>Altera Littera ex Membrana in Sarmenstorff.</i> Spruchbrief von Baden – 1505 (Text aus der Zurlaubiana – 1781*)	83
3.4. (Stiftung der Junkeren von Hallwyl und von Jakob von Hertenstein – 1523) (Text aus dem Jahrzeitbuch von 1591)	89
3.5. Angelsachsen-Legende (Text aus einem Pergament von 1712*)	94
3.6. <i>Ex membrana Sepulchri Duorum Peregrinantium Occisorum in Sarmenstorff.</i> Angelsachsen-Legende (Text aus der Zurlaubiana – 1781*)	96
3.7. Uhralter Bericht von den Seeligen Engel-Saxen Angelsachsen-Legende (Text gemäss Franz Xaver Keller – 1831/38)	98
3.8. Angelsachsen-Legende (Text von Franz Xaver Keller – 1864)	103

III Die Sarmenstorfer Fassung

(Die Legende der heiligen Angelsachsen)

1. Dokumente	105
2. Überlieferung	106
3. Übertragung	111

4.	Datierung	113
5.	Entstehung	118
6.	Motive	
6.1.	Pilger-Motiv	122
6.2.	Armut-Motiv	128
6.3.	Kopfträger-Motiv	129
6.4.	Bestattungs-Motiv	139
7	Zusammenfassung	144

IV Die Ittinger Fassung – das Problem

1.	Einleitung	146
2.	Das Heiligenbuch HELVETIA SANCTA	149
3.	Der Verfasser der HELVETIA SANCTA	152
4.	Die Angelsachsen-Erzählung – das Problem	156
5.	Zusammenfassung	161

V Geschichtshypothesen

(Text von Anton Egloff – 1994 / Ausschnitte)

1.	Einleitung (mit Stammtafeln)	162
2.	<i>Die blutige Sippenfehde bei Büelisacher (Freiamt)</i>	166
3.	Zusammenfassung	168

VI Variationen zum Thema

1.	Einleitung	170
2.	Ausgewählte Texte	
2.1.	Erzählung v. P. Heinrich Murer (1648)	171
2.2.	Beitrag v. P. Benedikt Studer (1720)	179

2.3.	Schauspiel v. Kaplan Bonaventura Döbeli (1762)	182
2.4.	Angelsachsen-Lied v. Alois Ruepp (1779)	185
2.5.	Abhandlung v. Beat Fidel Zurlauben (1781*)	194
2.6.	Erzählung v. Ernst Ludwig Rochholz (1856)	203
2.7.	Erzählung v. P. Laurenz Burgener (1860)	207
2.8.	Erzählung v. P. Laurenz Burgener (1867)	210
2.9.	Beitrag v. Arnold Nüscheler (1895)	214
2.10.	Beitrag v. Alois Bucher (1910)	216
2.11.	Beitrag v. P. Martin Baur (1938)	222
2.12.	Beitrag v. Emil Suter (1938)	228
2.13.	Kurzgeschichte (nach Rochholz – 1975)	229
2.14.	Erzählung v. Hans Koch (1980)	231
2.15.	Beitrag v. Franz Kretz (1985)	234
VII	Nachwort	239
VIII	Literaturverzeichnis	241
IX	Inhaltsverzeichnis	246

Kasimir Meyer AG, Multimedia- und Printprodukte, 5610 Wohlen